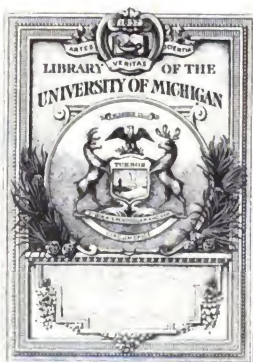


Rosen-zeitung


ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR



Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde.

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich.

Redigirt von **C. P. Strassheim**, Schriftführer,

Sachsenhausen-Frankfurt a. M.

III. Jahrgang. — 1888.



Verlag der Jaeger'schen Buch- und Landkarten-Handlung
Frankfurt a. M.

Druck von Gebrüder Fey, Frankfurt a. M.

Inhalts-Verzeichnis.

Verzeichnis der Mitarbeiter am dritten Jahrgang der Rosenzeitung.

Grössere und kleinere Aufsätze.

Abbildungen.

No. 1. 3. Jahrgang. 1888.

Rosen-Zeitung

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde.

Unter dem Protektorat Ihrer Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinzessin des Deutschen Reiches und von Preussen.

Redigirt von **C. P. Strassheim,** Schriftführer, Sachsenhausen-Frankfurt a. M.

Wir begleiten die erste Nummer des dritten Jahrganges mit den sinnigen Versen Zusners, in etwas umgeänderten Worten, welche sich unter dem prachtvollen Rosenblatt von Elisabeth Schultz befinden.

Das Buch, das in die Ferne zieht,
Trägt eine rote Rose mit,
Um zu verkünden überall
Was ihm geblüht im Heimatsthal;

Um zu erzählen weit und breit
Von seines Lebens schönster Zeit
Und in der Ferne noch den Blick
Zu weiden an der Kindheit Glück.

So trägt das Buch, wohin es zieht,
Zu seinem Trost die Rose mit,
Und selig, wer ein solches Pfand
Gepflückt in seinem Heimatland.

Rosengärten aus dem Süden.

Campagna des Herrn G. Perotti in Triest.

Manchem Namen wohnt eine merkwürdige Zauberkraft inne; man braucht ihn nur auszusprechen, so entrollt sich vor dem geistigen Auge ein Gemälde von bestimmter, nur diesem Namen eigenartiger Färbung. Ich nenne Triest! Wer denkt bei diesem Namen nicht gleich an eine südliche Vegetation, an den hellen und ätherklaren Himmel!

Die Campagna von Giulio Perotti dortselbst bietet, voll und ganz dem Dienste Floras gewidmet, so recht Gelegenheit, einen Begriff von all' den Herrlichkeiten zu bekommen, die ein in südlicher Hemisphäre gelegener Garten auf den Beschauer macht. Auf zierlicher Anhöhe gelegen, in nächster Nähe der Stadt, beherrscht ein Ausblick von ihr die weiten Flächen des adriatischen Meeres von der Bucht Piranos bis zur herrlichsten aller Anlagen von Miramare und in weiter Ferne sieht man die schneeigen Gipfel der julischen Alpen erglänzen. Die Campagna Perotti, eine der grössten und schönsten Handelsgärtnereien der österreichisch-ungarischen Monarchie, ist in Terrassen geteilt; auf den oberen stehen 16 Gewächshäuser, 8 Rosenkästen und die Mistbeete von über 1000 Fenster.

Die Hauptkulturen der Perotti'schen Gärtnerei sind vorwiegend Rosenkulturen. Um nun den vielen Verehrern der Rose, besonders denjenigen, welchen es nicht vergönnt ist, die ausgedehnten Kulturen persönlich anzusehen, ein Bild dieses Spezialzweiges zu geben, führe ich nur den Katalog an. Der systematisch nach Familien geordnete Katalog umfasst ca. 3000 Nummern, nach Arten und Farben geordnet; und ausserdem ein alphabetisches Register aller im Namen-Sortiment vorhandenen Rosen. Die Beschreibung der Rosen ist, soweit nicht eigene Beobachtung massgebend war, nach dem Originaltexte der diversen Züchter verfasst worden; ebenso ist nebst der Angabe des Züchters genau die Jahreszahl, wann die Rose von demselben in den Handel gegeben wurde, hinzugefügt.

Jeder, der diesen Katalog bezieht (Franko-Zusendung), wird die treue Zusammenstellung bewundern, und die Liebe und Hingebung anerkennen, mit der ein Mann, wie Perotti, an diesem Kulturzweige hängt; und aus dieser Liebe und Hingebung des Chefs für diesen Zweig erklärt sich auch die Grösse des Sortiments von 3000 Nummern.

Dies Namensortiment bildet auch den Grundton in dem grossen Rosenkonzerte der Perotti'schen Gärtnerei. Ja, in dem Rosenkonzerte! Man hört allerdings nichts, aber aus den offenen Kelchen

und Blüten strömt es in den Rosenmonaten in süssen Wogen, wie wunderbare Musik; man glaubt in den Rosenlandschaften von Schiras oder an den blumenreichen Ufern des Indus, oder in den meilenweiten Pflanzungen von Cannes, Grasse oder Nizza zu sein. Und ein jeder, der in solchen Monaten in dem Zauber eines solchen Rosenkonzertes, hervorgerufen ausser von dem grossen Sortimente auch von den weiten Schnittquartieren, geschwelgt, denkt nicht an die vielen Schwierigkeiten, die der Handelsgärtnerei daraus erwachsen.

Alljährlich Neuheiten, alljährlich Zunahme der Sortimente! Diese ewige Veränderung entspricht allerdings dem nervösen Leben der heutigen Zeit. Man ist befriedigt von einem Sortiment, das 3000 Nummern enthält, wiewohl die Gesamtwirkung auf das Auge keineswegs eine harmonische sein kann; man ist befriedigt von metergrossen Blumenbouquets, deren Blüten auf Draht befestigt sind, und welche in diesem Massenarrangement steif und poesielos wirken; man ist befriedigt vom Kostbaren und Teuren. Kurz, der heutige Geschmack findet sich vorzüglich ab mit jenem plötzlichen Wechsel von Formen und Farben, wie ihn die jüngste Zeit hervorgebracht hat. Das moderne Streben besteht in dem ewigen Wechsel vom Neuesten zum Allerneuesten.

Nachdem die Neuheiten eines Jahres abgegrast sind, und zwar ohne — mit seltenen Ausnahmen — dass an Stelle des Legirens wirklich Ständiges geschaffen worden wäre, schwenkt man ab und sucht im Neuen sein Heil. Nicht als ob gegen die jährlichen Neuheiten etwas einzuwenden wäre; in jeder derselben findet man Schönes geschaffen und man hat geradezu die Pflicht, diese Goldbarren jeder Neuheit aufzusuchen, zu studiren und zu verwerten. Aber darin liegt eben das Tadelnswerte unserer Zeitepoche, dass wir in der Regel von einem solchen Studium weit entfernt sind und auch bei dem besten Willen garnicht die Zeit dazu hätten. Das moderne Verfahren besteht einfach darin, dass man sich in die Zwangsjacke einer Neuheit steckt und diese Zwangsjacke, wenn sie lästig wird, einfach bei Seite wirft, um eine neue aufzusuchen.

Die alljährliche Vervollständigung des grossen hiesigen Sortiments geschieht aber hauptsächlich darum, um nach Möglichkeit daraus die, für Triests eigentümlichen klimatischen Verhältnisse, am widerstandsfähigsten zu suchen. Das Klima von Triest ist nicht das milde der Riviera: hohe und gleichmässige Luftfeuchtigkeit findet man an den österreichischen Küsten der Adria nicht. Es sind hier eben zwei Extreme einander unmittelbar nahe gerückt: Die gesättigt feuchte Luft über einem warmen Meere und die trockene, kühle Gebirgsluft des Karstplateaus, die, auf das Meer herabstürzend, sich zwar dabei erwärmt, aber um so trockener wird. Der beständige Wechsel dieser zwei Extreme ist ein Hauptcharakterzug des Triester Klimas. Die beiden Wettermächte, welche den schroffen Wechsel der Feuchtigkeitsextreme bewirken, sind der Scirocco und die Bora. Der Scirocco, der von Süden heraufweht und zwar fast immer als Südostwind, ist der Regenwind für das Küstengebiet. In diesen feuchten warmen Seewind bricht in der Regel plötzlich der kalte, trockene Landwind ein, der aus Nordost vom waldlosen Gebirge herabstürzt. Das Winterhalbjahr selbst ist die Zeit, wo dieser Nordostwind als Bora am heftigsten auftritt. Die Bora hat die Eigentümlichkeit, dass sie in Stössen (refoli genannt) weht, die oft eine furchtbare Heftigkeit erreichen. Der Sommer ist hier fast regenlos; in diesem Jahre war derselbe vollständig regenlos, so dass in den Campagnen Wassernot herrschte. November und Dezember sind die eigentlichen regenreichen Monate.

Aus diesen klimatischen Verhältnissen ist die jährliche Einfügung der Rosenneuheiten auch in handelsgärtnerischem Sinne gerechtfertigt. Haben doch auch die Hamburger Handelsgärtner studiren müssen behufs Aufstellung der „Hamburger Treibsorten". Ja auch in Triest kann man die Treiberei der Rosen nicht entbehren; denn vom Dezember bis März hört ein Schneiden im Freien auf und so liefert das hiesige Sortiment ein wertvolles Material, um diejenigen Sorten herauszusuchen, die in diesen Monaten am geeignetsten sind behufs Anpflanzung an geschützten Stellen im Freien, in Kästen oder in Häusern.

Ueber diese Sortenwahl, sowie über Schnitt derselben behufs Treiben in den Wintermonaten werde ich in einem nächsten Artikel ausführlicher berichten. E. Wendisch, Obergärtner.

Eine Auslese der besten Rosen seit dem Jahre 1855

von Jean Soupert, in Firma Soupert & Notting, Luxemburg.

Das Sortiment der bereits kultivirten Rosen ist jetzt so gross, dass es den Rosenverehrern wirklich erschwert ist, ihre Wahl zu treffen, um nicht minderwertige Sorten zu erhalten. Die Fehler bei manchen Blumen sind zuweilen ganz unbedeutend, so z. B. bei ungünstiger Witterung schlechtes Entwickeln und Aufblühen, schwacher oder zu starker Wuchs, schlechtes Remontiren, geruchlos, zuviel vom Mehltau befallen, schlecht auf Stamm oder niedrig veredelt etc.

Wir glauben zu dienen, wenn wir versuchen, dem Liebhaber, welcher noch nicht im Besitze eines grossen Rosensortiments ist, seine Wahl zu erleichtern, indem wir aus den nachstehenden Jahrgängen eine Zusammenstellung treffen, welche nur geprüfte und auserlesene Prachtsorten enthält.

Im Jahre 1883 machten wir im Rosenjahrbuch den Anfang einer General-Revue von den besten

Sorten von 1856 an, konnten, da der 2. Teil des Buches nicht erschien, dieselbe nicht fortsetzen.

Wir erlauben uns, den Rosenliebhabern die Fortsetzung in noch beschränkterer Zahl und in nur den besten Varietäten niederzuschreiben, lassen die Namen nebst den Hauptfarben folgen, stehen aber von den umschweifenden Beschreibungen ab, da wohl jeder Abonnent der Rosenzeitung im Besitze eines beschreibenden Verzeichnisses ist; sollte dies nicht der Fall sein, so steht der unserige auf portofreies Verlangen gratis zu Diensten.

Im Jahre 1855 auf 1856 kamen 57 Sorten in den Handel und empfehlen wir nur noch folgende Varietäten:

1. William Lobb (Centif. musc., Portemer); Farbe karminrot mit azurbläulichen Reflexen.

2. Madame Edouard Ory (musc. bif., Robert); die Blumen sind schön kugelförmig gefüllt und lebhaft rosa.

3. Impératrice Eugénie (Bourb., Beluze); die Blumen sind gross, gefüllt und von silberweisslich rosaroter Färbung.

4. Léontine de Laporte (Thee, Pradel); empfehlenswerte Blume von guter Form und gelber, in orange übergehender Färbung.

5. Alphonse Karr (Hybr. Rem., Cherpin); schön gerundete Form, Farbe rein rosa.

6. Arthur de Sansal (Hybr. Rem., Cochet); Farbe dunkel amarantrot.

7. Madame Knorr (Hybr. Rem., Verdier père); Farbe lebhaft rosa mit silberigem Rand; gute Treibrose, empfehlenswerte Gruppenpflanze, sehr reichblühend und wohlriechend.

8. Paeonia (Hybr., Rem., Lacharme): karmoisinrotes Kolorit, sehr reichblühend, unentbehrlich als Gruppenpflanze.

9. Souvenir de la Reine d'Angleterre (Hybr. Rem., Cochet); Kolorit lebhaft rosa, kräftig wachsend, gute Treibrose, sehr reichblühend.

10. Triomphe de l'Exposition (Hybr. Rem., Margottin); Blume von leuchtend sammtroter Färbung mit dunkelpurpur; sehr gute Pariser Treibrose.

11. Ornement des Jardins (Hybr. bif. Robert); Kolorit blendend rot.

Im Herbste 1856 auf 1857 kamen 53 Sorten in den Handel; bei strenger Auswahl empfehlen wir nur noch folgende:

1. Amabilis (Thee, Lartay); Farbe matt virginialrosa, gut gefüllt, schöne Belaubung.

2. Triomphe de Rennes (Noisette, Lancezeur); sehr reichblühende Sorte, Farbe kanariengelb, mit kurzem Wuchse.

3. Madame Schmitt (Bourbon, Schmitt); zeichnet sich durch ihre eigentümliche Form aus, Färbung rosa mit carmin schattirt, Kehrseite der Petalen silbrigweiss.

4. Belle Angevine (Hybr, Robert); Blume mittelgross, Färbung weiss mit rosa und lila gestreift, etwas schwachwüchsig.

5. Gustave Coreaux (Hybr. Rem, Duval); Kolorit lebhaft purpur; wegen der hängenden Blumen für Hochstämme sehr zu empfehlen.

Im Herbste 1857 auf 1858 waren 67 Sorten erschienen und empfehlen wir nur folgende Sorten:

1. Reine Blanche (Moosrose, Robert); Blume mittelgross, Kolorit rein weiss.

2. Duc de Constantine (Hybr., nicht rem., Soupert & Notting), Blume gross, blüht sehr frisch, Kolorit sehr frisches seidenartig rosa; rankend und als Trauerrose zu empfehlen.

3. Adelaïde Pavie (Noisette, Robert — M[me] Deslongchamps); überaus schön imbriquirt gebaut, Centrum rosa in rein weiss übergehend.

4. Boule de Neige (Hybr. Noisette, Lacharme); blüht beständig, Blume mittelgross, schönste Form, Kolorit rein weiss.

5. Evêques de Nimes (Hybr. Rem, Damaizin); kräftig gedrungener Wuchs, Blume flach, imbriquirt, Farbe glänzend feuerrot.

6. Reine de Dänemark (Hybr. Rem.); grosse schöne Blume in der Art wie „La Reine", Kolorit fleischfarbig lila.

Jahrgang 1858 auf 1859 erschienen 45 Neuheiten, wir empfehlen aber nur folgende:

1. Homère (Thee, Robert); sehr schöne reichblühende Blume, sowohl niedrig als hoch, Färbung ziemlich veränderlich, fleischfarbig weiss mit lachsfarben.

2. Madame Damaizin (Thee, Damaizin); blüht reich, Kolorit reich fleischfarben lachsgelb.

3. Madame Falcot (Thee, Guillot & fils); wer kennt nicht diese prachtvolle halbgeöffnete Knopflochblume mit nanking in hellgelb übergehendem Kolorit?

4. Socrate (Thee, Robert); sehr empfehlenswerte Rose, gross, Kolorit dunkelrosa, Centrum aprikosenförmig.

5. Anna de Diesbach (Hybr. bif., Lacharme); grosse sehr gut geformte Blume, das rosenrote silberig schimmernde mit karmin nüancirte Kolorit überraschend schön.

6. Dr. Bretonneau (Hybr. bif., Trouillard); ausgezeichnet schöne Sorte, Farbe lehaft rot mit dunkelviolett schattirt.

7. François I. (Hybr. bif., Trouillard); Blume gross, flach, kirschrot.

8. François Arago (Hybr. bif., Trouillard); ist schön geformt, gross, Kolorit sammtig amarantrot.

9. Impératrice Eugénie (Hybr. bif., Oger); schöne Kugelform, beim Erblühen weisslich rosa, später rein weiss, eine der besten dieser Sippe.

10. Oderic Vital (Hybr. bif., Oger); Wuchs wie Baronne Prevost, Kolorit zart rosa.

Anno 1859 auf 1860 brachte 72 Sorten, darunter 7 Moosrosen, 1 remontirende Moosrose, 6 Thee-Rosen, 2 Noisette, 10 Ile Bourbon und 49 öfterblühende Hybrid-Rosen. Besonders empfehlenswert sind folgende:

1. Général Clerq (Moosrose, Portemer fils); mittelgross, gut gefüllte Blume, Farbe rot mit dunkel purpur.

2. Madame Hoche (Moosrose, Robert); ist gut gefüllt, Kolorit weiss in leicht rosa übergehend, gut bemoost und prächtig imbriquirt.

3. Duc de Magenta (Thee, Margottin); Farbe bemerkenswert lebhaft rosa mit lachsgelb in Fleischfarbe übergehend.

4. Madame Sertot: Syn. Alba rosea und Mme Bravy (Thee); Blume gross gefüllt, Farbe gelblich weiss, Centrum rosa, sehr reichblühend.

5. Rubens (Thee, Robert); Blume sehr gross, kugelförmig, Kolorit weiss mit leicht rosa, Centrum aurora.

6. Baron Gonella (Bourb., Guillot père); Strauch kräftig, Blume gross und gut gefüllt, schön geformt, Kolorit lebhaft rosenfarben, Kehrseite der Petalen violett rosa.

7. Guiletta (Bourb., Laurentius); Sämling von Cherpin. Gut gefüllte Blume, Kolorit leicht fleischfarbig weiss.

8. Marie Joly (Bourb., Oger); mittelgrosse Blume, ist gut gefüllt, kugelförmig, sehr zart fleischfarbig rosa.

9. Gloire de Santenay (Hybr., Ducher); das Kolorit ist dunkel purpurrot, die Blume von schöner grosser Form.

10. Général Forey (Hybr., Robert); sehr reich blühende Varietät, ist gut gefüllt und von weinroter Färbung.

11. Louis IV. (Hybr., Guillot); Blume mitttelgross, gut gefüllt, Kolorit leuchtend sammtig karmoisin.

12. Mademoiselle Bonnaire (Hybr., Pernet); schön geformt und gut gefüllte Blume, rein weiss, bisweilen rosa im Centrum; eine der besten weissen Rosen.

13. Sénateur Vaïse (Hybr., Guillot père); gute effektvolle Varietät, Blume ist gross, gefüllt, Kolorit leuchtend rot.

14. Vainqueur de Solferino (Hybr., Damaizin); eine grosse gefüllte Blume, Kolorit dunkelrot mit leuchtend rot abgetönt.

15. Victor Verdier (Hybr., Lacharme); Blume sehr gross, gefüllt, gut gebaut, centifolienrosa nuancirt mit leuchtend karmin.

16. Eugène Appert (Hybr., Standish, Sämling von Trouillard); Blume gross, schöne Form, Kolorit lebhaft sammtig karmoisin.

17. Madame Boll (Hybr., Boyau); Blume einzig in ihrer Art, gross, prächtig gefüllt, Kolorit schön rosa in lebhaft fleischfarbig übergehend.

Das Jahr 1860 auf 1861 war nicht so ergiebig an Neuheiten als 1860; in den Handel kamen blos 64 Sorten, worunter 4 Moosrosen, 2 öfterblühende Moosrosen, 2 öfterblühende Monats- oder Portland-Rosen, 9 Thea, 6 Bourbon, 41 öfterblühende Hybrid-Remontant-Rosen. Beachtenswert sind folgende:

1. Docteur Marjolain (Moosrose, Robert & Moreau); Blume gross, gefüllt, kugelförmig, Kolorit leuchtend rot in incarnatrosa übergehend; ausgezeichnete Sorte für Stammrosen.

2. Louise Verger (Moosrose, Robert & Moreau); kräftig, gut bemooste Rose, gross, gefüllt, becherförmig, Kolorit schön leuchtend rosa, Rand etwas heller.

3. Madame Christine Mester (Thee, Züchter Schmitt. Soupert & Notting); sehr reich blühende Varietät, die Blumen sind mittelgross, haben eine flache Form, Centrum ist rosettförmig, Kolorit isabellgelb mit oraniengelb untermengt, Kehrseite der Petalen hell fleischfarbig.

4. Mademoiselle Rachel (Thee, Damaizin); ist einzig in ihrer Art und sehr beachtenswert; Kolorit grünlich weiss, Blume ist gross und gut gefüllt.

5. Olympe Freginay (Thee, Damaizin); Blume gross, gefüllt, Kolorit schwefelgelb; sehr empfehlenswerte Sorte.

6. Regulus (Thee, Moreau & Robert); Blume mit flacher Form, Farbe leuchtend kupferig rosa, Zentrum dunkler, sehr reichblühend.

7. Baronne de Noirmont (Bourbon, Granger); Blume von schön leuchtend Rosafarbe.

8. Catherine Guillot (Bourbon, Guillot & fils); Blume gross, von prächtiger Form, Kolorit purpurrosa.

9. Abd-el-Kader (Hybr., Verdier père & fils); Blume gross, beinahe gefüllt, Kolorit dunkel sammtig purpur mit feuerrot nüancirt, Centrum leuchtender.

10. Amiral Gravina (Hybr., Robert & Moreau); mittelgross, gefüllte kugelförmige Blume, Kolorit schwarz purpur in amarantrot übergehend.

11. Duc Decazes (Hybr., Touvais); Blume gross, gefüllt, kugelförmig, Kolorit sammtartig schwarz purpur, Kehrseite des Blumenblattes bronzirt.

12. Prairie de terre Noire (Hybr., Lacharme); kugelförmig gefüllte grosse Blume, Kolorit purpurrot mit pensée violett nuancirt.

13. Reine des Violettes (Hybr., Milles Mallet); Blume gross, gefüllt, schöne flache Form, Kolorit violett purpur, Centrum rötlich, einzig in dieser Art.






UNIV.
OF
MICH.

Das Jahr 1861 auf 1862 war ausnahmsweise ein] sehr segensreiches für Neuheiten; es kamen bloss 90 Sorten in den Handel und zwar 1 öfterblühende Monatsrose, 3 Moosrosen, 3 öfterblühende Moosrosen, 1 französisch gestreifte, 5 Thee-Rosen, 2 Noisette-Rosen, 9 Ile Bourbon und 66 öfterblühende Hybrid-Rosen.

Von all diesen Sorten empfehlen wir folgende:

1. James Mitchell (Moosrose, Eug. Verdier); Blume mittelgross, gefüllt, sehr schön geformt, Kolorit dunkelrosa mit schieferfarbigem lila nüancirt.

2. Formarina (öfterbl. Moosrose, Robert & Moreau); Holz und Belaubung sehr kräftig, Blume mittelgross, gefüllt, flache Form, Centrum rosettförmig, Kolorit leuchtend karminrot, sehr reichblühend und gut bemoost.

3. Hortense Vernet (öfterbl. Moosrose, Robert & Moreau); eine grosse gefüllte flache Blume, Kolorit weiss mit sehr zart rosa, Centrum rosettförmig.

4. Montalembert (franz. gestr. Rose, Robert & Moreau); Blume mittelgross, gefüllt, kugelförmig, Kolorit sehr dunkel lila panachirt und punktirt mit weiss und karminrot.

5. Triomphe de Guillot fils (Theerose, Guillot fils); weissliche Rose mit lachsgelb nüancirt, blüht gut auf, ist gross und gut gefüllt.

6. Alexandre Dumas (öfterbl. Hybr., Margottin); Blume gross, schöne Form, Kolorit sehr dunkel, schwarz sammtig karmoisinrot mit hochrot geadert.

7. Charles Lefebvre (Hybr., Lacharme); Kolorit leuchtend rot, Centrum mit Porpur schattirt.

8. François Lacharme (Hybr., Eug. Verdier); Blume mittelgross, gefüllt, kugelförmig, Kolorit leuchtend karmin in rot übergehend.

9. Jean Baptiste Guillot (Hybr., Eug. Verdier); Blume mittelgross, gefüllt, kugelförmig, Kolorit schön violett mit purpur nüancirt.

10. Madame Boutin (Hybr., H Jamain), grosse schön gefüllte, prächtige Blume, Kolorit leuchtend kirschrot, wohlriechend.

11. Madame Charles Wood (Hybr., Eug. Verdier); Blume gross, gefüllt, mit schönen Blumenblättern, Farbe schön leuchtend rot in dunkelrosa übergehend.

12. Maréchal Vaillant (Hybr., Jamain); Sämling von Lecomte. Kolorit leuchtend purpurrot, Kehrseite der Petalen violett.

13. Maurice Bernardin (Hybr., Levêque); Sämling von Granger. Kolorit hell zinnoberrot.

14. Monte Christo (Hybr., Fontaine); Blume mittelgross, zuweilen gross, rosettförmig, Kolorit glänzend karmoisinrot mit feuerrot erhellt.

15. Prince Camille de Rohan (Hybr., Eug. Verdier); Blume gross, Kolorit sehr dunkel, sammtig kastanien-karmoisin mit blutrot nüancirt, eine der dunkelsten Sorten.

16. Souvenir de Lady Cordlay (Hybr., Guillot père); beinahe gefüllte Blume, schön scharlachrot.

17. Souvenir de Solférino (Hybr., Levêque): Sämling von Granger. Blume gross, Kolorit sammtig karminrot.

18. Vicomte Vigier (Hybr., Eug. Verdier); in Büscheln blühende Rose, Kolorit leuchtend violett rot, ist reichblühend.

19. Vulcain (Hybr., Verdier Ch.); Blume mittelgross, fast gefüllt, Kolorit dunkel purpurviolett mit schwärzlich nüancirt.

(Fortsetzung folgt.)

Madame Sancy de Parabère.

(Zu unserer Abbildung.)

Eigentümlich mag es wohl für einen Teil unserer Leser erscheinen, dass wir auf eine alte, im allgemeinen und im grossen Ganzen als unbeachtet gebliebene und halb verschollene Rosensorte hier zurückkommen, ja dieselbe sogar bildlich vorführen; wir glauben aber hierzu die grösste Berechtigung zu haben, ja sogar scheint es mit unsere Aufgabe zu sein, neben den Neuheiten auch diejenigen Sorten und Arten vorzuführen, die bei der richtigen Behandlung und Verwendungsweise, wie unsere Abbildung zeigt, eine imposante Erscheinung in der Rosenkultur bilden. Ja, so manche schöne und interessante Rose, mag sie dies sein durch Farbe, durch Wuchs, durch ihre Belaubung, durch ihren Blütenreichtum etc., zählt bald zu den vergessenen, wenn man nicht zufällig durch die richtige Kultur und Verwendungsweise ihre Eigenschaften kennen lernt, die sie als eine schätzenswerte Sorte auf lange Zeit in den Sortimenten erhalten wird. Dieses können wir auch bei Madame Sancy de Parabère behaupten. Das hier abgebildete Exemplar hat Schreiber dieses nun bereits seit dem Jahre 1881 in Kultur und Pflege und war es dieses Frühjahr der Malerin nicht möglich, die eigentliche Blumenfülle desselben so wiederzugeben, wie es eigentlich in Wirklichkeit der Fall war. Die Pflanze hat eine Höhe von 2,30 Meter, von wo aus sie sich an 2 Veredlungsstellen gleich einer Palme mit ihren Trieben auseinanderlegt; sie besteht aus 41 Haupttrieben, wo jeder derselben in der Blütezeit gleich einer Guirlande ca 40—50 Blumen trägt und durch die Schwere der Blumen neigen sich die Triebe mit der Spitze nach unten, was der Pflanze dieses herrliche Aussehen verleiht. Bestätigen werden es eine Anzahl unserer Mitglieder, welche die Pflanze gesehen, dass diese Abbildung nur eine schwache Wiedergabe der eigentlichen Pracht der Pflanze ist.

Nun zur Sorte selbst.

Madame Saucy de Parabère, diese effektvolle und üppig blühende Rose, wurde im Jahre 1874 von Bonnett in Frankreich gezogen und durch Ferdinand Jamain in den Handel gebracht; sie wurde auch später hier unter dem Namen Virginian Lass verbreitet und ich glaube nicht fehl zu gehen, wenn ich sage, die vor einigen Jahren in den Handel gebrachte Inermis Morleti ist identisch mit ihr. Sie gehört zur Gattung der Kletterrosen (nicht Multiflora), da sie nur einzeln blüht. Sie hat Vorzüge und Eigenschaften, welche noch von keiner anderen Rose bis jetzt übertroffen sind. Der Strauch ist kräftig und eignen sich die langen, vom Wurzelhals ausgehenden Triebe besonders als Spalier zur Garnirung von Wänden, Mauern, auch als freistehende Pyramiden-Rose. Sie ist äusserst elegant wachsend; durch ihre zart gefärbten Blüten trägt sie nicht wenig zum Schmucke der Gärten im Frühjahr und Sommer bei. Das Auge des Rosenliebhabers wird aber erst recht gesättigt, wenn diese Rose auf einen schlanken Wildstamm von 2—3 Meter, wie unsere Abbildung zeigt, veredelt ist, ihre breit wachsenden, nach abwärts gebogenen Triebe mit hunderten von Blüten gewähren in der Mitte eines Rasens als Solitärpflanze den prachtvollsten und reizendsten Anblick. Sie ist deshalb als Trauerrose nicht genug zu empfehlen; ja selbst ohne Blüte ist diese Rose durch ihren eleganten Wuchs, durch ihr saftiges Grün und ihre roten, ins Violett schimmernden stachellosen Triebe eine Zierde jeder Anlage.

Als Gartenrose ist Mad. Saucy de Parabère noch äusserst wertvoll durch ihre Härte und Dauerhaftigkeit; es ist dies eine Kletterrose, welche ohne Deckung und Schutz auch in den kältesten Wintern im freien Lande aushält. Im strengen Winter 1879, wo fast alle ihre Schwestern dem Froste zum Opfer fielen, widerstand Madame Saucy de Parabère.

Eines will ich aber dabei nicht unerwähnt lassen. Es mag sich niemand der Illusion hingeben, als könne er schon in 1 oder 2 Jahren nach der Anschaffung im Besitze einer solchen Pflanze sein. Ich würde jedem raten, der sich diese Rose anschafft, sie das erste Jahr kurz bis auf einige Centimeter von der Veredlung wegzuschneiden, dann wird sie im Sommer schon meterlange Triebe machen. Diese werden im nächsten Frühjahr nicht mehr geschnitten, sondern man sucht sie sorgfältig zu schonen. So werden sich schon im zweiten Jahre vereinzelte Blumen zeigen und dann werden fortgesetzt die neuen Triebe in ihrer ganzen Länge stets zu erhalten gesucht und nach 3—4 Jahren nur das zu dicht stehende alte Holz entfernt, nie das junge, mit Ausnahme, wenn es die Form der Pflanze erfordert, denn an dem jungen Holze erscheinen die Blumen.

Was nun die Blume selbst betrifft, so ist dieselbe mittelgross, halbgefüllt, vom zartesten Rosa und feinem Wohlgeruch; sehr effektvoll ist die aufbrechende Knospe. Wenn die Blume ganz aufgeblüht, hat sie von der Ferne das Aussehen, als seien es lauter Papierrosen und so an die langen Triebe gebunden. Die Blütezeit fällt stets 8 Tage früher als alle übrigen Rosen und ist dieses schon ein ganz bedeutender Vorzug und kann ich jedem Freunde von Effektrosen nur zu dieser Sorte raten. Ausserdem ist sie winterhart, bedarf keines besonderen Schnittes, wird von keinem Ungeziefer befallen und gereicht jeder Anlage schon durch ihre blaugrüne Belaubung zu besonderer Zierde.

C. P. Strassheim.

Ueber Gruppenrosen in Buschform.

Durch Anlage unseres Rosariums, welches in einer Nummer der Rosenzeitung beifällige Erwähnung fand, in die Lage versetzt, ziemlich gründliche Studien über die Anwendung der Rose zu Gruppen zu machen, will ich durch nachfolgende Zeilen mir erlauben, meine diesbezüglichen Erfahrungen mitzuteilen. Manchem Kollegen oder Rosenfreunde, dem die Aufgabe zufällt, eine Auswahl zu Massenauspflanzungen passender Rosen zu treffen, dürften meine Mitteilungen willkommen sein. Ich bemerke von vornherein, dass dieselben sich nur auf solche Sorten beschränken, welche in unserem Rosengarten thatsächlich ausgepflanzt und so erprobt wurden, — also keinesfalls der Prüfung des ganzen grossen Sortimentes entstammen. Gar manche der bei Neuanlage unseres Rosariums aufgenommenen Sorten hat den Erwartungen nicht entsprochen!

Ehe ich an die Aufzählung und Beschreibung der bewährten Arten schreite, will ich in Kürze jene Bedingungen kennzeichnen, welche eine Rose erfüllen muss, soll sie als gute Gruppenrose gelten:

1. Eine schöne, womöglich duftende, in der Farbe nicht zu veränderliche, gegen den Regen nicht zu empfindliche Blume;
2. die Blumen müssen massenhaft und möglichst gleichzeitig erscheinen;
3. schönes, kräftiges Laubwerk;
4. sich frei über letzteres erhebende, nicht zu versteckt sitzende Blumen;
5. endlich der Wuchs sei kräftig, das Holz nicht zu weich.

Zu weiche Sorten veranlassen bekanntlich zu häufig Lücken in den Gruppen, daher des Ausbesserns kein Ende, und ungleiches Aussehen unvermeidlich wäre.

Von diesen Gesichtspunkten aus betrachtet, haben nachstehende Sorten sich ganz besonders bewährt:

Madame la baronne de Rothschild (Pernet); eine altbekannte, vorzügliche Sorte für Massenauspflanzung, die alle oben erwähnten Eigenschaften mit Ausnahme des Wohlgeruches besitzt,

und besonders im verflossenen Sommer sich ganz wunderbar entfaltete. Bekanntlich herrlich lachsrosa, in prächtiger Schalenform, mit kräftigem Wuchs und gedrungener Haltung. Mad. la baronne de Rothschild füllt in unserem Rosengarten eine grosse Gruppe.

Comtesse Cécile de Chabrillant (Margottin); eine prachtvolle, regelmässig gebaute rosafarbene Blume, äusserst wohlriechend. Der Wuchs ist kompakt, die Blume frei über das Laub herausragend.

Eugène Appert (Trouillard); Wuchs gedrungen, Blätter ganz dunkelschwarzgrün, das Holz stark bewehrt, violettrot. Die Blume prachtvoll sammtig feuerrot, und wie eine Camellie regelmässig gebaut. Eine alte Effektrose, die in ihrer Art bis heute noch nicht übertroffen ist.

Jules Margottin (Margottin); herrlich leuchtend rosa-karmin, beste bekannte alte Prachtrose, die Mutter von vielen neueren Sorten.

Gloire de Santenay (Ducher); dunkelpurpur, äusserst wohlriechend, prachtvoll gebaute Blume von grosser Beständigkeit.

Baronne Prévost (Deprez); robust wachsend, Blume hellrosa, gross; die Rose ist so reichblühend und bringt die Blumen so rasch auf einmal, dass zur Blütezeit die Blätter unter der Blumenmenge fast verschwinden.

Abbé Giraudier (Levet); die kirschrosa gefärbten, innen etwas dunkleren Blumen sind wunderbar gebaut, die Farbe sehr rein, das Laubwerk eigentümlich graugrün. Der Herbstflor bringt schöner gefärbte Blumen als der Sommerflor; — eine reizende Sorte.

Annie Laxton (Laxton); kräftig wachsend, herrlich frischrosa mit kirschrosa schattirt, durch gleichzeitiges Blühen aller Pflanzen hervorragend.

Etienne Levet (Levet); kurz und gedrungen wachsend, ohne Stacheln, die Blume sehr gross, sehr regelmässig gebaut, herrlich karminrosa, leider ohne Geruch. — Einen Fehler besitzt diese herrliche Rose allerdings, und das ist ein gewisser Grad von Weichheit, sodass alle Frühjahre trockenes Holz auszuschneiden ist.

Mademoiselle Annie Wood (Eug. Verd.); herrlich leuchtend rot, sehr gut gebaut und gefüllt, vorzügliche Gruppenrose, wohlriechend.

Alfred Colomb (Lacharme); altbekannte, herrlich feuerrot blühende Musterrose, die sich durch köstlichen Wohlgeruch der Blume, deren Bau und Beständigkeit auszeichnet.

John Hopper (Ward); wieder ein alter Veteran, aber bis heute in seinen guten Eigenschaften noch unübertroffen, leuchtend karminrosa, kräftig wachsend und sehr reichblühend, wohlriechend.

Madame Decour (Pernet); kurz und gedrungen wachsend, Blume wohl nur locker gefüllt und ohne Geruch, aber von reizender Schalenform, herrlich metallisch leuchtend rosa, eine ganz unvergleichliche Farbe.

Madame Gabrielle Luizet (Liabaud); sehr gross und gefüllt, ganz zartrosa, sehr reine Färbung, Wuchs kräftig. Diese Sorte macht in unserm Rosengarten alljährlich berechtigtes Aufsehen, da die Farbe und der Farbenreichtum zur Sommerszeit unvergleichlich ist. — Leider schlecht remontirend.

Merveille de Lyon (Pernet, père); unstreitig die beste weisse Gruppenrose unter den Remontanten, kurz und gedrungen wachsend, die Blume sehr gross, dicht gefüllt, sich leicht öffnend, rein weiss, im Verblühen rosa angehaucht. Leider wie ihre Stammmutter ohne Geruch.

Comtesse d'Oxford (Guillot, père); herrlich leuchtend karmin, sehr blühbar, doch ohne Geruch.

Alexis Lepère (Vigneron); sehr schön hellrot, gedrungener Wuchs, herrliches dunkles Laub, leider geruchlos.

Duc de Wellington (Granger); kräftig wachsend, sammtig hochrot mit schwarz schattirt, Mitte leuchtend feuerrot, wohlriechend — eine wahre Prachtrose.

Charles Margottin (Marg.); blendend karminrot, herrlich in Wuchs, Bau und Farbe.

Fisher Holmes (Eug. Verd.); blendend scharlachrot, wohlriechend, prachtvoll camellienartig gebaut, sehr dankbar.

Paul Neyron (Levet); bekannte Riesenrose, leuchtend dunkelrosa, wohlriechend, für grössere Gruppen sehr effektvoll.

Besondere Erwähnuug verdient der schöne Wuchs, der einzelne Stand der Blume und die wunderbare Haltung des Laubwerkes, welches sich in seiner Frische den ganzen Sommer erhält, und wenig von Schimmel oder Rost zu leiden hat.

Thyra Hammerich (Ch. Verdier); sehr kräftig wachsend, Blume sehr gut gefüllt und gebaut, zart fleischfarbig weiss; eine altbewährte gute Sorte.

Mabel Morrison (Bennett); in Wuchs und Haltung wie „Madame la baronne de Rothschild", von welcher sie stammt, locker gefüllt, sehr reichblühend, leider die Blumen etwas versteckend, variirt oft ins Rosa.

Captain Christy (Lach.); herrlich fleischfarbig rosa mit weiss, Laub glänzend grün, sehr haltbar, Blume sich leicht öffnend; wohl eine der besten Gruppenrosen. Gegen anhaltenden Regen sind die Knospen empfindlich.

Magna Charta (W. Paul); prachtvoll rosa, sehr dankbar blühend, wohlriechend, Laub saftig hellgrün, den ganzen Sommer und Herbst in seiner Reinheit bleibend; sehr gute Sorte für Gruppen.

Alfred K. Williams (Schwartz); Blume prachtvoll karminrot, sehr wohlriechend, herrlich gebaut, Wuchs kräftig, eine herrliche Rose.

Marquise de Castellane (Pernet); kräftig wachsend, sehr stark bewehrt, Blume sehr gross, herrlich leuchtend rosa, wohlriechend, sehr empfehlenswert.

La Reine (Laffay); auch ein alter Veteran, doch sehr schön und dankbar, Blume hellrosa mit Lilahauch, sehr gross und wohlriechend.

Diese, früher viel kultivirte Rose, ist in den letzten 15—20 Jahren mit Unrecht vernachlässigt worden. Zum Schnitt als Gruppenrose ist „La Reine" ganz vorzüglich.

Madame Elisa Tasson (Lévêque & fils); Blume sehr gross, leuchtend kirschrot, wohlriechend, sehr gut gebaut, Wuchs gedrungen, besonders durch das gleichmässige Erblühen sich auszeichnend.

May Turner (Eng. Verd.); Blume sehr gross, flach gebaut, zart lachsrosa, Rückseite dunkler; eine sehr gute Effektrose, die aber in Folge ihres sehr starken Wuchses in grössere Gruppen gehört.

Sénateur Vaïsse (Guillot père); Blume sehr gross, dunkel karmoisinrot, herrlich gebaut, wohlriechend, sehr dankbar.

Marie Baumann (Baumann). Wer kennt nicht diese Elite-Rose, welche durch leuchtend rote Farbe, edle Form und Haltung der Blume, vorzüglichen Geruch, alle Eigenschaften in sich vereint, die wir von einer wirklich feinen Rose verlangen. Wuchs mittelstark, ganz vorzügliche Gruppenrose.

François Levet (Levet); wohl etwas hoch wachsend, daher für grössere Gruppen geeigneter; Blume herrlich chinesischrosa, mittelgross, Bau und Haltung ganz tadellos. Die Blumen erscheinen in grosser Menge und werden von kräftigen Stielen schlank und frei getragen. Eine Gruppe blühender „François Levet" bietet einen bezaubernden Anblick.

Rose Bonheur (Font.); Blume mittelgross, hellrosa mit leuchtend rosa, sehr reichblühend, dankbare Sorte.

Reine Victoria (Schwartz); eine Bourbonrose, Blume hellrosa, mittelgross, sehr regelmässig gebaut, von unübertroffener Willigkeit im Blühen, so zwar, dass der dritte Flor regelmässig im September erscheint. Verdient weiteste Verbreitung.

Diese ebengenannten Rosen können zum Zwecke des Auspflanzens als Buschrosen in geschlossenen Gruppen bestens empfohlen werden. — Fast alle gehören der Klasse der Remontanten an und wurden zum Zwecke möglichst gleichen Wuchses nur aus dieser Klasse für unser Rosarium gewählt. Die zarteren Thea's wurden für den hochgelegenen Rosengarten vermieden und stehen bei uns an geschützteren Stellen. Nachfolgende Sorten wurden wegen allzustarken Triebes oder wegen hängender Blumen hoch- oder halbstämmig ausgepflanzt und haben sich in dieser Form bestens bewährt:

La France,	La Rosière,
Cheshunt hybrid,	Boule de neige,
Clémence Joigueaux,	Prince de Porcia,
Edouard Morren,	Baron Gonella,
Antoine Mouton,	Xavier Olibo,
Jean Liabaud,	Charles Lefebvre,
Jean Soupert,	Duke of Connaught,
Aurore boréale,	Baron Bonstetten.

Verworfen wurden wegen sehr schweren Aufblühens und allzugrosser Empfindlichkeit gegen Regen: Madame Lacharme, Julius Finger, Perle blanche, Boieldieu, Mad. George Schwartz, Adelina Patti.

Als sehr gute Sorten an und für sich, aber wegen geringen Blumenreichtums mussten als Gruppenrosen verworfen werden: Abel Carrière, Duc de Montpensier, Eugène Fürst.

Duc de Montpensier (Lévêque) hat auch noch die üble Eigenschaft, urplötzlich halbe Kronen absterben zu lassen; — ist doch sonst eine herrliche Rose.

Wegen allzu früh eintretender Altersschwäche und sehr grosser Weichheit des Holzes wurden verworfen: Président Thiers, Van Houtte, Melle Eugéne Verdier (Guillot).

Wegen zu schwachen Wuchses mussten ausgemustert werden: Lord Palmerston, Mad. Freemann, Mad. Noman, Princesse Impériale Clotilde, Virginale, Melle Bonnaire.

Nachtrag. Nicht im Rosarium ausgepflanzt, aber zu einzelnen Standexemplaren ganz vorzüglich befunden und zu Massenanspflanzungen in Buschform gewiss sehr geeignet, sind aus der Klasse der Remontanten: Claude Levet, Céléstine Pourreaux, Dr. Andry, Dupuy Jamin, Eugène Vavin, François Michellon, Feu brillant, Firebrand, Gabrielle Peyronny, Hippolyte Jamin, Jean Touvais, Kate Hausburg, Lord Clyde, Le Rhône, Louis Späth, Mme Boll, Mme Charles Crapelet, Mme Lefrançois, Mme St. Pulgent, Mme Scipion Cochet, Mme Ferd. Jamin, Mme Prosper Laugier, Mme Alphonse Lavallée, Melle Berthe Bartherai, Monsieur Journaux, Maréchal Suchet, Marquise de Mortemart, Olivier, Delhomme, Préfet Limbourg, Rev. J. B. M. Camm, Semiramis, Vicomte Vigier, Ambrogio Maggi, Catherine Soupert, Ferdinand Chaffolte, Florent Pauvels, Mme James Hennesy, August Buchner, Mme Montet, Ernest Prince, Lady Sheffield, Mme Rambaud, Ullrich Brunner fils, Melle Hélène Croissandeau, Melle Marie Digat, Earl of Pembroke, Alphonse Soupert, Charles Lamb.

Aus der Klasse der Bourbon-Rosen: Catherine Guillot, Heroïne de Vaucluse, Louise Margottin, Mme Forcade de la Roquette, Mistress Bosanquet.

Ohne Zweifel enthalten die neueren und neuesten Jahrgänge noch eine ganze Menge sehr brauchbarer Gruppenrosen. Da mir jedoch daran lag

nur wirklich Erprobtes in Vorschlag zu bringen, habe ich mich auf die älteren Sorten beschränkt.

Tetschen a. E. (Böhmen), November 1887.

Franz Jost,
gräfl. Thun-Hohenstein'scher Obergärtner

The Puritan (H. Bennett 1887).

Thee-Hybrid-Rose.

Diese neue Thee-Hybride wurde von unserm Mitglied Herrn H. Bennett in Shepperton (England) gezüchtet, welche das Eigentum derselben an die Firma Evans in Philadelphia verkaufte und hält das Wunderkind von dort wieder seinen Einzug.



Dem Bennett'schen Etablissement verdanken wir schon so manche wertvolle Neuheit und nach allen Empfehlungen zu schliessen, wirbelt diese Rose ebenfalls wieder viel Staub auf, denn sie soll ebensogut für Treiberei als fürs freie Land sich eignen. Nach der Abbildung muss es eine herrliche, schön geformte Rose sein.

Soupert & Notting-Luxemburg geben ihr folgende Beschreibung: Strauch kräftig, Blume gross wie die der Merveille de Lyon, gefüllt, schöne Form; Farbe rein weiss, Knospen beim Oeffnen leicht gelb nüancirt, beim Aufblühen in rein weiss übergehend und von köstlichem Magnoli-Geruch, dabei sehr reichblühend.

Harms-Eimsbüttel sagt, es sei die wertvollste weisse „Wintertreibrose", Blumen aussergewöhnlich dauerhaft und wohlriechend.

Anton Schultheis-New-York berichtet uns schon in der vorigen Nummer, diese Rose würde wahrscheinlich von grossem Wert als Winterblume sein.

Dieselbe erhielt eine silberne Medaille, die höchste Auszeichnung der „Pennsylvania Horticultural Society" und ein Certificat von der „Massachusetts Horticultural Society".

Hoffentlich werden wir bald in der Lage sein, Näheres über diese Rose aus unseren eigenen Wahrnehmungen berichten zu können.

Die Redaktion.

Zur Beleuchtung der „Berichtigung und Entgegnung" des Herrn Dr. Oehlkers.

Herr Dr. Oehlkers ist im Irrtum, wenn er glaubt, dass ich ihm durch meine Anmerkungen etwas am Zeuge flicken wollte, dergleichen ist überhaupt meine Art nicht, ich beschäftige mich nicht gern mit Altflickerei.

In meiner amtlichen Eigenschaft als zweiter Schriftführer habe ich bislang nach besten Kräften gestrebt, dem ersten Schriftführer sein mühevolles Amt erleichtern zu helfen und war dieserhalb auch bis dahin noch mit niemand in Kollision geraten.

Bei genauer Durchsicht des Artikels „Ungezieferzüchtung" machte mich eine in Klammern stehende Bemerkung: „(Warum nicht gleich Lindwurm?)" denn doch etwas stutzig und mir kam der Gedanke unwillkürlich: „Der Herr will dir etwas am Zeuge flicken," und schrieb deshalb die erste Anmerkung lediglich zur Abwehr, zumal ich mir nach reiflicher Erwägung sagen musste: „Herr Dr. Oehlkers wohnt im Glashause und darf man deshalb nicht mit Steinen werfen."

In dem Bürstenabzuge hatte Herr Strassheim dem „Lindwurm" aber den Garaus gemacht, imgleichen meine Bemerkungen ausgelassen, womit ich völlig einverstanden war, weil ich in einem eingehenden Artikel über den Sprossenbohrer die mehrfachen Unrichtigkeiten des Herrn Verfassers klarzustellen gedachte. In der Generalkorrektur dagegen, deren Satz nicht wieder umbrochen werden durfte, standen zwei meiner Bemerkungen, wenn auch etwas verkürzt, wobei auch der kleine stilistische Schnitzer mit unterlief, der bei der aussergewöhnlichen Eile leider übersehen ward.

Den Röhrenwurm fand ich bereits in der zweiten Auflage des weit verbreiteten Wesselhöft'schen Rosenfreundes. Die betreffende Benennung ist in der Rosenwelt sehr populär, und weil ich damals eben keine wissenschaftliche Abhandlung schrieb, so gebrauchte ich dieselbe, trotzdem mir sehr wohl bekannt war, dass die Larve des Tenthredo etc. ebensowenig eine Raupe als ein Wurm ist. Meine Berufung in der Anmerkung auf Plinius soll nur das Volkstümliche und wie es seit Olims Zeiten in der Sache „wurmstichig" gehalten ist, bezeichnen, weiter nichts, denn Plinius ist weder eine wissenschaftliche Autorität, noch ein alter Schmöker, sondern eine kostbare litterarische Reliquie, deren genaues Studium ich dem Herrn Dr. Oehlkers nur aufs angelegentlichste empfehlen kann. Alte Schmöker sind obsolete Bücher, die nur noch gut für den Schmok, d. i. für den Rauch, für den Ofen sind, und Plinius, dem Vater der Naturgeschichte, räume ich unter meinen Büchern einen ersten Ehrenplatz ein.

Mit der Berufung auf 3. Buch Mose Kap. XI hat Herr Dr. Oehlkers ein ganz absonderliches Malheur, denn der betreffende Aal, der eine Schlange sein soll! wirft sich platterdings darin nicht auf, so sehr ich auch darnach gepümpelt habe. Die Inkonsequenzen hinsichtlich beider unreinen Tiere sind wesentlich anderer Art, als es Herr Dr. Oehlkers wenigstens hinsichtlich des einen wittert. Völlig neu ist mir die Mär, dass der Teufel unter Umständen Fliegen frisst; für mich bleibt der Fürst dieser Welt aber trotzdem der alte Baal Zebub.

Doch zur Sache. Herr Dr. Oehlkers will statt des volkstümlichen Ausdruckes wurmstichig (wurmig) „raupenstichig" setzen, und fragt: „Was hat das Wort „raupenstichig" gegen sich?" Das hat es gegen sich, dass es sachlich ebenso unrichtig ist als das Wort wurmstichig. Ja, das Tadeln ist leicht, aber das Bessermachen! — hic haeret aqua. Hat Herr Dr. Oehlkers jemals in irgend einem pomologischen Werke das Wort „raupenstichig" gefunden? Sicherlich nicht, und sein Neologismus wird sich niemals Heimatsrecht erwerben, selbst nicht einmal als Rarität Aufnahme im Grimm'schen Wörterbuch finden.

Bislang wurden bekanntlich in der Wissenschaft nur die Larven als Raupen bezeichnet, aus denen sich ein Schmetterling entpuppt, alle übrigen Larven dagegen, die nur gewisse Merkmale mit den Raupen gemeinsam haben, also nur scheinbar

Raupen sind, mit dem Namen Afterraupen, d. i. falsche Raupen, Scheinraupen bezeichnet. Weil aber letztere Namen etwas schwerfällig sind, so gebraucht man wissenschaftlich kurzweg dafür den Ausdruck Larve. War dies dem Herrn Dr. Oehlkers bislang noch nicht bekannt, so sei's ihm hiermit kundgethan.

Die Raupe eines Schmetterlings wird man schwerlich jemals im Kerngehäuse eines Apfels eingenistet gefunden haben, sondern nur Afterraupen, Scheinraupen oder Larven. Soll daher der Ausdruck wurmstichig reformirt werden, so kann dies nur durch larvenstichig geschehen, denn raupenstichig ist unrichtig und deshalb Verballhornisirung der allgemein anerkannten bisherigen volkstümlichen Benennung. Item, Herr Dr. Oelkers, Sie haben ebensowenig Glück mit Ihrem Neologismus als mit Ihrem Citiren, es wird alles halt beim alten bleiben.

Ueberhaupt scheint es Herr Dr. Oehlkers bei der „Ungezieferzüchtung" etwas eilig gehabt zu haben, denn sonst hätte ihm folgender Passus unmöglich unterlaufen können: „Aus den Larven bildet sich beim Beginne des Frühlings der Käfer, der Schmetterling etc., der nur das Geschäft der Fortpflanzung der Art hat, sehr häufig bei diesem Aktus stirbt, aber nicht den geringsten Schaden anrichtet." Den Satz acceptirt in dieser Form niemand, der irgendwie Einblicke in das Leben der Insektenwelt gethan, denn diese Behauptung schlägt den offenkundigsten Thatsachen mit der Faust ins Angesicht, und deshalb musste ich lediglich aus redaktionellen Gründen nolens volens die durchaus rein sachliche Anmerkung Nr. 2 dazu machen. Nur hinsichtlich der Schmetterlinge hat der Satz seine Richtigkeit, die Käfer müssen auf alle Fälle darin gestrichen werden, was auch anfangs meine Absicht war. Herr Dr. Oehlkers ist in dem grossen Irrtum befangen, dass er glaubt, die Käfer müssen behuf Schädigung der Rosen eigens erst dressirt werden. Sollte Herr Dr. Oehlkers z. B. den Satz, dass Käfer die Rosen nicht im geringsten schädigen, irgend einem Buche nachbeten, so gehört dasselbe thatsächlich zu den Schmökern, selbst wenn sein Titelblatt die Jahreszahl 1888 zeigt.

Der bekannte Grossrosist, auf dessen Rosenfeldern die erwähnte Verheerung durch Käfer stattfand, führte mich anfangs Juli 1885 zu einer etwa ½ Morgen grossen Fläche vorjähriger Okulanten (wenn ich nicht irre, Sämlingsstämme), an denen fast sämtliche Veredlungen bis auf Stumpf und Stiel abgefressen waren. Die Fläche machte den Eindruck, als ob Feuer darüber gelaufen war. Der als Fachmann rühmlichst bekannte Besitzer sagte mir, dass ein massenhaft aufgetretener Käfer die Ursache der traurigen Erscheinung sei. Der Käfer sei indes kürzlich ebenso plötzlich verschwunden als erschienen. Aus der Beschreibung folgerte ich, dass es Bostrychus stenographus gewesen sein müsse, vermag jedoch dies nicht mit apodiktischer Gewissheit zu behaupten, was für meine Beweisführung auch nur ganz nebensächlich ist; es handelt sich hier ja nur um die Verheerung durch Käfer ohne Dresur, ohne künstliche Züchtung, denn Deckmaterial war hier ausser Erde überhaupt nicht benutzt. Auch machte mir der Besitzer damals die Mitteilung, dass die Klagen über die Verheerungen der Rosenfelder durch Käfer sich leider mehrten. Und dies ist thatsächlich der Fall. So besitze ich u. a. schon seit Jahr und Tag mehrere Exemplare von einem verhältnismässig kleinen Käfer, der in Böhmen, Sachsen, Thüringen und Schlesien, vereinzelt auch hier zu Lande, für die Rosenliebhaber bereits zur Landplage geworden ist. Man nennt den kleinen Bösewicht gemeiniglich den „Knospenschneider", weil derselbe die Blumenstiele eben unterhalb des Fruchtknotens halb durchschneidet und so manche Rosenbäumchen fast gänzlich um ihren Flor bringt.

Wie es vollends keine Schädigung sein soll, wenn der — sicher auch sehr vielen geehrten Lesern dieser Zeitung — bekannte Rüsselkäfer oben die Spitzen der schönsten Zweige und Schösslinge mit seinen Fresszangen dermassen zerfurcht, als ob diese unter der Nähmaschine gewesen seien und infolgedessen stets verkümmern und oben absterben, das fasse, wer es zu fassen vermag, wenigstens ich nun und nimmer? Ist das keine Schädigung, nun, was ist es denn? Auf diesen terminus technicus bin ich sehr gespannt. Herr Dr. Oehlkers erblickt darin sogar einen Beweis für seine Behauptung, also wohl für die Dressur dieses Käfers, die vielleicht gar der Beelzebub selber besorgt. Die Namen der beiden letztgenannten Käfer habe ich absichtlich nicht genannt, um nicht einer speziellen Monographie über Rosenschädlinge aus dem Tierreiche vorzugreifen.

Also Herr Dr. Oehlkers, Ihre Berichtigung und Entgegnung ist vollständig verfehlt, bitte, bestimmen Sie selbst die Censurnummer derselben.

H. Drögemüller.

Anmerk. der Red. Wir glauben nun die Sache genügend aufgeklärt, indem wir die beiderseitigen Mitteilungen über dieses Thema schliessen.

Neue noch nicht im Handel befindliche Rose.

Hybride der Rosa rugosa.

Madame Georges Bruant (Bruant 1888).*)

Diese neue Varietät, die sich auf den ersten Blick von allen bekannten Rosen unterscheidet, stammt von einer Kreuzung der Rosa rugosa Thunb. (japanische Spezies mit einfachen violettroten Blüten) und der Thée Sombreuil, einer Theerose mit weiss-

*) Genau nach dem französischen Original.



Madame Georges Bruant.

gefüllten Blüten, und ist der Anfang einer neuen Klasse von Japanischen Hybriden, welche die Aufmerksamkeit aller Rosisten und Liebhaber auf sich zu lenken verdient.

Der Strauch ist von einer aussergewöhnlichen Wüchsigkeit, immer in Vegetation und fortwährend mit Blüten bedeckt, bis der Frost sie zerstört. Es ist die erste Rose, die sich im Frühjahr öffnet und die letzte, die sich im Herbst zeigt.

Die Blüten, die in Rispen zu 6—12 stehen, sind breit, sehr geöffnet, halbgefüllt und von einer blendenden Weisse. Sie strömen einen kostbaren, süssen und sehr eindringenden Duft aus.

Das Blattwerk erinnert an das der R. rugosa,

trotzdem ist der Einfluss der Mutterpflanze nicht zu verkennen und ist das Laub von einem schönen Grün an den unteren Zweigen, während die jungen Triebe purpurrot sind.

Die Wildstämme, auf die man diese Varietät veredelt, wachsen in kurzer Zeit ganz bedeutend. Indem man, in Anbetracht des kräftigen Wachstums, lang schneidet, erhält man schon vom zweiten Jahre ab Kronen von ungeahnter Stärke. Stecklinge dieser Varietät wachsen mit der grössten Leichtigkeit und die Pflanzen, veredelte oder wurzelecht, treiben sich ausgezeichnet im kalten Haus. Für den Handel mit abgeschnittenen Blüten bietet diese Varietät für Süd-Frankreich aussergewöhnliche Vorteile; die Knospen, länglich wie die der Thé Niphetos, sind von den Blumenhandlungen gesucht.

Man weiss, dass die Rosa rugosa dem härtesten Frost widersteht; unsere Neuheit wird demnach in den nördlichen Ländern, wo die anderen Rosen gewöhnlich erfrieren, kultivirt werden können.

Zu beziehen durch Mr. Bruant à Poitiers (Vienne-France).

Starke Exemplare, sehr verzweigt, auf Hochstamm, Halbstamm oder Wurzelhals veredelt, das Stück netto Frs. 25.—; 3 Stück Frs. 60.—.

Kleine Pflanzen in Töpfen, wurzelecht, das Stück Frs. 10.—.

Winters Einzug.

Es wird Winter! — — — Das Laub fällt allmählich ganz von den Bäumen, die rauhen und unfreundlichen Tage mehren sich und bringen uns schliesslich diesen ungebetenen Gast auf den Hals, ohne dass wir es eigentlich selbst recht wissen und wollen; in kürzester Frist werden wir wieder über unabsehbare Schneefelder schauen und mancher Freund der Natur wird nur mit wehmütigem Herzen der schlafenden Erde gedenken können, die über Berg und Thal bedeckt ist wie mit einem grossen Leichentuche. — Die liebevolle Mutter „Natur“ hat auch hier gesorgt, dass der Erde nicht mehr aufgebürdet werde, als sie zu tragen vermag, auch sie soll nach gethaner Arbeit ruhen, sich aufs neue Kräfte sammeln, um dann im nächsten Jahre dem Menschen wieder doppelt und frisch belebt dienen zu können. — — Fragen aber auch wir uns einmal bei diesem erhabenen Vorbilde der Natur: „Hast nicht auch du, Mensch, solche Mutterpflichten übernommen? Hast nicht auch du durch besondere Liebhaberei irgend eine Blume oder ein Pflänzchen verzärtelt, das nun auch fernerhin deines Schutzes bedarf? — — Und hier wird sich der grössere Teil des freundlichen Leserkreises ganz unbewusst bei einer Leidenschaft ertappt sehen, die ihm im entschwundenen Jahre so viele und so herzliche Freude bereitete; denn wer kennt sie denn nicht, die Königin aller Blumen, die Rose, die sich im Sturm tausende und abertausende Herzen eroberte, und wer sollte denn nicht, wenn auch nur ein kleines Plätzchen, mit irgend einer Blume seiner Wahl bepflanzen? Wer könnte an der unerforschlichen Maschine, der Natur, kein Gefallen finden, wenn im Frühjahr alles neu ersteht, grünt und sprosst und uns anstarrt, als wenn es sagen wollte: „Wache auch du wieder auf, Mensch, lebe aufs neue und freue dich mit und über uns.“ — — Und hier ist es, wo ich dich an deine Pflichten gemahnen möchte, denn der unablässig forschende Geist der Menschen hat der Natur mit Gewalt von ihren Rechten entrissen und ihre Kinder verzogen, so dass sie allein dieselben vor der strengen Kälte des Winters nicht mehr schützen kann. Denken wir nur an unsern Liebling, die Rose, in wie viel tausendfältiger Pflege sie sich heute befindet, die sie von Jahr zu Jahr immer mannigfaltiger und lieblicher, aber auch verzärtelter macht und wie es dann umsomehr unsere Pflicht ist, der Natur unsere Beihülfe jetzt nicht zu versagen, so werden wir hineilen zu unsern Lieblingen, um sie vor der bevorstehenden strengen Kälte zu schützen und um ihnen für die Zeit der Ruhe ein recht warmes Bett vorzubereiten. Legen wir deshalb die Quelle so vieler und natürlicher Freuden für uns zum Schlafe nieder, auf dass sie uns im nächsten Jahre doppelt und aufs neue erquicken möge. — — Undankbar wollen wir aber den Abschied von der Rose nicht nehmen, sie ist es ja auch uns gegenüber nicht gewesen, hat sie uns doch im verflossenen Jahre nicht verlassen, sie ist uns gefolgt durch Leid und Freud; sie hat ihren Einzug gehalten in die Hütte des einfachen Mannes sowohl als auch in den Palast des Reichen; hier sahen wir sie an der Seite einer glücklichen Braut oder eines glücklichen Bräutigams und dort an der Totenbahre eines lieben Heimgegangenen. Hier stand sie, bei einer prachtvollen Binderei verwandt, auf der reichlich gedeckten Tafel des Millionärs und dort blühte sie einsam im abgelegenen Gärtchen einem verwaisten Herzen vielleicht als einzige Erinnerung des wechselvollen menschlichen Lebens. — — Es ist ein erhabener Gedanke, dass alle menschlichen Herzen bei den Szenen, die sich in der Natur vollziehen, gleich empfinden können. Bei den Vergnügungen des Luxus und der Kunst sind ja die Menschen geteilt und nur bei der Betrachtung der allmächtigen Schöpfung vereinigen sich alle unsere Empfindungen und gerade dies verleiht ja der Natur ihren hohen, unaussprechlichen Reiz, denn bei jeder Betrachtung begleitet uns ja das Bewusstsein, dass unsere Gefühle allgemeine Gefühle der ganzen Menschheit sind. Fragt der freundliche Leser nun, in welcher Weise man sich der Rose dankbar erweisen kann, so ist die Antwort hierauf eine recht vielseitige! Vor allem müssen wir für ihre Verbreitung nach besten Kräften wirken,

müssen ein Interesse für sie bei unsern Freunden und Freundinnen zu wecken suchen und hauptsächlich die letzteren für ihre Pflege bestimmen; ist doch diese Pflege höchst interessant, empfinden wir doch dabei so oft das Gefühl, dass alles mit uns hinschwindet, was aus der Zeit entstand und nur eine Weile währte, und kommen dadurch auf uns selbst zurück; wir können uns nicht verbergen, wie auch unser Dasein unaufhaltsam dahin eilt, ein Augenblick den andern verdrängt, um wieder von dem nächsten verdrängt zu werden. — Welch schrecklicher Gedanke! Und doch wird durch diesen Schwermut nur unser edleres Selbst geweckt! Diese geringe Mühe der Pflege wird nie gereuen und wird Euch nur die Anregung dazu gedankt werden. Ist ja doch jedem, auch dem Laien, Gelegenheit geboten, sich an der Hand irgend einer Zeitschrift in der Kultur der Rose umzusehen und geht da der „Verein deutscher Rosenfreunde" mit bestem Beispiel voran, indem er seinen Mitgliedern die vorliegende Fachlitteratur gratis verabfolgt und noch zum Ueberfluss darin alle möglichen Fragen aus dem Leserkreise eingehend beantwortet.

Wollen wir hoffen, dass diese Zeilen mit dazu beitragen, das Reich der Blumenkönigin immer mehr zu vergrössern und zu befestigen und dass die gegenseitig freundschaftliche Annäherung der ihrem Zauber frommenden eine immer herzlichere und innigere werde. Philipp Herdt.

Zur Ueberwinterung hochstämmiger Rosen.

Ende November 1868 erhielt ich, damals in der Nähe von Gothenburg, also im mittleren Schweden ansässig, aus Luxemburg eine grössere Anzahl hochstämmiger Rosen der feinsten Sorten, auch Theerosen. Der Boden war gefroren und mit Schnee bedeckt, man hatte also für jene vom Golfstrom beeinflusste Gegend einen sehr frühen Winter und deshalb konnten die Rosen nicht im Freien eingeschlagen werden; sie im Keller unterzubringen halte ich für schädlich, weil sie dort zu früh treiben und man nicht weiss, was man mit den treibenden Rosen anfangen soll, ohne sie dem Erfrieren durch den Nachwinter (Frühjahrsfröste) auszusetzen.

Aber ich hatte einen nach Norden gelegenen, also dem Temperaturwechsel nicht ausgesetzten Bretterschuppen, wo auch meine Erde zum Versetzen von Topfpflanzen im Winter unter Laubdecke aufgestapelt lag. In diese Erde vergrub ich die Wurzeln der eben ausgepackten Rosen und bedeckte sie bei zunehmender Kälte noch etwas mit Laub. Das war die Ueberwinterung feinster Rosen im mittleren Schweden, wo das Thermometer, wenn einmal das Meer an der Küste zufriert, wenn auch nur auf einige Tage, bis 25° C. oder 20° R. sinkt. Die Rosen kamen unbeschädigt durch den Winter und blühten im Sommer und Herbst so reich und schön, als ob sie niemals ihren Standpunkt verlassen hätten.

Ich habe seitdem, so lange ich mich noch als praktischer Gärtner beschäftigte — bis vor drei Jahren — stets im Frühjahr gepflanzte Rosen jährlich in gleicher Weise überwintert und gewann den Vorteil leichter Arbeit, viel leichter als das Niederlegen und Bedecken mit Erde u. s. w.; auch konnte ich die Beete, für welche die Rosen bestimmt waren, jährlich neu ordnen, frische Erde und Dünger aufbringen und die Rosenbäumchen selbst nach ihrer Grösse und nach der Farbe ihrer Blüten wieder einpflanzen mit dem Erfolg, dass sie etwas später anstreiben als solche, die ihren Platz seit Jahren ungestört innehatten; sie entgehen also dem Schaden durch den Nachwinter ganz sicher.

Alte bewährte Rosenzüchter, die eine neue Idee nie begreifen lernen, entgegnen mir stets, dass mein Verfahren wohl für den Liebhaber mit ein paar Dutzend Bäumchen, aber nicht für die Rosenzüchter geeignet sei, die Hunderttausende zu überwintern haben; aber was im Kleinen viel Arbeit (und verwundete Hände) spart, sollte das nicht im Grossen eben so zweckmässig sein? Man versuche wenigstens, wie ich es gethan.

Ich schliesse mit der Bemerkung, dass Rosenstöcke, welche schon mehrere Jahre auf ihrem Platze gestanden, beim Aufnehmen ihre meisten Harwurzeln verlieren, die Werkzeuge also, mittelst welcher die Pflanze ihre Nahrung aus dem Boden aufnimmt; sie blühen im nächsten Jahre nicht oder nur schlecht, überhaupt nicht eher, bis sie wieder junges Holz gemacht; solche ältere Stöcke dürfen deshalb meinem Verfahren nicht unterworfen werden.

Berlin-Niederschönhausen, im November 1887.

O. Hüttig.

Ueber Aussaat der Samen der Rosa canina.

Auf Seite 82 dieser Rosenzeitung lese ich eine kurze Abhandlung über obiges Thema, dass der Schreiber desselben, Veriand Bernhard, die Mitteilung eines Kollegen in einem Fachblatte, deren beider Namen ihm leider unbekannt, entfallen sind, gelesen habe: „Wenn Rosa canina anfangs September, wo die Frucht sich zu färben beginnt, angebaut werden, laufen diese schon im nächsten Frühjahr auf. Mir erschien dies möglich etc."

Ich bin nun in der angenehmen Lage, dem Verfasser des Artikels in dieser Zeitung den Namen des „Fachblattes" und des „Kollegen" in das Gedächtnis zurückzurufen.

Das Fachblatt war die „Deutsche Rosenzeitung" und der Verfasser deren Redakteur (siehe Jahrgang I Seite 48).

Wenn die Erfolge der Probe des Herrn Bernhard derart waren, dass nur ein Drittteil der Aus-

saat das erste Frühjahr aufging, so lag dies einfach daran, dass die ganzen Früchte gesäet wurden, während ich in meiner Mitteilung ausdrücklich hervorgehoben habe, „dass die Samen sofort ausgelöst und ausgesäet werden müssen, um im Frühjahr sicher zu keimen. Die Samen dürfen aber durchaus nicht trocken und hart werden; geschieht dies dennoch, so ist es unsicher, ob der Samen keimt oder nicht. Ich habe stets sichere Resultate erzielt.

Ernst Metz, Steinfurth.

Ein gutes Baumwachs.

Zum sicheren Gelingen der Reiserveredlungen, sowohl im Freien als im Treibhaus, trägt gewiss ein gutes Baumwachs sehr viel bei, und ist es eine bekannte Thatsache, dass oft durch Anwendung schlechten Baumwachses, das zu schnell trocknet und dann abspringt, oder das ätzende Bestandteile enthält, eine grössere Anzahl von Veredelungen nicht anwächst. Da nun bald die Veredlungszeit der Rosen im Gewächshaus beginnt, will ich nicht versäumen, die Herren Rosenzüchter auf das kaltflüssige Baumwachs von Carl Huck Sohn in Lahr (Baden) aufmerksam zu machen, das sich bei mir, sowohl bei Veredelungen im Freien als auch im Treibhaus, auf das beste bewährt hat. Dasselbe ist sehr gleichmässig zart, ohne flüssig zu sein und lässt sich deshalb sehr leicht ganz dünn auftragen, ohne dass es nachher beim Trockenwerden abspringt; man reicht deshalb mit einer kleinen Quantität dieses Baumwachses viel weiter als mit vielen anderen Baumwachssorten, die oft grobkörnig sind und deshalb viel dicker aufgetragen werden müssen. Auch läuft das Huck'sche Baumwachs in der Wärme nicht ab und widersteht im Freien jeder Witterung.

Darmstadt, im Dezember 1887.

R. Noack, Hofgärtner.

Antwort auf Frage No. 4

der Rosenzeitung 1887 No. 3.

Die Thea „Marie de Beaux" (Guillot père Jahr?) wird noch kultivirt von Gebrüder Ketten in Luxemburg (Katalog No. 150a) und von der Gräflich Thun'schen Gartenverwaltung in Tetschen a. d. Elbe in Böhmen (Katalog No. 1951). Von letzterer könnten nur Edelreiser bezogen werden, da sie alljährlich nur einen Teil ihres Sortimentes vermehrt und in Spezialverzeichnissen die betreffenden käuflichen Sorten bekannt giebt, unter denen heuer die obige nicht enthalten ist.

Dr. Franz Baron Werner
in Währing nächst Wien.

Litteratur.

Soeben ist uns die komplete Ausgabe des bereits angekündigten, im Verlage von Paul Parey in Berlin erschienenen Werkes:

„**Gartenkunst und Gärten** sonst und jetzt. Handbuch für Gärtner, Architekten und Liebhaber. Von H. Jäger, Hofgarteninspektor in Eisenach" zugegangen.

Wie kein Lehrbuch der Malerei oder Musik geschrieben werden kann mit dem Anspruch, dass daraus das Malen und Komponiren zu lernen sei, so kann es auch kein Lehrbuch geben, nach dessen Studium man die Kunst, Gärten anzulegen, ebenso beherrscht, wie man etwa nach Aneignung des Inhaltes einer gärtnerischen Botanik die Verwendung des Pflanzenmaterials versteht.

Ein Gartenkünstler muss für seine Kunst in gleicher Weise Genie und Talent haben, wie Maler oder Musiker für die ihre; aber für alle ist die Kenntnis der Meisterwerke ihrer Kunst notwendig, durch deren Studium das schlummernde Talent geweckt, die vorhandene Begabung erhöht und die eigene Erfindung gemessen wird.

Für den Maler ist das Museum, für den Musiker der Konzertsaal das beste Lehrbuch und für den Gartenkünstler ist es die idealisirte Natur, der schöne Garten. Leider ist es aber nur wenigen vergönnt, auch nur die wichtigsten bestehenden Gartenanlagen mit Augen zu sehen, davon ganz zu schweigen, dass aus manchen früheren Stil-Epochen nicht einmal Ruinen übrig geblieben sind.

Deshalb ist für keinen Künstler eine Darstellung seiner Kunst in geschichtlicher Entwickelung wichtiger wie für den Gartenkünstler, er muss aus Bild und Schrift eines umfassenden Werkes das Sonst und Jetzt der schönsten Gärten kennen lernen, um das Wollen und Können seiner grössten Vorgänger zu verstehen und sein eigenes Schaffensvermögen damit zu erhöhen.

Dass ein solches Buch bislang nicht existirte, war ein nur zu oft beklagter Mangel unserer Litteratur, und die einzige Erklärung dafür ist die ausserordentliche Schwierigkeit eines solchen Unternehmens.

Hermann Jäger, dem die gärtnerische Welt schon so viele Bücher von bleibendem Wert verdankt, hat während seines ganzen arbeits- und erfahrungsreichen Lebens dieses Handbuch mit besonderer Liebe vorbereitet und nachdem der Verleger ebenfalls bereits seit Jahren sich mit der Beschaffung des artistischen Materials beschäftigt hat, ist nunmehr die schöne Arbeit vollendet.

Das Werk umfasst 500 Textseiten in Gross-Lexikon-Format und 240 prachtvolle Abbildungen und es ist wahrscheinlich, dass dem Jäger'schen Handbuch eine Anerkennung und Verbreitung bevorsteht, wie sie in Deutschland eine gärtnerische Publikation bisher niemals gefunden hat.

Die innige Beziehung, in welcher der Architekt zum Gartenkünstler steht, wird auch ihm das Werk unentbehrlich machen, und Liebhaber beider Künste können eine schönere Bereicherung ihrer Bibliothek nicht finden.

Der Preis des ganzen Werkes gebunden beträgt 20 Mark.



Jöns P. Lindahl

Garteninspektor in Würzburg †

hat am 22. November v. J. daselbst sein thatenreiches aber freudloses Dasein beendet.

Lindahl wurde am 27. Februar 1843 in Christianstadt in Schweden geboren, kam Ende der sechziger Jahre nach Deutschland, arbeitete zuerst in Hamburg, ging hierauf nach Frankfurt a. M. zu Gartendirektor Siesmayer, in dessen Auftrage er eine grosse Anzahl von Gärten ausführte und wo er Gelegenheit hatte, seine Talente auszubilden. Eine seiner bedeutendsten Kunstschöpfungen ist der für den Landgrafen von Hessen ausgeführte Schlosspark in Philippsruhe bei Hanau.

Im Jahre 1880 als Inspektor der städtischen Anlagen nach Würzburg berufen, hat sich Lindahl in den vollendeten Glacis-Anlagen am Rennwegerthor, desgleichen am Sanderring ein bleibendes Denkmal seiner Arbeit gesetzt; aber noch viele Gartenanlagen seiner Invention zieren bereits deutsche Städte. Auf der internationalen Petersburger Gartenbau-Ausstellung erhielt er für Pläne zu öffentlichen Anlagen den ersten Preis. Doch waren ihm nur wenige Jahre vergönnt, sein so bewundernswert ausgebildetes künstlerisches Talent frei zu entfalten, denn nur zu bald entwickelte sich die schmachvollste Verunglimpfung des hochverdienten Mannes. Die masslose Herabsetzung seiner Thätigkeit, die bornirte Bekrittelung seiner Werke, die endlose Verfolgung des hochtalentirten und ungemein fleissigen Mannes haben seine Schaffenslust lahm gelegt und sein ehedem heiteres Gemüt verdunkelt und ihn freiwillig in den Tod getrieben. Er ist ein Opfer des Neides geworden. Die Neue Würzburger Zeitung schreibt u. a.: „Eine spätere Zeit wird diese durch sein jähes Ende noch gesteigerten Schatten vergessen; sie wird nur die Werke würdigen, und aus diesen erblüht dem so früh geschiedenen Manne und Künstler mit jedem Frühjahr ein wiederholtes Zeugnis seines seltenen Geschmackes und edelster Inventionsgabe". Ausser der Neuen Würzburger Zeitung widmen demselben ergreifende Nachrufe: Möllers Deutsche Gärtnerzeitung Nr. 37 vom 1. Dezember, die Bayerische Landeszeitung vom 23. November und noch viele andere.

Dem dahingeschiedenen Freunde und Ausschuss-Mitgliede unseres Vereins rufen wir zu: Ruhe nun sanft, in Frieden!

Vereinsangelegenheiten.

Anträge für unsern diesjährigen vierten Kongress vom 9—12. Juni 1888 in Frankfurt a. M. wolle man spätestens bis zum 1. April 1888 schriftlich an die Redaktion einsenden.

Wir machen unsere verehrlichen Mitglieder darauf aufmerksam, dass zur Bequemlichkeit eine Postanweisung an unseren Kassirer beiliegt, wovon Sie im Laufe der nächsten Zeit gefl. Gebrauch machen wollen. Der Vorstand.

Neu angemeldete Mitglieder,

vom 21. Oktober bis 20. Dezember 1887.

Bartels, Meta, Oldenbroch, Post Brakel.
Christ, Frau Marie, geb. Wüstenfeld, Vlotho a. d. Weser.
Grosskopf, Emil, Mühlenbesitzer in Grosse Amtsmühle bei Lübben i. L.
von Halfen, Friedrich, Burscheidt, Reg. B. Aachen.
J. ten Doornkaat Koolmann sen., Norden.
Kirsten, Th. Roberto, Marco de meia Legua No. 351 Sao Paulo (Brasilien).
Klaussen, J. J., Rosenzüchter, Apeldoorn (Holland).
Knetler, Jacob, Budapest, Gömöri ut 2419 (Oesterreich-Ungarn).
Knöfel, M., Export lebenden Wildes, Sommerfeld (Mark Brandenburg).
König, Otto, Stockerau Bahnhof b. Wien (Oesterr.).
Länger, Gustav, Gärtner, Schmarse b. Schwiebus.
Leupold, E., Kunstgärtner, Krusches Höhe b. Zittau i. Sachsen.
Lion, Alberto, casa Lion & Co., caixa de correio No. 44 Sao Paulo (Brasilien).
Löbbecke, Adam, Iserlohn i. W.
Manteuffel, J., em casa dos Illmo Snrs Victor Nothmann & Co., caixa de correio No. 96 Sao Paulo (Brasilien).
Naucke, Wilh., Köpenik bei Berlin, Kirchstr. 105.
Obolensky, Sr. Durchlaucht, Fürst, zu Koselk, Gouv. Kaluga (Russland).
Richter, Paul, wissenschaftl. Hülfslehrer, Lübben i. L.
Rihm, Jacob, Pfarrer a. D., Heidelberg, Plöckstr. 52.
Rosenverein Niederhasslau, Vorsitzender H. Rabes, Niederhasslau, Post Wilkau i. S.
van der Marb, V. M. J., Batavia (Ost-Indien).
Verein der Garten- und Blumenfreunde z. H. d. Herrn J. Buesina sen. in Mähr.-Schönberg (Oesterr.).
Wilhelm, Aug., Rosen- und Baumschulenbesitzer, Luxemburg.

No. 2. ⁎ 3. Jahrgang. ⁎ 1888.

Rosen-Zeitung

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde.

Unter dem Protektorat Ihrer Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinzessin des Deutschen Reiches und von Preussen.

Redigirt von **C. P. Strassheim,** Schriftführer, Sachsenhausen-Frankfurt a. M.

Nochmals über Anzucht der Rosa canina aus Stecklingen.

In Nr. IV unserer Rosenzeitung, Jahrg. 86, pag. 58, machte ich auf Wunsch der Redaktion einige Mitteilungen über obige Methode. Obgleich ich glaubte, mein Verfahren s. Zt. ziemlich genau angegeben zu haben, so scheint Herr G. Gillemot-Budapest meine Mitteilungen dennoch zum Teil falsch verstanden zu haben, da er in Heft V, pag. 73 meine Methode in einigen wesentlichen, wenn nicht den Hauptpunkten, als nicht empfehlenswert darstellt, weshalb ich mich veranlasst sehe, freilich etwas verspätet, nochmals darauf zurückzukommen.

1. Vermutet der geschätzte Verfasser, dass beim Ausschneiden (Kastriren) der Augen am Stecklinge doch jedenfalls das unterste Auge (also dasjenige dicht über dem unteren Schnitt des Stecklings) nicht entfernt werden dürfe. Dies ist aber eine Vermutung, die durchaus nicht zutrifft. Zugestehen will ich freilich, dass der Steckling sich wahrscheinlich leichter bewurzeln würde, wenn er das unterste Auge behielte, aber gerade durch gänzliche Unterdrückung desselben erhält der Steckling erst den Hauptvorzug vor andern Wildlingsunterlagen, die mehr oder weniger leicht Wildaustriebe, oft aus der Wurzel, machen, was bei gut vorbereiteten Stecklingen dieser Art nur höchst selten vorkommt. Das unterste Auge entfernt man am besten durch zwei Schnitte, einen Querschnitt durch die Rinde dicht unter dem Auge und dann durch einen Längsschnitt, dicht oberhalb des Auges anfangend, zwischen Rinde, bezw. Auge und Holz. Die übrigen Augen lassen sich meistens durch einen Schnitt entfernen. Man suche das Auge (mit dem Kern, der ganzen Basis) herauszuschneiden, ohne die darunter liegende Holzschicht wesentlich zu verletzen. Uebung macht auch hier den Meister.

2. Nimmt Herr Gillemot an, dass ich die Stecklinge benutze, um Hoch- oder Halbstämme daraus zu ziehen. Wenn dies der Fall wäre, würde ich sie nicht so lang (ca. 30—35 cm) schneiden, und hätte der Herr Verfasser dann recht, man würde oberhalb der Erde einen Absatz, ein Knie, im Stamme bekommen, was nicht schön wäre. Ich erklärte aber ausdrücklich, dass ich sie als kleine Stämmchen für Topfrosen zum Treiben benutze, die unterhalb des Austriebs am Steckling okulirt werden und hierzu sind sie vorzüglich, was von jedem, der sie bisher sah, ohne Vorbehalt anerkannt wurde.

Was schliesslich die in der Kritik erwähnte Methode betrifft, auf den Wurzelhals der gewöhnlichen R. canina eine wenig stachlige Varietät zu okuliren und aus diesen Augen den Wildlings-Hochstamm zu erziehen, so ist dieselbe durchführbar; bei den jetzigen billigen Preisen der hochstämmigen Rosen aber jedenfalls nicht lohnend. Wollte man diese Kultur der Doppelveredelung anwenden, so würde ich hierfür, d. h. zur Erziehung des Stammes, die winterharte, gänzlich stachellose R. alpina Boursaulti (Inermis) empfehlen.*) Ansatz und starke Neigung zum Austrieb würde aber an der Basis

*) Wir haben zu diesem Zwecke Rosa uralensis auf canina-Sämlinge veredelt und sind gespannt auf das Resultat. Rosa uralensis ist eine besondere Abart der Rosa alpina, die dadurch charakteristisch ist, dass sie am Grunde jedes Blattes zwei Stacheln hat, die übrige Bewehrung aber häufig fehlt. D. Red.

des Stammes, wo das Auge eingesetzt ist, immer vorhanden sein, wenn auch etwas weniger als bei R. canina-Sämlingsstämmchen an der Stelle dicht über dem Wurzelhals, welche unangenehme Eigenschaft von manchem Rosenliebhaber bei der jetzt vorherrschenden einseitigen Schwärmerei für Sämlingsstämme vorläufig noch als lästige Zugabe mit Bedauern in den Kauf genommen wird. Es ist sehr wohl möglich, dass der ungarische Züchter dort noch Waldstämme in genügender Anzahl und so vorzüglich findet, dass er sie vielen Sämlingsstämmen vorziehen oder im Werte gleichstellen darf. In dieser Angelegenheit, d. h. ob Wald- oder Sämlingsstamm vorzuziehen, dürfte immerhin noch nicht das letzte Wort gesprochen sein, ja ich möchte fast glauben, das überschwängliche Lob, welches den letzteren, auch der mittelmässigen und schlechten Ware jetzt von manchen Züchtern und Liebhabern gespendet wird, dürfte, wenn auch erst nach Jahren, wenn man die Schattenseiten derselben mehr und mehr erkennt, sich bedeutend vermindern, und wird man sie dann vielleicht wieder verwerfen, und durch besseres Material zu ersetzen suchen.

Versuche in dieser Richtung dürften nicht lange auf sich warten lassen und vielleicht auch mit Erfolg gekrönt sein.

Fr. Harms, Hamburg-Eimsbüttel.

Die Erzielung frostharter Pflanzen-Varietäten für die Landwirtschaft und den Gartenbau.

Ueber dieses Thema hielt Herr Dr. Fritz Noll aus Würzburg am 3. Dezember 1887 im landwirtschaftlichen Verein zu Frankfurt a. M. einen eingehenden, mit grossem Beifall aufgenommenen Vortrag, welcher auch für unsere Mitglieder von besonderem Interesse sein dürfte und erlaubte sich die Redaktion Herrn Dr. Noll und den landwirtschaftlichen Verein zu bitten, den Vortrag in seinen Hauptteilen in unserm Blatte veröffentlichen zu dürfen, was bereitwilligst zugesagt wurde und folgt derselbe hier nachstehend:

„Eine der merkwürdigsten Erscheinungen im Reiche der Lebewesen ist die Konstanz der Arten, also die Erscheinung, dass die Nachkommen den Eltern gleichen, dass sich aus kleinen winzigen Anfängen, wie wir sie in dem Samen vor uns haben, Pflanzen entwickeln, die an Gewicht tausend- und millionenfach jene Anfangsgebilde übertreffend, doch von ihnen den Stempel der Entwickelung bis in das feinste Detail ihrer späteren Ausbildung aufgeprägt erhalten. Durch Jahrhunderte, selbst Jahrtausende hindurch sehen wir das Gepräge einer Pflanzenart sich gleichbleiben, und wenn wir heute lebende Pflanzen mit den wohlerhaltenen Resten vergleichen, die sich z. B. in den aegyptischen Königsgräbern vorgefunden haben, so scheinen unsere heutigen Pflanzen genau in dieselben Formen gegossen, wie jene, obgleich Tausende von Generationen darüber hingegangen sind. — Gegen diese Beständigkeit in den Eigenschaften ist mit künstlichen Eingriffen in das Leben und die Entwickelung wenig auszurichten. Es ist bis jetzt noch mit keinen Mitteln gelungen, beispielsweise aus einer Eichel eine andere Pflanze als eine Eiche zu erziehen. Entweder keimt die Eichel unter den Händen des Experimentators, dann gibt's eine unveränderte echte Eiche, oder aber sie keimt überhaupt nicht. Es gelingt nicht einmal, aus der Frucht der Stieleiche die ganz nahe verwandte Steineiche zu erziehen.

Wenn wir uns einerseits diese starrsinnige, eiserne Beständigkeit der Pflanzenformen vergegenwärtigen, so erscheint es andererseits wunderbar, dass sich der Kulturmensch mit einem Gefolge von Nutz- und Zierpflanzen umgeben konnte, die so nirgends in der Natur wild vorgefunden werden. Denken Sie, meine Herren, an die verschiedenen Obstsorten, an die Gemüsearten! Die freie Natur kennt, um eines der nächstliegenden Beispiele anzuführen, nur eine Brassica oleracea, eine simple Crucifere, dem Raps nicht unähnlich, die wild an den Gestaden des Mittelmeeres wuchert. Und was hat der Mensch aus diesem einfachen Pflänzchen gemacht? Der Blumenkohl, Rosenkohl, Blaukohl, Kohlrabi, Kopfkohl, Brokkoli, Wirsing, alle sind Nachkommen, Urenkel jener einfachen Stammform, so unähnlich ihr und unter einander, dass man sie kaum als verwandt ansehen würde, wenn uns ihre Zusammengehörigkeit nicht historisch und wissenschaftlich verbürgt wäre.

Wie ist es nun aber möglich gewesen, dass der Mensch trotz seiner Ohnmacht, in der Entwickelung eines Lebewesens umbildend einzugreifen, es fertig gebracht hat, sich Pflanzen zu verschaffen, die in ihren hervorragendsten Eigenschaften ganz nur seinen eigensten Zwecken dienen? Es konnte dies nur auf einem Wege geschehen — nur so, dass der Mensch dort, wo die Natur selbst launisch einmal die Konstanz der Form verliess, mit aller Sorgfalt die Erhaltung der veränderten Nachkommen in die Hand nahm. Ihnen allen ist ja bekannt, dass scheinbar rein zufällig im Laufe von gleichen Generationen einmal abweichende Bildungen vorkommen können, die in ihren Extremen als Missgeburten bezeichnet werden. In diesen weicht also die Pflanzen- oder Tierart selbst von ihren überkommenen, ererbten Gesetzen ab. In der freien Natur, in dem fortwährenden Kampfe um die Erhaltung, sind solche abweichende Bildungen aber nicht existenzfähig. Ihre Stammform besass die zur Erhaltung zweckmässigsten Eigenschaften und wo diese verändert werden, da ist

die Veränderung in 999 von 1000 Fällen geradezu unzweckmässig. Im Freien geht also eine abweichende Form erbarmungslos unter, zumal sich auch bei den Pflanzen die neu aufgetretenen abnormen Eigenschaften gar nicht durch die Samen weiter fortpflanzen, sondern in den Nachkommen meist wieder ganz verschwinden. — In den genannten Gemüsepflanzen haben wir aber derartige Missgeburten, die einmal gelegentlich aufgetreten sind, thatsächlich vor uns. Man vergleiche nur einen Blumenkohl, dessen weissglänzender Kern einen Blütenstand mit zahllosen verkrüppelten Blütchen darstellt, oder den Kohlrabi, mit dem knollig aufgetriebenen unteren Stammstück, oder den unförmlichen Ballen des Kopfkohles, mit der schlanken, zierlich blühenden Stammpflanze, um zu der Ueberzeugung zu gelangen, dass diese kultivirten Pflanzen eigentlich die hässlichsten Monstrositäten sind,*) die man aus der wildwachsenden Brassica oleracea machen kann. Dieselben wären, wie gesagt, dem Untergang verfallen gewesen, und würden längst nicht mehr existiren, wenn sie der Mensch nicht künstlich fortgepflanzt und erhalten hätte. Zu unseren Zierpflanzen mit bunten, roten oder weissgrün gescheckten Blättern sind wir auch nur so gekommen, dass zufällig an einer normal grünen Pflanze ein Aestchen mit anders gefärbten Blättern als „Knospenvarietät“ auftrat, das sorgfältig abgenommen und durch Pfropfen und Okuliren weiter vermehrt wurde. Unsere ganze Thätigkeit beschränkt sich also auf die Erhaltung einer zufällig gegebenen und nützlichen Abweichung; dies vermögen wir mit Mitteln, wie sie in der Natur den Pflanzen gegenüber nicht geboten werden (Pfropfen, Okuliren etc.), aber mehr als dies vermögen wir bislang noch nicht.

Dies, meine Herren, ist also der Weg, der so einfache und der einzig mögliche, um zu wertvollen Nutzpflanzen zu gelangen; in ihm ist das einzige Mittel gegeben, das wir der Konstanz der Arten gegenüber in der Hand haben, dennoch Pflanzen, wie wir sie zu unseren speziellen Zwecken brauchen, der Natur abzuringen. Diese Thatsache sollte mehr als bisher beachtet, allgemeiner verstanden und allgemeiner verwertet werden, denn auf der Erkenntnis derselben beruht allein jeder Fortschritt in der Pflanzen- und Tierzüchtung. Mit dem Eintritt in die landwirtschaftliche Schule, in die Gärtnerei sollte dies Prinzip jedem Zögling eingeprägt werden, denn es bildet seine natürliche Operationsbasis, die ihm als ceterum censeo immer wieder vorgehalten werden sollte. Aber in Wirklichkeit, meine Herren, wie viele, die da auf dem berührten Gebiete praktisch thätig sind, — wie viele sind sich über ihre Aufgabe, über ihre Machtsphäre klar?

*) Dieselben sind sogar zum Teil „samenecht“ geworden.

Auf diesen, durch die Natur der Verhältnisse vorgeschriebenen Operationsplan wollte ich Sie nun heute hinweisen, um sie von der Möglichkeit, ja von der Gewissheit zu überzeugen, dass Exemplare Ihrer Kulturpflanzen zu erziehen sind, welche dem Froste und allen Unbilden des Winters zu trotzen vermögen, welche mit einem Wort „winterhart“ sind.

Es ist ja eine leider nur zu bekannte Thatsache, dass unsere Kulturpflanzen unter strengen Wintern oft bis zu völligem Absterben leiden. Grund dafür liegt teils darin, dass dieselben aus milderen Klimaten erst eingeführt worden sind, teils auch in der Verzärtelung, welche diese Pflegekinder des Menschen durch die Kultur erfahren haben. Unsere feineren Obstsorten sind alle gegen die Kälte mehr empfindlich als ihre Urväter, die als Wildlinge ohne jegliche Pflege auf schlechtestem Boden unbeschadet jene Fröste überleben, welche Tausende der wertvollsten Nutzpflanzen oft in wenig Tagen oder Stunden vernichten. Nicht nach Tausenden, nein nach Hunderttausenden zählen ja die Kulturgewächse, die der gefährliche Winter 1879/80 aus dem Besitzstande der Landwirtschaft, des Gartenbaues und damit aus dem Besitzstande der Volkswirtschaft ohne Gegenleistung gestrichen hat. Der finanzielle Schaden, welchen jener Winter allein an den Obstpflanzungen anrichtete, betrug nach amtlichen Schätzungen viele Millionen. Solche Summen können aber der Landwirtschaft gewonnen, dem Volkswohlstande erhalten werden.

Es kann dies einmal geschehen durch umfassende äusserliche Schutzmassregeln. Dass diese nicht in dem Masse angewandt werden, wie es wünschenswert wäre, hat seinen Grund in praktischen Schwierigkeiten, welche Zeit- und Geldopfer fordern, die ihrerseits von dem Reinertrag der Nutzpflanze abgehen. Wer wollte auch sämtliche Bäume eines Obstgutes bis in die kleinsten Aeste jeden Herbst sorgfältig einhüllen? Jede andere Schutzmassregel aber kann nur einseitig wirksam sein, da der Kältetod nicht in allen Fällen und bei allen Pflanzen der gleiche ist, sondern oft im Gefolge ganz verschiedener Erscheinungen auftritt. Im Wesentlichen sind es folgende Momente, welche den Kältetod der Pflanzen nach sich ziehen.

1. Die Erniedrigung der Temperatur an sich. Im Leben der Pflanze spielt die Temperatur eine grosse Rolle. Bei einer gewissen Temperatur gehen alle Lebensprozesse am kräftigsten und besten vor sich, es ist das die „Optimal“-Temperatur. Steigert man dann noch die Wärme, so kommt man schliesslich auf einem Punkt an, wo alle Lebensprozesse stillstehen, es tritt die sog. „Wärmestarre“ ein, aus der sich die Pflanze aber erholt, sobald sie wieder genügend abgekühlt wird. Eine noch stärkere Erwärmung macht aber die Rückkehr

zum Leben unmöglich, die Eiweissstoffe gerinnen und kein Mittel vermag sie wieder in den Zustand zurückzuversetzen, in dem sich die Vorgänge des Lebens in ihnen abspielen. Wie es hier eine zu hohe Temperatur ist, welche die Rückkehr zum Leben durch irreparable Störungen abschneidet, so ist dazu auch eine zu niedere Temperatur befähigt. Bei der Abkühlung unter den Gefrierpunkt kommt nun noch das hinzu, dass das Wasser, welches die Pflanze sehr reichlich enthält, endlich zum Gefrieren kommt. Wäre es als reines Wasser im Pflanzenkörper, so würde es bei Null Grad zu Eis erstarren müssen; da es aber andere Stoffe gelöst enthält, so gefriert es erst, wie künstlich hergestellte Salzlösungen, einige Zehntelgrade unter Null. Die Eisbildung findet dann aber nicht innerhalb der Elementarorgane der Pflanze, den Zellen, statt, sondern ausserhalb derselben. Auf den Gewebe-Elementen bildet sich eine Eiskruste, die sehr dick werden kann, während den Elementarorganen selbst dieses Wasser verloren geht, so dass sie teilweise austrocknen. Wie Sachs vor Jahren gezeigt hat, kommt es nun auch auf den folgenden Punkt an.

2. Die Geschwindigkeit des Auftauens. Sind Pflanzenteile hart gefroren und werden sie in diesem Zustande rasch in einen warmen Raum gebracht, so schmilzt das ausserhalb der Gewebe gebildete Eis sehr rasch. Die Zellen haben nicht Zeit, das Wasser aufzunehmen und den Gleichgewichtszustand wieder zu gewinnen. Der feine Aufbau der Organe ist und bleibt gestört, die Pflanze ist tot. Es ist nun eine alte Erfahrung der Praktiker gewesen und von Sachs experimentell bestätigt worden, dass derartige Pflanzenteile, wenn sie langsam auftauen, den Zustand des Lebens wieder erlangen können. Für viele Pflanzen liegt also die Gefahr nicht im Gefrieren, sondern im zu raschen Auftauen.

3. Das Vertrocknen in gefrorenem Zustande. Diese Art der Schädigung durch andauernde Kälte ist besonders bei Bäumen, Obstbäumen und Coniferen, zu beobachten. Dass nicht nur flüssiges Wasser, sondern auch Eis verdunstet, ist nicht nur eine den Physikern geläufige Thatsache, dieselbe ist auch jeder Wäscherin bekannt. Steifgefrorene Wäsche trocknet an klaren kalten Wintertagen, im Freien aufgehangen, ausserordentlich rasch. Ganz dasselbe findet mit dem Eise statt, das sich aus Pflanzengeweben ausscheidet. Einem gefrorenen Pflanzenteil wird unter Umständen durch die Verdunstung der grösste Teil seines Organisationswassers entzogen werden können, ohne dass ein Ersatz durch die Wurzelthätigkeit herbeigeschafft wird, wie das bei der Verdunstung in warmer Jahreszeit in grossem Massstabe geschieht. Die Thätigkeit der Wurzel erlischt nämlich bei der Kälte fast gänzlich. — Besonders da, wo bei klarem Himmel die Sonne erwärmend auftritt, gewahrt man an kalten Wintertagen oft, wie der Wasserdampf in Nebelwölkchen von den erwärmten oberirdischen Pflanzenteilen aufsteigt. Bei andauernder Kälte ist es deshalb auch vorzugsweise die Südseite von Pflanzen, die buchstäblich ausgedörrt wird. Die Nadeln von Coniferen, die Reiser von Bäumen und Sträuchern findet man dann beim Abschneiden so dürr, als ob sie auf dem Ofen getrocknet worden wären.

4. Die mechanische Zerstörung der Gewebe durch Massen von Eiskrystallen, welche zwischen denselben auftreten und Zerreissungen mit sich bringen, oder durch Spannungen, welche bei starker Kälte sich so steigern können, dass gewaltsames Bersten von Pflanzen eintreten kann. Die Bildung von Frostspalten an Bäumen beruht auf dieser Ursache.

Von dem hier Gesagten kann man sich in jedem kalten Winter leicht selbst überzeugen.

Es ist damit natürlich noch nicht alles erschöpft, was im Winter nachteilig auf das Pflanzenleben einwirkt, denn die schädlichen Einflüsse sind ausserordentlich mannigfaltig, je nach den Kombinationen, die sie miteinander und mit der augenblicklichen Disposition der Pflanze annehmen. So ist z. B. das langsame Dahinsiechen des Wintergetreides oft auf eine langsame Fäulnis der Wurzeln zurückzuführen. Die Wurzeln sind oft wochen- und monatelang in kaltem nassem Boden unter Luftabschluss eingebettet, können nicht mehr atmen, erkranken, und fallen schliesslich den Angriffen von Pilzen und Bakterien zum Opfer.

Es gibt aber, wie Sie wissen, eine ganze Reihe von Pflanzen, denen alle die genannten Dinge keinen Schaden zufügen, die selbst die ungünstigsten atmosphärischen und lokalen Verhältnisse überdauern, ohne Anzeichen des Leidens davonzutragen. Da liegt es eben in der feinsten Struktur und der Art der Veränderung im gefrorenen Zustand, dass aus demselben jederzeit der aktive Lebenszustand wieder eintreten kann und thatsächlich eintritt. Diese Pflanzen müssen eine ganz besondere Konstitution haben, die ihnen die Widerstandsfähigkeit gegen die Kälte verleiht.

Nun ist es aber von hohem Interesse, zu sehen, dass eine derartige Konstitution auch einmal aussergewöhnlich als abweichende Bildung bei solchen Pflanzen auftreten kann, die sonst von starker Kälte vernichtet werden. Wie an einem sonst normal gebildeten Baum ein einziges Aestchen zufällig anders geformte oder anders gefärbte Blätter, Blüten oder Früchte aufweisen kann, so kommt es auch zuweilen vor, dass zufällig Aestchen erscheinen, die eine grössere Widerstandsfähigkeit

gegen Kälte dank ihrer abweichenden feineren Struktur besitzen.

Diese Thatsache ist von allergrösster Wichtigkeit, und, wenn richtig verstanden und verwertet, von der allergrössten Tragweite für den praktischen Landwirt und den Gärtner. Ich habe vor zwei Jahren zuerst auf dieselbe aufmerksam gemacht *) und einige Fälle beschrieben, die ich im Frühjahr 1880 beobachtet hatte. Ich fand da an einigen Obstbäumen und Ziersträuchern, die sonst total bis in die Wurzeln erfroren und vernichtet waren, einzelne Reiser, welche die Kälte gesund überstanden hatten, und die auf der abgestorbenen Mutterpflanze im Frühjahr frisch ihre Knospen entfalteten. Natürlich sind solche einzelne Zweige auf dem toten Holze ohne menschliche Beihülfe dem Untergang verfallen. Hätte man diese frostharten Reiser aber abgeschnitten und sie künstlich erhalten und weiter gezüchtet, so wäre man dadurch zu ganzen Exemplaren einer sonst empfindlichen Pflanzenart gekommen, die unsere strengsten Winter ertragen hätten. Man hätte auf demselben Wege, wie zu ganzen panachirten Bäumen und Sträuchern, zu winterharten Varietäten der genannten Pflanzen kommen können. Dieser Gedanke kam mir damals zu spät, um ihn noch in die Praxis übersetzen zu können. Wie gesagt, habe ich später ausführlich auf denselben hingewiesen, die Aufsuchung und Erhaltung derartiger frostharter Zweige empfohlen und auch zugleich Vorschläge zu ihrer praktischen Verwertung gemacht. So viel ich weiss, sind dieselben bislang aber wenig bekannt geworden und dies veranlasst mich, die Sache nun einmal direkt vor das Forum der Praktiker zu bringen, Sie, meine Herren, mit der Möglichkeit eines grossen Fortschrittes in der Pflanzenkultur vertraut zu machen und Ihnen eigene Bemühungen in dieser Richtung warm zu empfehlen.

Das erste Erfordernis ist die Auffindung solcher zufällig frosthart abgeänderten Zweige. Jene, die solche Kältegrade ertragen, welche die Mehrzahl der Pflanzen gleicher Art absolut vernichten, sind aber nicht eben häufig, und nach dem strengen Winter 1879/80 fanden sich unter einem ausserordentlich umfangreichen Beobachtungsmaterial, das mir damals vorlag, nur vereinzelte wenige Zweige, die sich als ausnahmsweise frosthart erwiesen hatten. Je grösser das Beobachtungsfeld, desto wahrscheinlicher ist die Auffindung solcher Ausnahmen, die, wie gesagt, ganz zufällig bald hier bald dort auftreten können. Die Aufmerksamkeit sollte in ganz Europa, oder doch in ganz Deutschland auf diese zufälligen und höchst wertvollen Geschenke der Natur gerichtet werden, und gerade Deutschland hat ein grosses Interesse daran, seine Obstzucht leistungsfähig gegenüber der steigenden Konkurrenz fremder Länder, besonders von Nordamerika, zu erhalten. Der deutsche Obstbau kommt weniger durch seine qualitativen Erzeugnisse in Betracht, — bezüglich deren Frankreich die erste Stelle einnimmt — als durch die Menge der Produktion, welche die Ausfuhr ermöglicht. Diese kann aber durch einen strengen Winter auf Jahre hinaus so vermindert werden, dass der Exportmarkt in die Gefahr kommen kann, dauernd verloren zu gehen. Unser vaterländischer Obstbau hat also das grösste finanzielle Interesse daran, sich gegen Verluste wie die im Jahre 1880 in Zukunft zu wahren, und dies kann zuverlässig und wohlfeil nur durch Züchtung frostharter Pflanzen geschehen. — Aber auch die feinsten Obstsorten können auf diesem Wege in frostharten Exemplaren gelegentlich erworben und in unserem Klima angepflanzt werden. Ja, es steht dem theoretisch durchaus nichts entgegen, dass es gelingt, im Laufe der Zeit frostharte Orangenbäume u. s. w. hier zu ziehen.

Die Aufmerksamkeit auf den genannten Punkt sollte also eine möglichst allgemeine sein, und besonders in Gegenden gesteigert werden, wo stärkere Fröste zu den häufigeren Erscheinungen gehören. Auf dem Wege, wie er von anderer Seite kürzlich eingeschlagen worden ist, dass man nämlich die zur Verwendung kommenden Edelreiser mittels natürlicher oder künstlicher Kälte auf ihre Widerstandsfähigkeit prüft und nur die unempfindlichsten zur Zucht weiter verwendet, kommt man viel zu langsam zum Ziele. Durch allseitige Beobachtung auf dem grössten zugänglichen Gebiet kann in einem Winter tausendmal mehr erreicht werden, als bei derartigen Einzelversuchen in vielen Jahren.

Ich würde Ihnen nun folgende Vorschläge für die praktische Durchführung machen. Die Landwirtschaftlichen Vereine Deutschlands wirken auf die Belehrung der Gutsbesitzer, der kleinen Landleute, der Feldaufseher durch populäre Aufsätze, durch Vorträge und durch die Versuchsgärten ein; sie bringen es den Leuten in einfacher Weise bei, um was es sich zunächst handelt und setzen zu gleicher Zeit Prämien aus für die Einlieferung solcher frostharter Zweige. Es ist darauf zu achten, dass diese nur von Pflanzen stammen, die, soweit sie nicht geschützt und nicht krank waren, vollständig erfroren sind, dass also lokale äussere Einflüsse zu Gunsten der Erhaltung dieser gesund gebliebenen Zweige vollständig ausgeschlossen sind. Diese Zweige, aus denen sich durch umsichtige Vermehrung (Kopulation mit einem Wildstämmchen, durch Stecklinge etc.) ganze Generationen frostharter Pflanzen erziehen lassen, werden zu diesem Behufe an private oder staatliche Versuchsgärten zur Weiterkultur eingeliefert. Deren Auf-

*) Ueber frostharte Knospenvariationen. In den landwirtschaftl. Jahrbüchern, herausgegeben von Dr. H. Thiel. 1885.

gabe ist dann die Erhaltung und Vermehrung der neu erworbenen Varietäten, die nach genügender Vermehrung als frostharte Pflanzen in die Praxis eingeführt werden. Doch möchte ich Ihnen die praktische Handhabung, die Sie, meine Herren, besser verstehen als ich, ganz überlassen, und möchte Ihnen nur noch empfehlen, die Mitwirkung der deutschen Regierungen, welche Ihre Sache ja so ernst und nachhaltig zu unterstützen sich bemühen, auch in dieser Angelegenheit, wenn es wünschenswert erscheinen sollte, anzurufen.

Sollten meine Ausführungen aber Ihre Zustimmung gefunden haben und sollten Sie, meine Herren, gesonnen sein, den kleinen Schritt von der Theorie zur Praxis, vor dem der Mensch im Allgemeinen eine so unbegreifliche Abneigung zeigt, thatsächlich zu unternehmen, so steht Ihnen und Ihrer Sache meine schwache Kraft in Wort und That jederzeit gerne zur Verfügung.“ —

Für den höchst beifällig aufgenommenen Vortrag wurde Seitens des Herrn Vorsitzenden der Dank der Versammlung ausgesprochen.

Die Farbentafel.

(Zu unserer Abbildung.)

Schon wiederholt wurde aus Mitgliederkreisen der Wunsch geäussert, man möge für eine Nummer unserer Zeitung anstatt eine Rosenabbildung eine Farbentafel herstellen lassen, wonach dem Rosenliebhaber die Möglichkeit geboten sei, seine zu bestellenden Rosen nach dieser Skala auszuwählen. Selbstverständlich müssten die Züchter, wenn auch nicht ausschliesslich, so doch annähernd sich mit der Bezeichnung der Rosen nach dieser Tafel richten.

Der Vorstand hat sich nun in der am 18. Febr. in Frankfurt a. M. stattgehabten Sitzung entschlossen, diesem oben ausgesprochenen Wunsche nachzukommen und die Redaktion beauftragt, nach den vorgelegten Schema's eine Tafel zusammenzustellen und der nächsten Nummer beizufügen. Wir haben uns nun sofort beeilt, eine Skala auszuarbeiten, die unseres Erachtens vollständig ausreichen dürfte, alle unsere Rosen danach bestimmen zu können. Ob es uns aber gelungen sein wird, den Beifall und die Zufriedenheit unserer Mitglieder damit zu erwerben, müssen wir abwarten.

Bei der Zusammenstellung gingen wir von der Voraussetzung aus, dass wir mit den 11 verschiedenen Farbenreihen in je 5 Abstufungen von **A** bis **L**, zusammen 55 Farben, ferner 6 in sich verlaufende Farben **M N** mit je 3, im Ganzen mit 61 verschiedenen Farbentönen, wie schon erwähnt, genügen würden, um jede Rose, Laub und Holz, sowie auch noch andere Blumen danach bestimmen zu können. Letzteres veranlasste uns deshalb, auch das Blaue beizufügen, was für Rosen allein, nicht notwendig gewesen wäre.

Bei der Wahl der einzelnen Farben, wo jede Reihe nur 5 Abstufungen zeigt, war unsere Meinung vorherrschend, eine ganz genaue und zuverlässige Normal-Farbentafel zur Bestimmung für Rosen herzustellen sei sehr schwierig, indem eine grosse Anzahl Rosen von dem Moment ihres Erblühens bis zum Verblühen, drei, ja sogar noch mehr Farbentöne annehmen. Der gleiche Unterschied lässt sich durch den Standort beobachten; ebenso durch die Bodenverschiedenheit. Alles dies bestärkte uns, dass wir mit 5 Abstufungen der einzelnen Farben vollständig ausreichen würden. Um nun auch die Nüancirung der einzelnen Rosen möglichst bestimmen zu können, liessen wir die 6 sich in einander verlaufenden Farbentöne herstellen, womit sich die Nüance z. B. der Marie von Houtte mit **M** 3 sehr leicht bezeichnen lässt; Safrano, Ma Capuzine, Ophire, Vallée de chamonix und andere dieser Farbe lassen sich mit **M** 1 sehr leicht bestimmen; Madame Bravy, Souvenir de Paul Neyron, Madame Nomann mit **N** 1 u. s. w.

Wir lassen nun nachstehend der Reihenfolge nach die einzelnen Farbenbezeichnungen, wie sie uns am praktischsten dünkten, folgen:

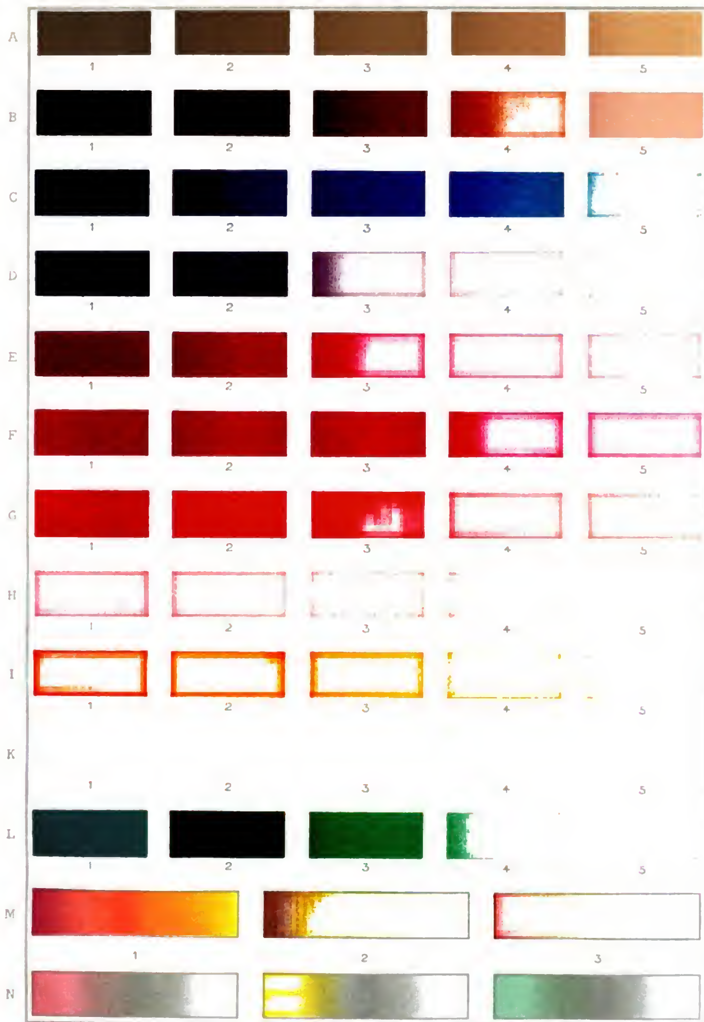
A gelbbraun
B rotbraun
C blau
D violett
E violett in braunrot
F scharlachrot bis karmin
G ziegelrot
H rosa
I orangegelb
K hoch- oder goldgelb
L grün
M und **N** in sich verlaufende Farben.

Es mag nun wohl bei dem einen oder dem andern die Ansicht vorherrschend sein, die Farben könnten etwas lebhafter, etwas brillanter sein; wir bemerken jedoch darauf, dass unser Augenmerk, sowie dasjenige der lithographischen Anstalt darauf gerichtet war, nur lichtechte Farben zu verwenden und keine Anilinfarben, damit die Farben, wenn sie dem Lichte ausgesetzt sind, nicht schwinden, was uns von der lithographischen Anstalt garantirt wurde.

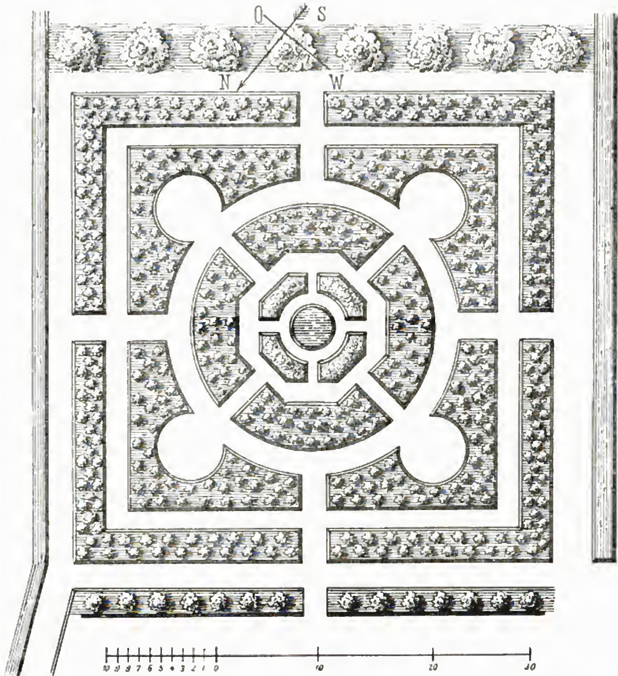
Die Redaktion.

Ein Frankfurter Rosengarten.

Es ist ein herrlicher Augenblick für den Leiter eines gärtnerischen Fachblattes, wenn ihm Gelegenheit geboten wird, über einen gärtnerischen Privatbesitz zu berichten, wo die Liebe zur Pflanzen-



Farbentafel zur Bestimmung für Rosen



welt von Seiten des Besitzers und das Verständnis des Gärtners ein harmonisches Ganze bildet, wie solches bei dem Banquier Herrn Fritz Metzler in Sachsenhausen - Frankfurt a. M. der Fall ist und gerade hier in Frankfurt a. M, wo ein herrlicher Privatgarten nach dem andern Familienverhältnisse halber in letzter Zeit verschwunden, gedenkt man um so freudiger derjenigen, bei denen solches nicht sobald zu erwarten ist.

Herr Metzler ist ein grosser Gartenfreund. Obschon in dem hohen Alter von 83 Jahren, kann man ihn doch täglich in der Mittagsstunde, selbst zur Winterszeit, wo die Wohnung in die Stadt verlegt ist und oft bei der ungünstigsten Witterung, beobachten, wie er zu Fuss oder per Trambahn seinem Lieblingsaufenthalt, seinem Garten in Sachsenhausen, einen Besuch abstattet, den er nie ohne ein Veilchensträusschen, eine Nelke oder im Sommer eine Rose im Knopfloche, aber stets mit der Befriedigung verlässt, wieder etwas Neues und Interessantes gesehen und beobachtet zu haben.

Es ist aber nicht etwa der Obstbau, oder der landschaftliche Teil des Gartens allein, welcher sich einer liebenden Pflege erfreut, sondern hauptsächlich ist es die Blumistik und hier vorzugsweise die Nelke und die Rose, denen Herr Metzler seine besondere Aufmerksamkeit zuwendet, wie wir nachstehend aus dem Berichte des Herrn Obergärtner Schuhmann ersehen und kann Herrn Metzler seitens seiner Familie keine grössere Freude bereitet werden, als wenn er zum Geburtstage hübsche Pflanzen, ganz besonders aber einige Rosen-

neuheiten zum Geschenk erhält, mit denen er sein schönes Rosarium wieder bereichern kann. Wir sind fest überzeugt, dass es Herrn Metzler auch sehr viel Vergnügen bereiten würde, wenn unsere Mitglieder bei Gelegenheit der diesjährigen Ausstellung der herrlichen Besitzung einen Besuch abstatten wollten. Wir können nur den Wunsch hinzufügen, dass es dem edlen Garten- und Blumenfreunde noch lange vergönnt sein möge, sich an den Naturschönheiten seiner herrlichen Besitzung zu erfreuen.

Die Redaktion.

Der Rosengarten des Herrn Fr. Metzler in Sachsenhausen-Frankfurt a. M.

Schon lange von dem Wunsche beseelt, die Lieblinge des Herrn Metzler, die Rosen nämlich, in ein Rosarium zusammenzupflanzen, fand Schreiber dieses Gelegenheit, den schönen und gut ausgeführten Rosengarten des Herrn C. P. Strassheim in der Patent- und Musterschutzausstellung im Jahre 1881 zu sehen und bald reifte der Entschluss, den Wunsch auch auszuführen.

Es bot sich dazu ein Stück Land in der beiläufig 10 Morgen grossen Liegenschaft des Herrn Metzler dar, welches bisher nicht gerade zu den schönsten Partien des Gartens gehörte, da es nachträglich erworben war und mit Gemüse bebaut wurde.

Nach Nordosten befindet sich, getrennt durch eine mit Spalierobst bepflanzte Dielenwand, ein Nachbargarten, mit über die Wand ragenden Bäumen bepflanzt. Die Nordostseite ist begrenzt von der Beerenobst-Abteilung, welche sich unmittelbar an die Parkanlage anlehnt und an der Seite nach dem Rosengarten hin von einer Rabatte eingefasst wird, die zur linken abwechselnd mit Stachel- und Johannisbeer-Hochstämmchen bepflanzt, zur rechten Seite im Sommer mit niederen Orangenbäumchen bestellt ist.

Nach der Südwestseite hin befindet sich der ziemlich grosse Gemüsegarten, begrenzt oder beinahe unsicher gemacht durch ein 3 m hohes Doppelspalier, bepflanzt mit Formobstbäumen von Birnen und auf der Rückseite mit Pfirsich- und Aprikosen-Spalierformen in frühen Sorten. Vor diesem Doppelspalier ist eine Rabatte mit Apfelkordon eingefasst.

Nach der Südostseite hin endlich befindet sich ein Platanusplatz, im Sommer kühlen Schatten spendend. Unmittelbar an diesem Platz ist die Grenze des Gartens und befindet sich hier ein hohes Wohngebäude.

Im Winter 1881 auf 82 begann ich mit dem Freilegen des für den Rosengarten bestimmten, eben beschriebenen Stück Landes, das bisher durch einen mit Steinobstbäumen bepflanzten Weg in zwei ungleiche Teile geteilt war und einige Rosengruppen und mit Rosen bepflanzte Rabatten enthielt.

Nachdem mein Plan, der dem Platze angepasst werden musste, fertig und genehmigt war, schritt ich sofort zur Ausführung desselben. Es leiteten mich hierbei verschiedene Gesichtspunkte, vor allem eine möglichst freie, jedoch geschützte Lage. Der Boden ist ein leichter, durchlässiger, mehr sand- als lehmiger, mit kiesigem Untergrund. Darum ist unumgänglich notwendig, dass mit überschlagenem Wasser gegossen werden kann und man mit Leichtigkeit an jede einzelne Rose gelangen kann.

Ich legte deshalb, und auch der Abwechslung, Schönheit und Frische halber, in die Mitte des Gartens ein Bassin mit Springbrunnen. Dessen ungeachtet befinden sich noch an mehreren Stellen Hydranten zum Anschrauben von Schläuchen. Die Ableitung des Bassins geht nach einem in der Nähe angelegten Kanal hin, doch kam ich nur selten in die Lage, es wegen Verderben abzulassen, denn es ist bisher immer zum Giessen verbraucht worden.

Was nun die Bepflanzung des Rosengartens betrifft, so hatte ich sowohl damit als mit dem Anwachsen einige Schwierigkeiten. Ich besass freilich eine ziemliche Anzahl Rosenstämmchen in allen möglichen Höhen und Sorten, allein die Bepflanzung eines Rosengartens mit nahezu tausend Hochstämmen ist keine kleine Aufgabe.

Ich half mir, wie ich eben konnte und pflanzte so ziemlich alles durcheinander; d. h. Thee-, Remontant-, Bourbon-, Noisette-, Moos- und die verschiedenen Hybridrosen, je nach ihrer Höhe und Farbe, wie sie zusammen passten, und ich kann heute nach fünf- oder sechsjähriger Erfahrung sagen, dass ich damit keinen Fehler begangen habe; denn ich habe von der ersten Blütezeit der Rosen an bis spät in den Herbst durch den ganzen Rosengarten blühende Rosen.

Im ersten Frühjahr 1882 hatte ich durch die Ungunst der Witterung mit dem Anwachsen grosse Schwierigkeit. Erst pflanzte ich bei ziemlich günstigem Wetter, legte vorsorglich alle Stämme um und bedeckte Stamm und Krone so weit es ging mit Erde und hielt gut feucht; denn die Märzwinde sind frisch gepflanzten Rosen nicht hold. Gegen Ende April stellte ich bei einem warmen Regen meine Rosenstämmchen alle auf, ohne sie jedoch gleich anzuheften. Ich musste sie jedoch bald wieder niederlegen, da sich rauhe Luft und greller Sonnenschein einstellte und ein Stämmchen um das andere anfing einzutrocknen. Ich liess mich durch die Mühe nicht abhalten, legte alle abermals nieder, bedeckte sie mit Fichtenreisern und spritzte alle Stunde mit der Brause auf der Giesskanne den ganzen Rosengarten, so dass mit der zunehmenden Wärme des Monats Mai und der

zugeführten Feuchtigkeit überall Leben bemerkbar war. Die Rosen bewiesen sich so dankbar, dass gegen Ende Juni des ersten Pflanzjahres die Blüte derart war, dass Herr Metzler in seiner Freude über den schönen Flor die Mitglieder der hiesigen Gartenbaugesellschaft einlud, welche sich auch recht befriedigend über den Erfolg aussprachen.

Nun einiges über die Bepflanzung selbst. Unmittelbar um das 1,50 m tiefe und 3 m breite Bassin, in welchem zur Sommerzeit Nymphaea alba, von goldigen Fischlein umschwommen, blühen, habe ich auf den vier Beeten wurzelechte, natürlich selbst aus Stecklingen gezogene niedere Rosen; zwei sich gegenüberliegende Beete enthalten Souvenir de la Malmaison, ein Beet mit Gloire de Dijon und ein Beet mit Mad. Bérard. Die vier zunächst liegenden Beete sind mit niederstämmigen Rosen von 0,40 m bis 0,80 m Höhe und grösstenteils von gedrungenem Wuchs bepflanzt. Es sind hier die Baronne de Rothschild, Captain Christy, Rosy Morn, Mabel Morrison, Merveille de Lyon, La France etc. vertreten. Das eine der vier letzten Beete, nach Nordost gelegen, ist ausschliesslich mit Thee- und Noisetterosen von nicht allzustarkem Wuchs bepflanzt. Es befinden sich hier unter anderen Mad. Caroline Küster, Narcisse, Souv. de Paul Neyron, Souv. d'un ami, Rubens, Shirley Hibbert, Mad. Welche, Luteaflora, Mad. Barthelemy Levet, Mathilde von Hessen, Coquette de Lyon, Niphetos, Perfection de Monplaisir, Perle des jardins etc.

Die vier übrigen Beete, welche die vier Sitzplätze einschliessen, sind nach den Ecken, hinter den runden Plätzen, mit etwas höheren und z. t. hängenden und starkwachsenden Rosen wie Rêve d'or, William Allen Richardson, Ophire, Lily Mestschersky, Cheshunt hybrid, Reine Marie Henriette. Miss May Paul, Mademoiselle Marie Berton, Mad. Trifle, Mad. la Duchesse de Valombrosa, Mad. Bérard, Gloire de Dijon, Maréchal Niel, Josephe Bernacchi, Anette Seaut, Belle Lyonnaise etc. abwechselnd mit Remontantrosen bepflanzt, während die Sitzplätze mit Kletterrosen und Clematis abwechselnd bepflanzt sind. Hier beabsichtige ich noch vier leichte Sommerlauben in Draht aufzuführen, deshalb fanden die Kletterrosen hier ihren verdienten Platz und gewähren so im Sommer einen schützenden Aufenthalt in Mitte der lieblichen Rosen.

Auf den vier Längsrabatten, welche den Rosengarten abschliessen, befinden sich nun noch einmal ziemlich die besten aus dem ganzen, nicht sehr grossen Sortiment vereinigt. Nach der Südwestseite hin gegen den Platanusplatz habe ich die dunklen Sorten besonders angepflanzt, um sie den intensiven Sonnenstrahlen nicht direkt auszusetzen. Herr Metzler ist nun einmal besonderer Verehrer von Schaurosen und kennt, wie er schon oft sagte, nur zwei Arten Rosen: Schöne und nicht schöne oder gute und schlechte. Unter den Guten sind alle die, welche neben gutem Rosenbau, schöner Form, einer ansehnlichen Grösse, aufrechter Haltung, gutem Geruch, auch Willigkeit im Blühen zeigen. Schlecht sind hingegen Rosen mit kleinen, oder halbgefüllten oder nicht schön entwickelten Blüten, einer unausgesprochenen Färbung, schlechte Belaubung und faules Blühen. Neue oder alte schön klingende Namen, lange Beschreibungen und Anpreisungen, das Neueste, das Teuerste, alles das kann nicht verfangen. Sehen, prüfen und sich selbst überzeugen; alles prüfen, das Beste behalten und gut kultiviren ist die Losung.

In den vorderen Reihen der Rabatten zwischen den Hochstämmen, welche alle auf nahezu 0,55 bis 0,60 m gepflanzt sind, bleibt noch so viel Platz, um niedere, sich zu diesem Zweck gut eignende Sorten, oder auch um alljährlich einige Neuheiten auf Wurzelhals veredelt, auszupflanzen.

Die Wege waren mit Rasen eingefasst, doch habe ich den Rasen mit Buxbaum vertauscht, es macht weniger Arbeit, sieht besser aus, nimmt weniger Raum in Anspruch und ist dauerhafter. Die Wege selbst sind mit silbergrauem Kies bedeckt, heben gegen die Beete, welche ich mit Lohe oder auch Torfstreu überdecke, gut ab und sind auch bei nassem Wetter trocken und reinlich; auch hält der Kies, — im Winter auf kleine Hügel gebracht und im Frühjahr, ehe man denselben auseinander streut, die Wege von Unkraut reinigt — jahrelang und macht die etwas erhöhten Anschaffungskosten leicht bezahlt.

Zwischen die Rosen pflanze ich nichts als Reseda. Das ist die einzige Pflanze, so anspruchslos, dass sie sich mit der Königin der Blumen in Bezug auf Farbe und Geruch verträgt.

Die Hochstämme werden mit Weiden an Stäbe geheftet, welche aus (im Winter) frischgeschälten fichtenen Bohnenstangen selbst gefertigt und dreimal mit dunkelgrüner Oelfarbe gestrichen werden. Diese Stäbe sind mit einheitlichen Porzellanschildchen etikettirt.

Was nun die Ueberwinterung anbelangt, so lege ich die Hochstämmchen, nachdem alle Beete säuberlich umgegraben, gedüngt und die Kronen der Rosen vorher je nach der Sorte mehr oder weniger zurückgeschnitten sind, auf die Erde, bedecke die Stämmchen und auch die Kronen, soweit es geht, leicht mit Erde und dann mit Fichtenreisern, so dass weder von Kronen noch Stämmen etwas zu sehen ist. Zeitig im Frühjahr, Mitte März, nehme ich die Reiser bei regnerischem Wetter hinweg und ziehe die Stämmchen über die Erde, dass sie vom Regen abgewaschen werden. In der ersten Hälfte des April wird das Schneiden und

Anheften vollendet, die Beete geebnet und gedeckt, der Buxbaum geschnitten, die Wege in Stand gesetzt und froh sieht man dem Aufblühen der ersten Knospe entgegen und freut sich der dankbaren Pfleglinge für all die Mühe und Arbeit während des ganzen Jahres.

K. Schuhmann, Obergärtner.

„Ein böser Rosenfeind“.

Dieser Artikel in der letzten Nummer des vorigen Jahrgangs bestätigt meine Wahrnehmung: „Das Auftreten eines Rüsselkäfers als Rosenschädling.“

Diesen Käfer entdeckte ich im Jahre 1885 an meinem damaligen Wohnorte in Saaz in Böhmen und vergangenen Sommer auch hier (Niederlössnitz) in meinem Garten.

Ich beobachtete diesen Zerstörer der Rosenknospen am häufigsten auf Persian yellow, Elise Boëlle und Sécrétaire Allard, auf anderen Rosensorten jedoch nur vereinzelt; zu meinem grössten Erstaunen aber auch auf Apfelpyramiden, wo er sein Vernichtungswerk nicht an den Blüten, sondern an den jungen, weichen Trieben übt, die er mit seinem Rüssel ansägt, so dass deren Spitzen in kurzer Zeit welk abfallen.

Gleich nach der ersten Entdeckung sandte ich einige dieser Missethäter samt ihren Opfern — den angesägten Stielen der Rosenknospen — an den durch seine Artikel über Rosen und Rosenschädlinge bekannten Herrn Rektor H. Drögemüller in Neuhaus a. d. E. mit der Bitte, mir über die Entwicklung und Bekämpfung dieses schädlichen Insektes gefälligst Aufklärung zu geben. Zu meinem Bedauern unterblieb dieselbe.*) — Vielleicht fühlt sich nun durch obige Zeilen einer der sehr geehrten Herren Fachmänner und Mitarbeiter unserer Vereinszeitung veranlasst, uns Laien zum Nutzen aller Rosenfreunde Mitteilung über Natur und Entwicklung dieses Käfers zu machen und auf welche Weise wir unsere Lieblinge vor diesem kleinen Bösewicht schützen können.

Eine solche Aufklärung würde umsomehr freudigst begrüsst und dankbar aufgenommen werden, da man ohnehin der so zahlreichen Rosenfeinde sich kaum zu erwehren weiss, so dass man fast Lust und Liebe an der Pflege der schönsten aller Blumen verlieren könnte.

Niederlössnitz b. Dresden (Sachsen).

Simon Paulus.

*) Herr Rektor Drögemüller, den wir von Vorstehendem unterrichtet, teilt uns folgendes mit:

Per Postkarte benachrichtigte ich Herrn Simon Paulus, dass, da ich nicht ganz sicher sei, ich die Bösewichter an zwei Spezialisten gesandt hätte. Da beide Herren den betreffenden Käfer damals verschieden bestimmten, so nahm ich Anstand, dies unsichern Resultat dem Herr Einsender mitzuteilen, werde aber jetzt in Bälde auf die Sache zurückkommen. H. Drögemüller.

„Ein merkwürdiger Rosenstock.“

Unter dieser Ueberschrift bringt die Rosenzeitung nach der „Lyon Horticole“ einen Artikel, gegen den ich nichts einzuwenden hätte, wenn diese merkwürdige Rose nicht Aimé Vibert genannt wäre.

Wir leben nicht in der Zeit, wo übernatürliche Wunder vorkommen, wir finden für alles, mag es unter oder über der Erde geschehen, seine Erklärung. Obwohl Aimé Vibert zu den Noisette-Rosen gehört, ist selbe nicht so rankend, dass sie eine so grosse Wand, wie uns gezeigt wird, zu bekleiden vermöchte. Ich kenne 15jährige und noch ältere Aimé Vibert-Stöcke, die selbst bei Mastkulturen solch' lange Ranken, wie das Bild zeigt, nicht bringen; die längsten Triebe, die ich von dieser Sorte gesehen, sind einen Meter lang, bei ziemlicher Stärke, und ist ein längerer Trieb kaum möglich, weil die oft zu 500 erscheinenden Blüten auf einem Triebe, den Wuchs in die Länge nicht gestatten.

Ich will Herrn Viviand Morel hier nicht im mindesten seine Fachkenntnis absprechen, dass aber eine Aimé Vibert im natürlichen Wuchs ein zweistöckiges Haus bedeckt, glaube ich ihm nicht. Wir sind auch in Arkadien geboren und erklären uns die Sache folgendermassen. Nehmen wir an, dass der glückliche Besitzer des Hauses einst eine Belle de Baltimore vor sein Haus pflanzte und diese ihm für die ganze Saison nicht reich genug geblüht hat, er auf den Einfall gekommen ist, in diese, schon die ganze Façade einnehmende Belle de Baltimore einige hundert Augen der Aimé Vibert zu okuliren, und endlich, als das Bild gelungen war, bewunderten die Besucher diese „Kunst“ als Merkwürdigkeit, und dem Besitzer gefällt diese Täuschung derart, dass er steif und fest behauptet, die Aimé Vibert geht aus der Erde und bringt so und so lange Triebe, die ein zweistöckiges Haus bedecken. Solche und ähnliche Produktionen haben wir schon früher gemacht, hätten es aber der Rosenwelt nicht als Merkwürdigkeit hingestellt, weil dabei das merkwürdigste doch nur die Mühe des Okulirens ist, und wenn die Okulaten einige Jahre alt sind, wird sich nur selten jemand finden, der sagt: „Das ist nicht wurzelecht.“

Wenn die Rosenzeitung diese Merkwürdigkeit der Lyon Horticole übernommen hat und keine Bemerkung des Zweifels dazu gethan,*) so geschah dies gewiss in der Absicht, dass dies andere thun sollten, und ich zweifle nicht daran, dass von mehreren Seiten Zweifel oder Aufklärungen kommen werden.

*) Wir unterliessen s. Zt. eine Redaktions-Bemerkung und wollen sie auch hierzu unterlassen, hoffen aber Gelegenheit zu finden, von zuverlässiger Seite den wirklichen Sachverhalt zu erfahren, oder vielleicht selbst uns an Ort und Stelle zu überzeugen, um dann hierüber berichten zu können. D. Red.

Diese Aufklärungen sind im Interesse der Gärtner nötig, denn mancher Leser oder Leserin stellt sich die Merkwürdigkeit wunderbar vor (ähnlich dem französischen Spargel, der so und so oft geschnitten werden kann) und lässt durch den Gärtner die Aimé Vibert ans Haus pflanzen, die aber nicht in die Höhe kriechen will. Nun wird der Gärtner verantwortlich gemacht und oft führt eine solche Kleinigkeit zu grossen Verdriesslichkeiten zwischen Herrschaft und Gärtner. Wilh. Gillemot, Budapest.

Ueber die Bedeckung der auf Rasen stehenden Rosen im Winter.

Der Winterschutz der auf Rasen stehenden Rosen macht vielen Rosenfreunden zu schaffen. Bloss in Stroh eingebunden erfrieren sie oft in sehr kalten Wintern. Legt man sie nieder und bedeckt die Kronen mit Erde oder anderen ähnlichen Stoffen, so leidet der Rasen darunter und es zeigt sich ein Schandfleck an der Stelle, welcher zuweilen den Sommer überdauert. Da ich meist in den Fall komme, solche Rosen zu bedecken, so vermeide ich den Schaden auf folgende Weise. Ich lasse auf den Rasen, so weit die Bedeckung reicht, einige Fichtenzweige legen. Darauf kommt die Krone der Rosen und dann noch einmal Zweige und darauf erst die Schutzdecke von Laub. Habe ich Moos genug, so umgebe ich die Rosenzweige ganz mit Moos ohne Fichtenzweige. So halten sich Rosen und Rasen gut.

Ein Freund und Nachbar von mir, welcher viele Rosen besitzt, macht es anders. Er schält an der Stelle, wohin die Krone zu liegen kommt, den Rasen ab, macht eine angemessene Grube, legt die Krone hinein und bedeckt sie mit der ausgegrabenen Erde. Darauf wird der ausgestochene Rasen als Decke gelegt. So halten sich die Rosen vortrefflich. Im Juni merkt man an dem Rasen, welcher nach dem Aufdecken der Rosen festgeschlagen und gegossen wird, nicht das geringste. An Stellen, wo die Rosenkronen in den Kies des Weges gelegt werden müssen, halten sie sich, nach Angabe des Rosenfreundes, nicht so gut, namentlich Theerosen. H. Jäger, Hofgarten-Inspektor.

An die Redaktion der Rosenzeitung.

Der Artikel „Ein böser Rosenfeind" in der letzten Nummer der Rosenzeitung gibt mir zu folgender Mitteilung Veranlassung.

Die von Herrn Kühn—Mittweida gemachten traurigen Erfahrungen habe auch ich in meinem Garten machen müssen. Im Sommer 1886 fand ich vorzugsweise — selten bei andern Rosen, bei Reine Marie Henriette habe ich ihn nie bemerkt — den kleinen schwarzen Rüsselkäfer auf Mad. Plantier (Plantier 35) und Rugosa rubra plena (Kaiserin des Nordens). Durch einen Artikel in dem „Praktischer Ratgeber" rücksichtlich anderer Schmarotzer aufmerksam gemacht, versuchte ich in diesem Frühjahr den dort gegebenen Rat zu befolgen, und meine Versuche waren von dem schönsten Erfolge gekrönt, ich erhielt meine Rosenknospen, und die Sträucher standen in voller Blüte. Jeden Morgen bald nach Sonnenaufgang, wenn der Tau noch auf den Blättern lag, und allabendlich, kurz vor oder nach Sonnenuntergang, untersuchte ich meine beiläufig 75 Rosen, hoch- und niedrigstämmig, und fand dann den Uebelthäter, der die Stiele halb angefressen hatte, durch die Kühle des Morgens und des Abends mehr oder weniger erstarrt und konnte ihn unter Anwendung einiger Vorsicht fast stets fangen und tot drücken. Während mir im vorvergangenen Sommer der schwarze Rüssler vielen Verdruss bereitet hatte, wurde in diesem meine Mühe mit der Freude belohnt, in der zweiten Blütenperiode auch nicht eine einzige Knospe mehr geknickt zu finden. Wenn ich auch kaum glaube, es werde der Bösewicht ganz aus meinem Garten verschwunden sein, so hoffe ich doch, dass mit den getöteten Tieren ein grosser Stamm für neue Brut zu Grunde gegangen ist. Also: es kommt auch hier darauf an, früher aufzustehen als unser kleiner schwarzer Rosenfeind.

Luks, Muskau, Ober-Lausitz.

Einfassung für Rosenbeete.

Oft findet man dieses Thema in den Rosen-Zeitungen behandelt, doch meist entweder unzulänglich, oder man geht dabei von Gesichtspunkten aus, welche dem Begriffe einer „Einfassung" widersprechen, indem man hierzu Pflanzen empfiehlt, welche ihrer Natur nach ungeeignet sind.

Um dies zu begründen, möchte ich zunächst feststellen, was ich von einer „Einfassung für Rosenbeete" verlange. Vor allem eine Pflanze, — denn von den geschmacklosen sogenannten toten Einfassungen mit Steinen, Muscheln, Glasschlacken etc., sehe ich hier ab — welche einen sauberen, möglichst niedrigen, dichten Abschluss gegen den Rasen bildet, dabei die Form der Gruppen und Beete in scharfen Linien zeichnend. Vom ästhetischen Standpunkt betrachtet, darf solche Pflanze, die diesen Grundbedingungen entspräche, gleichzeitig durch irgendwelche besonders ins Auge fallende Eigentümlichkeiten nicht das Interesse, welches wir in erster Linie den Rosen zuwenden, teilen und von diesen auf sich selbst ablenken.

Vor allem ist dies der Fall, wenn die betreffenden Pflanzen auffallend gefärbte Blätter oder Blüten besitzen. Die Rosen dulden eben keinen

Vergleich mit anderen Blumen, sie wollen, wo sie auftreten — und mit Recht — die Alleinherrscher sein. Wir sehen dies recht deutlich am Rosenstrauss: er sieht am schönsten aus, wenn er nur aus Rosen mit dem nötigen passenden Grün gewunden ist.

Eine Einfassung aber wird bei Rosenbeeten um so mehr notwendig, weil man um der Blüten willen die Rosensträucher nicht durch einen strengen Formenschnitt beeinflussen darf. Bei Gruppen hochstämmiger Rosen halte ich eine Einfassung im eigentlichen Sinne überhaupt nicht für unbedingt geboten, denn sie erhöht hier die Steifheit einer derartigen Gruppe wesentlich. Etwas anderes ist es, wenn man den kahlen Boden, welcher oft unangenehm im frischen Rasen das Auge berührt, dem Blicke durch Pflanzen entziehen will. Hierauf werde ich später einmal zurückkommen. Wer aber Gruppen von Hochstämmen einfassen will, muss auch hier in erster Linie die Ordnung, Sauberkeit und Form mit der Einfassung einzuhalten suchen. Also auch hier würden zerfahren umherkriechende Pflanzen, wie Verbenen, Petunnien, Arabis etc. nicht am Platze sein; denn jede Rosengruppe, jedes Beet ist ein Produkt architektonischer Formen, deren strenge Einhaltung Grundbedingung für einen guten Eindruck auf den Beschauer ist.

Ich kann mich nicht enthalten, einige von den in einer anderen Rosenzeitung empfohlenen Einfassungspflanzen zu nennen, um zunächst zu zeigen, wie man es nicht machen soll.

Da wird vor allem Tamarix germanica empfohlen, welche so sparrig und steif wächst wie nur möglich. Arabis, Iris, Myosotis, Reseda, Campanula, Linum grandiflorum rubrum, Ageratum, Lobelia, Petunia, Verbena greife ich von den übrigen nur heraus und wird jeder, der diese Pflanzen kennt, ohne weiteres bestätigen, dass dieselben in keiner Weise den Anforderungen entsprechen, welche ich soeben als Grundbedingung einer Einfassung für Rosenbeete aufstellte. Buchsbaum wird ja vielfach angewendet, ist aber stets steif und stellt dadurch die Beete in zu scharfen Gegensatz zu den übrigen Objekten im Garten. Ich möchte nun eine Pflanze zur Einfassung empfehlen, die zwar überall gekannt, welche aber bei rechter Pflege stets einen gewinnenden Anblick gewährt; es ist dies — der Leser dürfte zunächst überrascht sein —

unsere allverehrte deutsche Eiche!

Man denke aber nicht an die kraftstrotzenden oder verwitterten Waldesriesen unserer Heimat, sondern stelle sich Eichenpflänzchen vor, welche erst ein oder zwei Jahre alt geworden und die künstlich so zwerghaft gehalten werden, dass jede nur wenige Blätter entwickeln kann. Wir werden dadurch an die Chinesen erinnert, welche die Schönheit ihres Gartenstils in der Zierlichkeit im Kleinen suchen und es ja so wunderbar weit in der Kunst, zwerghafte Formen der verschiedensten Pflanzen zu erzeugen, gebracht haben. Auch unsere, sonst kräftig aufstrebende Eiche unterwirft sich, jung daran gewöhnt, dem eingreifenden Schnitt und bildet die Einfassung von Rosenbeeten durch Eichen einen eleganten Abschluss, wie er schöner garnicht gedacht werden kann.

Ein solcher Eichenkranz, an sich anspruchslos, erfreut durch sein üppiges, zum Rosenlaub passendes Laub wohlthuend unser Auge; das Laub selbst erhält, weil jede Pflanze nur wenig zu ernähren hat, eine Grösse und einen Glanz, wie wir es bei Eichbäumen kaum finden. Die einzelnen Blätter neigen sich abwärts und die untersten legen sich fast flach auf den Rasen auf, ähnlich wie bei einem Bouquet die Manchette nach unten gebogen wird.

Ich selbst erfreue mich in meinem, an meiner Villa Rosa belegenem Rosarium einiger runder Rosengruppen mit Eicheneinfassungen, welche einen von saftig grünen Eichenblättern hergestellten reizenden Blumenkorb darzustellen scheinen.

Rosen und Eichen so vereinigt, zeigen zugleich ein hübsches Symbol der deutschen Treue und Kraft und als solches ist diese Zusammenstellung im grossen Massstabe im Auftrage Ihrer k. Hoheit, der Frau Kronprinzessin zuerst ausgeführt worden, in ihrem Rosarium zu Sanssouci, für welches ich die Ehre hatte viele Rosen zu liefern, insbesondere die Lieblingsrose der Kronprinzessin „La France", welche dieselbe, wie mir mitgeteilt wurde, höchsteigenhändig pflanzte.

Alle Besucher dieses herrlichen Rosariums werden durch die neue, aber jeden erfreuende Erscheinung der schön gepflegten Eichenguirlande, welche alle Rosengruppen umzieht, gefesselt. Wie leicht ist es doch für jeden, sich ebenfalls diesen Schmuck zu verschaffen! Wer aber wirklich Freude daran haben will, muss ihr sorgfältige Pflege zu teil werden lassen. Nur mit der Rosenscheere muss man, so oft wie möglich, jeden sich zeigenden, emporschiessenden Trieb entfernen und zwar so, dass die Schnittfläche sich ganz dicht an einem Blatt befindet,

Je niedriger eine solche Einfassung gehalten wird, desto schöner ist sie. Ich halte eine Höhe von 15 cm am geeignetsten, wenigstens für kleine Gruppen; bei grösseren kann man je nach dem Geschmack des Einzelnen die Einfassung etwas höher werden lassen, bis 20 cm ungefähr.

Zur Herstellung einer solchen Einfassung sind am besten einjährige oder zweijährig verpflanzte Eichenpflanzen zu verwenden, welche man vor dem Pflanzen auf 8 cm zurückschneidet.*) Diese werden möglichst dicht an einander gepflanzt, etwa im

*) Rosenfreunden die Anlage solcher Einfassungen zu erleichtern, bin ich gern bereit, zweckentsprechende Eichenpflanzen zu liefern.

Abstand von 4 cm, am einfachsten mit einem Pflanz- oder Pikirholz. Schon im ersten Jahre nach der Pflanzung ist die Einfassung fertig, bedarf nur noch des regelmässigen Schnittes und erfreut uns das ganze Jahr durch frisches, immer gleichmässiges Grün.

Möchten obige Zeilen dazu beitragen, diese nach meinem Dafürhalten zweckentsprechendste und zugleich schönste Art der Einfassung von Rosenbeeten allgemein zu verbreiten.

Rosengärtnerei Franz Deegen jun.,
Köstritz i. Thür., Villa Rosa.

Geehrte Redaktion!

Sie wünschen, dass ich für die Rosenzeitung Beobachtungen mitteile, „wie ich sie ohne Zweifel bei meinem Rosenbestande gemacht haben würde.“ Gern komme ich Ihrem Wunsche nach, weiss aber doch nicht, ob meine Beobachtungen wertvoll genug sind, um in einer solchen Zeitschrift mitgeteilt zu werden. Mögen Sie also die nachfolgenden Bemerkungen benutzen, wie es Ihnen gefällt.

1. Zuerst eine kleine Bemerkung an die Adresse der Handelsgärtner. Ich selbst beziehe zwar keine hochstämmige Rosenstöcke, sondern okulire selbst; aber ich habe bei andern Rosenliebhabern wahrgenommen, dass die von Handelsgärtnern bezogenen Stämme oft nur ein sehr kurzes Leben haben. Die Ursache liegt in vielen Fällen durchaus nicht an der mangelnden Pflege oder unrichtigen Behandlung, sondern an den gelieferten Stämmen selbst. Ich meine durchaus nicht, dass die Stämme fehlerhaft wären, das kann bei reellen Gärtnern doch nur gelegentlich einmal aus Versehen vorkommen. Aber die Stämme waren in der Rosenschule zu tief gepflanzt; ich habe solche gesehen, welche $^1/_2$ Fuss über dem Wurzelhals in der Erde gesteckt hatten. Man sagte wohl, so tief gepflanzte Stämme würden an und über dem Wurzelhals noch Wurzeln treiben; ich habe aber diese Wahrnehmung nur hin und wieder einmal gemacht; in der Regel thun sie es nicht. Der Grund ist vielmehr wohl der, dass das Geschäft des Pflanzens der Wildlinge den Lehrlingen überlassen wird und daher sehr oft nachlässig ausgeführt wird.*) Bekommt nun der Privatmann solche Stämme, so pflanzt er sie entweder wieder so weit in die Erde hinein, als sie gestanden haben; dann kommen die Wurzeln in eine Tiefe, wo sie keine Ahnung von Luft und Sonne haben und gehen in spätestens zwei Jahren ein. Oder er pflanzt sie regulär bis an den Wurzelhals ein; dann muss die bis dahin in der Erde gewesene Stelle des Stammes mit Lehm und Kuhmist umgeben werden, sonst gehen die Stöcke noch in demselben Jahre zu Grunde. Aber selbst bei Anwendung dieser Sorgfalt wird man oft noch die Hälfte der Stämme einbüssen. Nun giebt es freilich Handelsgärtner (von den reellen rede ich nicht), welche der thörichten Meinung sind, je mehr der von ihnen gelieferten Pflanzen wieder eingingen, desto mehr würden sie los. Die Folge ist aber doch vielmehr, dass man aus solchem Geschäfte keine Pflanzen mehr bezieht. Der Handelsgärtner verdirbt sich selbst seine Kundschaft mit einem derartigen Verfahren und sein Vorteil ist immer nur ein augenblicklicher. Aber der Zweck dieser Zeilen ist nicht, gegen die Unreellität zu eifern, sondern vielmehr die sonst sorgfältigen und reellen Gärtner auf eine Nachlässigkeit aufmerksam zu machen, die offenbar ihren Arbeitern zur Last fällt

2. H. Drögemüller teilt in dem Rosenjahrbuch von 1883 pag. 183 ff. seine Beobachtungen über die Entstehung von Sports bei Rosen mit und führt dieselben auf äussere Einflüsse, Insektenstiche u. dergl. zurück. Ein gut Teil derselben wird auch gewiss auf diese Weise entstanden sein. Ich selbst habe eine solche Beobachtung gemacht. Ich besitze einen Stamm von Comtesse de Labarthe, an welchem sich zwei Hauptzweige befinden. Der aus dem unteren Auge gewachsene bringt noch immer die normalen, bloss rosa Blumen; der aus dem oberen Auge gewachsene Trieb aber hat seine Blumen seit zwei Jahren verändert. Sie sind voller und bei rosa Grundfarbe stark mit karmin und gelb gefärbt. Die Ursache dieser Veränderung scheint in einer dicken Wulst zu liegen, welche sich über der Veredelungsstelle rings um den Zweig gebildet hat. Wohl möglich, dass dieselbe durch einen Insektenstich entstanden ist; sie hat ein ähnliches Aussehen wie die Galläpfel. H. Drögemüller hatte in Aussicht gestellt, dass er Versuche machen wolle, auf künstlichem Wege Sports zu erzeugen; er hat aber darüber nichts wieder von sich hören lassen, wenigstens in unserer Zeitung nicht. *)

Uebrigens ist ja selbstverständlich, dass nicht alle Sports aus solchen äusseren Ursachen entstehen. Manche Rosensorten neigen ihrer Natur nach zu Veränderungen. Schon in dem ersten Jahrgang unserer Zeitung berichtete ich von einer rosa blühenden Merveille de Lyon. Dieselbe hat auch in den folgenden Jahren diese Farbe beibehalten, Form und Grösse der Blume ist die der Merveille de Lyon, in Bezug auf die Farbe aber hat offenbar ein Rückschlag auf die Mutterpflanze Baronne de Rothschild stattgefunden. Ich erinnere mich, irgendwo gelesen zu haben,

*) Dieses könnte nur in kleinen Geschäften der Fall sein. D. R.

*) Die neue Rose Fürst Bismarck ist nach Angabe des Züchters ein künstlicher Sport von Gloire de Dijon. D. Red.

dass eine rosa Merveille de Lyon in den Handel gegeben ist. Ich zweifle nicht, dass diese auch ein Sport und nicht aus Samen gezogen ist.

3. Da ich einmal beim Schreiben bin, will ich die Gelegenheit benutzen, um die Rosenliebhaber, welche unserm Verein angehören, zu ermuntern, sich mit der Anzucht von Rosensämlingen zu beschäftigen. Es kann ja nicht davon die Rede sein, die Sache rationell zu betreiben; dazu werden den meisten von uns wohl die nötigen Geldmittel, Glashäuser und sonstigen Räume, vor allem auch die Kenntnisse fehlen, wie sie nur ein erfahrener Gärtner haben kann. Aber, was hier an der Pommerschen Küste gelingt: reife Samenkapseln im Freien zu erzielen, das wird anderswo in Deutschland auch nicht unmöglich sein. Schon die Manipulation der künstlichen Befruchtung gewährt grossen Reiz. Es ist natürlich, dass sie nicht allemal gelingt. Ebenso natürlich ist, dass, wo der Rosenstock im Freien allen Zufällen der Witterung ausgesetzt ist, viele Hagebutten, die befruchtet waren, gelb werden oder verfaulen. Wenn man auch die Früchte gegen den Regen möglichst schützt, so hilft das doch nicht allemal; Leute, die noch was anderes zu thun haben, als Rosen zu pflegen, können auch beim besten Willen die Sorgfalt nicht verwenden, wie Gärtner von Beruf. Auch bei dem Keimen der Samen und der Anzucht der Sämlinge giebt es Enttäuschung und Misslingen genug. Aber wenn dann im zweiten Jahre die jungen Pflanzen zum grossen Teil ihre Blumen bringen, so gewährt das doch ein grosses Vergnügen. Die eigenen Produkte, mögen sie auch in Wahrheit den gekauften nachstehen, blühen uns doch herrlicher und duften süsser, als die fremden. Auch die viel aufmerksamere Beobachtung und Vergleichung des Wuchses, des Baues, der Farbe mit der Mutter- und Vaterrose oder anderen fördert die Rosenkenntnis und schärft das Urteil. Man braucht ja diese Beschäftigung durchaus nicht um des Erwerbes willen zu treiben, sie trägt ihren Lohn schon in dem Vergnügen, welches sie gewährt. Für den Laien genügt zu diesem Zwecke schon die Anweisung, welche Henry Ellwanger »Züchtung neuer Varietäten« gegeben hat und welche in dem Rosenjahrbuch von 1883 pag. 158 ff. zu lesen ist. Auch von H. Drögemüller befindet sich in demselben Buche eine längere Abhandlung über diesen Gegenstand.

Pastor Hartmann in Königsmühl.

Einiges über neue Rosen für 1888.

Soeben wird uns ein Auszug des Neuheitenkatalogs der Firma Gebrüder Schultheis, Steinfurth, übersandt. In demselben befinden sich für dieses Jahr einige Neuheiten deutscher Züchtung des Herrn Rektor Drögemüller. Wir haben derselben in Nr. 3 des II. Jahrganges schon Erwähnung gethan. Ausser diesen kommt auch allmählich Oesterreich-Ungarn mit Rosenneuheiten, nämlich von Herrn Rudolf Geschwind in Karpfen, über dessen vor zwei Jahren in Handel gebrachte Rankrosen zwar noch wenig an die Oeffentlichkeit gedrungen ist. Diesesmal sind es:

Arvensis-Hybride.

1) Baró Majlhényi Natalia. Färbung dunkel purpurviolett, ins Aschgraue übergehend.

Bourbon-Hybride.

2) Erinnerung an meine Mutter. Färbung schönstes, oft tief dunkles Violett, Grund der Blumen karmin.

Polyantha-Rosen.

3) Rotkäppchen. Färbung leuchtend karminrot.

4) Herzblättchen. Färbung lebhaft rosa.

Manetti-Varietäten.

5) Manetti alba rosa. Färbung weiss mit rosa schattirt.

6) Manetti floribunda. Färbung zart weiss, fleischfarbig mit rosalila überhaucht.

7) Manetti purpurea. Färbung purpurrosa, oft karminpurpur.

Für vorstehende Neuheiten haben die Herren Gebr. Schultheis den Alleinverkauf übernommen.

Mit gleicher Post erhalten wir auch von der Firma Soupert & Notting, Luxemburg, die Mitteilung von weiteren vier selbstgezogenen **Polyantha-Röschen** und zwar:

1) Clara Pfitzer. Färbung hellkarminlack, marmorrot, auf silbergrauem Grund.

2) Hermine Madele. Färbung rahmweiss mit gelblichem Schimmer, Zentrum dunkler.

3) Princesse Henriette de Flandre. Färbung lachsfarbig, gelb, Zentrum nankinggelb auf incarnatrosa.

4) Princesse Josephine de Flandre. Färbung incarnatrosa, auf lachshellem Grunde.

Es ist uns leider für diese Nummer nicht möglich, näher auf die einzelnen Neuheiten einzugehen, was ja dann auch nur eine Wiederholung der Kataloge wäre. Wir glauben annehmen zu dürfen, dass bei Empfang dieser Nummer jedem Mitgliede auch die ausführlichen Kataloge obiger beiden Firmen zugegangen sein werden, worin dann alles Nähere zu finden ist. D. Red.

Fragen.

Frage No. 1. Welches ist die richtige Schreibweise: Okuland, Okulant oder Okulat?

Frage Nr. 2. Als Liebhaber dunkler, besonders tiefbraunroter Rosen mache ich in meinem Garten die ärgerliche Wahrnehmung, dass alle diese Sorten bedeutend heller bei mir blühen, als ich sie sonst sehe. Verwechslung der Sorten ist ausgeschlossen, da ich die Reiser aus sehr renommirter Gärtnerei beziehe. Der Garten steht seit Jahrhunderten in Kultur, der Boden wird regelmässig gedüngt (Asche, Russ und Abtritt zeigten auf die Farbe keinen besonderen Einfluss), das Klima ist sehr mildes Weinklima, die Lage nach Süd und West offen. Welche Ursache ist für das Hellerwerden denkbar? Gibt es ein Mittel dagegen? Welche tief dunkelbraunroten neuen und älteren Sorten sind zu empfehlen?

Frage No. 3. Welches Mittel zur Vertilgung der Blattlaus in den Gewächshäusern hat sich jetzt am praktischsten bewährt? Giebt es kein besseres, als das Ausräuchern mit Tabak und wenn nicht, wie wird letzteres angewandt, dass die Pflanzen darunter nicht leiden?

Frage No. 4. Welches sind die Erfahrungen, die man mit gezüchteten hochstämmigen Rosenwildlingen gemacht hat, im Gegensatz zu Waldwildlingen unter Berücksichtigung folgender Gesichtspunkte:

1. Jahrzehnte hindurch sind Hochstamm-Rosen ausschliesslich auf Waldwildlinge veredelt worden, die, wenn sie gut waren, unstreitig in ihrer weiteren Entwickelung gute Resultate ergeben haben. Bei guten Waldwildlingen werden folgende Eigenschaften vorausgesetzt: möglichst im Schutze (nicht Schatten) von Laubholz gewachsen, $^3/_4 - 1\,^1/_4$ cm stark, möglichst selbständige Pflanzen (nicht Ausläufer), gut ausgereiftes 1—2 jähriges Holz und normale Wurzeln.

2. Sind bei kultivirten Hochstammwildlingen die Resultate bei Entwickelung der Edelkronen — guten Waldwildlingen gleich oder überlegen? oder konzentrirt sich, wie Fragender zu bemerken glaubt, trotz guter Kultur, bei einem grossen Teil dieser Stämme die Haupt-Lebenskraft im Wurzelhals derselben, dort massenhaft Ausläufer bildend, während das Stämmchen als Waisenkind dasteht? auch war ein vielfaches Sitzenbleiben der Edelaugen bemerkbar.

3. Erklärt sich die Nachfrage resp. Agitation für kultivirte Hochstammwildlinge aus den guten Resultaten, die sie ergeben, oder sind gute Waldwildlinge nicht mehr zu beschaffen. C. W.

Neu angemeldete Mitglieder,

vom 21. Dezember 1887 bis 20. Februar 1888.

Agatsy, Benedek, Handelsgärtn., Temesvár (Ungarn).
Bärtschi, Johann, Baumschulenbesitzer, Waldhaus bei Lutzelflüh, Canton Bern (Schweiz).
Bock, Georg, Kunst- und Handelsgärtner, Frankfurt a. M., Altegasse 28.
Clauberg, Hugo, Samen- u. Blumenhdlg., Stockdum bei Solingen.
Egner, Adolf, Professor, Zuiovarelja (Ungarn).
Etzold, Albert, Obergärtner der Rosengärtnerei v. Jul. Kratsch in Roliko bei Dopitschen (Sachsen-Altenburg).
Faltin, Josef, Handelsgärtner und Baumschulenbesitzer, Biala-Cerkiew, Gouv. Kijew (Russland).
Frank, Harry, Kaufmann, Frankfurt a. M., Eschersheimer Landstr. 8.
Frantz, Nestore, Görtz (Oesterreich).
Gartenbauverein Flora (z. H. des Herrn Krieme) St. Johannn a. d. Saar, Dutweilerstr. 8.
Gärtnerverein Viola (Restaurant W. Geveke) Hamburg-Hoheluft.
Gerlach, Louis, Harburg.
Goebel, Carl, Privatier, Niesky.
Günther, H., Prüm, Reg.-Bez. Trier.
Henkel, Jacques, Gastwirt, Brönnerst., Frankfurt a. M.
Henkel, Phil., in Firma Bas, Backer & Co., Bloomisten, Apeldoorn (Holland).
Hiller, Anton, Lehrer, Langenmosen, Post Schrobenhausen in Bayern.
Hobrecker, Stefan, Hamm i. Westfalen.
Hollmer, Th., Handelsgärtner, Scheessel, Provinz Hannover.
Jureit, J., Rossmarkt 12, Frankfurt a. M.
Juhre, Johann, Grzymatin (Galizien Oesterreich).
Kallenberg, Friedrich, Bremen-Hastett No. 312.
Knobbe, Fritz, Guts- und Fabrikbesitzer, Meitzendorf bei Magdeburg.
Köhler, Aug., Consul a. D., Freiburg i. Breisgau.
Kochendörfer, Samenhandlung, Offenbach a. M.
Dr. med. Kompe, prakt. Arzt, Gr.-Almerode b. Cassel.
Kruschke, Alfred, Mühlenbesitzer, Nieder-Pomsdorf, Post Patschkau.
Kwasnikoff, Michael Nikolaewitsch, Handelsgärtner, Kasan (Russland).
Lehmann, M., Kalk bei Deutz.
Leid, W., Kunst- u. Handelsgärtner, Arnstadt i. Thür.
Lengyel, Anatol, Szolnock (Ungarn).
van der Mahr, V. M. J., Batavia (Hinter-Indien).
Merkle, J. N., Veterinär-Arzt, Wolnzach i. Bayern.
Meyer, Georg, Eberswalde.
Meyer, E. L., Handelsgärtner, Uetersen (Holstein).
Meuser, Jacob, Gräfl. v. Spee'scher Gärtner, Schloss Linnep, Post Mintard, Reg.-Bez. Düsseldorf.
Münter, Dr., Stabsbataillonsarzt, Ratibor.
Nümmighof, Jul., Obergärtner, Mülheim a. Rhein.
Plochberger, Anton, Steyr (Oesterreich).
Seifert, Robert, Wanscha bei Ostritz i. L.
Schmieder, A., Banquier, Carlsruhe (Baden), Carlstr. 10.
Scholz, R., Photograph, Görlitz.
Thun-Hohenstein, Graf Franz, Prag (Böhmen).
Trefarth von, Kassirer d. Bankhauses Heimann & Co. in Riga (Russland).
Tyrna, Carl, Trzynietz (Oesterreichisch-Schlesien).
Voigtländer, O., Kunstgärtner, Adresse: August Sandvoss, Goslar a. Harz.
Weber-Rosenkranz, von, Freifrau auf Rosenkranz bei Gittorf (Schleswig).
Wenkenbach, Reg.-Assessor, Aurich (Hannover).
Werner & Winter, Lith. Kunstanstalt, Frankfurt a. M., Fichtestrasse 5.
Würtemberger, H., Gr. Schloss- u. Gutsverwalter, Schloss Eberstein, Post Gernsbach (Baden).

Personalien.

Von der weltberühmten Gärtnerfirma Deegen in Köstritz i. Th. wird uns nachstehendes sinniges Gedenkblatt übersandt. Wir nehmen um so mehr Veranlassung, unseren Mitgliedern von diesem seltenen Feste Mitteilung zu machen, indem es dem Jubilar nicht allein vergönnt ist, ein so hohes Alter zu erreichen, sondern er geniesst auch nebenbei den Weltruf, bahnbrechend vereint mit seinem Freunde Sickmann die Georginenzucht auf ihre heutige Höhe gebracht zu haben. Wir wollen hoffen, dass es ihm noch viele Jahre vergönnt sein möge, gesund und geistesfrisch im Kreise seiner Familie zu verweilen.

Das Gedenkblatt lautet:

CHRISTIAN DEEGEN.

Geboren: den 28. Januar 1798. Geburtsort: Kahla.
Kam nach Köstritz: Herbst 1824.

Gründung der Gärtnerei: Frühjahr 1826.

(Erste Herausgabe seines gärtnerischen Pflanzenverzeichnisses.)

50jähriges Geschäfts-Jubiläum

den 15. September 1876.

Goldene Hochzeit

den 8. Januar 1883.

Bürgerliches und geschäftliches diamantenes Jubiläum

den 15. September 1886.

90jähriger Geburtstag

den 28. Januar 1888.

Grossvatern schmückt heute sein neunzigstes Jahr
Im Kreise seiner Kinder und Enkelschar,
Die Gott es heut danken, dass er fürwahr
Ihnen so rüstig erhielt den Jubilar.

Gottes Segen ruht auf des Greises Haupt,
Dem es **neunzig Jahr** zu schaffen erlaubt,
Den es gesund erhielt und bei frohem Sinn
Und führte in ein so hohes Alter hin.

So bitt' ich zu Gott, dass er Dich uns erhält
So manches Jahr noch auf seiner schönen Welt,
Dass viele Jahre Dir noch bescheret sind,
Das wünscht **Charlotte Degen**, Dein Enkelkind.

No. 3. * 3. Jahrgang. * 1888.

Rosen-Zeitung

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde.

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der deutschen Kaiserin und Königin von Preussen.

Redigirt von C. P. Strassheim, Schriftführer, Sachsenhausen-Frankfurt a. M.

Pflege der Rosen im Frühjahr und Sommer.

(Aus einem Vortrage.)

„Rosen und Obst" — das sind meine zwei Steckenpferde und darum das a und das o, um welche sich mein gärtnerisches Sinnen und Trachten der Hauptsache nach dreht, nicht weil ich etwa andere Pflanzen und Blumen weniger liebte, sondern weil ich meine Rosen und meine Obstbäume mehr liebe. Und da wir heute eine freie Sommerversammlung haben, so erlauben Sie mir wohl, ein bischen vor Ihnen plaudern zu dürfen, vielleicht dass der eine oder andere ein fruchtbringendes Körnlein mit heimnimmt.

Die Rosen sind in voller Brause, dank dem vernünftigen Herbstschnitt und der kräftigen, aber milden Kost, die jeder, der seine Rosen lieb hat, entweder — und zwar am geeignetsten — im Herbste, oder wenigstens, wie ich selbst gezwungen bin zu thun, im Frühjahre zeitig im März oder Anfang April seinen Lieblingen verabreicht haben wird. Das beste Rosenfutter ist nach Reynolds Hole und anderen der gewöhnliche Stalldünger einfach vom Haufen hinweg, wie er im Hofe der Oekonomen aufgeschichtet lagert. Wer über ein solches kostbares Material nicht zu verfügen hat, wie leider ich, muss wohl schon die Hilfe jener kleinen Mistkäfer in menschlicher Gestalt, die ich als treue, wenn auch teure Mitarbeiter im Garten deswegen beinahe liebgewonnen habe, in Anspruch nehmen. Kuhfladen, Schaf- und Ziegenlosung, die sie auf Weideplätzen auflesen, bringen sie mir Korb um Korb für je 40 Pf. und das ist für meine Rosen, was für den Gourmand an üppiger Tafel Kaviar, Austern und Rauenthaler Auslese bedeuten. Mit dieser Fütterung allein, die nicht etwa kärglich bemessen, sondern vier Zoll hoch in dem fünf bis sechs Zoll tief um den Stock herum aufgeworfenen Ring den Hochstämmen wie den Wurzelechten vorgeschüttet wird, darf es jedoch sein Bewenden durchaus nicht haben. Unsere Königin des Gartens hat keinen aristokratischen, durch das Korsett — diesen Schmachtriemen des armen hungernden Handwerksburschen auf der Landstrasse — zu Grunde geschnürten Magen, sie hat im Gegenteil einen ganz plebejischen Appetit und ist — unter uns gesagt — sogar recht gefrässig. Offen und ehrlich bekennt sie Farbe und ist weit entfernt von ihren lieblichen Schwestern, jenen Damen, die da am Gesellschaftstisch thun, als lebten sie von Lilienschnee und Mondenschein, daheim aber, ungesehen und unbelauscht, ganz ansehnliche Quantitäten kompakter Hausmannskost zu sich nehmen und Gott sei Dank! auch ganz prächtig verdauen und vertragen können.

Namentlich liebt unsere oberste Herrin im Reiche der Blumen, auf die wir eifersüchtig sind, wie die Bienen auf ihre Königin, öfters auch eine Portion kräftige Bouillon, die man ihr aus den ausgegohrenen freiwilligen Ausscheidungen der Doppelhufer mit einem Teil Wasser gemischt, als am zuträglichsten servirt. Das bekommt ihr während der ganzen Sommerszeit auf das vortrefflichste. Ausserdem aber nimmt sie auch, wie weiland Aschenbrödel, mit der Behandlung einer Stiefmutter vorlieb und ist dankbar für das Wasser des Aufwaschzubers, des Waschbeckens, der Schüssel, in welcher das Fleisch abgewaschen wird u. s. w., ohne die zarte

Frische der Wangen, ihr berückendes Lächeln und den wunderbaren Duft ihres keuschen Odems zu verlieren. Bei Mangel an Niederschlägen ist sie nebenbei auch für einen Trunk reinen, womöglich von der Sonne erwärmten aufgefangenen Regenwassers erkenntlich, namentlich bei durchlassendem Boden.

Freilich mutet sie ihren Verehrern zu, auch für ihre Reinlichkeit Sorge zu tragen. Denn auch Kinder aus den besten Ständen würden schliesslich an jenen Parasiten des „Mob" leiden, wenn nicht Kamm und Bürste, Wasser und Seife der Gouvernante unermüdlich ihre Schuldigkeit thäten. Mein guter braver Gartengehilfe vom Lande würde sich aber nur sehr schlecht zu solchen Dienstleistungen eignen; deshalb muss ich eigenhändig das zudringliche Insektenvolk vertilgen, das sich so gern das Laub und die Knospen der Rosen zum Weideplatze wählt. Unterstützt werde ich in diesem meinen Exemplaren gewidmeten Liebeswerke durch meine drei kleinen Töchterchen, die sich mit ihren weichen geschickten Fingerchen und dem geschulten findigen Blick vorzüglich dazu eignen.

Abgesehen vom Mai- und Goldkäfer, die man gar nicht übersehen und deshalb leicht beseitigen kann, sind es zunächst im Frühjahr jene dunkelbraunen Larven eines Käfers, die dunkelgrünen Raupen mit schwarzen Köpfen und jene hellgrüne mit gelben Längsstreifen an den Rückenseiten, die, von der Frau Mama in zusammengenesteltes junges Laub gebettet, daselbst die zweite Phase ihres Daseins durchmachen sollen. Da muss man eben in jeder freien Stunde Jagd auf jedes einzelne Individuum machen, die zusammengezogenen Blätter fein säuberlich, ohne sie zu verletzen, auseinanderfalten, die darin befindlichen, oft recht feist gemästeten Insassen herausnehmen und dem Tode unter dem Fusse weihen. Uebersieht man eine solche hellgrüne Raupe, was trotz der aufmerksamsten Suche wohl geschehen kann, so schlüpft sie bald aus der ihr von der Mutter bereiteten Laubumhüllung und erreicht bis etwa Mitte oder Ende Juli eine beträchtliche Grösse; dann ist die ganze Krone ihr Revier, und wehe den hervorbrechenden Knospen, die ihr als besonderer Leckerbissen gelten.

Auch eine Spannerraupe, die in ihrer Jugend hellgelb gefärbt ist, später aber graubraun aussieht, richtet arge Verwüstung an. In ihrem ersten Stadium, in welchem sie besonders des Morgens oft wie ein Stückchen Holz an einem selbstgesponnenen Faden steif herabhängt, ist sie leicht zu finden und unschädlich zu machen; später ist sie an den manchmal fast gleichfarbigen Zweigen, an welchen sie in der Ruhe haftet, nur schwer zu entdecken. Ein solches Exemplar hat mir in diesem Frühjahr die ganze junge Krone einer Niphetos entlaubt, bis es mir endlich nach langem vergeblichen Suchen gelang, seiner habhaft zu werden.

Ehe man ganz Herr dieser Feinde geworden, stellt sich ein weiterer Plagegeist ein; das sind die bekannten kleinen grünen Lebewesen mit dem allerdings nicht ganz vornehmen Namen „Blattläuse", welche die sprichwörtliche famose Vermehrung der Kaninchen in den tiefsten Schatten stellen. Ich habe jüngst einen kleinen 3 Zoll hohen Rosenstock im Topfe von dieser schrecklichen Plage erlöst und die Tausende von kleinen Ungeheuern auf folgende Weise getötet. Ich hielt die Pflanze mehrmal, etwa eine Minute lang, unter Wasser und bepuderte sie dann auf der Ober- und Unterseite tüchtig mit Cigarrenasche. Das half brillant. Am andern Tage lagen die niedlichen Tierchen tot auf der Erde, und nach einem gehörigen Wasserbade war mein Röschen frisch und gesund wie eine Eichel. Das geht freilich im Freien nicht, oder doch nur sehr unvollkommen, und all' das Gerede von Bespritzung mit Tabakabsud und derlei Remedien ist eitel; es hilft wohl zum Teil, aber nicht radikal. Deshalb brauche ich eine Parforcekur. Ein Töchterchen hält einfach einen mit Essig halb gefüllten Untersetzer, ich fasse selbst den von den Parasiten besetzten Zweig und fege mit einer kräftigen Gänsefederpose oder einem nicht zu weichen Pinsel die ganze Kolonie der Rosenblutsauger in das für sie absolut tötliche Nass — basta!

Schwieriger ist es, dem gefährlichen Feinde aus dem Pflanzenreiche mit Erfolg zu begegnen, jenem kolossal wuchernden grauweissen Pilze, den der Volksmund mit dem Namen Meltau oder auch Schimmel belegt hat. Er ist der gefürchtetste aller Rosenfeinde. Die oft gelesene Behauptung, dass nur schwache, kränkliche oder schlecht ernährte Exemplare von ihm befallen würden, ist meinen seit langen Jahren gemachten Erfahrungen gegenüber ein Irrtum. Er lässt sich auf den kraftstrotzendsten Stöcken ebenso nieder, wie auf schwachen: die Rose ist eben sein Kulturboden, und wo er sie findet, da fasst er Fuss und kümmert sich absolut nicht darum, ob sie sich wohlbefindet oder nicht. Dass aber die von ihm befallenen Pflanzen zu kränkeln und zu siechen anfangen, ist natürlich, und diesem Umstande ist es wohl zuzuschreiben, dass man aus Mangel an verständiger Beobachtung dieses Siechtum nicht als Folge, sondern als Ursache angesehen hat.

Was ist nicht alles schon ersonnen und versucht worden, um sich seiner zu entledigen! Bepuderung mit Schwefelblüte, wie beim Weinpilz, war wohl das erste Mittel, und weil man dem Schwefel eine totbeizende Kraft zuschrieb, so war es natürlich, dass man an noch ätzendere Körper dachte und in Anwendung brachte. Unzählige Mittel sind öffentlich in unsern Zeitschriften angeraten und thatsächlich probirt worden — alles

vergebens! Ich meinesteils kam immer und immer wieder auf den Schwefelstaub zurück und sah schliesslich ein, dass der Pilz nicht etwa totgebeizt, sondern bloss mit irgend einem pulverförmigen Körper bedeckt werden müsse, der ihm einzig und allein seine Lebensbedingungen, „Luft und Licht", entzieht. Es ist deshalb gleichgiltig, welchen Stoff man wählt, ob Schwefel, Holz- oder Tabakasche, oder Tabakstaub, wenn er nur den beabsichtigten Zweck erfüllt und den Rosenfeind, den er bedeckt, erstickt ohne der Rose selbst zu schaden. Wenn man daher die mit Meltau behafteten Exemplare vorher tüchtig mit Wasser bespritzt und sie dann an einem windstillen Tage mit dem staubförmigen Körper mittelst der leider nicht genug gewürdigten „Appeline" von oben und unten, sowie von allen Seiten vollständig in Wolken hüllt, so kann man des besten Erfolges sicher sein. Nach 2—3 Tagen braust man die bestäubte Rose wieder ab und wird sie mit Freude pilzfrei, in üppigem Grün wieder vor sich sehen.

Alfred John, Arnstadt.

Eine Auslese der besten Rosen seit dem Jahre 1855

von Jean Soupert, in Firma Soupert & Notting, Luxemburg.

(Fortsetzung.)

Das Jahr 1862/1863 segnete uns mit der enormen Zahl von 91 Sorten und zwar: 1 Portland, 1 Multiflore, 3 Moosrosen, 6 Thee-Rosen, 1 Noisette, 7 Bourbon und 72 öfterblühende Hybrid-Remontant-Rosen, von welchen wir folgende Sorten empfehlen.

1. Arthur Young (Moosrose, Portemer fils); Blume gross, gefüllt, becherförmig, Kolorit dunkel sammtig purpurrot.

2. Blanche Simon (Moosrose, Moreau & Robert); Blume mittelgross, gefüllt, von flacher Form und rein weisser Farbe.

3. Alba rosea (Thee, Lartay; syn. Mme de Sertot und Mme Bravy); Blume mittelgross, gefüllt, schön weiss mit rosa; reichblühend und wohlriechend.

4. Mademoiselle Adèle Jourgant (Thee, Lédéchaux); Blume gross, fast gefüllt, schön hellgelb.

5. Emotion (Ile Bourbon, Guillot père); Blume mittelgross, gefüllt, vollkommene Form, Kolorit schön zart virginalrosa.

6. Louise Margottin (Ile Bourbon, Margottin); Blume mittelgross, gefüllt, prächtig geformt, Kolorit seidenartig rosa in weisslich-rosa übergehend.

7. Alfred de Rougemont (Hybr., Lacharme); gross, gefüllt, schöne Form, Kolorit purpur karmesinrot mit feuerrot schattirt.

8. Baron Adolphe de Rothschild (Hybr., rem Lacharme); Blume gross, gefüllt, Kolorit leuchtend purpur.

9. Deuil du Prince Albert (Hybr., Gonod); Blume gross, gefüllt, becherförmig, Kolorit dunkel schwarz karmesinrot, Zentrum leuchtender, sehr schön.

10. John Hopper (Hybr., Ward); Blume gross, gefüllt, Kolorit glänzend rosa; Zentrum dunkeler.

11. Madame Alfred de Rougemont (Hybr., de Noisette, Lacharme); Blume klein, schöne Form, Kolorit virginal weiss mit karmin bordirt.

12. Madame Emain (Hybr., Pernet); Blume gross, fast gefüllt, Kolorit purpurrot mit Schieferfarbe nuancirt.

13. Madame Vallembourg (Hybr., Oger); Blume gross, gefüllt, schöne Form, Kolorit leuchtend purpur mit pflaumenviolett nuancirt.

14. Président Lincoln (Hybr., Granger); imbriquirt gefüllte grosse Blume, Kolorit kirschrot mit braunrot nuancirt.

15. Reynold's Hole (Hybr. Standish); grosse Blume, gut gefüllt kugelförmig, kastanienrot mit amarantrot nuancirt.

16. Sœur des Anges (Hybr. Oger); Kolorit zart fleischfarbig rosa, ins weisse übergehend, Blume gross und gefüllt.

17. Souvenir de Charles Montault (Hybr. Moreau-Robert); Blume glänzend feuerrot, mittelgross, gefüllt, becherförmig, reichblühend.

18. Sénateur Favre (Hybr., Rousseaux père & fils Syn. Puebla); Blume gross, gefüllt, Kolorit glänzend zinnoberrot.

Der Herbst 1863 auf das Frühjahr 1864 war nicht so ergiebig als das vorhergehende Jahr und brachte bloss 65 Sorten und zwar 2 remontirende Moosrosen, 3 Thee-Rosen, 9 Ile Bourbon und 51 Hybr. remont., von denen bemerkenswert sind:

1. Clémence Robert (Rem. Moosrose, Robert & Moreau); Blume gross, gefüllt, becherförmig, Kolorit lebhaft rosa in's lila übergehend, stark bemoost und wolriechend.

2. Jaune d'Or (Thee, Oger); Blume mittelgross, fast gefüllt, kugelförmig, Kolorit schön goldgelb.

3. Reine de Castillo (Ile Bourbon, Pernet); Blume mittelgross, schön virginalrosa, reichblühend.

4. Reverend H. Dombrain (Ile Bourbon, Margottin); Blume gross, glänzend karminrot, becherförmig.

5. Centifolia Rosea (Hybr. Touvais); Blume gross, becherförmig, leuchtend rosa, Farbe und Geruch der Centifolien.

6. Claude Million (Hybr., Eug. Verdier); Blume mittelgross, gefüllt, becherförmig, Kolorit scharlachkarmin, sammtig mit violett erhellt.

7. Duc d'Arcourt (Hybr., Robert & Moreau); Blume gross, gefüllt, Kolorit glänzend karminrot, sehr effektvolle Varietät.

8. Jean Touvais (Hybr., Touvais); Blume sehr gross, gefüllt, schön kugelförmig, Kolorit purpurrot mit karmesin beschattet.

9. La Duchesse de Morny (Hybr., Eug. Verdier); Blume gross und gut gefüllt, kugelförmig, Farbe sehr frisches rosa, Kehrseite der Blumenblätter silberweiss.

10. Louis Van Houtte (Hybr., Granger); Blume gross, gefüllt, kugelförmig, Kolorit leuchtend karminrot.

11. Madame Soupert (Hybr., Portemer); mittelgrosse Blume, gefüllt und imbriquirt, Kolorit fleischfarbig weiss in's weisse übergehend.

12. Madame Victor Verdier (Hybr., Eug. Verdier); Blume glänzend kirschrosa, gross, schalenförmig, sehr duftend. Sehr effektvolle Sorte.

13. Maréchal Forey (Hybr., Margottin); Blume rosettförmig, gross, Kolorit sammtig karmesin mit violettem Anfluge.

14. Marie Baumann (Hybr., Baumann); Blume gross, schön gefüllt und gut geformt, Farbe lebhaft glänzend dunkelkarmin und duftend.

15. Pavillon de Pregny (Hybr. de Noisette, Guillot père); mittelgrosse Blume, gefüllt, Kolorit blass weinrot, Kehrseite der Blumenblätter silberig weiss.

16. Pierre Notting (Hybr., Portemer); Blume gross, gefüllt, kugelförmig, schwärzlichrot mit violettem Schimmer; sehr wohlriechend und ausgezeichnete Sorte.

Im Jahre 1864 kamen in den Handel 80 Sorten und zwar 1 Moosrose, 4 remont. Moosrosen, 2 Thee-, 6 Ile Bourbon und 67 Hybr. remont. Rosen. Hervorgehoben zu werden verdienen folgende:

1. Eugénie Guinoisseau (Mousseux rem. Guinoisseau); Blume gross, gefüllt, gut geformt, Kolorit kirschrot, in's violett übergehend, wohlriechend und gut bemoost.

2. James Veitch (Moosrose, Eug. Verdier); Blume mittelgross, gefüllt, in Büschel blühend, dunkel schieferfarbigviolett, mit feuerrot nuancirt.

3. Madame Charles (Thee, Damaizin); Blume mittelgross, leicht gefüllt, Farbe dunkel nankinggelb, halbkugelförmig; ein Gegenstück der Mme Falcot.

4. Maréchal Niel (Thee, Eug. Verdier, Züchter, Pradel); Blume sehr gross, gut gefüllt, kugelförmig, leuchtend dunkelgelb und sehr wohlriechend; bedarf keiner weiteren Anpreisung, da dieselbe allgemein bekannt und beliebt ist.

5. Prince Napoléon (Ile Bourbon, Pernet); Blume gross, fast gefüllt, Farbe schön leuchtend rosa, sehr reichblühend; eine gute Gruppenrose.

6. Achille Gonod (Hybr. Gonod); Blume sehr gross, gefüllt, Farbe leuchtend karminrot.

7 Auguste Rivière (Hybr., Eug. Verdier); Blume mittelgross, gefüllt, kugelförmig, Kolorit leuchtend karminrot, Kehrseite der Blumenblätter blasser.

8. Baronne de Meynard (Hybr. Noisette, Lacharme); Blume mittelgross, flach, reinweiss, sehr reichblühend.

9. Belle Normande (Hybr., Oger); Blume gross, kugelförmig, Farbe zart rosa mit silberweiss nuancirt.

10. Charles Margottin (Hybr, Margottin); Blume gross, gefüllt, schöne Form, Kolorit blendend karminrot mit feuerrot nuancirt.

11. Charles Wood (Hybr., Portemer); dunkelrote, mit schwärzlich nuancirte Blume, gross, gut gefüllt und schöne Form.

12. Denis Helye (Hybr., Gautreau); Blume leuchtend karminrosa, gross und gut gefüllt.

13. Docteur Andry (Hybr., Eug. Verdier; Blume gross, gefüllt, imbriquirte Form, Kolorit dunkelrot mit lebhaft karmin.

14. Duc de Wellington (Hybr., Granger); Blume sammtig, hochrot, schwärzlich schattirt.

15. Duchesse de Medina Coeli (Hybr., Maret); Blume gross, gefüllt, sammtig dunkel blutrot.

16. Madame Charles Verdier (Hybr., Lacharme), Blume gross, kugelig, Kolorit prächtig metallrosa; wohlriechend.

17. Madame Fresnoy (Hybr., Pernet); sehr reichblühende Blume, schön geformt, leuchtend rosa.

18. Madame Moreau (Hybr., Gonod); Blume leuchtend rot mit violettem Schimmer, ist gross und reichblühend.

19. Marie Boissé (Hybr, Oger); Blume mittelgross, dicht gefüllt, schöne Form, Kolorit beim Aufblühen leicht weisslich rosa, in reinweiss übergehend. (Mme Récamier-Sippe.)

20. Monsieur Boncenne (Hybr., Liabaud); Blume gross, gefüllt, becherförmig, schön sammtig schwarz purpur.

21. Monsieur de Pontbriant (Hybr., Damaizin); Blume gross, gefüllt, flache Form, Farbe braun karmesin mit dunkel karmin beschattet.

22. Monsieur Edouard Ory (Hybr., Moreau); Blume gross, gefüllt, kugelförmig, Kolorit schön zinnoberrot.

23. Souvenir de William Wood (Hybr., Eug. Verdier); Blume gross, gefüllt, dunkel schwarzpurpur, mit feuerrot nuancirt, dunkler wie Prince Camille de Rohan; leidet etwas durch Sonnenbrand wegen dunkler Farbe.

24. Xavier Olibo (Hybr., Lacharme); schön geformte, grosse Blume, Kolorit schwarzsammtig, mit sehr leuchtend amarant und feuerrot schattirt; sehr reiche Färbung.



Therese Lambert (Soupert & Notting 1897)
Theerose.



Das Jahr 1865 auf 1866 brachte 62 Neuheiten hervor und zwar 1 Moos-remont., 2 Thee-, 7 Ile Bourbon, 52 öfterblühende Hybr.-Rosen.

Bemerkenswert sind:

1. Jules César (Ile Bourbon, Eugène Verdier); Blume gross, gefüllt, schön geformt, Kolorit dunkel kirschrosa.

2. Madame Cornelissen (Ile Bourbon, Cornelissen); Habitus ganz wie Souvenir de la Malmaison, Blume gross, flach, weiss mit incarnatrosa angehaucht, Zentrum gelblich, äussere Blumenblätter gezähnt, Kehrseite mit blassrosa gestreift.

3. Abel Grand (Hybr., Damaizin); Blume schön seidig silberig rosa, gross, von etwas flacher Form, frei remontirend.

4. Alfred Colomb (Hybr, Lacharme); Blume centifolienförmig, gut gefüllt, kugelförmig, Farbe glänzend feuerrot, sehr reichblühend. Eine der besten Sorten dieser Färbung.

5. Camille Bernardin (Hybr., Gautreau); Blume gross, gut gefüllt, schöne Form, Kolorit leuchtend rot mit weisslich berandet.

6. Exposition de Brie Comte Robert (Hybr. Granger); Blume sehr gross, gefüllt, gut geformt, Kolorit schön blendend leuchtend rot.

7. Fisher Holmes (Hybr., Eug. Verdier); Blume gross, gefüllt, camellienförmig, imbriquirt, Kolorit prächtig blendend scharlachrot; effektvolle Sorte.

8. François Goeschke (Hybr., Soupert & Notting); Blume gross, beinahe gefüllt, Kolorit lebhaft rot in kirschrot übergehend, Ränder der Blumenblätter sehr zart lila bordirt.

9. Gloire de Ducher (Hybr., Ducher); sehr effektvolle Blume, gut gefüllt von flacher Form, Zentrum purpur, schieferfarbig getuscht.

10. John Grier (Hybr., Eug. Verdier); Blume gross, gefüllt, kugelförmig, Kolorit schön hellrot oder dunkelrosa, Kehrseite der Blumenblätter silbrig weiss.

11. Jean Cherpin (Hybr., Liabaud), Blume gross gefüllt, Kolorit sammtig purpur, Zentrum hellrot mit feuerrot erhellt.

12. Jean Lambert (Hybr., Eug. Verdier); Blume gross, gefüllt, Kolorit hochrot mit feuerrot nuancirt.

13. Mademoiselle Marguerite Dombrain (Hybr. Eng. Verdier); Blume sehr gross, gefüllt, kugelförmig, Kolorit frisch virginalrosa; wohlriechend. Gattung la Reine.

14. Président Mas (Hybr., Guillot fils); gut gebaut und grosse Blume, Kolorit prächtig glänzend, sammtig rot, bisweilen mit schieferfarbig violett nuancirt.

15. Souvenir d'Abraham Lincoln (Hybr., Eug. Verdier); Blume mittelgross, gefüllt, schöne Form, Farbe karmesin mit feuerrot erhellt, bisweilen auch mit purpur und rosa.

16. Souvenir du Docteur Jamain (Hybr., Lacharme); Blume mittelgross, gefüllt, gut gebaut, Färbung schön bläulich dunkelviolett; prächtig neue Färbung.

Therese Lambert (Soupert & Notting)

Neue Theerose.

(Zu unserer Abbildung.)

Ungemein schwierig ist es über eine neue Rose, welche erst dem Handel übergeben wird, ein sachliches Urteil abzugeben, da man ja noch keine Gelegenheit hatte, deren Vorteile oder Nachteile genügend kennen zu lernen und doch wird man einigermassen dazu veranlasst, weil von der grösseren Zahl unserer Mitglieder wiederholt der Wunsch geäussert wurde, mehr den neueren Rosen, die dem Handel übergeben werden, unsere Aufmerksamkeit in Bezug auf die Abbildungen zuzuwenden, als den älteren.

In vorliegendem Falle fällt uns diese Aufgabe nun etwas leichter, einesteils, da wir Gelegenheit hatten genannte Rose in Blüte sehen zu können und andernteils bürgt uns auch die Wahl des Namens, dass es eine gute Rose sein muss; denn sie wurde benannt nach der ältesten Tochter des Herrn Jean Lambert in Trier, in Firma Lambert & Reiter. Nun ist uns das freundschaftliche Verhältnis zwischen der Familie Soupert & Notting zur Familie Lambert zur Genüge bekannt, so dass es hier vollständig ausgeschlossen erscheint, dass von Seiten der Herren Soupert & Notting eine neue Rose nach dem Namen eines Mitglieds einer so befreundeten Familie benannt werde, wenn dieselbe nicht den Vorzügen der Neuzeit entspräche.

Wir lassen nun die Beschreibung der Herren Soupert & Notting nachstehend folgen:

Diese schöne neue Theerose stammt von Madame Lombart × Socrates; an Wuchs und Haltung ist sie ihrer schönen Schwester „Archiduchesse Maria Immaculata" gleich. Die Blume ist gross, gut gefüllt. Färbung zart rosa auf rötlich gelbem Grunde. Zentrum aurorasilbrig lachsfarben. Sehr wohlriechend.

Eine zweite neue Theerose verdient ebenfalls Erwähnung: „Comtesse Anna Thun" (Soupert & Notting). Diese schöne Art stammt von Sylphide × Madame Camille. Die Blume ist gross, gut gefüllt; die äusseren Blumenblätter sind breit, becherförmig; Färbung goldoraniengelb mit safrangelb.

Diese beiden Varietäten können in recht schönen Winterveredlungen von der Firma Soupert & Notting, Luxemburg von April ab bezogen werden. Ferner empfiehlt diese Firma 4 Sorten neueste öfterblühende Polyantha-Röschen, welche nächsten Herbst in den Handel kommen.

Im ganzen wurden von dieser Firma für 1888 in Handel gebracht 3 Theerosen, 1 Theehybride, 2 Hybrid-Remontanten und 4 Polyantharosen.

C. P. Strassheim.

Welches sind die besten Unterlagen für Rosen-Hochstämme, Waldstämme oder Sämlingsstämme der Rosa canina?

Wenn ich obige Frage anrege, so weiss ich, dass ich damit — wie man zu sagen pflegt — in ein Wespennest steche, denn die Ansichten bei Gärtnern und Liebhabern stehen sich oft ganz diametral gegenüber. Derjenige, welcher seine Stämme nur aus Samen gewinnt, lobt und hebt sie über alle anderen, aber auch derjenige, welcher viele schöne und billige Waldstämme bekommen kann, thut das gleiche bei letzteren. Ich will versuchen, in aller Kürze die hauptsächlichsten Ansichten und Anpreisungen einander gegenüber zu stellen. — Es heisst, der Sämlingsstamm ist erstens besser bewurzelt, zweitens biegsamer, weil der Stamm dünner, drittens taugt er besser für Topfkultur, vermöge seiner feineren Wurzelbildung, viertens wird das Holz reifer und fester. Dem Waldstamm rühmt man nach, dass er höher und stärker im Stamm ist, deshalb widerstandsfähiger in jeder Beziehung gegen den Samenstamm.

Nun ist bei No. 1 keine Frage, — der Sämlingsstamm ist nach fünfjähriger Kultur meistens besser bewurzelt, wie der Waldstamm nach zweijähriger, man sollte deshalb glauben, dass die Krone des Samenstammes schon im Verkaufsjahr ums Doppelte stärker sein müsste, und im ersten Jahre der Anpflanzung viel schönere, grössere, vollkollkommenere Blumen liefere und viel reicher blühe als der Waldstamm. In der That stehen sich beide zum mindesten gleich gegenüber. Wie kommt das? Es ist die unbändige Kraft, die im Samenwurzelstock enthalten; man hat bei dem Sämlingsstamm seine liebe Not, die Wurzeltriebe zu unterdrücken, man muss den ganzen Sommer fleissig nachsehen und ausschneiden. Dieses schwächt den Stamm und hindert das Aufsteigen des Saftes. Man mache nur die Probe und setze im Frühjahr einen Samen- und einen Waldstamm nebeneinader und lasse sie beide den ganzen Sommer über ruhig wachsen. Der Samenstamm wird überall, aber besonders im Wurzelstock, so viele und starke Wurzeltriebe bilden, dass der Stamm zurückbleibt, — der Waldstamm dagegen macht in den ersten Monaten fast gar keine Wurzeltriebe und später nur wenige, Saft und Trieb können deshalb ohne Gefahr in die Spitze geleitet werden. Ich gehe nämlich von dem Grundsatze aus, — je mehr am Wildstamm geschnitten und Triebe unterdrückt werden müssen, desto mehr gehen die neugebildeten Wurzeln auch wieder zurück und dieser Fehler bleibt dem Samenstamm noch viele Jahre und lässt ihn sich selten zu mächtigen starken Kronen ausbilden. Bei No. 2 kann ich bloss zugeben, dass die Sämlingsstämme dünner sind, ebenso biegsam ist der Waldstamm auch, wenn der Käufer von Wildstämmen vorsichtig bei der Auswahl ist und nicht den billigen Ausschuss mitkauft. Letzteres geschieht leider oft und viel, denn wie oft bekomme ich bei persönlichem Einkaufe vom Lieferanten die Antwort, wenn ich ihm den ganzen Vorrath nicht abkaufe (oft wahrer Schund): „Nun, dann bringen wir unsere Ware bei anderen Firmen an, die sie gern nehmen und nicht so empfindlich sind.“ Dass der Samenstamm dünner ist, darin finde ich keinen Vorteil; auch die Nachfrage nach dünnen Stämmen kommt sehr selten vor; dagegen sind die $1\frac{1}{2}-2\frac{1}{2}$ Meter hohen Stämme, die an der Spitze noch fingerstark sind, teils für Trauerrosen, teils für Theerosensorten etc., deren Blumen sich nicht tragen und abwärts hängen, sehr gesucht. Ich erinnere nur an Maréchal Niel; welche Pracht auf einem hohen Stamm, wo uns die Blumen zu Gesicht stehen, gegen niedere Stämme, wo sich bloss die Rückseite der Blumen zeigt! Solche hohen, starken Stämme haben eine Kraft, tragen die Krone majestätisch und brauchen nicht so ängstlich angebunden zu werden, wie alle Sämlingsstämme.

Was drittens die Topfkulturen betrifft, so ist der Samenstamm dabei nur dann im Vorteil, wenn die Waldstämme falsch behandelt sind, bei letzteren müssen die Wurzeln sehr kurz, mit nur kleinen Wurzelknollen geschnitten werden. Die dicken, alten knorrigen Wurzelteile müssen behandelt werden, als wäre der Stamm ein Steckling, sind also radikal zu entfernen. Auf diese Weise sind die meisten Stämme auch für den Topf brauchbar und stehen den Sämlingen in keiner Weise nach.

Dass viertens das Holz reifer und fester ist, als beim Waldstamm, muss ich sehr bezweifeln, im Gegenteil ist der Samenstamm difficiler, weicher und markiger. Dies habe ich nach einem Hagelschlage beobachtet, wo die Wunden der Hagelkörner beim Samenstamm bis aufs Mark gingen und den Verlust des Stammes nach sich zogen, wogegen die Wunden bei den meisten Waldstämmen wieder vernarbten. Auch in der Haltbarkeit steht der Waldstamm oben an, wir haben davon hier und besonders in unserem bayr. Gebirge 25—30 Jahre alte Riesenexemplare; von Samenstämmen fehlen uns solche Beispiele.

Von der grössten Wichtigkeit bleibt freilich bei den Waldstämmen immer, wann, wie und wo sie gegraben und behandelt werden. Es giebt wenig Lieferanten, von denen wir wenigstens nicht eine Probe bezogen hätten und da haben wir reiche

Erfahrungen gemacht. Manche Lieferanten graben schon ausgangs August. Alle zu früh gegrabenen Exemplare aber bleiben kränklich. Viele schleppen ihre Ware Tage lang ungeschützt in der Luft umher; daraus wird wieder nichts. Wieder andere graben in Gegenden, aus denen noch nie Rosenwildlinge geholt wurden. Diese bringen zu viele alte, schlecht bewurzelte Knorren. Die Stämme müssen von Ende September bis Ende Oktober gegraben werden. Der Gräber muss, auch wenn er nur 12 Stämme beisammen hat, den leeren Raum zwischen den Wurzeln gut mit Moos ausfüllen und sein gegrabenes Quantum alle Tage gut und tief in die Erde einschlagen und das Ueberstehende mit Tannenreisig bedecken. Hat er eine Waggonladung beisammen, dann heisst es, rasch und gut packen und expediren, damit die Rosen in kürzester Zeit wieder geschnitten, gepflanzt, niedergebogen und mit Erde bedeckt werden können. Nur dann ist auf günstiges, freudiges Wachstum zu rechnen. Auf diese Weise erhalten wir von Jahr zu Jahr schönere Ware, durch den riesigen Verbrauch leider nicht mehr in der nötigen Anzahl, was uns zur Samenzucht veranlasst, durchaus aber nicht, weil wir die Samenstämme für besser und vorteilhafter wie Waldstämme halten.

Ein kaum glaubliches Beispiel, was ein Waldstamm aushält, will ich hier noch einschalten. Es kommt alle Jahre vor, dass eine Partie Hochstämme beim Ausgraben, Packen oder auf dem Transport von den Rosenschulen in die Rosenkeller etc. ihre Wurzeln ganz verlieren. Solche verunglückte Exemplare werden im Frühjahr in der Krone bis auf einige Augen zurückgeschnitten, gepflanzt, zur Erde gebogen und mit Erde zugedeckt. Nach etwa 14 Tagen, wenn wir Leben in der Krone bemerken, wird wieder aufgedeckt, jeder Stamm gut mit Moos eingebunden und bei trockener Witterung gespritzt. Auf diese Weise bringen wir jedes Stück zum Wachsen und Blühen, so dass diese — ohne Wurzeln — gepflanzten Waldstämme im Herbst von anderen mit reichem Wurzelvermögen gepflanzten, oft kaum zu unterscheiden sind; bei Sämlingsstämmen dagegen ist diese Manipulation nie gelungen, diese sind in kurzer Zeit dürr.

Ich möchte nun meine Erfahrungen kurz dahin zusammenfassen: Sämlingsstämme haben ein besseres Wurzelvermögen wie Waldstämme; letztere müssen daher beim Pflanzen etwas sorgfältiger behandelt werden, dann ist aber später im Blühen und Wachstum kein Unterschied zu erkennen; auch im Biegen und Umlegen sind sich beide gleich; dagegen erreicht der Waldstamm eine Höhe und Stärke des Stammes, dass der Samenstamm weit dagegen zurücksteht, denn auch bei $2^1/_2$ Meter Höhe trägt der Waldstamm die Krone noch frei und ohne viel angebunden zu werden, wogegen der Samenstamm schon von Jugend auf eines Stabes bedarf und sorgfältiges, fast ängstliches Anbinden erfordert, und nur ausnahmsweise die Höhe von $1^1/_2$ bis 2 Meter erreicht, wogegen der Wald dieselben nach Tausenden liefert.

Wilhelm Koelle jun., Augsburg.

Nachschrift der Redaktion.

Immer häufiger mehren sich die Ansichten und Meinungen über das Thema „Waldwildlinge oder Sämlingsstämme". Es liegt uns fern, hier eine bestimmte Meinung zu äussern, sondern es ist nur die Absicht, unsere persönlichen Anschauungen über diesen Gegenstand mitzuteilen.

Als wir vor einigen Jahren die sächsischen grösseren Gärtnereien, besonders diejenigen von Dresden besuchten, waren wir auch ganz begeistert von den dort vorzugsweise verwendeten Sämlingsunterlagen für hochstämmige Rosen, im Gegensatz zu denjenigen, die wir hier alltäglich in unserer Gegend (Mitteldeutschland) vor Augen sehen und dadurch angeregt, diesem Gegenstand etwas mehr Aufmerksamkeit zu schenken, was uns jetzt zu der Ueberzeugung geführt hat, dass die Sämlingsunterlage einen würdigen und geeigneten Ersatz für den Waldwildling bildet, aber unseres Erachtens nach besonders in derjenigen Gegend, wo die Waldwildlinge nicht in geeigneter Qualität erhältlich sind. Bei unseren letzten Besuchen in Luxemburg und der Moselgegend hatten wir z. B. auch Gelegenheit, gerade zur Zeit des Einkaufs der Waldwildlinge die Beobachtung machen zu können, dass die dort angelieferten Waldwildlinge dem Sämlingsstamm gleichgestellt werden können. Wir fanden hier die Bemerkung des Herrn Koelle vollständig bestätigt, dass, wenn es wie bei Soupert & Notting in Luxemburg, Müller in Langsuhr, Lambert & Reiter in Trier etc. gehandhabt wird, nämlich, dass jedes Bündel Wildlinge, das von den Leuten dort zugebracht wird, sorgfältig auseinander gelegt, Stück für Stück in die Hand genommen und alles was nur einigermassen schadhaft, sofort bei Seite geworfen wird, von einer schlechten Qualität von Waldwildlingen keine Rede mehr sein kann. Wenn die Leute dieses wissen, sind sie schon beim Graben darauf bedacht, minderwertige Ware gar nicht mitzunehmen. — Wir sahen uns sogar veranlasst, zur diesjährigen Winterveredlung von Soupert & Notting und Müller-Langsuhr je 200 Waldwildlinge kommen zu lassen. Bei allen in dieser Richtung bis jetzt gemachten Beoachtungen scheinen uns die verschiedenen Verwendungsarten mehr lokaler Natur entsprungen zu sein, indem man in jenen Gegenden, wo der Waldwildling durch den enormen Verbrauch immer rarer geworden ist, schliesslich zum Ersatz durch den Sämlingsstamm geführt wurde. Ueber den Wert des einen oder des anderen, wie

schon Eingangs erwähnt, wollen wir nicht das Wort reden, sondern fassen unsere Ansicht kurz dahin zusammen: „Wo der Waldwildling in guter vorzüglicher Qualität erhältlich, soll man nicht davon abgehen, wo dieses aber nicht der Fall ist, so bietet sich Ersatz durch den Sämlingsstamm“. Unseres Wissens erstreckt sich die Verwendung des Sämlingsstammes auf das östliche Deutschland und einen Teil Oesterreichs; dagegen ist uns nichts davon bekannt, dass auch in einer Gärtnerei von Frankreich, England, Amerika, dem übrigen Deutschland u. s. w. Sämlingsstämme zur Verwendung gelangen und doch steht in diesen Ländern die Rosenkultur auf der höchsten Stufe.

Die Zukunft wird es lehren und das Bessere wird sich von selbst Bahn brechen und sich zeigen, ob der Sämlingsstamm in der Lage ist, den Waldwildling zu verdrängen. Wir bezweifeln es.

Die Red.

Ein Radikalmittel zur Beseitigung minderwertiger Rosenneuheiten.

„Ein jeder Stand hat seine Plage, ein jeder Stand hat seine Last,“ so heisst es in dem bekannten Verse, aber einen besonders harten Stand haben heutzutage die Rosengärtner. Nicht nur, dass sie unter erdrückender Ueberproduktion einen harten Kampf ums Dasein führen, sondern es kommt noch der schlimme Uebelstand hinzu, dass ihnen seit ca. anderthalb Dezennien die Neuheiten, welche manche Züchter alljährlich in den Handel bringen und nicht im entferntesten das sind, wofür sie ausgegeben werden, enorme Summen an Zwanzig-Markstücken, Feuerung und Zeit kosten. Die Zeiten sind längst vorüber, wo die Nachzüchter mit Winterveredlungen von Neuheiten ein glänzendes Geschäft machten; dazu sind eben jetzt der Nachzüchter zu viele und sodann ist auch das kaufende Publikum so scheu geworden, dass es lieber auf das „Neueste“ noch ein Jahr Verzicht leistet und zunächst den Rosengärtner die Zeche bezahlen lässt. Will letzterer sich aber auf der Höhe der Zeit erhalten, so muss er, er mag nun wollen oder nicht, alljährlich die hohen Summen zahlen und sich alle erschienenen Neuheiten verschaffen, weil niemand im voraus den wirklichen Wert der überschwänglich gepriesenen Schönen kennt, selbst wenn sie auf Ausstellungen als „Paradepferde“ die höchste Auszeichnung, die goldene Medaille, erhalten haben. Beispiele dafür liessen sich leicht ein halbes Dutzend anführen, doch exempla sunt odiosa. Unter den 1888er Neuheiten ist sogar eine Sorte, die auf einer Rosenausstellung wegen ihrer bizarren Erscheinung vergeblich um die Gunst der Jury sich bemühte, aber sonderbarerweise im offiziellen Ausstellungsbericht dennoch als preisgekrönt aufgeführt ist, weil der Aussteller so pfiffig gewesen, diese Neuheit in seine Kollektion mit einzureihen, und da diese prämiirt ward, nun ja auch folgerichtig die Medaille für die „Neuheit“ mit angerechnet werden kann. — Mich soll es überhaupt nicht wundern, wenn nächstens in der Prämiirungsliste einer Ausstellung eine preisgekrönte Neuheit aufgeführt wird, die überhaupt gar nicht vorhanden war. Also die Preisrosen sind nicht immer Ausschlag gebend, weil sie der Jury nur im Paradeanzuge und nicht im Alltagskleide vorgeführt werden.

Darin sind nun alle Rosenleute einig, dass Wandel in dieser heillosen Sache geschafft werden muss, aber der Erisapfel ist eben das Wie.

Es ist zunächst eine wohlverdiente Strafe für die bereits als unreell bekannten Züchter, wenn man endlich über ihr Gebahren zur Tagesordnung übergeht und ihre „Neuheiten“ einfach nicht mehr kauft, oder höchstens noch einige aus dem gros zum Versuch auswählt, um zu sehen, ob denn wirklich an keine Umkehr zum Besseren zu denken, sondern Hopfen und Malz beim Fabrikanten verloren sind. Es gibt aber auch solche Züchter, die, wenn sie das Publikum durch diese oder jene gute Sorte geködert haben, hintendrein auch eine oder mehrere zweifelhafte mit einschmuggeln, in der Meinung, dass bei ihnen alles durchgeht. Vergleichen wir die Leistungen der renommirtesten Züchter innerhalb der letzten zehn Jahre, so wird sich bei vielen derselben eine derartige Geschäftsusance mehr oder weniger bemerklich machen. Vor allem sollte doch ein Züchter die Maxime nicht ausser Acht lassen, dass sich in seinen Leistungen ein steter Schritt zum Besseren zeigen muss, und er eben deshalb heute manche Sorte nicht mehr bringen darf, die er vor etlichen Jahren noch sehr wohl bringen durfte. Also es schlägt abermals nicht durch, wenn man beim Einkauf seiner Rosen-Neuheiten zu viel auf den Namen des Züchters gibt, obwohl im letzten Grunde die strenge Gewissenhaftigkeit desselben die alleinige Garantie für den Wert einer Rose gibt.

Man hat endlich sogenannte internationale Fachkommissionen zur Aburteilung über Rosenneuheiten vorgeschlagen; aber auch der gediegenste Fachmann kann nur dann eine Rose einigermassen richtig beurteilen, wenn sie ihm nicht als wohldressirtes Paradepferd, sondern als Arbeitspferd vorgeführt wird, d. h. wie die Rose sich bei gewöhnlicher Kultur im freien Lande macht. Dies lässt sich aber nur dann erreichen, wenn durch einmütiges Vorgehen von Seiten der Nachzüchter die Züchter gezwungen werden, ihre Neuheiten gegen genügende Garantien mindestens ein volles Jahr zuvor an irgend einem passenden Orte (der ja wechseln kann) in Kultur zu geben und eine zur strengsten Diskretion in Eid und Pflicht genommene Kommission von Fachleuten den Sommer-

und Herbstflor derselben eingehend prüft und zu Protokoll nimmt. (?)

Wie die Sache sich in Praxis verwirklichen lässt, will ich nun noch kurz ausführen.

Will z. B. ein Züchter des In- oder Auslandes mit Rosenneuheiten in Deutschland ein Geschäft machen, so übersendet derselbe mindestens ein Jahr zuvor an den Vorstand des Vereins deutscher Rosenfreunde von jeder Sorte eine genügende Anzahl von Exemplaren. Die Pflanzen werden vom Züchter selbst beschnitten, die eingestutzten Zweige über dem letzten Auge mit Draht durchzogen und plombirt. Jeder Sorte muss der Name und eine möglichst genaue Bechreibung ihrer Eigenschaften beigegeben sein. Der Vorstand heftet nun an jede Pflanze, damit keine Konfusion entstehen kann, eine gleichfalls plombirte Nummer und lässt die Rosen dann auspflanzen. Als Ort der Auspflanzung dürften sich vor allem staatliche pomologische Institute eignen. Sobald der Hauptflor der Rosen gekommen ist, begibt sich die betreffende Kommission an Ort und Stelle um die sämtlich gleichmässig kultivirten Pflanzen genau in Augenschein zu nehmen. Natürlich darf niemand der Jury weder den Namen der Züchter, noch denjenigen der Rosen kennen, ingleichen auch selbst keine Neuheiten unter den zu prüfenden Rosen haben. In gleicher Weise kann auch der Herbstflor geprüft werden. Das Urteil der Prüfungskommission wird dann dem Vorstande eingesandt und mit der Beschreibung der Züchter verglichen. Jede Neuheit erhält eine Zensurnummer, und die Namen derselben nebst Beschreibung und Züchter werden im Vereinsorgan veröffentlicht. Dem Züchter werden die Originalexemplare im unversehrten Zustande wieder übersandt, damit sich derselbe überzeugen kann, dass kein Raub an seinem Eigentum begangen ist. Die Kosten des ganzen Verfahrens tragen teils die Züchter, teils die Vereinskasse.

Wird dieser Modus hinsichtlich der Prüfung von Rosen-Neuheiten eingeschlagen, so ist's mit dem Verkauf geringwertiger Neuheiten mit einem Schlage vorbei. Die Hauptsache ist nur, dass sämtliche Rosenfreunde, seien es Fachleute, seien es Laien, mit ganzem Ernste an die Sache hinantreten, die Züchter sollen dann schon in den Apfel beissen, der ja nur für den Schwindel ein recht saurer ist.

Es ist wirklich ein verantwortliches Unternehmen, heute, wo wir bereits so viel Schönes und Wertvolles besitzen, neue Rosen in den Handel zu bringen und nachdem ich über meine sämtlichen Sämlinge älteren Datums den Stab für immer gebrochen, wollte ich selbst für die neuen, den hervorragendsten Eltern entstammenden Sämlinge, die nach meinem unmassgeblichen Urteil den Elite-Erzeugnissen eines Lacharme, Levet und Guillot durchaus ebenbürtig sind, die Verantwortung nicht allein übernehmen und übergab deshalb alles Wertvolle einer bekannten deutschen Firma und sind die Rosen von derselben auf's eingehendste geprüft.

Möchten doch diese Zeilen mit dazu beitragen, die so dornenvolle Neuheitenfrage endgültig lösen zu helfen.

Neuhaus a. d. Elbe, im Dezember 1887.

Heinrich Drögemüller.

Rosa berberifolia (simplicifolia).

Von den vielen in Kultur befindlichen Rosenspezies ist gewiss vorstehende eine der interessantesten, indem sich dieselbe durch ihre kleinen, der Berberis ganz ähnlichen Blätter, sowie durch die originellen Blumen von sämtlichen Arten unterscheidet.

Es ist aber auch eine der seltensten Arten und nach Koch sollte sie in den Kulturen gar nicht mehr vorhanden sein, was jedoch glücklicherweise nicht ganz zutrifft, wenn es auch Thatsache ist, dass kaum 10 Pflanzen dieser interessanten Rosenart in den Kulturen derjenigen Gärten, deren Besitzer ausgeprägte Liebhaberei für Pflanzenraritäten besitzen, vereinzelt zu finden sein werden.

Diese Behauptung scheint vielleicht vielen Lesern etwas kühn, jedoch muss ich dieselbe aufrecht erhalten und dazu bemerken, dass diese für die Botanik höchst wichtige Rosenspezies bis jetzt noch nicht im Handel offerirt worden ist. Jahrelang habe ich Gelegenheit gehabt, eine Pflanze von Rosa berberifolia im Etablissement von Froebel & Comp. in Zürich, auf einer Felsenpartie stehend, beobachten zu können und glaube im Interesse vieler Leser der Rosenzeitung zu handeln, wenn ich einiges darüber mitteile, um dadurch mitzuhelfen, etwas Seltenes und Schönes aus dem Verborgenen an die Oeffentlichkeit zu bringen.

Rosa berberifolia bildet einen niedrigen Strauch von 30—40 cm Höhe. Die Stengel, welche aus dem kriechenden Wurzelstock entspringen, sind aufrecht, an den Spitzen überhängend, etwas verästelt, von blaugrauer Farbe und stark mit feinen Stacheln besetzt. Die Blätter stehen ziemlich dicht an den Zweigen, sind einfach, elliptisch, fast blaugrün, höchstens 3—4 cm lang, grob gesägt und sehr kurz gestielt. Die Blüten erscheinen im Monat Juni und Juli einzeln an den Spitzen der Zweige, sind einfach, aus 5—7 Blumenblättern bestehend, 3—4 cm im Durchmesser; von eidottergelber Farbe, jedes Blumenblatt an der Basis mit einem braunroten Auge geziert, welches der Blume ein sehr originelles Aussehen giebt. Aus dem kriechenden Wurzelstocke kommen viele Stengel, so dass die Pflanze sehr buschig erscheint.

Bei dem in Rede stehenden Exemplare kommen Triebe an verschiedenen Stellen zwischen den Steinen hervor und scheint, nach der Stärke des Exemplares zu urteilen, anzunehmen zu sein, dass der Platz auf einer Felsenpartie der geeignetste Standort sei, da sie in der Heimat auch an trockenen steinigen Stellen vorkommt. Diese Sorte ist vollständig winterhart, denn das nördliche Persien sowie Sibirien, welches die Heimat ist, bürgen für Ertragen von niedriger Temperatur. Meiner Ansicht nach haben an der wenigen Verbreitung, man möchte fast sagen Unkenntnis dieser Rose, die stets verunglückten Vermehrungsresultate allein schuld.

St. Olbrich, Schweiz.

Das berühmte alte Rosenwerk

Redouté les Roses (1824),

worin auch eine kolorirte Abbildung enthalten, sagt über diese Spezies folgendes:

„Dieser kleine Strauch erreicht nur eine Höhe von höchstens 2 Fuss. Die zarten ausgebreiteten Zweige sind mit kleinen weisslichen, ein wenig zurückgebogenen Stacheln, die meist zwei und zwei stehen, besetzt. Die von sehr kurzen Stielen getragenen Blätter sind einfach, gegenüberstehend, gezähnt, Farbe bläulich grün. Der Kelchboden ist mit zahlreichen kurzen, geraden feinen Borsten bewehrt. Die Kelchblätter sind lanzettförmig, einfach und ebenfalls mit einigen Borsten versehen.

Die Blumen stehen einzeln auf den Spitzen der Triebe, Färbung kanariengelb mit in der Mitte sich verlaufenden braunen Flecken. Diese Rose, welche sich durch ihre einfachen Blätter vor allen übrigen auszeichnet, wurde aus Persien, wo sie allgemein ist, durch Michaux père & Olivier eingeführt Sie hat zum erstenmale im Klima von Paris bei Cels père geblüht, dem sie Olivier übermittelt hatte. Bis jetzt hat es nicht gelingen wollen, diese einfachblättrige Rose in Frankreich zu naturalisiren. Fast alle Liebhaber haben die Pflanzen, welche sie davon besassen, wieder verloren. Die wurzelechten, die noch in kleiner Anzahl davon existiren, sind fast alle mager und schwach. Die Veredlung in den Spalt und diejenige durch Ablactiren auf die Rosa spinosissima, sind die einzigen, die man bis heute mit Erfolg vermehrt hat. Die Abbildung zeigt diese Rose, wie wir sie vor einigen Jahren von einer sehr kräftigen Pflanze, die man in dem Garten von Malmaison kultivirte, abgenommen haben."

Die Red.

Die Programme der Gartenbau-Ausstellungen.

Wenn es der Verfasser dieses Artikels unternimmt, in einer Rosenzeitung über ein Thema zu schreiben, das nicht gerade speziell für den Rosenfreund berechnet ist, so thut er es nur, weil er glaubt annehmen zu müssen, dass die Gartenbau-Ausstellungen nicht allein den Gärtnern von Beruf, sondern alle Freunde des Gartenbaues und der Blumen und Pflanzen, also auch die Rosenfreunde interessiren. Die letzteren umsomehr, als es ja jetzt keine Blumen-Ausstellung mehr giebt, auf der nicht die Rosen einen mehr oder weniger hervorragenden Rang einnehmen.

Man mag nun über den Wert und Unwert der Ausstellungen im allgemeinen denken, wie man will, und es fehlt ja bekanntlich nicht an solchen, welche zum Beispiel über Gewerbeausstellungen etc. heute nicht mehr so günstig urteilen, wie früher, so viel ist sicher, die Gartenbauausstellungen gehören noch nicht zu denen, welche sich überlebt haben, im Gegenteil, der Aufschwung der Gärtnerei in Deutschland in den letzten fünfzig Jahren entspricht genau der immer grösseren Ausdehnung, Schönheit und Mannigfaltigkeit der Ausstellungen, die nicht nur durch die Erweckung und Pflege der Liebe zu den Pflanzen bei dem Publikum so günstig wirken, sondern auch namentlich dadurch, dass sie die Gärtner von Beruf selbst zu immer besseren Leistungen anspornen und ihnen zugleich die beste Gelegenheit geben, sich zu belehren und mit den Fortschritten ihrer Konkurrenten bekannt zu machen, über den Wert von Neuheiten, die ihnen sonst nur aus den Katalogen bekannt geworden wären, selbst zu entscheiden, die besten Bezugsquellen ausfindig zu machen u. s. w.

Hiernach möchte es scheinen, als wenn die Ausstellungen den Gärtnern direkt und indirekt lauter Vorteile brächten, in Wirklichkeit ist das aber nicht so. Der Gärtner, welcher sich aktiv, d. h. als Aussteller beteiligt, bringt in der Regel grosse Opfer an Arbeit, Geld und Zeit, die nicht immer im Einklang stehen mit dem, was an Preisen und anderen Vorteilen zu erlangen in Aussicht steht, und man kann es denselben wirklich nicht übel nehmen, wenn sie, nachdem sie sich eine Reihe von Auszeichnungen gleichsam anstandshalber geholt haben, auf dergleichen für die Folge aus rein materiellen Gründen verzichten, resp. sich allenfalls auf Einsendung von selbstgezüchteten Neuheiten beschränken.

Dem Liebhaber und dem Fachmann, der durch Vergleichen lernen will, ist damit nicht gedient, er verlangt nach Sortimenten und das die Hauptmasse der Besucher bildende Publikum nach dekorativ wirkenden grossen Gruppen, bei denen es vorzugsweise auch auf das geschmackvolle Arrange-

ment mit recht Gewicht legt. Dass derartige grosse Gruppen auf den Ausstellungen mit der Zeit ganz verschwinden oder doch zum Monopol einiger grossen Firmen werden, denen es auf das Opfer von mehreren hundert Mark nicht anzukommen braucht, ist die notwendige Folge der jetzt noch allgemein üblichen Einrichtung der Programme resp. der Art der Prämiirung.

Vor mir liegt das Programm der für diesen Herbst in Köln projektirten internationalen Gartenbau-Ausstellung, das auf 36 grossen Seiten nicht weniger als 750 Konkurrenznummern aufweist. Sehen wir nach, was der Gärtner, der sich an dieser Ausstellung aktiv beteiligen will, für Aussichten hat. No. 1 heisst: „Für die beste Kollektion von Schmuckpflanzen, insbesondere neueren reichblühenden Orchideen, neueren dekorativen Palmen, Bouvardia, Begonia, Canna, Gladiolus, Scharlach und Zonale-Pelargonium (was dasselbe ist), Caladium und Croton in je 12 vorzüglich ausgebildeten Exemplaren der vorgeführten Arten oder Spielarten; 1. Preis: die grosse goldene Medaille Sr. Maj. des Kaisers Wilhelm; 2. Preis: 1 silberne Medaille.

Ich weiss nicht, wie gross die Konkurrenz in dieser Nummer sein wird, weil ich die lokalen Verhältnisse von Köln zu wenig kenne, aber ich zweifle nicht, dass der erste Preis für manche, vielleicht sogar auswärtige, die die grossen Kosten des Transportes und die grössere Aussicht auf Verluste extra hätten, Anziehungskraft genug hat. Was harrt ihrer? Nur einer kann der glückliche Gewinner des ersten Preises sein, die anderen, die ihr Bestes geleistet, vielleicht so, dass den Preisrichtern die Wahl weh gethan hat, ziehen enttäuscht, vielleicht entmutigt ab, oder es rechnet sich auch einer aus, dass er, wenn er seine Gruppe in Teilen hätte konkurriren lassen, mit den Orchideen unter 16 Chancen gehabt eine Staatsmedaille zu erhalten, für 12 Palmen in Gruppe 9 eine silberne oder bronzene Medaille u. s. w.

Noch schärfer wie in diesen gemischten Gruppen ist vermutlich die Konkurrenz in Rosen. Hierbei ladet ein Ehrenpreis Ihrer Majestät der Kaiserin zur Bewerbung um No. 116 ein. Aber nur einer gewinnt, ein zweiter kann sich mit einer silbernen Medaille trösten, die übrigen gehen leer aus. Das geschieht ihnen aber ganz recht, warum wollten sie auch so hoch hinaus, sie hätten unter No. 62 bis 66 oder No. 117 bis 123 wahrscheinlich bessere Aussicht auf Gewinn einer Medaille gehabt und wenn sie die Rosen abgeschnitten und unter Nr. 159 bis 162 hätten konkurriren lassen, sicher gesiegt. Schade, dass der § 5 besteht, der lautet: Jeder Ausstellungsgegenstand darf nur an einer Bewerbung teilnehmen.

Es wird nicht nötig sein, diese Mängel des gegenwärtigen Prämiirungsmodus noch weiter auseinander zusetzen, jeder Besucher von Ausstellungen wird sich darüber bereits selbst seine Gedanken gemacht haben, namentlich, wenn er gesehen hat, wie hier oder dort ein etwas schlauerer oder besser unterrichteter Aussteller mit einer viel geringeren Anstrengung einen Ehrenpreis holt, während der andere mit einer Medaille sich begnügen muss oder ganz leer ausgeht, weil er unter falscher Nummer konkurrirt, oder wie gar ein wertvoller Ehrenpreis einer Gruppe zuerkannt werden musste, weil zufällig keine Konkurrenz in der betr. Nummer war. Habe ich es doch z. B. selbst gesehen, dass bei einer Frühjahrsausstellung (nota bene nicht in Mainz) noch im letzten Augenblick die Rosen aus einer gemischten Gruppe genommen wurden und damit ein Ehrenpreis der Xer Damen geholt wurde, der nun einmal für Rosen bestimmt war.

Zur Vermeidung derartiger Uebelstände ist meines Wissens zuerst auf der 4. grossen Ausstellung des Verbandes rheinischer Gartenbauvereine in Mainz im Jahre 1873 der Versuch gemacht worden, von einem detaillirten Programm ganz abzusehen. Die betreffende Einladung enthält folgende Sätze: „Zur Verteilung unter die Preisbewerber bewilligt der Gartenbauverein 3000 Mark. Die Verteilung dieser Summe in Verbindung mit etwaigen Ehrenpreisen, welche ev. in einem Zusatzprogramm werden bekannt gemacht werden, geschieht auf die preiswürdig erkannten Gruppen in dem von den Preisrichtern zu bestimmenden Verhältnis. Die Aussteller werden hiermit ganz besonders darauf aufmerksam gemacht, dass demnach eine Bevorzugung einzelner Pflanzengattungen auf dieser Ausstellung nicht stattfindet und nur auf den Wert der in den Gruppen enthaltenen gärtnerischen Leistungen bei der Prämiirung Rücksicht genommen wird, so dass nicht nur jede Gruppe, sondern auch mehrere zugleich die höchste Anerkennung erlangen können."

Diese Abänderung, in der Art zu prämiiren, fand damals allgemeinen Beifall und wurde auch bei den späteren Ausstellungen in Mainz beibehalten. Auch das Programm der im Jahre 1884 daselbst abgehaltenen Ausstellung enthielt nur die Bestimmung, dass der Verband die grosse goldene Medaille, der Verein 4000 Mark und sämtliche Ehrenpreise, ungefähr in gleichem Wert, den Preisrichtern zur freien Verfügung stellt. Der Vorsitzende des damaligen Preisrichterkollegiums, Herr Krelage in Haarlem, hat sich später in einem besonderen Aufsatz sehr anerkennend über diese Neuerung ausgesprochen, die denn auch wirklich und namentlich für Frühjahrsausstellungen ihre unbestreitbaren Vorzüge hat. Der Glanzpunkt der damaligen Ausstellung war die Rosengruppe des leider nun nicht mehr unter den Lebenden weilenden Gabriel Vogler. Man denke sich im April mehrere Hundert Arten und nahezu Tausend Stöcke getriebene Rosen in voller Blüte und herrlicher Belaubung. Muss da nicht jedem Rosenfreund das

Herz im Leibe lachen? Denkt aber auch der Bewunderer an alle die Arbeit und Kunst, die dazu gehört, etwas derartiges zu leisten? Tag und Nacht keine Ruhe, bald ins Warmhaus zum Treiben, bald in den kalten Raum zum Zurückhalten, damit alles zusammenkommt; fortwährende Aufregung, dass nichts versäumt, nichts verdorben wird, das ist die Vorgeschichte einer solchen Gruppe. Und was ist der Lohn? Auf anderen Ausstellungen vielleicht die höchste Auszeichnung, eine grosse goldene Medaille, die der Gewinner wohl mit Freuden annimmt, vielleicht auch nach Art des mit dem eisernen Kreuz dekorirten frierenden Kriegers, der sagte: „E wolle Wämmsche wär mer lieber", mit dem wehmütigen Gedanken, das bare Geld könnte ich auch brauchen. Bei der Mainzer Ausstellung erhielt Vogler neben dem höchsten Ehrenpreis der Mainzer Damen eine Ergänzung in bar bis zum Betrag von 1000 Mark. Dadurch war das Opfer, was ein Gärtner mit einer solchen Gruppe bringt, man denke nur an den Verkaufswert der Blumen in dieser Jahreszeit, zwar nicht völlig getilgt, aber doch wesentlich gemässigt. Auf eine zweite Rosengruppe des Herrn Deinhard kam ein wertvoller Ehrenpreis Sr. Kgl. Hoh. des Grossherzogs von Baden, bei einer anderen Ausstellung wäre es statt dessen vielleicht eine silberne Medaille gewesen, oder vielmehr es wäre wahrscheinlich gar keine zweite und dritte Rosengruppe erschienen, wenn nur ein hoher Preis gewinkt hätte, weil die betreffenden Anfänger sich vielleicht gesagt hätten: „Den ersten kannst du dem altbewährten Rosisten jetzt noch nicht streitig machen"; und doch sollen durch die Ausstellungen nicht zum wenigsten auch die Anfänger angespornt werden, auch die, denen ihre Geschäfte noch nicht erlauben, grosse Opfer zu bringen.

Ich will hierbei nicht unterlassen, darauf aufmerksam zu machen, dass das kaufende Publikum, namentlich alle Rosenfreunde, dazu beitragen könnten, diese Opfer zu vermindern, wenn sich alle vornehmen, vorzugsweise denen ihre Aufträge zukommen zu lassen, bei denen sie die betreffenden Sorten ausgestellt gesehen. Jetzt stehen gar viele vor einer Rosengruppe und notiren die Namen, um sie später bei Bedarf bei irgend einer Firma zu bestellen, die ihren dicken Katalog zugesandt hat, oft ohne die Garantie wirklich die rechte Sorte zu erhalten. Doch das beiläufig.

Ohne Fehler ist aber auch diese Art der Prämiirung nicht, die zwar den Ausstellern grosser Gruppen gerecht wird, die kleineren Objekte dagegen mehr zurücktreten lässt, selbst wenn sie relativ sehr hohe gärtnerische Leistungen darstellen. Der Aussteller einer Gruppe Pelargonien, Nelken oder Pensées will ja nicht mit grossen gemischten Gruppen, oder Rosensortimenten konkurriren, er will auf der Ausstellung zeigen, was er in seiner Spezialkultur geleistet hat und will, wenn dies das beste in seiner Art war, das auch öffentlich anerkannt sehen; denn das hebt sein geschäftliches Renommée und seinen Absatz in dem betreffenden Artikel und ist ihm mehr wert, als ein Geldpreis, der vielleicht so hoch ist, dass er seine ganze Gruppe dafür verkaufen würde, in der Prämiirungsliste aber erst an der zwanzigsten Stelle steht. Mit anderen Worten, einer der Hauptzwecke der Ausstellungen wird auch bei dieser Prämiirungsart, die gegenüber der seitherigen Art das entgegengesetzte Extrem darstellt, nicht erreicht.

Vielleicht findet daher ein vermittelnder Vorschlag, der von dem Mainzer Gartenbauverein für die im nächsten Jahre bei Gelegenheit der Feier seines fünfzigjährigen Bestehens abzuhaltenden grossen Allgemeinen Frühjahrs-Ausstellung einstimmig angenommen wurde, allseitige Billigung. Die betreffenden Sätze der Einladung, welche demnächst zur Versendung kommen wird, lauten:

„Als Preisrichter werden anerkannte Fachmänner gewählt werden, welchen vom Mainzer Gartenbauverein 6000 Mark und sämtliche in Aussicht stehende Ehrenpreise, über welche ein später auszugebendes Nachtragsprogramm nähere Auskunft geben wird, mit der Bestimmung zur Verfügung gestellt werden, hiermit alle verdienstlichen und der Prämiirung würdigen Leistungen nach freiem Ermessen zu krönen. Alle unter gleicher Bezeichnung einlaufende Gruppen treten in engere Konkurrenz, so dass die Preisrichter ausser der Höhe des zuzuerkennenden Preises auch den Rang unter den ähnlichen Einsendungen zu bestimmen und darüber besondere Diplome auszustellen haben."

Es wird nach dem Vorhergesagten klar sein, dass der zweite der obigen Sätze dazu bestimmt ist, die Fehler des sich im übrigen bewährt habenden älteren Mainzer Programms zu vermeiden; es möge uns jedoch gestattet sein, noch kurz zu zeigen, wie sich nach den Absichten der Verfasser dieses Programms die Prämiirung etwa gestalten wird. Ich will zunächst noch bemerken, dass diejenigen Ehrenpreise, die vorzugsweise Affektionswert besitzen, sofern nicht von den Spendern etwas anderes ausdrücklich verlangt wird, als Anerkennung für besondere Leistungen, erst nach der Prämiirung zuerkannt werden sollen, also z. B. für die bedeutendste Gesamtleistung, für die beste Leistung in Bindereien, für das geschmackvollste Arrangement, für Leistungen, die einen besonderen Fortschritt bezeichnen, für Pflanzen in bester Kultur für neue Einführungen u. s. w., damit es nicht vorkommt, dass derjenige, der die höchste Auszeichnung erfährt, denjenigen beneidet, der den höchsten Geldpreis erhält. Die Preisrichter werden nach einem erstmaligen Umgang in der Ausstellung, der einen allgemeinen Ueberblick und Totaleindruck geben soll, die Leistungen im Einzelnen prüfen,

wobei Kulturvollkommenheit, Blütenfülle, Neuheit und blumistischer Wert, Reichhaltigkeit der Sortimente, geschmackvolle Aufstellung die Hauptgesichtspunkte bilden, die Schwierigkeit der Kultur in Anbetracht der Zeit, der Aufwand und der Verlust bei der Ausstellung bei der Bestimmung der Höhe des Preises mit in Betracht gezogen werden sollen. Sollte die Summe von 6000 Mark mit Zuziehung der Ehrenpreise bei diesem ersten Ansatz der Preise überschritten werden, so würden dann die einzelnen Beträge in entsprechendem Verhältnis reduzirt werden müssen. Eine Kontrolle dieser Prämiirung wird sich bei einem weiteren Umgang ergeben, bei dem nur die unter gleicher Bezeichnung konkurrirenden Gruppen unter sich noch einmal verglichen werden. Dabei wird sich ergeben können, dass z. B. unter den gemischten Gruppen eine den ersten Preis erhält, die in der ersten Liste erst an dritter Stelle steht, den zweiten eine, die im ganzen ersten den fünften Rang einnimmt. Unter den Rosengruppen werden vielleicht solche für sich zu vergleichen sein, welche als Sortimente von Theerosen, Remontantrosen, Bourbonrosen, Moosrosen, als Kollektionen hochstämmiger, niedrig veredelter, wurzelechter Rosen, oder Neuheiten ausdrücklich bezeichnet sind, ebenso sind die Kollektionen abgeschnittener Rosen eventuell nach ihrer näheren Bezeichnung getrennt zu behandeln. Die betreffenden Diplome werden dann etwa lauten: X. X. erzielt als Preis für die schönste und reichhaltigste Rosengruppe den ersten Ehrenpreis der Mainzer Damen und 600 Mark; N. N. für ein Sortiment abgeschnittener Theerosen den dritten Preis (wobei der Zusatz, welcher den Wert des Preises angiebt, auf Wunsch weggelassen werden kann). In der Höhe des Geldbetrages werden die einzelnen Preise hierbei vielleicht nur wenig differiren, keinesfalls ein Unterschied, wie zwischen einer goldenen und silbernen Medaille sein. Aehnlich verschieden, wie bei den Rosen, wenn auch nicht so mannigfaltig, können die Bezeichnungen bei den anderen Pflanzen sein, bei Pelargonien z. B. Zonale, englische oder buntblätterige Pelargonien; bei allen ist eventuell der Zusatz: eigene Züchtung, Neuheit oder Liebhaberzüchtung besonders zu beachten.

Dass die den Pelargonien zuerkannten Geldpreise im ganzen bedeutend niedriger sind, als die für reichhaltige Rosen- oder gemischte Gruppen, ist selbstverständlich, hindert aber nicht, dass der Züchter von Pelargonien auch einen ersten Preis für seine Spezialität erhält.

Es ist nicht zweifelhaft, dass diese Art von Prämiirung für die Preisrichter ungleich schwieriger ist, als die jetzt übliche, bei der eine Konkurrenznummer nach der anderen durchgenommen wird, wobei in sehr vielen Fällen die Entscheidung sich geradezu von selbst giebt, weil in der betreffenden Nummer keine oder schwache Konkurrenz ist. Die Preisrichter werden sich aber ihrem schwierigen Amt gewiss mit mehr Freude unterziehen, wenn sie sehen, dass sie bei dem neuen Programm wirklich nach Verdienst zu prämiiren in der Lage sind, nicht gehemmt durch eine Schablone, die nicht recht passt, weil sie für vieles berechnet ist, was nicht da ist, und bei aller Reichhaltigkeit der Konkurrenzen doch manches nicht berücksichtigt, was Berücksichtigung verdient.

Es ist ein erster Versuch der hier vorliegt; ich hoffe, dass recht viele Leser dieser Zeitschrift sich durch eigne Anschauung davon überzeugen, dass er praktisch ist. Der Mainzer Gartenbauverein hat einstimmig beschlossen, den Verein deutscher Rosenfreunde einzuladen, seine nächste Jahresversammlung mit seinem Jubiläumsfest zu verbinden, und ich hoffe, dass diese Einladung auf der Generalversammlung in Frankfurt schon deshalb allseitige Annahme findet, weil es gewiss ein grosses Interesse für alle Rosenfreunde hat, die Königin der Blumen auch einmal im April in jenem Flor und der Pracht der Belaubung zu sehen, wie sie nur die aus dem Treibhaus kommende Rose zeigt. Hat schon die vorige Mainzer Frühjahrsausstellung Rosengruppen aufzuweisen gehabt, wie sie bis dahin in Deutschland nicht gesehen worden waren, so ist dies von der nächsten um so mehr zu erwarten, als die Rosentreiberei gerade in unserem Lande seitdem bedeutende Fostschritte gemacht hat, und die Beschickung der Ausstellung auch von auswärts dann sicher zu erwarten steht, wenn der Kongress deutscher Rosenfreunde hier in Mainz tagt. Die Frage, welche Rosen sich vorzugsweise zum Treiben eignen, ist noch nicht gelöst, sie wird es sicherlich auf allgemein beschickten und besuchten Frühjahrsausstellungen. Dass das für die Mainzer Ausstellung gewählte Programm, wie für alle Aussteller, namentlich auch für die Aussteller von Rosen günstig ist, glaube ich gezeigt zu haben, es wird dem Mainzer Gartenbauverein und seinem Präsidenten eine grosse Ehre und Freude sein, bei seinem Jubelfest recht viele Rosenfreunde als Aussteller und Besucher begrüssen zu können.

Dr. Aug. Nies, II. Vorsitzender
des Vereins deutscher Rosenfreunde.

Wie kann man Ausläufer von Rosa canina zu schneller Bewurzelung zwingen?

Jeder, der sich auch nur in beschränktem Masse mit der edlen Rosenzucht beschäftigt, wird schon die unangenehme Erfahrung gemacht haben, dass manche seiner hochstämmigen Rosenstöcke einen unbezähmbaren Drang zeigen, Ausläufer zu

bilden. Oft sind es gerade die kräftigsten Stöcke, oft auch nicht. Zuerst werden die Ausläufer beharrlich weggestochen; schliesslich wird man dessen überdrüssig und lässt einen recht kräftigen hochschiessen in der Hoffnung, dadurch einen schönen Wildling zu erzielen. Trennt man aber im Herbste den Ausläufer vom Mutterstock, so bemerkt man zu seinem Verdruss, dass er entweder gar keine, oder ganz unbedeutende Wurzeln hat, also weggeworfen werden muss.

Diese Erfahrung brachte mich auf den Gedanken, ob man nicht die Ausläufer zur Bewurzelung zwingen könne, indem man sie ähnlich wie Nelkensenker behandle. Der Erfolg entsprach vollständig meinen Erwartungen. Das Verfahren ist sehr einfach. Man legt den Ausläufer, sobald er die gewünschte Höhe erreicht hat, bis an den Mutterstock bloss. Alsdann macht man mit einem feinen Messer möglichst nahe dem Mutterstocke von unten schräg einen tiefen Kerb in den Ausläufer bis fast über die Mitte des Markes, so dass die Schnittfläche am Ausläufer schräg nach unten zu liegen kommt. Einknicken oder aufspalten, wie bei den Nelken, darf man den Ausläufer jedoch nicht. Sodann schüttet man das Loch mit recht lockerer Mistbeeterde wieder zu und begiesst den Stock tüchtig mit lauem Wasser. Je wärmer und feuchter die Witterung ist, je gleichmässiger man das wieder ausgefüllte Loch feucht hält, desto schneller erfolgt die Bewurzelung.

Der Erfolg beruht auf der Eigentümlichkeit der Saftbewegung in holzartigen Pflanzen. In dem Splint, durch den der Ausläufer mit dem Mutterstocke zusammenhängt, steigt der Saft aus den Wurzeln aufwärts und ernährt ihn so ausreichend, dass er langsam weiter wächst. In den innern Bastschichten dagegen strömt der Saft wieder abwärts, trifft beim Kerbe auf die Schnittstelle und treibt dort den Kallus hervor. Aber nicht bloss dem Kallus entspriessen Wurzeln, sondern dem ganzen unter der Erde befindlichen Teile des Ausläufers, und zwar nicht bloss nach unten und zur Seite, sondern sogar nach oben. Je früher im Jahre das Verfahren angewendet wird, desto grösser ist selbstverständlich der Erfolg. Aber auch im August hat es noch die gewünschte Wirkung. Trennt man dann im Spätherbste den Ausläufer vom Mutterstocke, so hat man einen Wildling, den man bei einiger Geschicklichkeit nicht nur mit allen seinen Wurzeln, sondern sogar mit den Wurzelschwämmchen (sogenannten Saugwurzeln) ausheben kann.

Durch Mitteilung dieses Verfahrens hoffe ich manchem Rosenliebhaber einen Dienst zu erweisen.

Wedding, Pastor.

Ueber die Eiche als Einfassung für Rosengruppen,

sowie deren Verwendung zur Bildung von Rabatten und Kranzgewinden.

In No. 2 dieses Jahrganges der Rosenzeitung bespricht Herr Deegen in Köstritz die Eiche als Einfassung für Rosengruppen in sehr empfehlenswerter Weise, und in der That giebt es kaum eine effektvollere Einfassung für Rosen. Doch auch bei breiteren Blumenbeeten ersetzt die Eiche oft in gefälligerer Form die Bordure, als dieses Buxus oder Epheu thut. Als schmales Kranzgewinde, oder für sich allein als niedrig gehaltene gradlaufende Rabatte neben den Wegen des Pleasure-Ground durch einen 35—40 cm breiten Rasenstreifen vom Wege getrennt angebracht, giebt die Eiche eine angenehm überraschende Abwechslung. Als ich zum erstenmal im Jahre 1876 die Eiche in den Jahresberichten der schlesischen Gesellschaft für Vaterländische Kultur, Section für Obst- und Gartenbau anpries, dachte ich nicht, dass ein Zeitraum von 12 Jahren vergehen würde, bevor die Eiche für die erwähnten Zwecke Beachtung finden würde. Der Grund, weshalb dieses geschehen ist, ist wohl zunächst darin zu suchen, dass fast Jedermann es für unmöglich gehalten hat, den imposantesten heimischen Baum als zierliches 12 bis 15 cm niedriges Kranzgewinde zu Rosenbeet-Umfassungen oder in vorstehend erwähnter Form in Verwendung zu bringen. In den Gartenbauvereinen zu Berlin und Potsdam dürfte dieser im Jahre 1876 im Druck erschienene Aufsatz erwähnt worden sein, denn der Königl. Hofgärtner, Herr Theodor Nietner, war der Einzige, welchen die Sache interessirte, und fast drei Jahre später am 21. März 1879 mich brieflich um genaue Auskunft ersuchte, da er sich die Eiche nur als Hintergrund, oder Schutzpflanzung denken könne, und ihm der gedruckte Aufsatz nicht zu Handen sei. Herrn Theodor Nietner gab ich bereitwillig briefliche Auskunft darüber. Im Jahre 1883 berührte ich auf einer grösseren Reise Potsdam, und besuchte den Königl. Neuen Garten; ich fand dort jedoch die Eiche als Mittelband in niedrigen Rosengruppen angewendet und habe an Ort und Stelle genaue Auskunft gegeben, dass diese Einfassung in ganzer Schönheit nur dann zur vollen Geltung gelangt, wenn dieselbe als Randbordure in Anwendung gebracht wird. Wenn nach Angabe des Herrn Deegen diese Einfassungen von der kunstsinnigen deutschen Kaiserin Victoria im ausgedehnten Masse in Sanssoucie zur Ausführung gelangten, so macht es mich glücklich, dass diese meine Idee an allerhöchster Stelle Beachtung gefunden hat, und sich nun hoffentlich weiter verbreitet. Rosengärten im landschaftlichen Stile angelegt, mit ausgemuldetem Terrain und Eicheneinfassungen, wie

im vorstehenden erwähnt, dürften noch zu den Seltenheiten zählen, verdienen jedoch die grösste Beachtung. Besonders hübsch sieht ein solcher Rosengarten aus, wenn sich derselbe an eine grössere Coniferen-Partie anschliesst, oder von derselben zum Teil umschlossen wird.

A. Schütz, z. Z. Fürstl. Hofgärtner, N.-Oesterr.

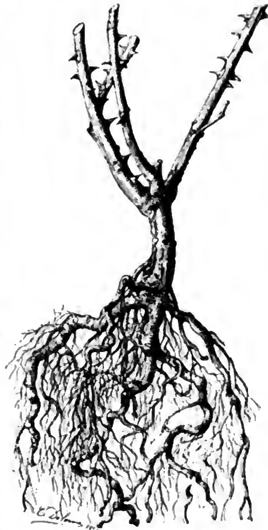
Die Wurzeln der Rosa polyantha.

Es giebt wenig Arten von Rosen, die so viel Gerede veranlasst haben, als diejenige, welche Siebold und Zuccarini mit dem Namen Rosa polyantha belegt haben. Wie bei vielen anderen Pflanzen, welche längst vor ihrer Einführung in die Kulturen benannt und beschrieben waren, so erging es auch bei dieser, als man sie in Europa einführte, — man hatte vollständig den Namen vergessen, unter welchem die vorhin genannten Autoren sie bekannt gemacht hatten; man taufte sie daher um. Etwa 1860 gab ihr Leroi den wohlklingenden und ausdrucksvollen Namen Rosa thyrsiflora; ein wenig später bezeichnete sie Carrière als Rosa intermedia und K. Koch, als bekannter Anhänger der Bezeichnung mit Eigennamen, taufte sie Rosa Vichurae.

Diese verschiedenen Taufen wurden wenige Jahre nach ihrer Vollziehung im Hinblick auf das Prioritätsrecht als einfältige Thorheiten angesehen und diese Sorte erhielt den Namen wieder, den ihr ihre ersten Paten gegeben hatten. Wird sie ihn behalten? Dies ist nicht über allem Zweifel erhaben, denn schon behaupten einige Botaniker, dass die Verschiedenheiten, welche sie von der Rosa multiflora Thunberg trennen, nicht bedeutend genug sind, um eine besondere Gattung zu bilden. Von da zu einem neuen Namenswechsel ist ein Schritt.

Aber lassen wir die Botaniker sich auf lateinisch streiten und sehen, was die Gärtner dazu sagen.

Zunächst als eine uns interessante botanische Art betrachtet, zögerte die Rosa polyantha nicht, — dank ihrer natürlichen Befruchtungen mit Gartenrosen — Varietäten zu geben, die durch ihre Zwerggestalt sehr merkwürdig und charakteristisch sind; zwerghafte Stauden mit überreichen Sträussen und niedlichen Blumen. Diese bereits zahlreichen Varietäten, obwohl klein, haben sich ihren Platz im Glanzpunkte der Rosen erobert und man findet sie gegenwärtig in den Gärten, wo sie allen Zwerg-Varietäten eine vernichtende Konkurrenz machen. Es fehlen ihnen nur noch einige Färbungen, besonders in den roten, um zur Alleinherrschaft über alle Einfassungsrosen zu gelangen.



Wurzeln der Polyantha-Rose
(auf die Hälfte ihrer natürlichen Grösse reduzirt).

Ausser der ornamentalen Seite, deren Wert durchaus unbestritten ist, bietet sich in der Rosa polyantha noch eine Unterlage ersten Ranges bei Veredlungen dar und einige Rosisten empfehlen sie einzig und allein für Wurzelhalsveredlungen zu Treibzwecken statt der Rosa canina.

Und welches sind die triftigen Gründe, die einem solchen Ersatze das Wort reden? Warum die Rosa canina aufgeben, deren Samen umsonst zu haben sind und die sich überall bewährt hat, um eine ausländische Sorte anzunehmen, deren Samen selten sind und die erst sehr wenige Praktiker hinreichend kennen?

Auf diese beiden Fragen wollen wir Antwort geben.

Zunächst sind die auf die ursprüngliche Rosa polyantha veredelten Rosen früher und leichter zu treiben als die auf R. canina veredelten.

Sodann begünstigen die sehr verzweigten, wenig in die Tiefe gehenden faserreichen Wurzeln die Topfkultur in sehr vorteilhafter Weise, ermöglichen kräftige Pflanzen in verhältnismässig kleinen Töpfen zu ziehen, was bei den auf R. canina veredelten Sorten schwer hält.

Ferner machen die auf R. polyantha veredelten Sorten keine Wurzelschösslinge.

Die Samen der R. polyantha keimen in demselben Jahre, in welchem sie ausgesäet sind und verlangen keine vorläufige Stratificirung; die im Februar ausgesäeten Samen laufen im März, die im März ausgesäeten im April.

Wir könnten noch hinzufügen, dass einige intelligente Gärtner schon im September desselben Jahres Sämlinge der R. polyantha veredelt haben. Die Sache macht sich bei einiger Sorgfalt leicht, aber man braucht derselben nicht besonders Rech-

nung zu tragen, es genügt, die R. polyantha wie einen einfachen Wildling anzusehen und sie in derselben Weise zu behandeln.

Der einzig triftige Einwand, den man gegen die Anwendung dieser Art Unterlage erheben könnte, liegt in der Schwierigkeit sich Samen davon zu verschaffen. Dieser Einwurf ist in der That für den Augenblick wichtig; da die fragliche Rose aber sehr fruchtbar ist, so werden einige Jahre genügen, damit der Handel ihre Samen zu sehr billigem Preise anbietet.

Herr Alph. Alégatière, Gärtner zu Lyon-Monplaisir, hat zuerst die R. polyantha als Unterlage benutzt. Er nahm Wurzelabschnitte, pfropfte in den Spalt und erhielt auf diese Weise Pflanzen von vollendeter Schönheit, welche, in Töpfen kultivirt, die auf Wildling veredelten weit hinter sich liessen.

Derselbe Gärtner hat gleichfalls eine hinreichende Anzahl auf den Wurzelhals der R. polyantha veredelt. Die Resultate waren ausgezeichnet.

Herr Alexandre Bernaix, Rosist in Villeurbanne, ist dem Beispiele Alégatière's gefolgt und hat wiederholt gezeigt, dass die auf R. polyantha veredelten Rosen wenigstens eben so stark sind, als diejenigen auf Wildling.

Es erübrigt jetzt nur noch die neue Methode allgemein zu machen, die berufen ist, allen Rosentreibern sowie auch denjenigen, die Topfrosen für den Marktverkauf ziehen, wichtige Dienste zu leisten.

Die Kultur der ursprünglichen R. polyantha ist von der Kultur der R. canina nicht verschieden, ausser für die Zeit der Aussaat, die zwischen Februar und März geschehen muss.

Wir haben die Wurzeln von zwei veredelten Rosen wiedergeben lassen, die eine auf R. canina, die andere auf R. polyantha veredelt. Wenn man einen Blick auf beide Zeichnungen wirft, so wird man sich überzeugen können, dass das über das Wurzelsystem beider Sorten so eben Gesagte völlig richtig ist. Es bleibt jetzt noch übrig zu erfahren, ob die Rosa polyantha sich für alle Bodenarten eignen wird, wie unsere wilde Heckenrose. In Villeurbanne und in Monplaisir ist der Beweis erbracht; es erübrigt, ihn von Bodenarten zu erbringen, welche ihrer Natur nach verschieden sind. V. Viviand-Morel.



Wurzeln der Rosa canina
(auf die Hälfte ihrer natürlichen Grösse reduzirt).

Ueberwinterung der Rosen.

„Leichte“ Erde ist gewiss ein vorzügliches Material zur Winterbedeckung der Rosen, allein diesmal hat es sich leider nicht bewährt. Bei uns sind ganz kolossale Verluste — bis zu 85 % zu verzeichnen. — Die allzulange Dauer des Winters sowie die übergrosse Menge von Feuchtigkeit, dazu der durch die Schneedecke herbeigeführte gänzliche Mangel an Luft haben das Unheil verursacht. Wer heuer seine Lieblinge in starke Lagen von Fichtenreisig gebettet, hat die Freude, nicht ein einziges Exemplar zu verlieren. Es ist ja freilich eine nicht allzu billige Art und Weise der Ueberwinterung, aber sie hat sich wieder einmal „glänzend“ bewährt.*)

Alfred John.

*) Es wäre wünschenswert, wenn über diesen Gegenstand noch weitere Mitteilungen gemacht würden. D. R.

Neuangemeldete Mitglieder

vom 21. Februar bis 10. April 1888.

Becker, Chausseeaufseher, Rosenthal.
Brauer, A. W., Tenever bei Hemelingen.
Bücking, J. Gg., Elfenbeinfabrikant, Erlangen.
Christmann, L., Bürgermeister u. Fabrikant, Zornhof.
Cori, Eduard, Brüx (Böhmen).
Frank, Jos., Bankinspektor, München.
Gäbler, Hugo, Dresden.
Geiser, W., Rosengärtnerei, Karlsbad.
Golitzon, L., Fürst, Sr. Erlaucht, Villa neue Welt, Cydakr (Russland).
Lugowski, Siegesmund, Forstwirt, Jablonka, Galizien.
Mitwich, H., Rechtskonsulent, Wiesbaden.
Maitre, R., Floriste and Seedsman, New-Orleans (Amerika).
Müller, And., Landschaftsgärtner, Stuttgart.
von Martinoff, Victor, Krukow, Petersburg (Russland).
Schubdibir, Joh., Gärtner, Oberingelheim.
Stohlmann, Dr. August, Gütersloh.
Sieberling, P., Mainz.
Teichmann, W., Gernigwalde.
Taronca, Graf Silva, Herrschaftsbesitzer, Prag.
Trautmann, J., Ortenberg'scher Obergärtner, Schloss Tambach in Bayern.
Welter, Nicola, Rosengärtnerei, Pallim.

No. 4. * 3. Jahrgang. * 1888.

Rosen-Zeitung

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde.

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der deutschen Kaiserin und Königin von Preussen.

Redigirt von **C. P. Strassheim,** Schriftführer, Sachsenhausen-Frankfurt a. M.

FESTGRUSS.

Rosen-Ausstellung in Frankfurt a. M. vom 15. bis 19. Juni 1888.

Die Rosenzeit voll Sonnenschein,
Sie feiert ihr Beginnen,
Versammelt in der Stadt am Main
Sind tausend Königinnen;
Sie stehen zu Huld und Gruss bereit
In ihrer ganzen Lieblichkeit,
Und haben das Verlangen
Euch festlich zu empfangen.

Ihr seid auch ihres Grusses wert
Und hochwillkommne Leute,
Denn wer die Rosen liebt und ehrt
Hat an der Schönheit Freude;
An einer Schönheit anmutreich
Und edelstolz und mild zugleich
Und seelenduftig-innig,
Bedeutungsvoll und sinnig.

Es siegt die Rose überall
Als Schönste makellose,
Was im Gesang die Nachtigall
Das ist an Duft die Rose.
Die Rose ist der Jugend Bild,
Der Liebe Bild, und Wappenschild
Und Banner der Aurora
Und Lieblingskind der Flora.

Mit Rosen schmückt man den Altar,
Die Braut trägt sie am Busen,
Es flechten Rosen sich in's Haar
Die Zecher und die Musen,
Musik und Tanz sind sie geweiht,
Drum kommt, denn es ist Rosenzeit,
Drum kommt! es wird uns freuen,
Und lasst Euch Rosen streuen.

Kommt! schaut Euch unsre Rosen an,
Seid freundlichst eingeladen;
Die Blumenstadt ist aufgethan,
Ihr wallt auf Rosenpfaden,
Und alles schwimmt im Rosenlicht,
Und manch ein rosig Angesicht
Verhütet jede Prosa,
Denn hier ist alles Rosa.

Friedrich Stoltze.



Die Rosenabstimmung pro 1887

liegt in ihrem vollen Umfange zusammengestellt vor uns und dürfte das Resultat nicht allein einer grossen Anzahl Liebhabern, sondern auch manchem Gärtner ein willkommenes Nachschlagewerkchen werden. Natürlich für den Grossrosisten und durch und durch Rosenkenner wird die Abstimmung nicht viel Neues bieten, weil ihm die ganzen Rosensortimente mit allen ihren Eigenschaften bekannt sind; aber der Anfänger in der Rosenkultur, mag er Gärtner oder Liebhaber sein, wird keinen Fehlgriff thun, wenn er sich nach diesem Resultate bei der Anschaffung und Anpflanzung seines Bedarfes einigermassen richtet.

Ob nun die Abstimmung selbst den Beifall und die Zustimmung aller Kenner finden wird, wäre heute eine kühne Behauptung; denn wir wissen aus Erfahrung, dass es in dieser Richtung und auf diesem Felde, die ganze Gärtnerwelt unter einen Hut zu bringen, keinem Sterblichen möglich sein wird. Es hat dies wohl auch seine Berechtigung; denn manche Rosensorten sind in dieser oder jener Gegend viel mehr verbreitet als eine andere. Die eine Sorte steht bei manchem auf einem sehr günstigen Boden, in geeigneter Lage und auf kräftiger gesunder Unterlage; bei dem andern fehlen diese Bedingungen ganz oder teilweise und so wird der Besitzer der ersteren, wenn er die Eigenschaften der Rosen im allgemeinen nicht genau kennt, entzückt darüber sein; der zweite dagegen wird sie verwerfen und des Pflanzens nicht wert halten. Solche Beispiele wären noch eine Menge anzuführen, und soll man sich deshalb nicht wundern, wenn die Ansichten über die eine oder andere Sorte weit auseinandergehen, was wir auch bei dem eingelaufenen Resultate sehr deutlich gefunden haben. Es kommen dabei einzelne Sorten vor, besonders von den älteren, die von dem Kenner heute kaum noch beachtet werden. Natürlich fielen solche bei der Zusammenstellung selbstverständlich durch. Z. B. bei der Frage: „welche 10 Remontant-Rosen können als willige Herbstblüher bezeichnet werden?“ bestehen die 400 abgegebenen Stimmen in 137 Sorten, wobei u. a. Général Jacqueminot und Jules Margottin je 19 Stimmen, dagegen Bessi Johnson, Edouard Morren, Coquette des Alpes nur je eine Stimme erhielten. Folglich darf man annehmen, dass man bei Anschaffung der 10 oder 20 meistgenannten keinen Fehlgriff thut, zumal die Abstimmung nicht ausschliesslich durch Gärtner oder durch Liebhaber, sondern von beiden Teilen abgegeben wurde.

Im ganzen haben sich an der Abstimmung 52 Vereine und Mitglieder beteiligt und zwar:

Altmann, Königlich bayerischer Hofgärtner und Rosenschulenbesitzer in Ansbach (Bayern).
Bernardt, F., Pastor in Lauerwitz, Post Mocker in Oberschlesien.
Bock, Geo, Hamilton (Ohio, Amerika).
Breuer, H., Gut Grünthal bei Aachen.
Collmann, Arnold, Banquier, Weimar.
Diering, J., Special-Rosenkulturen, Ottmachau i. Schlesien.
Drögemüller, H., Rektor, Neuhaus an der Elbe.
Druschki, Karl, Kaufmann, Görlitz.
Edler, H., Regierungsgeometer, Gotha.
Fuhrmann, H., Fabrikant, Hannov. Münden.
Flora, Köln am Rhein, durch Herrn **Oswald Mroch,** Gartenbaulehrer.
Gartenbauverein Flora, Flawyl (St. Gallen, Schweiz).
Gartenbaugesellschaft, Frankfurt am Main.
Göpfert, Albert, Rohtabakhandlung, Speyer am Rhein.
Goudry, Garteningenieur und Sekretär des Gartenbauvereins Bromberg.
Harms, Friedrich, Spezial-Rosenkulturen, Eimsbüttel-Hamburg.

Hartmann, Pastor, Königsmühle bei Kammin, Pommern.
Hempel, Ernst, Obergärtner bei C. W. Mitzsch, Dresden.
Henniken, G., Rosengärtnerei, Nordhausen.
Hock, Georg, Rosenkulturen, Klosterneuburg bei Wien
Hollmer, K., Kunst- und Handelsgärtner, Schessel, Provinz Hannover.
Jacobs, F. R., Spezial-Rosenkulturen, Weilburg an der Lahn.
Jobst, Dr. **Julius J. U.**, Kotschach (Kärnten. Oesterreich).
Jost, Franz, Obergärtner der Graf Thun'schen Schlossgartenverwaltung i. Tetschen a. d. Elbe.
Jungbluth, Gebr., Rosenkulturen in Beggen bei Luxemburg.
Koloczek, Anton, Ober-Glogau.
Kölle, Wilhelm & Co., Spezial-Rosenkulturen, Augsburg.
König, Otto, Stockerau bei Wien (Oesterreich).
von Lade, Eduard, Villa Monrepos bei Geisenheim am Rhein.
Lambert & Reiter, Rosen- und Baumschulen, Trier a. d. Mosel.
Matz, August, Obergärtner, Schönheide bei Berlin.
Mietzsch, C. W., Rosen- und Baumschulen, Dresden.
Mühle, Wilhelm, Rosenkulturen, Temesvár (Ungarn).
Naucke, W., Köpenick bei Berlin.
Olbrich, St., Obergärtner, Zürich-Hirslanden (Schweiz).
Osterwald, K., Sayn bei Koblenz.
Perotti, Giulio, Rosenkulturen, Triest.
Pollmer, F., Stadtgärtner, Grossenhain i. S.
Pucher, Hans, Marburg a. Drau (Oesterreich).
Rohrdanz, Karl, Rosenschulen, Lübeck.
Rosen-Verein, Niederhaslau, Sachsen, z. Zt. Vorsitzender **H. Rabes.**
Schmidt, K., Spezial-Rosenkulturen, Eltville am Rhein.
Schuhmann, Karl, Obergärtner bei Herrn Metzler, Sachsenhausen-Frankfurt am Main.
Soupert & Notting, Spezial-Rosenkulturen, Luxemburg.
Strassheim, C. P., Sachsenhausen-Frankfurt am Main.
Tiefenthal, Oskar, Rosentreiberei, Wandsbeck bei Hamburg.
Thienemann, Rosenschulen, Monte-Carlo.
Verein der Gärtner und Blumenfreunde, Mährisch-Schönberg (Osterreich)
Voigtländer, Oskar, Kunstgärtner, Goslar am Harz.
Weber, Karl, Rosengärtnerei und Baumschulen, Seitendorf, Post Ketschdorf (N.-Schlesien).
Werner, Baron **Franz**, Dr., Währing bei Wien.
Wesselhöft, Johannes, Rosenkulturen, Langensalza in Thüringen.

Mithin sind die Urteile auch nicht ausschliesslich aus einer Gegend, sondern sie verteilen sich zum grösstenteil auf Deutschland und Oesterreich, ferner die Schweiz, Luxemburg, Frankreich, sogar ein Herr aus Amerika hat sich an der Abstimmung betheiligt und sprechen wir hiermit allen Vereinen und Mitgliedern, welche sich der Mühe unterzogen und die Fragebogen ausgefüllt haben, unsern herzlichen Dank aus. Auf der anderen Seite müssen wir aber auch unserm lebhaften Bedauern Ausdruck geben, dass eine Anzahl Rosisten, welche sicherlich in der Lage gewesen wären, die Sache zu unterstützen, dies nicht der Mühe wert gehalten haben.

Obschon die Sichtung der eingelaufenen Fragebogen eine ungeheure Arbeit gewesen, hätten wir es doch mit Freuden begrüsst, wenn die Beteiligung eine noch grössere geworden wäre und geben deshalb der Hoffnung Raum, dass nächstes Jahr, wo wir die Abstimmung

fortzusetzen gedenken, um noch alle diejenigen Fragen zu stellen, die bis dato unberücksichtigt geblieben sind, die Beteiligung eine bedeutend stärkere, und jeder, dem die Gelegenheit geboten ist, seine Beobachtungen zu machen, an der Abstimmung teilnehmen werde.

Wir lassen nun die Zusammenstellung nachstehend folgen:

Welches sind die 5 schönsten gelben Theerosen (nicht Noisette)?

No.	Name der Rose	Jahr der Einführung	Züchter	Ursprungsland
1	Maréchal Niel	1864	Pradel jun.	Frankreich
2	Perle des jardins	1874	Levet	"
3	Madame Eugène Verdier	1882	Levet	"
4	Etoile de Lyon	1881	Guillot fils	"
5	Belle Lyonaise	1867	Levet	"
	Die nächstgrösste Stimmenzahl fiel auf folg. 5 Sorten:			
6	Sunset	1885	P. Henderson	Amerika
7	Perle de Lyon	1872	Ducher	Frankreich
8	Beauté de l'Europe	1881	Gonod	"
9	Madame Falcot	1858	Guillot fils	"
10	Gloire de Dijon	1853	Jacotot père et fils	"

Welches sind die 5 schönsten weissen Theerosen?

No.	Name der Rose	Jahr der Einführung	Züchter	Ursprungsland
1	Niphetos	1843	Bougère	Frankreich
2	Grossherzogin Mathilde	1869	Vogler	Deutschland
3	Madame Bravy	1884	Guillot	Frankreich
4	Etendard de Jeanne d'Arc	1884	Garçon	"
5	Marie Guillot	1869	Guillot fils	"
	Die nächstgrösste Stimmenzahl fiel auf folg. 5 Sorten:			
6	Sombreuil	1850	Robert	Frankreich
7	Devoniensis	1838	Forster	England
8	Madame Mélanie Willermoz	1849	Lacharme	Frankreich
9	Mélanie Soupert	1881	Nabonnand	"
10	The Bride	1886	May	Amerika

Welches sind die 5 schönsten nüancirten Theerosen, gelb mit rosa?

No.	Name der Rose	Jahr der Einführung	Züchter	Ursprungsland
1	Madame Bérard	1871	Levet	Frankreich
2	Marie van Houtte	1871	Ducher	"
3	Gloire de Dijon	1853	Jacotot père et fils	"
4	Mlle Francisca Krüger	1880	Nabonnand	"
5	Adrienne Christophle	1868	Guillot, fils	"
	Die nächstgrösste Stimmenzahl fiel auf folg. 5 Sorten:			
6	Comte de Sembuy	1874	Vve. Ducher	Frankreich
7	Beauté de l'Europe	1881	Gonod	"
8	Homère	1858	Robert	"
9	Souvenir de Paul Neyron	1881	Levet	"
10	Souvenir de Victor Hugo	1886	Bonnaire	"

Welches sind die 5 schönsten nüancirten Theerosen, weiss mit rosa?

No.	Name der Rose	Jahr der Einführung	Züchter	Ursprungsland
1	**Marie van Houtte**	1871	Ducher	Frankreich
2	**Souvenir de Paul Neyron**	1881	Levet	„
3	**Grace Darling**	1885	Bennett	England
4	**Madame Bravy**	1846	Guillot	Frankreich
5	**Madame de Watteville**	1883	Guillot fils	„
	Die nächstgrösste Stimmenzahl fiel auf folg. 5 Sorten:			
6	Homère	1858	Robert	Frankreich
7	Rubens	1859	Robert	„
8	Madame Joseph Schwartz	1880	Schwartz	„
9	Catharine Mermet	1870	Guillot fils	„
10	Souvenir d'un ami	1846	Bellot de Fougère	„

Welches sind die 5 schönsten roten und dunkelroten Theerosen?

No.	Name der Rose	Jahr der Einführung	Züchter	Ursprungsland
1	**Reine Marie Henriette**	1878	Levet	Frankreich
2	**André Schwartz**	1883	Schwartz	„
3	**Souvenir de Thérèse Levet**	1882	Levet	„
4	**Alphonse Karr**	1878	Nabonnand	„
5	**Madame Lombard**	1877	Lacharme	„
	Die nächstgrösste Stimmenzahl fiel auf folg. 5 Sorten:			
6	Julius Finger	1879	Vve. Ducher	Frankreich
7	Duchess of Edinburgh*)	1874	Nabonnand	„
8	Catherine Mermet	1870	Guillot fils	„
9	Souvenir d'un ami	1846	Bellot de Fougère	„
10	Madame de Vatry	1855	Guérin	„

Welchen 10 Theerosen gebührt der Vorzug in Bezug auf Form, Bau und Haltung, gleichviel welcher Farbe?

No.	Name der Rose	Jahr der Einführung	Züchter	Ursprungsland
1	**Maréchal Niel**	1864	Pradel jun.	Frankreich
2	**Catherine Mermet**	1870	Guillot fils	„
3	**Perle des jardins**	1874	Levet	„
4	**Marie van Houtte**	1871	Ducher	„
5	**Gloire de Dijon**	1853	Jacotot père et fils	„
6	**Madame Bérard**	1871	Levet	„
7	**Belle Lyonnaise**	1867	Levet	„
8	**Grossherzogin Mathilde**	1869	Vogler	Deutschland
9	**Souvenir d'un ami**	1846	Bellot de Fougère	Frankreich
10	**Sombreuil**	1850	Robert	„
	Die nächstgrösste Stimmenzahl fiel auf folg. 10 Sorten:			
11	Mlle. Francisca Krüger	1879	Nabonnand	Frankreich
12	Beauté de l'Europe	1881	Gonod	„
13	Madame Lombard	1877	Lacharme	„
14	Perle de Lyon	1872	Ducher	„
15	Etoile de Lyon	1881	Guillot fils	„
16	Madame Falcot	1858	Guillot fils	„
17	Madame Eugène Verdier	1882	Levet	„
18	Sunset	1885	P. Henderson	Amerika
19	Madame Welche	1878	Vve. Ducher	Frankreich
20	Souvenir de Paul Neyron	1871	Levet	„

*) Diese Rose wurde von Nabonnand gezogen und unter dem Namen Prince Wassiltschikoff in Handel gegeben; ein englischer Gärtner jedoch verbreitete sie unter dem Namen Duchess of Edinburgh, als welche sie jetzt auch allgemein bekannt ist.

Welche 10 Theerosen zeichnen sich ganz besonders durch ihren angenehmen Geruch aus?

No.	Name der Rose	Jahr der Einführung	Züchter	Ursprungsland
1	**Maréchal Niel**	1864	Pradel jun.	Frankreich
2	**Gloire de Dijon**	1853	Jacotot père et fils	"
3	**Perle des jardins**	1874	Levet	"
4	**Souvenir d'un ami**	1846	Bellot de Fougère	"
5	**Devoniensis**	1838	Forster	England
6	**Madame Eugène Verdier**	1882	Levet	Frankreich
7	**Belle Lyonnaise**	1867	Levet	"
8	**Comtesse Riza du Parc**	1876	Schwartz	"
9	**Adam**	1838	Adam	"
10	**Reine Natalie de Serbie**	1885	Soupert & Notting	Luxemburg
	Die nächstgrösste Stimmenzahl fiel auf folg. 10 Sorten:			
11	Madame Bravy	1846	Guillot	Frankreich
12	Catherine Mermet	1870	Guillot fils	"
13	Mlle. Franzisca Krüger	1879	Nabonnand	"
14	Marie van Houtte	1871	Ducher	"
15	Etoile de Lyon	1881	Guillot fils	"
16	Isabelle Nabonnand	1874	Nabonnand	"
17	Niphetos	1843	Bougère	"
18	Montrosa	1872	Ducher	"
19	Perle de Lyon	1872	Ducher	"
20	American Banner	1878	G. Cartwight	Amerika

Welche 10 Theerosen sind als die anerkannt besten Treibrosen zu bezeichnen?

No.	Name der Rose	Jahr der Einführung	Züchter	Ursprungsland
1	**Perle des jardins**	1874	Levet	Frankreich
2	**Maréchal Niel**	1864	Pradel jun.	"
3	**Niphetos**	1843	Bougère	"
4	**Madame Falcot**	1858	Guillot fils	"
5	**Gloire de Dijon**	1853	Jacotot père et fils	"
6	**Safrano**	1839	Beauregard	"
7	**Souvenir d'un ami**	1846	Bellot de Fougère	"
8	**Grossherzogin Mathilde**	1869	Vogler	Deutschland
9	**Marie van Houtte**	1871	Ducher	Frankreich
10	**Madame Chédane Guinoisseau**	1880	Guinoisseau	"
	Die nächstgrösste Stimmenzahl fiel auf folg. 10 Sorten:			
11	Catherine Mermet	1870	Guillot fils	Frankreich
12	Madame Bravy	1846	Guillot	"
13	Madame Lombard	1877	Lacharme	"
14	Devoniensis	1838	Forster	England
15	Adam	1838	Adam	Frankreich
16	Sunset	1885	P. Henderson	Amerika
17	Perle de Lyon	1872	Ducher	Frankreich
18	Coquette de Lyon	1873	Ducher	"
19	William Francis Bennett*)	1885	Bennett	England
20	Homère	1858	Robert	Frankreich

*) Diese Sorte ist keine Theerose, sondern Thee-Hybride. D. Red.

Welche 10 Theerosen zeichnen sich besonders aus durch reiches Blühen (ununterbrochenes Remontiren)?

No.	Name der Rose	Jahr der Einführung	Züchter	Ursprungsland
1	**Gloire de Dijon**	1853	Jacotot père et fils	Frankreich
2	**Belle Lyonnaise**	1867	Levet	„
3	**Nyphetos**	1843	Bougère	„
4	**Perle des jardins**	1874	Levet	„
5	**Madame Bérard**	1871	Levet	„
6	**Homère**	1858	Robert	„
7	**Madame Falcot**	1858	Guillot fils	„
8	**Madame Chédane Guinoisseau**	1880	Guinoisseau	„
9	**Madame Lombard**	1877	Lacharme	„
10	**Safrano**	1839	Beauregard	„
	Die nächstgrösste Stimmenzahl fiel auf folg. 10 Sorten:			
11	Marie van Houtte	1871	Ducher	Frankreich
12	Mlle. Francisca Krüger	1880	Nabonnand	„
13	Souvenir d'un ami	1846	Bellot de Fougère	„
14	Maréchal Niel	1864	Pradel jun.	„
15	Madame Bravy	1846	Guillot	„
16	Grossherzogin Mathilde	1861	Vogler	Deutschland
17	Coquette de Lyon	1873	Ducher	Frankreich
18	André Schwartz	1883	Schwartz	„
19	Isabelle Sprunt	1866	Verschaffelt	Belgien
20	Perfection de Montplaisir	1871	Levet	Frankreich

Welche 10 Theerosen sind am widerstandsfähigsten gegen die Kälte?

No.	Name der Rose	Jahr der Einführung	Züchter	Ursprungsland
1	**Gloire de Dijon**	1853	Jacotot père et fils	Frankreich
2	**Madame Bérard**	1871	Levet	„
3	**Belle Lyonnaise**	1867	Levet	„
4	**Homère**	1858	Robert	„
5	**Reine Marie Henriette**	1878	Levet	„
6	**Sombreuil**	1850	Robert	„
7	**Mademoiselle Franzisca Krüger**	1879	Nabonnand	„
8	**Beauté de l'Europe**	1881	Gonod	„
9	**Madame Lombard**	1877	Lacharme	„
10	**Madame Emilie Dupuis**	1870	Levet	„
	Die nächstgrösste Stimmenzahl fiel auf folg. 10 Sorten:			
11	Stéphanie & Rodolphe*)	1880	Levet	Frankreich
12	Etoile de Lyon	1881	Guillot fils	„
13	Madame Trifle	1869	Levet	„
14	Perle des jardins	1874	Levet	„
15	Catherine Mermet	1870	Guillot fils	„
16	Grossherzogin Mathilde	1861	Vogler	Deutschland
17	Madame Barthélemy Levet	1879	Levet	Frankreich
18	Bougère	1832	Bougère	„
19	Madame Bravy	1846	Guillot	„
20	Safrano	1839	Beauregard	„

*) Die Rose hatte ursprünglich den langen Namen: Les fiancailles (Verlobung) de l'archiduc Rodolphe et de la Princesse Stéphanie, und sollte deshalb in der Weise nicht verkürzt werden. D. Red.

Welches sind die 10 besten Treibrosen (Thea)?

a. für den Vorwinter:

No.	Name der Rose	Jahr der Einführung	Züchter	Ursprungsland
1	**Safrano**	1839	Beauregard	Frankreich
2	**Niphetos**	1843	Bougère	„
3	**Madame Falcot**	1858	Guillot fils	„
4	**Gloire de Dijon**	1853	Jacotot père et fils	„
5	**Madame Chédane Guinoisseau**	1880	Guinoisseau	„
6	**Devoniensis**	1838	Forster	England
7	**Grossherzogin Mathilde**	1861	Vogler	Deutschland
8	**Coquette de Lyon**	1873	Ducher	Frankreich
9	**Perle des jardins**	1874	Levet	„
10	**Souvenir d'un ami**	1846	Bellot de Fougère	„
	Die nächstgrösste Stimmenzahl fiel auf folg. 10 Sorten:			
11	Maréchal Niel	1864	Pradel jun.	Frankreich
12	Isabella Sprunt	1866	Verschaffelt	Belgien
13	Duchess of Edinburgh	1874	Bennett	England
14	William Francis Bennett	1886	Bennett	„
15	Marie van Houtte	1871	Ducher	Frankreich
16	Goubault	1843	Goubault	„
17	Papa Gontier	1882	Nabonnand	„
18	Comte de Paris	1839	Laffay	„
19	Adrienne Christophle	1868	Guillot fils	„
20	Madame Charles	1864	Damaizin	„

Welches sind die 10 besten Treibrosen (Thea)?

b. für das Frühjahr:

No.	Name der Rose	Jahr der Einführung	Züchter	Ursprungsland
1	**Maréchal Niel**	1864	Pradel jun.	Frankreich
2	**Perle des jardins**	1874	Levet	„
3	**Marie van Houtte**	1871	Ducher	„
4	**Grossherzogin Mathilde**	1846	Vogler	Deutschland
5	**Niphetos**	1843	Bougère	Frankreich
6	**Perle de Lyon**	1872	Ducher	„
7	**Catherine Mermet**	1870	Guillot fils	„
8	**Belle Lyonnaise**	1867	Levet	„
9	**Mademoiselle Franzisca Krüger**	1879	Nabonnand	„
10	**Gloire de Dijon**	1853	Jacotot père et fils	„
	Die nächstgrösste Stimmenzahl fiel auf folg. 10 Sorten:			
11	Souvenir d'un ami	1846	Bellot de Fougère	Frankreich
12	Madame Bravy	1846	Guillot	„
13	Comtesse Riza du Parc	1876	Schwartz	„
14	Devoniensis	1838	Forster	England
15	Homère	1858	Robert	Frankreich
16	Madame Chédane Guinoisseau	1880	Guinoisseau	„
17	Etoile de Lyon	1881	Guillot fils	„
18	Madame Jules Margottin	1871	Levet	„
19	Jean Pernet	1868	Pernet	„
20	Madame Lombard	1877	Lacharme	„

Welches sind die 10 besten Treibrosen (Hybr. Remont.)?

a. für den Vorwinter.

No.	Name der Rose	Jahr der Einführung	Züchter	Ursprungsland
1	**Anna Alexieff**	1859	Margottin	Frankreich
2	**Triomphe de l'Exposition**	1856	Margottin	"
3	**Jules Margottin**	1853	Margottin	"
4	**John Hopper**	1862	Ward	England
5	**Horace Vernet**	1866	Guillot fils	Frankreich
6	**Captain Christy**	1873	Lacharme	"
7	**Général Jacqueminot**	1853	Roussel	"
8	**Louise Odier**	1851	Margottin	"
9	**Fisher Holmes**	1865	Eug. Verdier	"
10	**Victor Verdier**	1859	Lacharme	"
	Die nächstgrösste Stimmenzahl fiel auf folg. 10 Sorten:			
11	Marie Baumann	1863	Baumann	Frankreich
12	La Reine	1843	Laffay	"
13	Comtesse d'Oxford	1869	Guillot	"
14	Baronne de Rothschild	1868	Pernet	"
15	Géant des Batailles	1846	Guillot	"
16	Ullrich Brunner fils	1886	Levet	"
17	Xavier Olibo	1864	Lacharme	"
18	Docteur Andry	1865	Eug. Verdier	"
19	Geoffroy de Saint-Hilaire	1878	Eug. Verdier	"
20	Madame Ducher	1879	Levet	"

Welches sind die 10 besten Treibrosen (Hybr. Remont.)?

b. für das Frühjahr.

No.	Name der Rose	Jahr der Einführung	Züchter	Ursprungsland
1	**Baronne de Rothschild**	1868	Pernet	Frankreich
2	**Marie Baumann**	1863	Baumann	"
3	**Captain Christy**	1873	Lacharme	"
4	**Louis van Houtte**	1863	Granger	"
5	**Alfred Colomb**	1852	Ducher	"
6	**Merveille de Lyon**	1882	Pernet	Frankreich
7	**John Hopper**	1862	Ward	England
8	**Magna Charta**	1877	W. Paul	"
9	**Horace Vernet**	1866	Guillot fils	Frankreich
10	**Madame Victor Verdier**	1863	Eug. Verdier	"
	Die nächstgrösste Stimmenzahl fiel auf folg. 10 Sorten:			
11	Monsieur Boncenne	1865	Liabaud	Frankreich
12	Général Jacqueminot	1853	Roussel	"
13	Baron de Bonstetten	1872	Liabaud	"
14	Prince Camille de Rohan	1861	Eug. Verdier	"
15	Fisher Holmes	1865	Eug. Verdier	"
16	Ullrich Brunner fils	1881	Levet	"
17	Docteur Andry	1865	Eug. Verdier	"
18	Sénateur Vaisse	1859	Guillot	"
19	Charles Lefebvre	1862	Lacharme	"
20	Victor Verdier	1859	Lacharme	"

Welche 10 Remontant-Rosen können als willige Herbstblüher bezeichnet werden?

No.	Name der Rose	Jahr der Einführung	Züchter	Ursprungsland
1	**Général Jacqueminot**	1853	Roussel	Frankreich
2	**Jules Margottin**	1853	Margottin	"
3	**Alfred Colomb**	1852	Ducher	"
4	**Boule de neige**	1867	Lacharme	"
5	**Pierre Notting**	1862	Portemer	"
6	**Marie Baumann**	1863	Baumann	"
7	**Madame Victor Verdier**	1863	Eug. Verdier	"
8	**Prince Camille de Rohan**	1861	Eug. Verdier	"
9	**Victor Verdier**	1859	Lacharme	"
10	**Sénateur Vaisse**	1859	Guillot	"
	Die nächstgrösste Stimmenzahl fiel auf folg. 10 Sorten:			
11	Madame Alfr. de Rougemont	1862	Lacharme	Frankreich
12	Préfet Limbourg	1879	Margottin fils	"
13	Captain Christy	1873	Lacharme	"
14	Louis van Houtte	1869	Granger	"
15	Paul Neyron	1869	Levet	"
16	Horace Vernet	1866	Guillot fils	"
17	John Hopper	1862	Ward	England
18	Docteur Andry	1865	Eug. Verdier	Frankreich
19	Fisher Holmes	1865	Eug. Verdier	"
20	Elise Boëlle	1869	Guillot	"

Welche 10 Rosen aus allen Klassen sind durch ihren niedrigen Wuchs und reiches Blühen zu niedrigen Gruppen zu empfehlen?

No.	Name der Rose	Jahr der Einführung	Züchter	Ursprungsland
1	**Souvenir de la Malmaison** (Bourbon)	1843	Beluze	Frankreich
2	**La France** (Hyb. thea)	1867	Guillot fils	"
3	**Hermosa** (Bengal)	1840	Marchesseau	"
4	**Cramoisi supérieur** (Bengal)	1834	Plantier	"
5	**Marie Baumann** (Hyb. Rem.)	1863	Baumann	"
6	**Crimson Bedder** (Hyb. Rem.)	1874	Cranston	Amerika
7	**Ducher** (Bengal)	1869	Ducher	Frankreich
8	**Lady Marie Fitzwilliam** (Hyb. thea)	1882	Bennett	England
9	**Mignonette** (Polyantha)	1882	Guillot fils	Frankreich
10	**Captain Christy** (Hyb. Rem.)	1873	Lacharme	"
	Die nächstgrösste Stimmenzahl fiel auf folg. 10 Sorten:			
11	Paquerette (Polyantha)	1875	Guillot fils	Frankreich
12	Elise Boëlle (Hyb. Rem.)	1869	Guillot	"
13	Baronne de Rothschild (Hyb. Rem.)	1868	Pernet	"
14	Camoëns (Hyb. thea)	1881	Schwartz	"
15	Alfred Colomb (Hyb. Rem.)	1852	Ducher	"
16	Queen of Bedders (Bourbon)	1876	Noble	England
17	Merveille de Lyon (Hyb. Rem.)	1882	Pernet	Frankreich
18	Fisher Holmes (Hyb. Rem.)	1865	Eug. Verdier	"
19	Perfection de Montplaisir (Thea)	1871	Levet	"
20	Louis van Houtte (Hyb. Rem.)	1863	Granger	"

Welches sind die 5 schönsten weissen Remontantrosen?

No.	Name der Rose	Jahr der Einführung	Züchter	Ursprungsland
1	Merveille de Lyon	1882	Pernet	Frankreich
2	Boule de neige (Hyb. Nois.)	1867	Lacharme	„
3	Mabel Morrisson	1878	Broughton	England
4	Elise Boëlle	1869	Guillot	Frankreich
5	Impératrice Eugénie	1858	Avoux et Crozy	„
	Die nächstgrösste Stimmenzahl fiel auf folg. 5 Sorten:			
6	Coquette des blanches	1867	Lacharme	Frankreich
7	White Baroness	1883	Paul & Son	England
8	Madame Nomannn	1867	Guillot	Frankreich
9	Baronne de Maynard (Hyb. Nois.)	1865	Lacharme	„
10	Louise Darzens (Hyb. Nois.)	1861	Lacharme	„

Welches sind die 10 schönsten rosa Remontantrosen?

No.	Name der Rose	Jahr der Einführung	Züchter	Ursprungsland
1	Baronne de Rothschild	1868	Pernet	Frankreich
2	John Hopper	1862	Ward	England
3	Mlle. Eugénie Verdier	1869	Guillot fils	Frankreich
4	Paul Neyron	1869	Levet	„
5	Magna Charta	1877	W. Paul	England
6	Anna de Diesbach	1859	Lacharme	Frankreich
7	Madame Marie Finger	1873	Rambaux	„
8	Victor Verdier	1859	Lacharme	„
9	Madme Gabriel Luizet	1877	Liabaud	„
10	Queen of Queens	1882	W. Paul & Son	Englaud
	Die nächstgrösste Stimmenzahl fiel auf folg. 10 Sorten:			
11	Elisabeth Vigneron	1864	Jacques Vigneron	Frankreich
12	La Reine	1843	Laffay	„
13	Duchesse de Vallombrosa	1877	Schwartz	„
14	Captain Christy	1873	Lacharme	„
15	Anna Alexieff	1859	Margottin	„
16	Antoine Mouton	1875	Levet	„
17	Comtesse de Serenyi	1875	Lacharme	„
18	Her Majesty	1886	Bennett	England
19	Souv. de la Reine d'Angleterre	1875	Cochet frères	Frankreich
20	Abel Grant	1866	Damaizin	„

Welches sind die 5 schönsten Remontantrosen weiss mit rosa nüancirt?

No.	Name der Rose	Jahr der Einführung	Züchter	Ursprungsland
1	Captain Christy	1873	Lacharme	Frankreich
2	Julius Finger	1878	Veuve Ducher	„
3	Merveille de Lyon	1882	Pernet	„
4	Elisa Boëlle	1869	Guillot	„
5	Catherine Soupert	1879	Lacharme	„
	Die nächstgrösste Stimmenzahl fiel auf folg. 5 Sorten:			
6	Duchesse de Vallombrosa	1877	Schwartz	Frankreich
7	Baronne de Rothschild	1868	Pernet	„
8	Madame Alfred de Rougemont	1862	Lacharme	„
9	Princess of Wales	1871	Laxton	England
10	Pride of Waltham	1881	W. Paul	„

Welches sind die 10 schönsten roten Remontantrosen?

No.	Name der Rose	Jahr der Einführung	Züchter	Ursprungsland
1	Marie Baumann	1863	Baumann	Frankreich
2	Alfred Colomb	1863	Lacharme	"
3	Madame Victor Verdier	1863	Eug. Verdier	"
4	Fisher Holmes	1865	Eug. Verdier	"
5	Sénateur Vaïsse	1859	Guillot	"
6	Souvenir de Spa	1873	Gautreau	"
7	Charles Lefèbvre	1862	Lacharme	"
8	Général Jacqueminot	1853	Roussel	"
9	Alfred K. Williams	1878	Schwartz	"
10	Ullrich Brunner fils	1881	Levet	"
	Die nächstgrösste Stimmenzahl fiel auf folg. 10 Sorten:			
11	Duke of Tek	1880	Paul & Son	England
12	Etienne Levet	1871	Levet	Frankreich
13	Docteur Andry	1865	Eug. Verdier	"
14	Duke of Edinburgh	1868	G. Paul	England
15	Jules Margottin	1853	Margottin	Frankreich
16	Victor Verdier	1859	Lacharme	"
17	Mademoiselle Annie Wood	1876	Eug. Verdier	"
18	Gloire de Bourg-la-Reine	1880	Margottin	"
19	Eclair	1883	Lacharme	"
20	Duke of Connaught	1879	Bennett	England

Welches sind die 10 schönsten dunkelroten Remontantrosen?

No.	Name der Rose	Jahr der Einführung	Züchter	Ursprungsland
1	Prince Camille de Rohan	1861	Eug. Verdier	Frankreich
2	van Houtte	1864	Lacharme	"
3	Souvenir de William Wood	1864	Eug. Verdier	"
4	Jean Liabaud	1875	Liabaud	"
5	Empereur du Maroc	1858	Guinoisseau	"
6	Monsieur Boncenne	1865	Liabaud	"
7	Pierre Notting	1862	Portemer	"
8	Xavier Olibo	1864	Lacharme	"
9	Abel Carrière	1876	Eug. Verdier	"
10	Eugène Fürst	1876	Soupert & Notting	Luxemburg
	Die nächstgrösste Stimmenzahl fiel auf folg. 10 Sorten:			
11	Reynolds Hole	1873	G. Paul	England
12	Baron de Bonstetten	1872	Liabaud	Frankreich
13	Sultan of Zanzibar	1876	W. Paul & Son	England
14	Jean Soupert	1875	Lacharme	Frankreich
15	La Rosière	1874	Damaizin	"
16	Alsace-Lorraine	1880	H. Duval	"
17	Fisher Holmes	1865	Eug. Verdier	"
18	Charles Lefèbvre	1862	Lacharme	"
19	Directeur Alphand	1883	Levêque	"
20	Duc Decazes	1861	Touvais	"

Welches sind die 5 schönsten Thee-Hybrid-Rosen?

No.	Name der Rose	Jahr der Einführung	Züchter	Ursprungsland
1	**Lady Marie Fitzwilliam**	1882	Bennett	England
2	**La France**	1867	Guillot fils . . .	Frankreich
3	**Duke of Connaught**	1879	Bennett	England
4	**Cheshunt-Hybrid**	1873	G. Paul	"
5	**Madame Julie Weidmann** . . .	1880	Soupert & Notting .	Luxemburg
	Die nächstgrösste Stimmenzahl fiel auf folg. 5 Sorten:			
6	William Francis Bennett . .	1886	Bennett	England
7	Madame Alexandre Bernaix .	1877	Guillot fils	Frankreich
8	Beauty of Stapleford	1880	Bennett	England
9	Countess of Pembroke. . . .	1882	Bennett	"
10	Madame Etienne Levet . . .	1878	Levet.	Frankreich

Welches sind die 5 schönsten Bourbon-Rosen?

No.	Name der Rose	Jahr der Einführung	Züchter	Ursprungsland
1	**Souvenir de la Malmaison** . . .	1843	Belluze	Frankreich
2	**Baron Gonella**	1859	Guillot	"
3	**Louise Odier**	1851	Margottin	"
4	**Madame Pierre Oger**	1879	Oger	"
5	**Mistress Bosanquet**	1832	Laffay	"
	Die nächstgrösste Stimmenzahl fiel auf folg. 5 Sorten:			
6	Reine des Iles Bourbon . . .	1834	Manger	Frankreich
7	Catherine Guillot	1868	Guillot fils	"
8	Reine Victoria	1872	Schwartz.	"
9	Blanche Lafitte	1851	Pradel	"
10	Malmaison rouge	1882	Gonod	"

Welches sind die 5 schönsten Noisette-Rosen, einerlei welche Farbe?

No.	Name der Rose	Jahr der Einführung	Züchter	Ursprungsland
1	**William Allen Richardson** . . .	1878	Ducher	Frankreich
2	**Céline Forestier**.	1842	Trouillard	"
3	**Aimée Vibert**	1828	Vibert	"
4	**Rève d'or**.	1869	Ducher	"
5	**Bouquet d'or**.	1872	Ducher	"
	Die nächstgrösste Stimmenzahl fiel auf folg. 5 Sorten:			
6	Triomphe de Rennes	1857	Lancezeur	Frankreich
7	Madame Caroline Küster . .	1872	Pernet	"
8	Salfatare	1843	Boyau	"
9	Ophirie	1842	Goubault	"
10	Chromatella	1842	Coquereau	"

Welches sind die 5 schönsten Moosrosen (nicht remontirend)?

No.	Name der Rose	Jahr der Einführung	Züchter	Ursprungsland
1	**Centifolia muscosa (communis)** . .	—	—	—
2	**Cristata**	1827	Von Vibert importit .	Schweiz
3	**Eugène Verdier**.	1873	Eug. Verdier . . .	Frankreich
4	**Reine blanche**	1857	Moreau-Robert . . .	"
5	**Little Gem**	1880	W. Paul	England
	Die nächstgrösste Stimmenzahl fiel auf folg. 5 Sorten:			
6	Centifolia alba	—	—	—
7	Gloire des Mousseuses . . .	1852	Laffay	Frankreich
8	Arthur de Young	—	Portemer fils . . .	"
9	Unique de Provence	—	—	—
10	Violacée	1876	Soupert & Notting .	Luxemburg

Welches sind die 5 schönsten remontirenden Moosrosen?

No.	Name der Rose	Jahr der Einführung	Züchter	Ursprungsland
1	**Soupert & Notting**	1875	Pernet	Frankreich
2	**Blanche Moreau**.	1880	Moreau-Robert . . .	„
3	**Eugénie Guinoisseau**	1864	Guinoisseau	„
4	**Salet**	1854	Lacharme	„
5	**Deuil de Paul Fontaine**	1873	Fontaine	„
	Die nächstgrösste Stimmenzahl fiel auf folg. 5 Sorten:			
6	James Veitch	1865	Eug. Verdier . . .	Frankreich
7	Madame Soupert.	1851	Moreau-Robert . . .	„
8	Madame Edouard Ory. . . .	1854	Moreau-Robert . . .	„
9	Madame Moreau	1872	Moreau-Robert . . .	„
10	Impératrice Eugénie	1855	Guillot fils	„

Welches sind die 5 schönsten panachirten Rosen?

No.	Name der Rose	Jahr der Einführung	Züchter	Ursprungsland
1	**Belles des jardins**	1873	Guillot fils	Frankreich
2	**Perle des Panachées**	1845	Vibert	„
3	**Tricolore de Flandres**. . . .	1846	L. van Houtte . . .	„
4	**Panachée d'Orléans**	1854	Louis Dauvesse . .	„
5	**Panachée de Luxembourg** . . .	1866	Soupert & Notting .	Luxemburg
	Die nächstgrösste Stimmenzahl fiel auf folg. 5 Sorten:			
6	Commandant Beaurepaire . .	1876	Moreau-Robert . . .	Frankreich
7	Panachée d'Angers.	1879	Moreau-Robert . . .	„
8	Pride of Reigate	1886	G. Paul	England
9	Oeillet Flamand.	1845	Vibert	Frankreich
10	Panachée double.		Vibert	„

Welches sind die 10 besten Kletterrosen?

a) Welche 5 sind am stärksten im Ranken?

No.	Name der Rose	Jahr der Einführung	Züchter	Ursprungsland
1	**Beauty of the Prairies**	1856	Burges	Frankreich
2	**Belle de Baltimor**	1843	Feast.	Amerika
3	**Félicité-Perpétue**	1827	Jaques de Neuilly. .	Frankreich
4	**Duc de Constantin**.	1858	Soupert & Notting .	Luxemburg
5	**Alba**	—	—	
	Die nächstgrösste Stimmenzahl fiel auf folg. 5 Sorten:			
6	Thoresbyana	—	—	—
7	De la Grifferaie.	1845	Vibert	Frankreich
8	Arvensis ruga.	—	—	—
9	Mutabilis	—	—	—
10	Polyantha	1827	Von v. Siebold importirt	Japan

b) Welche 5 zeichnen sich durch reiches Blühen aus?

No.	Name der Rose	Jahr der Einführung	Züchter	Ursprungsland
1	**Belle de Baltimor**	1843	Feast	Frankreich
2	**Félicité-Perpétue**	1827	Jaques de Neuilly . .	„
3	**Polyantha**.	1827	Von v. Siebold importirt	Japan
4	**Madame Viviand Morel**	1882	Schwartz	Frankreich
5	**Madame Sancy de Parabère** . .	1875	Jamain	„
	Die nächstgrösste Stimmenzahl fiel auf folg. 5 Sorten:			
6	Ornement des Bouquets . . .	1860	Jamain	Frankreich
7	Venusta	—	—	—
8	Duc de Constantin	1858	Soupert & Notting .	Luxemburg
9	Arvensis ruga.	—	—	—
10	De la Grifferaie	1845	Vibert	Frankreich

Die Zusammenstellung ergiebt im ganzen 230 Rosensorten. Hiervon entfallen als Ursprungsland auf:

Frankreich	England	Luxemburg	Amerika	Deutschland	Züchter und Ursprungsland nicht mehr zu ermitteln
183 Sorten.	24 Sorten.	6 Sorten.	5 Sorten.	1 Sorte.	8 Sorten.

Ausserdem entfallen auf Belgien, Schweiz und Japan je 1 Sorte.

Wir finden unter den **französischen** Züchtern die 10 meist vertretenen wie folgt:

Levet . . . . mit 19 Sorten
Lacharme . . . . „ 18 „
Guillot fils . . . . „ 15 „
Eug. Verdier . . . . „ 10 „
Ducher . . . . „ 9 „
Schwartz . . . . mit 8 Sorten
Moreau-Robert . . . . . . „ 7 „
Vibert . . . . „ 6 „
Nabonnand . . . . „ 5 „
Margottin . . . . „ 5 „

Unter den **englischen** kommt

Bennett . . . . . . mit 7 Sorten
Paul . . . . „ 4 „
u. s. w.

Die **luxemburger** 6 Sorten sind sämtlich von Soupert & Notting gezogen.

Aus **Amerika** kommen die fünf Sorten von 5 verschiedenen Züchtern.

Deutschland hat leider nur die eine Sorte aufzuweisen und diese ist nicht aus Samen gezogen, sondern als Sport von der altbekannten Therese Bougère durch einen badischen Hofgärtner gefunden und von Vogler in Mainz in den Handel gegeben.

Vergleichen wir nun das gesamte Ergebnis in Bezug auf die Sorten und ihre Züchter, so dürfen uns die hier aufgeführten Namen doch einigermassen eine Bürgschaft für die ferneren von denselben in den Handel kommenden Sorten sein; selbstverständlich ist dabei nicht ausgeschlossen, dass auch schon der Eine oder Andere minderwertige Sorten in den Handel gegeben hat, was auch für die Zukunft jedenfalls nicht ausgeschlossen bleiben wird. Wollen wir hoffen, dass die jetzt neu in den Handel kommenden Drögemüller'schen Rosen eine bessere Zukunft haben mögen, als alle bis jetzt im Handel befindlichen deutschen Züchtungen. Die beste Gelegenheit, denselben den Weg in die Welt zu bahnen, wäre das, dass sie jetzt bei unserm Kongress ausgestellt würden, wo dieselben einer grossen Anzahl Fachleuten Gelegenheit geben würden, sich von deren Wert zu überzeugen. Wir sind dann gerne bereit, das Urteil darüber in der nächsten Nummer unseren Mitgliedern bekannt zu geben.

C. P. Strassheim.



Frühlingsgruss.

O holder Frühling, sei gegrüsst,
Du, der die Knospen alle küsst
Und ihrer zarten Haft befreit,
Als Blumen sie den Menschen reicht!

Die Liebe an dem Strahlenband
Der Sonne führt dich durch das Land,
Wohin du schreitest, sprosst und blüht
Des Lenzes Pracht von Licht durchglüht.

Der Veilchen wie der Primeln Duft,
Der Rosen Amber füllt die Luft
Und wie im Blüten-Silberschnee
Regt sich im Herz ein süsses Weh.

Es hebt der Liebe Allgewalt
Des Menschen Herz, ob jung, ob alt,
Und freudig schlägt es hochentzückt,
Von Liebeszaubermacht beglückt.

Geschmücket mit der Sonne Gold
Und Blütenkronen strahlst du hold,
Du lieber, lieber Frühling du,
In feierlicher Himmelsruh.

Ja, sei gegrüsst viel tausendmal,
Wo mächtig über Berg und Thal
Du breitest gleich dem Siegesaar
Dein rosig gold'nes Flügelpaar!

Hinaus! Hinaus in das Gefild,
Wo thront der Liebe Frühlingsbild!
Und jubelnd schall' im frommen Chor
Der Menschen Dank zu Gott empor.

Theodor Dilthey.

Gloire de Margottin.

Oefterblühende Hybrid-Rose.

(Zu unserer Abbildung.)

Diese schöne Rose, welche der berühmte Rosenzüchter Margottin in Bourg-la-Reine bei Paris aus Samen gezüchtet hat, war im Mai 1887 auf der Pariser Ausstellung ausgestellt; sie erregte die Bewunderung aller Rosenfreunde und wurde derselben vom Preisgericht eine Prämie zuerkannt. Wir lassen die Original-Beschreibung des Züchters folgen, woraus zu schliessen ist, dass wir es wirklich mit einer neuen Rose I. Ranges zu thun haben.

Strauch sehr kräftig, Zweige hellgrün, mit zahlreichen kurzen Dornen besetzt, in Büscheln zu 3 bis 7 Blumen blühend, Belaubung fünf, sehr selten siebenblätterig, Blumenstengel lang, manchmal leicht gebogen, Knospen aussergewöhnlich schön und lang geformt, welche sich immer leicht öffnen und ganz von den Kelchblättern getrennt sind. Die Blumen haben eine Grösse von 8 bis 12 Centimeter Durchmesser, sind gut gefüllt und schön kugelförmig geformt, Blumenblätter rund, Farbe blendend rot, die glänzendste bis jetzt bekannte Färbung, sehr wohlriechend. Wegen der reichen Färbung und schönen Form der Knospen wird diese Rose zum Schnitt und zum Treiben sehr gesucht werden.

J. S.

Herr Margottin ist einer der ältesten Rosenzüchter Frankreichs, welchem wir schon manche schöne Rose zu verdanken haben und bürgt uns dessen Name, dass wir es wirklich mit einer Zukunfts-Rose zu thun haben, welche jedem Rosenfreund zu empfehlen ist.

Die Redaktion.

Vereinsnachrichten.

Durch Beschluss der Ausstellungs-Commission der Frankfurter Gartenbau-Gesellschaft ist die Rosen-, Blumen- und Pflanzen-Ausstellung, verbunden mit dem Congress des Vereins deutscher Rosenfreunde, um 8 Tage verlegt worden und zwar auf den

15. bis 19. Juni d. J.

Tages-Ordnung des Kongresses sowie Programm siehe Umschlag.

Ehrenpreise

für obige Ausstellung sind von Gönnern und Mitgliedern unseres Vereins nachfolgende gestiftet worden:

1) Von unserer hohen Protektorin, Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Victoria, 1 Paar mit Rosen dekorirte Vasen.
2) Von Seiner Majestät dem König Karl von Württemberg 1 Etui mit zwölf vergoldeten und emaillirten silbernen Theelöffeln.
3) Von Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Grossherzogin von Baden 1 Vase.
4) Von unserem Präsidenten Herrn Eduard von Lade 2 Pracht-Photographien.
5) Von Herrn Reinh. Baedecker in Bremen M. 100 für die besten Treibrosen.
6) Von der Gesellschaft für Botanik und Gartenbau „Flora“ in Dresden 1 grosse silberne Medaille.
7) Von dem Verein deutscher Rosenfreunde 1 goldene Medaille, nach Vorstandsbeschluss vom 18. Februar 1888, für die grösste Gesammtleistung in Rosen.

F

O holder
Du, der
Und il
Als l

Di
I'



Gloire de Margottin (Margottin père 1887)
Remontant


UNIV
OF
MICH.

No. 5. 3. Jahrgang. 1888.

Rosen-Zeitung

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde.

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich.

Redigirt von **C. P. Strassheim,** Schriftführer, Sachsenhausen-Frankfurt a. M.

IV. Kongress des Vereins deutscher Rosenfreunde

abgehalten bei Gelegenheit der

Rosen-, Blumen- und Pflanzen-Ausstellung

am 16. Juni 1888

im Saale des Hôtel Diel am Ostbahnhof

zu

Frankfurt a. M.

Vor und während der Versammlung hatten sich folgende Herren in die Präsenzliste eingetragen und nahmen an den Verhandlungen teil:

von Lade, Eduard, Geisenheim.
Metz, E., Steinfurth b. Bad Nauheim.
Richter, A., Wasserwerkinspektor, Mülheim a. Rh.
Harras, Karl, Suhl i. Th.
Stumpp, J., Krozingen i. Breisgau.
Gantter, Dr. E., Frankfurt a. d. O.
Stuker, Karl, Frankfurt a. d. O.
Heicke, Theod., Bauteln.
Sperling, Fr., Hildesheim.
Walter, Ph., Steinfurth.
Kiese, H., Firma J. C. Schmidt, Erfurt.
Kölle, Wilhelm, Augsburg.
Altmann, Kgl. Hofgärtner, Ansbach.
Nies, Dr. August, Mainz.
Ibach, C. L., Frankfurt a. M.
Baedecker, Reinhard, Bremen.
Wrede, H., Lüneburg.
Sohl, Konrad, Frankfurt a. M.
Halt, Karl, Erfurt.
Möller, Ludwig, Erfurt.
Rühl, Louis jr., Frankfurt a. M.
Reuter, A., in Firma Dahs, Reuter & Co., Jungsfeld b. Oberpleis.
Wenzel, J., Frankfurt a. M.
Strassheim, C. P., Sachsenhausen-Frankfurt a. M.
Bäppler, H., Langen-Schwalbach.
Jacobs, F. R., Weilburg.
Dezius, Peter, Wiesbaden.
König, M., Wiesbaden.
von Gremp, Freiherr, Homburg v. d. H.
Schultheis, Heinrich, Steinfurth b. Bad Nauheim.
Müllerklein, Karlstadt am Main.
Müller, Dr., Weingarten.
Lambert, Nicol., in Firma Lambert & Reiter in Trier.
Lambert, Nicol. jr., in Firma J. Lambert & Söhne in Trier.
Runtzler, H., Hardenberg.
Hoss, Andreas, Frankfurt a. M.
Druschki, Karl, Görlitz.
Drawiel, Paul, Berlin.
Rothmüller, Jak., Mainz.
Münch, in Firma Lindemann & Münch, Bad Nauheim.
Harms, Fr., Eimsbüttel-Hamburg.

Herr von Lade eröffnete die Sitzung, indem er die Mitteilung machte, dass der Vorstand des Vereins seiner hohen Protektorin aus Anlass des eingetretenen schmerzlichen Ereignisses ein Beileidstelegramm senden und einen Trauerkranz an der Bahre des von seinen Leiden erlösten Kaisers Friedrich niederlegen wird.

Es erhält das Wort der I. Schriftführer zur Verlesung des Geschäftsberichtes.

Aus demselben geht hervor, dass der Verein sich auch im letzten Vereinsjahre vermehrt habe; 67 Mitglieder sind ausgetreten oder mit Tod abgegangen, 118 sind neu eingetreten, so dass der Verein eine Gesamtzahl von 1600 Mitgliedern zählt. Ausserdem wird das Vereinsorgan von 115 Abonnenten, welche durch den Buchhandel beziehen, gelesen.

Der Vorstand hielt im verflossenen Jahre fünf Sitzungen, teils in Frankfurt a. M., teils in Monrepos, teils in Wiesbaden ab. Das neue Statut wurde von der Kommission und dem Schriftführer ausgearbeitet und liegt der Versammlung zur Genehmigung vor. Die Redaktion des Vereinsorgans hat sich bemüht, den Mitgliedern durch wissenschaftliche und praktische Aufsätze stets etwas Neues zu bieten und sind von seiten anderer Vereine derselben mehrfache Anerkennungen zugegangen: Von der Gartenbau-Ausstellung des Vereins der Gärtner und Gartenfreunde in Leitmeritz in Böhmen ein Ehrendiplom I. Klasse, von der Böhmischen Gartenbau-Gesellschaft in Graz ein Ehrendiplom und ein solches von der Obst- und Gartenbau-Gesellschaft in Prenzlau. Eine sehr mühevolle, aber für alle Rosenfreunde, namentlich für den Liebhaber interessante und wertvolle Arbeit hat der Verein deutscher Rosenfreunde mit der Rosenabstimmung, deren Resultat die Festnummer enthält, geschaffen; an derselben haben sich 52 Mitglieder und Vereine beteiligt, welchen hiermit der herzliche Dank ausgesprochen wird.

Nach Schluss des Vortrages erhebt sich keine Stimme aus der Versammlung und erhält Herr Rühl das Wort:

Herr Rühl verliest den Kassenbericht, der folgendes Ergebnis bringt:

Einnahmen. **Ausgaben.**

Einnahmen	M.	Pf.	Ausgaben	M.	Pf.
I. Kassenbestand bei Beginn des Vereinsjahres	274	53	I. An diverse Kreditoren	6214	71
II. Garantiefonds	50	—	II. Kassenbestand	527	40
III. Annoncen	444	45			
IV. Jaeger'sche Buchhandlung	315	—			
V. Ed. v. Lade, für Bilder	50	—			
VI. Decken und gebundene Jahrgänge	164	35			
VII. Mitgliederbeiträge 1888	4084	78			
VIII. do. aus früheren Jahren	1359	—			
	6742	11		6742	11

Aktiva. **BILANZ** **Passiva.**

Aktiva	M.	Pf.	Passiva	M.	Pf.
Kassenbestand	527	40			
Rückständige Mitgliedsbeiträge pro 1886	444	—	Forderung von 12 Kreditoren	3573	10
do. do. „ 1887	2286	—			
Rückständige Inseratenforderungen pro 1886	171	69	Vermögensbestand	2956	—
do. do. „ 1887	546	61			
Forderung für verkaufte Decken	65	95			
Jaeger'sche Buchhandlung	449	15			
Bureau-Utensilien	70	50			
Holzschnitte und Galvanos	257	80			
Bibliothek	150	—			
50 broschirte I. Jahrgänge	150	—			
10 gebundene I. „	40	—			
50 broschirte II. „	150	—			
400 kompl. Exempl. II. Jahrgang in Heften	1200	—			
Diverse Einbanddecken	20	—			
	6529	10		6529	10

Zu Revisoren wurden die Herren A. Richter und H. Kiese ernannt:

Zu Pos. 5 der Tagesordnung: „Beschlussfassung über den von einer Kommission ausgearbeiteten Statutenentwurf erhält das Wort namens der Kommission Herr Münch (Nauheim), der denselben zur Annahme empfiehlt. Der Schriftführer bemerkte, dass der Vorstand in seiner letzten Sitzung sich dahin geeinigt habe, für den § 3 des in den Händen der Anwesenden befindlichen Entwurfs eine andere Fassung vorzuschlagen. Der Umstand, dass das Amt des Schriftführers und das des Kassirers in verschiedenen Händen ruht, erschwert das Geschäft ausserordentlich; es wird deshalb vorgeschlagen, die beiden Posten in die Hand eines Geschäftsführers zu vereinigen. Herr Münch befürwortet die vorgeschlagene Aenderung namens der Kommission. Es wird hierauf der Statutenentwurf mit dieser Aenderung einstimmig angenommen.

Hierauf wird zur Wahl des Vorstandes geschritten. Als Skrutatoren werden die Herren Harms und Koelle bestimmt. Als Resultat der Wahl ergiebt sich, dass Herr Eduard von Lade einstimmig (mit 24 Stimmen) gewählt wird.

Die Wahl der beiden Vizepräsidenten erfolgte auf Vorschlag des Herrn Harms auf einem Stimmzettel. Es wurde gewählt:

Herr C. L. Ibach senior, Frankfurt a. M., zum ersten Stellvertreter, Herr Dr. Nies, Mainz, zum zweiten Stellvertreter, ersterer erhielt von 23 gültig abgegebenen Stimmen 22, letzterer 19.

Als Geschäftsführer wird einstimmig Herr Strassheim, Sachsenhausen-Frankfurt a. M. gewählt mit 37 Stimmen. (Es waren inzwischen noch eine Anzahl Mitglieder eingetreten.)

Sämtliche Gewählte nehmen die Wahl wieder an.

Als Stellvertreter des Geschäftsführers wurden gewählt der seitherige Kassirer Herr Rühl, der trotz eifrigen Protestes mit 35 Stimmen gewählt wird, sowie Herr Rektor H. Drögemüller, Neuhaus a. d. Elbe, mit 34 Stimmen.

Während des Skrutiniums gelangte ein von Herrn Drögemüller durch Herrn Schultheis an den Vorstand gesandtes Promemoria über die von ihm ausgestellten Rosenneuheiten zur Verlesung.

Zu Pos. 7: Wahl des nächsten Versammlungsortes erhält Herr Dr. Nies das Wort, der im Auftrag des Mainzer Gartenbau-Vereins als dessen Vorsitzender den Verein deutscher Rosenfreunde zur Wahl von Mainz als Versammlungsort für nächstes Jahr auffordert.

Der Mainzer Gartenbau-Verein hält sein 50jähriges Jubiläum zu Ostern 1889 vom 20—24. April mit einer grossen Blumen- und Pflanzen-Ausstellung ab, bei der man namentlich auch auf die Ausstellung grosser Sortimente getriebener Rosen hofft, um so mehr, als sehr bedeutende Geldpreise zur Prämiirung zur Verfügung gestellt werden. Es ergiebt sich aus der Versammlung kein Widerspruch und wird Mainz mit grosser Majorität als nächstjähriger Versammlungsort gewählt.

Es erfolgt nunmehr der Bericht der Kassenrevisoren, die die Rechnung und den Kassenvorrat mit den vorhandenen Belegen durchaus übereinstimmend befunden haben. Es wird deshalb die erbetene Decharge erteilt.

Hierauf hielt Herr Metz den angekündigten Vortrag über „Die Rosen-Synonymensucht, ihre Folgen und ihre Heilung".

Herr Harms machte hierzu sehr interessante Bemerkungen.

Herr Strassheim machte einige geschäftliche Mitteilungen als Mitglied der Vergnügungs-Kommission, betr. die geplanten Ausflüge.

Herr Metz stellte nun den Antrag: „Der Kongress wolle den Vorstand des Vereins deutscher Rosenfreunde beauftragen, sich mit der französichen und englischen National-Rosisten-Gesellschaft in's Einvernehmen zu setzen, dahin zu wirken, Rosennamen nicht in andere Sprachen zu übertragen".

Herr Harms macht hierzu einige Bemerkungen, namentlich mit Beziehung auf die „Grossherzogin Mathilde", der besten deutschen Rose.

Herr Hofgärtner Altmann (Ansbach) begrüsst dankend die Anregung der beiden Herren und macht den Vorschlag, ein Komitee von Sachverständigen zu wählen, das die Aufgabe hätte, gegen die Synonymensucht und den Namensschwindel zu wirken, namentlich durch Mitteilung in der Rosenzeitung.

Herr Möller befürwortet diese Anregung in längerer Auseinandersetzung und bemerkt, die Kommission könnte auch dahin wirken, dass geeignetere Namen gewählt würden. Derselbe befürwortet die Anlage eines Stammbuches für Rosen mit genauer Namenangabe und schlägt Herrn Harms vor als die geeignete Persönlichkeit für die Aufstellung einer Liste der Synonymen, Schreibart etc.

Herr Harms macht auf einige Schwierigkeiten aufmerksam (Paul Néron—Neyron), ist aber gern bereit, der Sache näher zu treten und bittet um die Unterstützung anderer, namentlich auch der Herren Möller, Metz und Notting.

Herr Metz hat bereits einen grossen Teil dieser Arbeit gemacht und stellt die Fertigstellung derselben für nächstes Jahr in Aussicht.

Herr Görms wünscht, dass Verschiebungen in dem Tag der Ausstellung, resp. des Kongresses womöglich vermieden werden.

Herr Strassheim setzt die Gründe der Verlegung auseinander und zwar könne der Verein zu einer Verschiebung wenig thun, da solches nur durch den betreffenden Lokalverein geschehe, wo die jeweiligen Ausstellungen verbunden mit dem Kongress stattfinden.

Herr Möller legte eine Nummerirungszange vor, die zur Patentirung angemeldet sei.

Herr Dr. Nies spricht den Dank der Versammlung an die Frankfurter Gartenbau-Gesellschaft aus. Hierauf schliesst der Vorsitzende die Versammlung.

gez.: Dr. Nies.

Die Rosen-, Blumen- und Pflanzen-Ausstellung in Frankfurt a. M., verbunden mit dem IV. Kongress des Vereins deutscher Rosenfreunde

vom 15. bis 19. Juni 1888.

Die mit Mühe und Fleiss arrangirte und nach Aussage aller Besucher gut durchgeführte Rosen-, Blumen- und Pflanzen-Ausstellung sollte am 8. Juni d. J. eröffnet werden, wurde aber infolge der anhaltenden ungünstigen Witterung während des ganzen Frühjahrs um acht Tage, also auf den 15. Juni verschoben, woselbst sie mittags 1 Uhr durch Herrn Oberbürgermeister Dr. Miquel feierlich eröffnet werden sollte. 1½ Stunde zuvor traf die traurige Botschaft von dem Hinscheiden unseres allverehrtesten Kaisers Friedrich, Majestät, ein, welche alle Gemüter in die traurigste Stimmung versetzte und infolge dessen auch jede festliche Handlung unterblieb. Herr Oberbürgermeister Dr. Miquel erklärte, ohne eine Festrede zu halten,

die Ausstellung für eröffnet, worauf dann die Besichtigung der Ausstellung durch einen Rundgang erfolgte.

Dazu regnete es während der Dauer der Ausstellung wolkenbruchartig, was auch den Besuch der Ausstellung seitens des Publikums sehr beeinträchtigte.

Die landwirtschaftliche Halle, Eigentum des hiesigen landwirtschaftlichen Vereins, wurde ursprünglich nicht zu solchen Ausstellungszwecken erbaut, sondern man hatte nur bei Erbauung derselben die Pferdemärkte, Prämiirung und Vorführung, Musterung der Pferde im Auge, welchem Zwecke sie auch in allen Teilen vollständig entspricht; als Ausstellungsraum dürfte dagegen manches praktischer eingerichtet sein. Dessenungeachtet, wenn die Halle einigermassen sinnreich dekorirt und die Ausstellungsgegenstände praktisch arrangirt sind, ist sie auch für diesen Zweck vollständig geeignet. Es fand darin vergangenes Jahr die erste Landwirtschafts-Ausstellung des deutschen Landwirtschafts-Vereins statt, die in allen Teilen grossartig durchgeführt war, desgleichen die Weinausstellung, in diesem Frühjahr die Hundeausstellung; ausserdem hat schon manche grosse Festlichkeit in dieser Halle stattgefunden und wollen wir hoffen, dass sie sich noch oftmals diesen schönen und edlen Zwecken erschliessen möge, aber in freudigerer Stimmung, als bei unserer jüngsten Gartenbau-Ausstellung.

Der grösste Teil der Ausstellungsgegenstände war in dieser Halle untergebracht. Beim Eintritt in dieselbe bot sich dem Auge ein Gesamtbild des mittleren Raumes dar, in dem sich die ausgestellten Gruppen auf zwei Rasenflächen wirkungsvoll hervorhoben. Auf beiden Seiten längs unter der Galerie waren Tische für abgeschnittene Blumen und Bindereien untergebracht; für Konserven, Gartengeräte, Gartenpläne und Litteratur etc. war der Raum auf der Galerie benutzt. Beim Ausgang aus der Halle ins Freie war ein grosser Teil des Hofes noch als Gartenanlage, soweit der Raum erforderlich war, eingefriedigt. Auf diesem Terrain befanden sich ausser einem Rosarium zwei weitere Rosengruppen, eine Coniferensammlung, eine Gemüsesammlung, ein Teppichbeet, sowie verschiedene Flor- und Dekorationspflanzen-Gruppen; ausserdem alle in das Gartenbaufach einschlagende Geräte und Maschinen, die Wirtschaftsräumlichkeiten und der dazu gehörige Musikpavillon.

Nun zu den Ausstellungsgegenständen selbst.

a) Die Rosen.

Hierfür waren 31 Konkurrenzen vorgesehen.

I. Mit Rosen in Töpfen

beteiligten sich 5 Aussteller und zwar:

1) Das Rosarium im Freien, enthaltend 7 Konkurrenzen:

Für die beste und reichhaltigste Sammlung blühender Rosen aller Gattungen in guter Kultur in Töpfen, in nicht unter 200 Exemplaren. 1. Preis.

Für die beste und reichhaltigste Sammlung blühender Moos- und panachirter Rosen in Töpfen, in nicht unter 30 Exemplaren. 2. Preis.

Für die beste und reichhaltigste Sammlung Polyantha-Rosen in Töpfen, in nicht unter 30 Exemplaren. 1. Preis.

Für die beste Gruppe Treibrosen in Töpfen, in mindestens 25—30 Sorten und nicht unter 100 Exemplare. 1. Preis.

Für die beste Gruppe hoch- und halbstämmiger La France in Töpfen, in 50 Exemplaren. 1. Preis.

Für die beste Gruppe hoch- und halbstämmiger Rosen in Töpfen, in einer der besten dunklen Sorten, in 50 Exemplaren. 1. Preis.

Für die beste und reichhaltigste Sammlung von Rosen-Neuheiten der Jahrgänge 1887 und 1888 in Töpfen. 1. Preis.

Sowie 2 Ehrenpreise.

Aussteller: C. P. Strassheim, Frankfurt a. M.

2) Zwei hochstämmige Gruppen in der Halle. Konkurrenz No. 1: Für die beste und reichhaltigste Sammlung blühender Rosen aller Gattungen in Töpfen, in nicht unter 200 Exemplaren. 2. Preis und Ehrenpreis.

Aussteller: Fleisch-Daum, Frankfurt a. M.

3) Niedere Theerosengruppe im Freien. Konkurrenz No. 3: Für die beste und reichhaltigste Sammlung blühender Thee- und Noisette-Rosen in Töpfen, in nicht unter 100 Exemplaren. Einen Ehrenpreis.

Aussteller: Philipp Rühl, Frankfurt a. M.

4) Zwei niedere Gruppen in der Halle. Konkurrenz No. 8: Für die beste Gruppe Treibrosen in Töpfen, in mindestens 25—30 Sorten und nicht unter 100 Exemplare.

2. Preis: A. Hoss, Frankfurt a. M.

3. Preis: Fleisch-Daum, Frankfurt a. M.

5) Eine hochstämmige Gruppe im Freien. Konkurrenz No. 1: Für die beste und reichhaltigste Sammlung blühender Rosen aller Gattungen in guter Kultur in Töpfen, in nicht unter 200 Exemplaren.

Aussteller: Nicol. Rommel, Frankfurt a. M.

Was die Kultur der Rosen betrifft, so war dieselbe in Anbetracht des abnormen trocknen Frühjahrs trotzdem durchweg eine gute zu nennen. Sichtbar war zu erkennen, dass man versucht hatte, die Rosen alle etwas zurückzuhalten, wodurch die Farben der ersten Blumen beeinträchtigt und zum Teil schon stark in der Blüte vorgeschritten waren.

II. Abgeschnittene Rosen.

Hier beteiligten sich 6 Aussteller und zwar hatte eingesandt die schönste und reichhaltigste Kollektion, deren Blumen von der besten Kultur Zeugnis ablegten:

1) Herr Eduard von Lade, Geisenheim, ausser Konkurrenz.

2) Konkurrenz No. 13. Die reichhaltigste Sammlung abgeschnittener Rosen in mindestens je 2 Exemplaren. 1. Preis und Ehrenpreis:

Aussteller: Lambert & Reiter, Trier.

2. Preis: Aussteller: C. P. Strassheim, Frankfurt a. M.

3. Preis: Karl Schuhmann, Obergärtner des Herrn Bankier Metzler, Frankfurt a. M.

Auf weitere Konkurrenzen erhielten noch Karl Schuhmann einen 1. Preis und einen Ehrenpreis.

Desgl. C. P. Strassheim zwei 1. Preise und zwei 2. Preise.

Die abgeschnittenen Rosen des Herrn Philipp Rühl wurden in der Prämiirung von den Preisrichtern zu seiner Topfrosensammlung gerechnet.

Eine weitere interessante kleine Sammlung alter Centifolien-Rosensorten hatte noch Herr Karl Halt, Erfurt, eingesandt ausser Konkurrenz.

Die abgeschnittenen Rosen im allgemeinen legten Zeugnis ab von guter Kultur und ganz besonders diejenige des Herrn Eduard von Lade. Leider musste durch Nachlässigkeit eines Beamten der Ausstellung, der speziellen Auftrag hatte, diese Rosensammlung zu plaziren, derselben ein ungünstiger Platz angewiesen werden. Ebenso war die Sammlung der Herren Lambert & Reiter trotz des weiten Transportes von überraschender Schönheit.

III. Rosen-Sämlinge

und zwar alles in abgeschnittenen Blumen. Hier hatten sich beteiligt 5 Aussteller. Hiervon erhielt Herr Dr. Müller, Weingarten, für Züchtung neuer Stammbaumrosen die silberne Staatsmedaille. Die ausgestellten Gegenstände bestanden hauptsächlich in Zweigen, ohne offene Blumen, woran deutlich zu erkennen war, dass hier eine Kreuzung zwischen der Theerose und Rosa rugosa, desgleichen der Theerose mit Persian yellow stattgefunden hatte. Dieser Tage erhielten wir nun auch die offenen Blumen von Herrn Dr. Müller übersandt und zwar in 2 Sorten, eine dunkelrote, in Form und Farbe dem Eugen Fürst sehr ähnlich, mit herrlichem Wohlgeruch, das saftige dunkle Grün des Blattwerkes der Madame Bérard, Holz tief dunkelrot, ähnlich dem Holze der Perle de Lyon, aber mit den Stacheln der Rosa rugosa. Eine fleichfarbig etwas leichter gefüllte Rose mit spitzer schöner Becherform, das Holz einer Remontant-Rose, das Blattwerk der Persian yellow, soweit sie von uns an den kurzen Trieben erkenntlich. Gespannt darf man wohl auf diese Züchtung sein, sie weicht vollständig von dem bis jetzt dagewesenen ab und würden wir von Herzen gratuliren, wenn es dahin gebracht werden könnte, durch ähnliche Kreuzungsversuche das Augenmerk mehr auf winterharte Varietäten gelenkt zu haben.

Der zweite Hauptaussteller in Sämlingen waren Gebr. Schultheis, Steinfurth, mit der schon zum Teil bekannten prachtvollen Princess Beatrice, sowie einer grösseren Anzahl der Rektor Drögemüller'schen Züchtungen. Diese waren ausser Konkurrenz ausgestellt. Hier hatten sich die Preisrichter jedes Urteils enthalten, indem sie von dem Grundsatze ausgingen, an einer abgeschnittenen Blume kann man den Wert einer Rose nicht bestimmen. Die Sammlung bestand in einer grösseren Anzahl Sorten, wovon uns diejenige mit der Bezeichnung Fürstin Bismarck am wertvollsten dünkte.

Auch wir wollen uns nicht erlauben, irgend eine bestimmte Aeusserung über die eine oder andere Sorte auszusprechen, da wir bis heute ebenfalls noch keine Gelegenheit hatten, eine Blume dieser Züchtung an der Pflanze zu sehen. Schon vor einem Jahre sahen wir Pflanzen dieser Züchtungen stets ohne Blumen, angeblich zur Gewinnung von Veredlungsholz. Wir hatten uns auch erboten, den Preis einer Originalpflanze zu zahlen, aber stets verweigert. Auch hatten wir jüngst wieder Gelegenheit, Rosen der Drögemüller'schen Züchtung in Antwerpen ausgestellt zu sehen, wo sie denselben Charakter trugen als hier; dagegen war dieser Tage Herr Drögemüller bei uns, wir aber leider an dem Tage auswärts. Herr Drögemüller hinterliess 4 Sorten in mehreren Exemplaren, worüber wir natürlich ganz anderer Ansicht geworden sind als auf den beiden Ausstellungen.

Die erste Sorte mit der Bezeichnung Kaiser Wilhelm, in Form der Madame Bérard, in Farbe mehr Beauté de l'Europe, Holz und Laub der Gloire de Dijon-Rasse angehörend, scheint eine gute Neuheit zu sein; sie öffnet sich trotz ihrer starken Füllung leicht, zeigt schon bei der halb offenen Blume das schöne Kupfergelb, was bei Madame Bérard erst bei späterem Aufblühen sichtbar.

Die zweite, Fürstin Bismarck, wie schon erwähnt, scheint die beste der Züchtungen zu sein. Sie hat das schöne Rosa der Comtesse d'Oxford, zeigt den ganzen Bau der Malmaison, nur grösser als die letztere. Die eine vollständig aufgeblühte Blume hatte die volle Grösse einer Etienne Levet. Ueber den Wuchs und Bau der Pflanzen können wir keine Auskunft geben.

Zwei weitere Sorten, die eine in 3, die andere in einer Blume, waren schon soweit verblüht und

im Auseinanderfallen begriffen, dass wir uns kein Urteil darüber erlauben können.

In Jahresfrist, wenn sie aus dem eisernen Ring der Verbannung herauskommen, werden wir Gelegenheit haben, uns über die Drögemüller'schen Züchtungen zu äussern.

Der dritte Aussteller, Herr Schirmer in Bremen, führte eine grosse Anzahl Blumen von Theerosensämlingen vor, die von diesem Frühjahr stammen sollten. Auch hier muss man natürlich abwarten, was in der Zukunft aus diesen Erzeugnissen wird. Herr Schirmer sandte uns nach der Ausstellung 2 Pflänzchen und einige abgeschnittene Blumen, die aber durch zu leichte Verpackung auf der Post derart beschädigt waren, dass nichts daraus zu ersehen war.

Der 4. Aussteller, C. P. Strassheim, Frankfurt a. M., brachte Erzeugnisse von 5 Sämlingen, die ebenfalls bis jetzt etwas neues nicht bekunden.

Der fünfte, dessen Einsendung verspätet kam, sandte eine dunkle Remontant-Rose mit der Bezeichnung Prinz August von Sachsen. Wir legten sie noch nachträglich den Preisrichtern vor, auch hier ohne welche bestimmte Meinung.

IV. Rosa canina als Unterlagen.

Es erhielten für hochstämmige Canina aus Samen gezogen Herr Lucke-Osterburg 1. Preis und Wrede-Lüneburg 2. Preis.

Ferner erhielt noch besonders lobende Erwähnung Herr Friedrich Harms, Hamburg, für eine Anzahl ausgestellter Rosen auf ca. 30 cm hohe Stecklinge der Rosa canina veredelt.

Diese Kultur, die zwar nicht mehr neu, aber von Herrn Harms mit besonderem Erfolg betrieben, erregte die Aufmerksamkeit aller Fachleute und stellen diese Unterlagen alle Waldwildlinge und alle Sämlingsunterlagen weit in den Schatten; denn eine schönere und bessere Bewurzelung kann der beste Sämling nicht aufweisen und werden wir noch später eingehend auf diese Kultur-Methode zurückkommen.

Als Preisrichter für die Rosen fungirten die Herren Friedrich Harms-Hamburg, Jean Soupert-Luxemburg, F. R. Jacobs-Weilburg, Paul Drawiel-Lichtenfelde bei Berlin und Wilhelm Kölle-Augsburg. (Schluss folgt.)

Earl of Dufferin.

Neue Stammbaumrose von Alex. Dickson.

(Zu unserer Abbildung.)

Ueberall im In- und Auslande findet Bennett's Bestrebung hinsichtlich der Zuchtwahl von Edelrosen Nachahmung und damit die verdiente Anerkennung. Zum erstenmale zeigen Alex. Dickson in Newtownards neue Stammbaumrosen an, darunter einen Sämling, welcher 7 erste Preise erhielt, was bis jetzt noch niemals da war. Befremdend dabei ist nur, dass die Rose nach Mitteilungen von Ww. Paul nirgendwo in London ausgestellt worden ist. London ist sonst der ausschliessliche Tummel- und Ausstellungsplatz für die englischen neuen Rosen Die Ausstellungen fanden stets in Glasgow und kleineren irländischen Provinzstädten statt. Indessen soll Earl of Dufferin nach allen Beschreibungen eine ausgezeichnete Rose sein. Es ist eine Remontantrose von ausserordentlich kräftigem Wuchs und hübscher Haltung, stark verzweigt und mit kräftiger, schöner, dunkler Belaubung. Die Blumen sind sehr gross, gefüllt, vollständig symmetrisch gebaut und ausgezeichnet wohlriechend. Die Farbe ist leuchtend sammtig karminrot, abgetönt mit dunkel kastanienbraun. Die einzelnen Blumenblätter sind gross, rund, sehr gehaltreich und glatt. Die Blume steht 3—4 Tage in vollkommener feiner Haltung. Im Freien blüht diese Rose wohl 8 bis 10 Tage früher als alle anderen, auch wird sie eine lange Zeit gut in Knospen stehen. Die Rose ist mithin sehr haltbar. Die Herbstblüte dauert länger und ist schöner wie bei irgend einer anderen Rose. Man kann wohl sagen, dass es bis jetzt die beste erschienene dunkle Rose ist. Die Blüte soll nach Aussage von Augenzeugen das Vollkommenste in dunklen Farben sein, was existirt.

Wenn diese Rose sich ähnlich wie W. F. Bennett mit Sicherheit im Dezember, Januar und Februar treiben liesse, was noch nicht erprobt ist, so würde sie bald hinsichtlich der Farbe die andern dunklen Rosen vom Schauplatz verdrängen. Wir werden, sobald die ersten Blumen der unterwegs befindlichen Pflanzen erblüht sein werden, den Lesern dieser Zeitung über den Wert genauen Bericht erstatten. Inzwischen müssen wir's, wie alle übrigen Rosenliebhaber, der gespannten Erwartung voll, abwarten.

Steinfurth, 3. Juni 1887.

Rosenfirma Schultheis.

Rosen-Hybriden.

(Lyon-Horticole, 1887, No. 1, pag. 10.)

Eine der grössten Anziehungen, welche die künstliche wechselseitige Befruchtung von Pflanzengattungen gewährt, hat ihre Ursachen nicht nur in der Ungewissheit des erwünschten Erfolges der Operation selbst, als vielmehr in der Ungewissheit der Resultate, welche dieselbe giebt. Es giebt dabei für den Hybridator eine ganze Reihenfolge Ueberraschungen zu bemerken. Hoffnung und Furcht beschlichen ihn wechselseitig; phantastische Träume umgaukeln sein Gehirn; er gewahrt an fernen Horizonten ein zu erhaschendes Glück, — aber ach, seine goldenen Träume endigen oft wie die Geschichte von „Martha mit dem Milchtopf". Hier ein Beispiel:



Earl of Dufferin (A Dickson & Sons 1887)
Remontant



Einer meiner Freunde hatte die gewöhnliche Bengalrose mit dem Pollen der Pimpinellrose befruchtet. Die geschickt ausgeführte Operation schien vollständigen Erfolg zu haben. Jeden Morgen bewunderte er die befruchtete Hülle, welche sich zusehends vergrösserte. Er frohlockte, er jubilirte, indem er sein Werk betrachtete. „Ah! diesmal", sagte er zu mir, „da hab' ich's; ich werde etwas Wunderbares erhalten, eine Bengalrose, gelb und weiss, vielleicht gestreift." Und er rieb sich vor Freude die Hände. Braver Bursche! Später begegnete ich ihm mit bestürzter Miene und niedergeschlagenem Gesicht. „Zum Teufel, was haben Sie?" sagte ich zu ihm. „Erinnern Sie mich nicht daran; wenn ich Sie sehe, denke ich an meine schöne Bengalrose, die ich befruchtet hatte und deren Frucht so gross war wie ein kleiner Apfel. Diese falsche, trügerische und erbärmliche Frucht hat mich schmählich getäuscht: sie enthielt nur unbedeutende und taube Kerne." — Es ist der kreissende Berg, der eine Maus gebar. — Verlassen Sie sich nur noch auf Zufälligkeiten", fügte er hinzu. — Er machte ein so tristes Gesicht, dass ich nicht den Mut hatte, ihm zu sagen:

„Gute Nacht, Kalb, Kuh, Schwein, Hühner, Eier!"



Rosa Hardii.

Ich tröstete ihn, so gut ich vermochte und erzählte ihm die Geschichte von mehr als einem ähnlichen Misserfolge, welche gemeiniglich dem mit der künstlichen Kreuzung sich befassenden begegnen, fügte auch für einige besondere Fälle die Namen hinzu.

Die Kreuzung von Pflanzen ist eine sehr verwickelte und noch dazu geheimnisvolle Frage, selbst für die Gelehrten, denn die Regel lässt hier zahlreiche Ausnahmen zu. Ohne anderswo als bei den Rosen zu suchen, findet man oft sehr charakteristische Arten, welche sich gegenseitig leicht kreuzen, während andere, sich im Charakter viel näher stehende, beharrlich verweigern, sich einer fremden Kreuzung zu unterwerfen.

Andererseits zeigen die infolge von Kreuzungen entstandenen Hybriden Unregelmässigkeiten, welche für jede Kreuzung nicht die gleichen sind.

Ich will hier nur von Erfahrungen reden, die ich selbst gemacht habe, indem Rosa villosa, eine Art der Gebirge Europa's, gekreuzt mit der gewöhnlichen Bengalrose, mir Individuen gegeben hat, welche sich fast alle untereinander glichen, obwohl sie ganz verschieden von ihren Eltern waren, während die Theerose Safrano, befruchtet mit der einfachen Provinzrose, welche man zu Charbonnières findet, eben so viele weit von einander verschiedene Formen als Individuen hervorgebracht hat. Namentlich die eine unter ihnen hatte ganz und gar das Ansehen einer Rosa arvensis, während eine andere die Mitte zwischen den Thee- und Provinzrosen hielt.

Den Beweis, dass Kreuzungen sowohl zwischen den augenscheinlich entferntesten Arten als auch zwischen recht nahe stehenden gelingen können, hat uns Hardy vor einem halben Jahrhundert gegeben.

In der That ist es diesem geschickten Praktiker, dem Direktor des Jardin du Luxembourg (in Paris) gelungen, die Rosa clynophylla und Rosa berberifolia unter sich zu kreuzen und hat obige ziemlich seltene, in den Gärten unter dem Namen „Hardy's Rose" (Rosa Hardii) bekannte merkwürdige Varietät erhalten. Wir geben hier die Abbildungen dieser drei Sorten.

Die Rosa clynophylla Thory, synonym der Rosa involucrata Rox, Rosa Lindleyana Tratt., ist ein Typus aus Indien und China, welche zur Abteilung der Bracteatae gehört. Sie ist abgebildet im Redouté et le Bot. regist.

Die **Rosa berberifolia** Pallas ist ein so merkwürdiger und von andern Rosen so verschiedener Typus, dass mehrere Autoren der Meinung gewesen sind, ihr ein verschiedenes Genus beilegen zu müssen. Dumortier hat daraus das Genus Hulteimia gemacht, Lindley Lewea und Bunge Rhodopsis.

Diese Art findet sich in Persien und der chinesischen Tartarei. „Man findet sie sehr häufig in der Nähe von Amaden und auf den Gefilden am Fusse der Gebirge von Elwend. Sie erreicht dort drei Fuss Höhe. Ihre Zweige sind dünn. Ihre Blätter sind aufrecht, sitzend, einfach, eiförmig, bis zur Spitze einfach gesägt, mit einem feinen Flaum bedeckt, wehrlos und ohne Nebenblätter. Ihre Blumen sind einfach, ihre Frucht wollig, fast rund und bis an die Kelchblätter mit nadelförmigen ungleichen Stacheln besetzt. Die Kelchblätter sind wollig und ganzrandig. Die Petalen sind dunkelgelb, mit einem karmesinroten Fleck am Grunde."



Rosa clynophylla.

Die **Rosa Hardii** ist zum ersten male 1836 durch Cels in den Jahrbüchern für Blumen- und Obstbau" (Annales de Flore et de Pomone) und durch Paxton im Jahre 1843 (Mag. of bot., X, p. 195) veröffentlicht. Sie hat nur die Blumen der Rosa berberifolia behalten. „Es ist ein kleiner Strauch von zwei bis drei Fuss Höhe, mit aufrechten, schlanken, biegsamen, rötlichen, leicht beharten Zweigen, am Grunde jedes Blattstiels mit zwei Paar Stacheln bewaffnet und darunter mit einem dritten, in Form eines Dreiecks. Die dunkelgrünen Blätter bestehen aus 6—7 lanzettförmigen Foliolen, sie sind schmal und scharf gezähnt. Die Blumen sind zahlreich, einfach, grösser als diejenigen der Rosa berberifolia, mit goldgelben Petalen, deren Grund mit einem purpurroten Fleck bedeckt ist, grösser als bei den Blumen der vorhergehenden Sorte. Die Blumen stehen bisweilen zu zwei oder drei, aber am häufigsten sind sie alleinstehend. Der Stiel ist kurz und leicht behart, der kugelförmige Fruchtknoten ist von kleinen geraden, ziemlich zahlreichen Stacheln borstig. Die Staubgefässe sind in grosser Anzahl vorhanden, schön gelb, aber ein wenig lichter als die Petalen."

Die **Rosa Hardii** wurde durch die Herren Gebrüder Cels 1836 zum Preise von 25 Franken in den Handel gegeben.

Viviand-Morel.

Herr Geschwind schreibt in seinem Buch „Die Hybridation und Sämlingszucht der Rosen" über diese Spezies:

„Vaterland. Die Gegend von Amaden, der Fuss der Gebirge von Elwend, die Wüste von Songarico, manche Gegenden von Persien und der chinesichen Tartarei.

Kultur. Die Behandlung dieser Rose bietet selbst für den fähigsten Rosengärtner Hindernisse, welche darin ihren Grund haben, dass wir ihr weder das heisse Klima ihres Vaterlandes noch die Bodenbestandteile der Wüste zu bieten vermögen. Sie verlangt Topfkultur, eine Stelle im Glashause, sehr viel Sonne, wenig Bewässerung und eine sehr durchlassende leichte, von allen Dungstoffen freie, daher Humus- oder Heideerde. Man gebe recht tiefe Töpfe und auf den Grund derselben Ziegelstücke, Torfbrocken u. dergl., um das Faulen der Wurzelspitzen zu verhindern.



Rosa berberifolia.

Vermehrung. Diese geschieht mittelst Pfropfen (besser noch Okuliren) auf die Rosa spinosissima und R. canina, wo sie grössere Blumen bekommt, allein solche Exemplare haben keine lange Lebensdauer.

Ueberhaupt ist die Vermehrung sehr schwierig, indem sowohl Steckling als auch Ableger sich schwer bewurzeln. Sollte das Okuliren auf R. microphylla, R. bracteata und R centifolia nicht einen besseren Erfolg versprechen?

Eine Abart von ihr, die als Urbild einer neuen Gruppe betrachtet werden kann, ist:

Rosa berberifolia Hardii.

Dies ist eine echte Hybride, welche Hardy, Gärtner in dem Luxemburg-Garten zu Paris, gezogen hat und zwar nicht das Produkt seines Fleisses und Nachdenkens, sondern eine Geburt des Zufalles ist, indem die R. berberifolia, von einer nahe bei ihr stehenden R. involucrata ohne alles menschliche Zuthun befruchtet, Samen lieferte, aus dem die in Rede stehende R. berberifolia Hardii hervorging. Sie wurde schon im Jahre 1838 durch den Handelsgärtner Cels unter das Publikum gebracht, ist aber beinahe so selten wie die Spezies, wenn auch nicht so schwer zu behandeln wie diese, leidet auch sehr von Meltau, Feuchtigkeit und Kälte.

Uebrigens ähnelt sie sehr der Spezies; ihre Blumen sind prächtig kanariengelb mit einem bräunlich roten Fleck auf jedem Blumenblatte. (Der Typus ist an der Basis der Petalen lebhaft karmoisin gesprenkelt oder mit einem purpurroten Fleck gezeichnet. D. R.) Sonst ist sie klein, einfach und schalenförmig; der Habitus ästig; Wuchs kräftig, die Triebe schlank. Keineswegs hat diese Varietät (wie manche Autoren angeben) grosse Blumen und eben so sehr ist es zu bezweifeln, dass deren Vermehrung mittelst Stecklinge so leicht sei, wie oft gesagt wird, doch muss ich bemerken, dass ich auf R. canina veredelte, kräftige Exemplare besass."

Beantwortung der Frage No. 4
der Rosenzeitung No. 2, 3. Jahrgang.

Im wildwachsenden Zustande geschieht die natürliche Vermehrung des rosa canina-Strauches entweder durch Samen oder durch Wurzelausläufer. Eine andere Art der Fortpflanzung existirt nicht. Nach meinen Beobachtungen dürfte die zweitgenannte Art der Vermehrung Regel, erstere Ausnahme sein, wenigstens in den Orten meiner Beobachtung, den Alpenländern. Höchst selten dürfte ein Samenkorn von selbst an eine Stelle gelangen, an welcher es die Bedingungen des Keimens und Wachsens vorfindet, eher bin ich geneigt zu glauben, dass Tiere dabei eine vermittelnde Rolle spielen, indem sie die verzehrten Samenkörner mit den Exkrementen wieder absetzen, wo dann denselben in Folge besseren Anhaltens der Feuchtigkeit und des stattgehabten Einflusses der Magensäure auf die Samenschale die Möglichkeit des Keimens und Wachsens gesicherter ist. In solchen Fällen schreibe ich auch dem Weidevieh einen nicht unwesentlichen Einfluss zu, indem solche Tiere mit den Füssen die Rasenfläche oder sonstige Bodenkrusten verletzen, wobei sich Bodenvertiefungen bilden, die zur Aufnahme des Samens geeignet sind.

Der Rosenfreund oder Gärner dürfte daher in den meisten Fällen wenn er Waldwildlinge bezieht, keine Sämlingsstämme, sondern Wurzelschösslinge erhalten. Sollte aber meine bezügliche Voraussetzung auf Irrtum beruhen, so brauche ich mich doch an dieser Stelle mit diesen Waldsämlingen nicht weiter zu beschäftigen, da diese gewiss mit den Gartensämlingen alle minderen Eigenschaften gemein haben, ohne deren durch die Kultur entwickelten Vorzüge zu besitzen. Wir wollen also unsere Aufmerksamkeit den Wurzelschösslingen, wie man sie im Walde findet, zuwenden.

Die Neigung, Wurzelausläufer zu bilden, ist ja manchen Rosenarten besonders eigentümlich, und hierher gehört auch die rosa canina, insbesondere die wildwachsende, wahrscheinlich selbst aus einem Ausläufer entstandene, wogegen der Sämling diese Eigenschaft in geringem Masse zeigt.*) An den Waldhetschen bilden sich also an einzelnen Wurzeltrieben die bekannten im Erdboden weissen oder rosigen Schösslinge, welche streckenweise in der Erde oft nahe der Oberfläche weiter wachsen, endlich diese durchbrechen und nach Verlauf von wenigen Monaten als prächtige dunkelgrüne peitschenartige Triebe ohne Verästung sich in bedeutende Höhe erheben.

Deutlich sehe ich sie vor mir stehen in Gruppen zu zehn und mehr, diese herrlichen Stämme, wie ich sie als Jünger unserer Kunst in den schönen steierischen Bergen fand, und welchen ich mit edlem Eifer, jedoch ohne die Wurzeln einer besonderen Untersuchung zu unterziehen, meine schönsten mitgebrachten Edelaugen einsetzte. Zu meinem Entzücken gelangen diese Veredlungen in überraschender Weise, ich fand sie in 2—3 Wochen völlig vernarbt, und träumte schon davon, wie ich dieselben im Herbste als die schönsten Zierden meines Gartens heimholen würde.

Der Herbst kam und damit die Enttäuschung.

Mit Feuereifer wagte ich mich selbst an die Arbeit, aber zu meinem Entsetzen fand ich meterlange Wurzeln, glatt wie Schlangen sich unter dem Rasen windend, ohne Spur einer Faserwurzel, und am Ende an einem mächtigen Wurzelstock festgewachsen.

*) In der Regel noch mehr. D. Red.

Hunderte*) brachte ich nach Hause und kaum zehn davon bildeten nach herzhaft geführtem Schnitt Haarwurzeln, welche ich durch mehrmaliges Uebersetzen und wiederholten Schnitt zu gut bewurzelten Stämmen heranzog und welche heute noch als bewunderte Hochstämme in meinem Garten stehen. Die zehnfache Zahl wurde dürre und bereicherte meine Bohnenstangensammlung. (?)

Da habe ich mir wohl ernstlich die Frage vorgelegt: Hast du dir die Wurzeln aus dem Wald mitgebracht oder hast du sie dir selbst erzogen? Die Antwort verursachte mir kein Kopfzerbrechen.

Ich wurde nun freilich vorsichtiger und nahm nach eingehender Untersuchung nur solche Stämme nach Hause, welche ein halbwegs vernünftiges Wurzelvermögen zeigten.

Aber wie viele fand ich solche?

Mit ein paar Männern mit starken Hauen bewaffnet zogen wir aus, machten riesige Löcher, um die Wurzeln nicht zu beschädigen, und nachdem zum grössten Vergnügen sämtlicher Gemeindeinsassen, deren Wälder „von diesem hässlichen Dorngestrüpp" befreit waren, dass es oft aussah wie auf einem Schlachtfelde, hatte ich kaum einige Hundert brauchbare Wildlinge beisammen. Ich möchte mir denn doch erlauben, an die Verehrer der Waldwildlinge die Frage zu richten: Sind Sie mit den Wildlingen, wie Sie dieselben aus dem Walde bekommen, wirklich so zufrieden? Wie viele davon haben denn, wie der Herr Fragsteller es verlangt „normale Wurzeln"?

Ich will ja nicht leugnen, dass die kundige Hand des Gärtners aus solchem Materiale sich mit Zeit und Mühe etwas gutes zu erziehen weiss, wenn auch 30% davon abdorren und im nämlichen oder im nächsten Jahre einen sogenannten Halbstamm aus den Wurzeln treiben, der sich vielleicht mit Mühe noch an den Mann bringen lässt.

Da möchte ich aber doch fragen, wenn aus solchem Materiale wirklich mitunter (was ich nicht leugne) Erfolgreiches erzielt wird, war da der Waldwildling gut, oder hat erst die Hand des Gärtners etwas aus ihm gemacht.

Ich komme nun zu folgendem Resultate:

„Die Waldwildlinge sind in dem Zustande, wie man sie im Walde zu gewinnen pflegt, grösstenteils als Unterlage zur Veredlung als Hochstämme nicht geeignet,**) sie können aber durch Anwendung geeigneter Mittel zu brauchbaren Veredlungsunterlagen herangebildet werden, wobei die Bildung des Wurzelvermögens erst in der Baumschule oder gar im Topfe erfolgt, aber nicht mitgebracht wird."

Und dem Gesagten möchte ich noch anfügen:

Wäre jeder Gärtner gewissenhaft genug, den Waldwildling erst ein bis zwei Jahre lang in der Baumschule als Wildling schulgemäss zu behandeln, und würde die Veredlung erst im zweiten oder dritten Jahre vornehmen, wenn nach zweimaligem Uebersetzen und Schnitt die richtige Bewurzelung vorhanden ist, und würde er nur das Material veredeln, welches sich nach sorgfältiger Prüfung als hierzu tauglich darstellt, den Schund aber erbarmungslos über die Gartenmauer oder in den Kompost werfen,*) dann würde man auch mit den Waldwildlingen ganz anständige Erfolge erzielen, wie sie auch von einzelnen gewissenhaften Gärtnern wirklich erzielt werden.

Ein solcher Hochstamm, wenn er auch noch die immer angekündigte 2—3jährige Krone haben soll, also 3—5 Jahre in Kultur gestanden, kann dann freilich nicht um den jetzt einreissenden Schleuderpreis abgegeben werden, er ist aber auch das zehnfache von jenem wert, der jetzt leider schon häufig auf folgende Art gezüchtet wird:

Die Waldwildlinge kommen im Oktober oder November nach langer Reise von irgendwoher im trockenen Zustande an.

Der sie gegraben hat, ist meist kein Gärtner, ein dicker Knoten, an 2—3 Seiten besägt, bezeichnet die Stelle, wo die Wurzeln sich befinden sollen. Dieses edle Material kommt nun auf acht Tage in das Wasser oder in feuchte Erde, wird dann in die Schule verpflanzt und umgelegt. Diese Wildlinge saugen sich dann wirklich durch die Feuchtigkeit des Winters so weit an, dass sie im Frühjahre ein paar notdürftige Triebe machen, die dann im Laufe des Sommers auf das treibende oder schlafende Auge okulirt werden können.

In diesem oder längstens im nächsten Jahre ist dann der Elite-Hochstamm „mit der 2—3jährigen Krone" fertig. Der Rosenfreund, der dann diesen Rosenbaum erhält, hat freilich Mühe, die Krone,

*) Hier hat sich wahrscheinlich der Herr Verfasser um einige Hundert der glatten schlangenartigen meterlangen Wurzeln geirrt, soll wohl einige Dutzend heissen. D. Red.

**) Dieses ist ein grosses Wort gelassen ausgesprochen. Wir wünschen nur, der Herr Verfasser hätte Gelegenheit gehabt, uns auf unserer jüngsten Reise durch Rheinland, Luxemburg und Belgien zu begleiten, dann würde er sicherlich diese hier vertretene Ansicht vollständig fallen lassen: denn wir sahen bei Lambert & Reiter in Trier, Soupert & Notting in Luxemburg, van Houtte in Gent und noch anderen Orten, hochstämmige Rosen auf Waldwildlinge veredelt, wie man sie aus Sämlingsstämmen niemand besser zeigen kann; wir haben letztere in Sachsen und Oesterreich vergangenes Jahr ebenfalls zur Genüge beobachtet. An den überaus üppigen und kräftigen Wuchs mag wohl dieses Jahr die feuchte Witterung viel beigetragen haben, aber auch ohne diese dürften oben angeführte Waldwildlinge jede Probe mit dem besten Sämlingsstamm erfolgreich bestehen. Wir werden noch Gelegenheit haben, mit Wort und Bild den Nachweis zu liefern, dass die von uns s. Zt. ausgesprochene Ansicht ganz am Platze ist, worin es heisst, wo ein guter brauchbarer Waldwildling zu haben ist, und von dem gewissenhaften Rosisten sorgfältig sortirt, nicht alles gepflanzt was zugebracht wird, da braucht man nicht zum Sämlingsstamm überzugehen; dagegen wo ersteres nicht der Fall, bietet der Sämlingsstamm einen würdigen Ersatz für den Waldwildling. — Ich möchte nur mit kurzen Worten den Herrn Verfasser fragen, wenn er den Waldwildling so ganz und gar verwirft, woraus bestanden und bestehen denn heute noch die hochstämmigen Unterlagen für Rosen bei den Franzosen und Engländern, denen wir doch, offen gestanden, die Rosenkultur entlehnt haben und auch unser heutiges Sortiment verdanken? Ich meine, man sollte doch nicht bei jeder Gelegenheit das Althergebrachte und Bewährte so ganz kurzer Hand zurückweisen und etwas Neues, was augenscheinlich im Moment besser dünkt, ausschliesslich nur auf den Schild heben.

*) Ein reelles Geschäft pflanzt keinen Schund. D. Red.

die nur aus einem einzigen nie entspitzten Trieb besteht, zu entdecken, und an der knolligen Wurzel haben sich eben erst ein paar Wurzelhärchen gebildet.

Mit solchem Materiale wird dem Rosenfreund die Freude an der Rosenkultur gründlich verdorben. Von ihm kann man ja nicht verlangen, dass er die für solche Pflanzen wirklich notwendigen ärztlichen Kenntnisse besitzt, er wird wohl einen gesunden und starken Stock aber niemals einen Schwächling davon bringen und giebt endlich die Rosenkultur auf.

Ich weiss wohl, dass es auch anständige Firmen giebt, welche nicht so arbeiten, aber man wird mir zugeben müssen, dass auch die, nach den Katalog-Preisen von renommirten Geschäften abgegebenen Hochstämme sehr viel zu wünschen übrig lassen. (?)

Wenn ich nun den Waldwildling, um aus ihm etwas ordentliches zu machen, 2—3 Jahre in Kultur nehmen muss, so liegt wohl die Frage sehr nahe: ist es denn nicht gescheidter, den Hochstamm von Anbeginn an aus Samen zu ziehen.

Ich muss diese Frage unbedingt bejahen, und wen seine Erfahrungen zur gegenteiligen Ansicht gebracht haben, der dürfte bei dieser Aufzucht vielleicht Fehler begangen haben, die Schuld daran tragen.

Als ich zum Entschlusse gelangt war, mir selbst Hochstämme aus Samen zu ziehen, habe ich mir, um 1—2 Jahre zu gewinnen, 2jährige Sämlinge der rosa canina aus zuverlässiger Bezugsquelle kommen lassen. Dieselben hatten für meine Art der Aufzucht einen Hauptfehler, nämlich viel zu lange Wurzelhälse, sie waren augenscheinlich zu niedriger Veredlung erzogen worden. Es that mir leid, die bereits unten gebildeten Wurzelverzweigungen durch radikale Kürzung ganz wegzunehmen und ich erhielt in Folge dessen Hochstämme mit langem Wurzelhals und wenig Verästungen, da diese sich erst in der Nähe der Schnittfläche, mit welcher die Kürzung der Pfahlwurzel vorgenommen wurde, wie bei einem Pinsel in der Tiefe entwickelten, ein Uebelstand, den ich auch bei gekauften Wurzelhalsveredlungen häufig beobachte.

Solche Pflanzen zeigen kein freudiges Gedeihen, da die Saugwurzeln zu tief in der Erde stecken, und zu nahe beisammenliegen. Will man dann dem Uebel damit einigermassen steuern, dass man weniger tief pflanzt, so entstehen am oberen Ende des Wurzelhalses wilde Triebe, die man nicht mehr losbekommt.

Im nächsten Jahre verschaffte ich mir einjährige Sämlinge, deren Pfahlwurzeln ich unbarmherzig auf $^1/_3$ der Länge zurückschnitt, die gaben dann nach nochmaligem Ueberpflanzen und tüchtigem Schnitt im vierten bis fünften Jahre ein vorzügliches Veredlungsmaterial für Hochstämme.

Jetzt, wo ich mir meine Sämlinge selbst heranziehe, verfahre ich noch anders und ich kann sagen, dass mir meine Stämme nichts zu wünschen übrig lassen.

Die Pflanzen werden im ersten Jahre, sobald dies zulässig ist, „pikirt“ und dann wird ein jährliches Umpflanzen so oft wiederholt, bis unter Anwendung wiederholten Wurzelschnittes eine nach jeder Richtung völlig gleichmässige Wurzelverzweigung stattgefunden hat, was ich dadurch begünstige, dass ich die Pflanzen in dieser Periode in sehr sandigem Boden habe und ebenfalls wenn nötig, mit flüssigem Dünger nachhelfe.

Ist die Wurzelbildung vollendet, so wird zur Stammbildung geschritten, zu welchem Zwecke ich einen nahrhaften Boden wähle. Bei dieser ganzen Prozedur darf man freilich die Geduld nicht verlieren, man wird später für die Mühe und den Zeitverlust reichlich entschädigt. Will man Stämme von $1^1/_2$—2 cm Durchmesser ziehen, was ich bei Veredlung starkwüchsiger Sorten unbedingt für nötig erachte (für schwachwüchsige genügen solche von 1—$1^1/_2$ cm Durchmesser), so kann man bei dieser Behandlungsweise selbst unter völlig geeigneten Bodenverhältnissen 4—5 Jahre warten, und das ist nicht jedermanns Sache. Der Wildstamm wächst eben aus der Sämlingswurzel nicht gleich in solcher Stärke, wie man sie gerne hätte, wenn auch die Länge bald da ist und hierin liegt der Grund, warum die Sämlingshochstämme wieder in Misskredit gekommen sind. Viele der Züchter können oder wollen nicht so lange warten, suchen sich aus dem Wildlingsbusch den stärksten Trieb aus, veredeln denselben und schneiden die übrigen Seitentriebe weg. Da ist es denn begreiflich, dass viele einen guten Waldwildling vorziehen!

Die lange Dauer der Aufzucht ist das grösste Hindernis allgemeiner Verbreitung der Sämlingsstämme. Diesem Umstande unter Berücksichtigung der leichten Beschaffung von Waldwildlingen entspringt die Abneigung der Gärtner und Rosenzüchter, sich mit dieser Aufzucht zu befassen und derjenige, welcher sich mit der Aufzucht nach dieser oder ähnlicher Methode befasst, lässt solche Veredlungsunterlagen nicht gerne ab, oder behält das Beste für sich, und im Falle des Verkaufes muss er Preise machen, die niemand bezahlen will.

Diesem Uebelstande könnte nur dadurch abgeholfen werden, wenn solches Wildlingsmaterial nicht in grossen Städten oder deren Nähe oder überhaupt in Orten, wo Grund und Boden hochwertig ist, sondern in abgelegeneren Gebirgsgegenden im grossen Stile von Fachmännern oder unter deren Aufsicht gezüchtet würde.

Die Verfrachtungskosten würden sich bedeutend billiger stellen als bei den Waldwildlingen, weil die Stämme nicht derart massiv sind und insbesondere die Wurzeln nicht ins Gewicht fallen,

das ganze Material aber viel leichter verpackungsfähig ist, wobei viel erspart werden kann.

Nach meinen Berechnungen würde sich diese Massenaufzucht in bewährten Händen bei geeigneter Inangriffnahme auch bei billigen Abgangspreisen noch lohnen, es sind jedoch in dieser Richtung meine Versuche noch keineswegs abgeschlossen.

Nach meinen Erfahrungen giebt es für Rosen-Hochstammkultur nichts vorzüglicheres, als richtig herangezogene Sämlingsstämme.

Dieselben nehmen jede Veredlung (insbesondere Okulation direkt in den Stamm) vorzüglich an, eignen sich unter Berücksichtigung der entsprechenden Dimensionen für jede Rosensorte, bilden bei gutem Schnitt ausgezeichnet schöne Kronen, treiben aus den Wurzeln niemals, und aus dem Ende des Wurzelhalses sehr selten Ausläufer, wenn man die früheren Seitentriebe bei der Stammbildung mit einem scharfen Messer knapp an der Wurzel ausschneidet, in welchem Falle sich keine neuen Triebe, sondern nach erfolgter Kallusbildung neue Wurzeln zeigen werden. Ebenso muss der Wurzelstumpf knapp am Stamm abgenommen werden.

Die schätzenswertesten Eigenschaften sind jedoch die Geradheit, Gleichförmigkeit und enorme Biegsamkeit des Stammes, welche Eigenschaften sich andauernd erhalten, und die unerreichte Bewurzelung, welche nicht nur das Anwachsen jederzeit sichert, sondern auch der ganzen Pflanze jene Fülle von Säften zuführt, welche dieselbe zur Entfaltung wohlgebauter Blumen und reicher Blütenfülle benötigt.

Ich will nicht behaupten, dass alle Sämlingsstämme gut sind, es kann durch Kulturfehler und Vernachlässigung viel dabei verdorben werden, wie durch aufmerksame Zucht auch aus dem Waldwildling eine gute Veredlungsunterlage geschaffen werden kann, mir aber bleibt unter allen Umständen der mittelmässige Sämlingsstamm lieber, als der mittelmässige Waldwildling, und ziehe ich den guten Sämlingsstamm dem besten Waldwildling bei weitem vor; absolut schlechtes Material ist aber ohnedies, gleichviel welcher Provenienz, für jedermann unbrauchbar.

Kötschach (Kärnten), 25. März 1888.

Dr. Julius Jobst.

Reiseskizzen aus dem Rheinlande, Luxemburg und Belgien.

Von C. P. Strassheim.

Das Hauptreiseziel bildete diesmal die Rosenausstellung in Antwerpen, veranstaltet von dem Cercle des rosiéristes in Antwerpen, sowie die Internationale Ausstellung in Brüssel. Der erste Abstecher galt den Rosen- und Baumschulen der Herren Lambert & Reiter in Trier, deren Geschäft auf Seite 71, Jahrgang 1887 eingehender besprochen ist. Wir fanden diesesmal auch hier die ersten Rosensämlinge dieses Geschäftes in Blüte und zwar zunächst eine gelbe Theerose, die aber noch nicht ganz aufgeblüht, in Form und Farbe an Perle des jardins erinnert; gleichzeitig aber eine dunkelrote Rose, anscheinend eine Hybride zwischen Thee und Bengal, indem sie in der tief dunkelroten Färbung im Innern stets einen gelblichen Schimmer zeigt. Die Form der Rose ist schön kugelförmig gebaut, grösser als Cramoisi supérieur, ist überaus reichblühend und glauben wir, dass sie vermöge ihres gedrungenen niederen Wuchses als Gruppenrose sehr geeignet sein wird; es war eine ziemliche Anzahl Pflanzen vorhanden und alle von gleicher Höhe und überaus mit reichen Blüten und Knospen besetzt. Auch als Treibrose soll dieselbe, wie uns Herr Nicolaus Lambert, der so liebenswürdig war und selbst von einem Geschäftsgang nach der Stadt Abstand nahm und uns nach der Gärtnerei zurückbegleitete, versicherte, ganz vorzüglich sein. Auch die hochstämmigen Rosen, die sich eine kleine Strecke westlich von dem Geschäfte jenseits der Mosel befinden, standen in üppigster Kultur und zwar alle auf Waldwildlinge veredelt. Es war uns nicht möglich, eine eingehendere Besichtigung vorzunehmen, da wir durch ein hereinbrechendes Gewitter davon Abstand nehmen mussten. Zurückgekehrt fanden wir auch im Stadtgeschäfte eine Anzahl Rosensämlinge, die aber noch der weiteren Beobachtung warten. Denselben Abend (5. Juli) kamen wir noch nach Luxemburg zu Soupert & Notting, wo wir den darauf folgenden Freitag und Samstag dazu benutzten, die Gärtnerei einer Besichtigung zu unterwerfen, ohne uns jedoch besondere Notizen zu machen, indem wir vorhatten, wenn von Belgien zurückgekehrt, noch einige Tage in Luxemburg zu verweilen; auch hatten wir hierbei Gelegenheit, die Vorbereitungen von genannter Firma zur Antwerpener Rosenausstellung beobachten zu können. Wir fuhren dann Samstag auf Sonntag Nacht, also vom 7. auf 8. Juli, in Gemeinschaft mit Herrn Alphons Soupert, über Brüssel nach Antwerpen. In letzterer Stadt um 9 Uhr anlangend, wurden die sämtlichen Aussteller und Ausstellungsbesucher, deren eine grosse Anzahl mit dem Zuge kam, von dem dortigen Präsidenten Herrn Lenaerts empfangen, wo schon Sorge getragen war, dass die abgeschnittenen Rosen aufs rascheste und auf dem kürzesten Wege nach dem Ausstellungslokal gebracht wurden. Das Ausstellungslokal war dasselbe, wo vor einigen Jahren die grosse Internationale Ausstellung in Antwerpen abgehalten wurde, was sich auch für derartige Ausstellungszwecke, selbst für die kleinste Ausstellung vorzüglich eignet, denn der ganze Platz ist in seinem vollen Umfange und mit den meisten Gebäulichkeiten dem Besuche des Publikums erhalten geblieben. Es befinden sich darauf alle er-

denklichen Vergnügungslokalitäten, von der Pferde-Rennbahn, Velocipedbahn bis Schaukel und Turngeräten für die Jugend in allen Dimensionen. An Restaurationslokalitäten aller Art fehlt es ebenfalls nicht, kurz es ist dem Publikum in jeder Hinsicht Gelegenheit geboten, sein Geld zu verzehren. Es finden Sonntags zwei Konzerte statt, abends bei brillanter Beleuchtung, bei schönem Wetter im Freien, bei ungünstiger Witterung unter den Vorhallen des ehemaligen Hauptausstellungsgebändes, wo auch die Rosenausstellung stattfand, und zwar war diese veranstaltet von einem Vereine Antwerpens unter dem Titel: Cercle des rosiéristes d'Anvers unter dem Präsidium des eingangs erwähnten Herrn Lenaerts.

Wir gedenken dieses edlen Rosenfreundes in Wort und Bild umsomehr, weil es Herr Lenaerts verstanden hat und noch versteht, einen grossen Kreis von Rosenliebhabern so zu vereinigen und für die Rose zu interessiren, wie man es wohl selten anzutreffen pflegt. Denn nicht allein, dass er Gründer des Vereins und man darf wohl sagen mit unter den ersten gewesen ist, die dazu Anregung gegeben die Rosenkultur in Belgien auf die heutige Höhe gebracht haben, sondern die seit dem Jahre 1877 (seit Gründung des Vereins) bis heute stattgehabten zehn Ausstellungen sind zum grössten Teile sein Verdienst. Natürlich fand er bei den übrigen Vorstandsmitgliedern in seinen Bestrebungen die lebhafteste Unterstützung.

(Schluss folgt.)



B. Lenaerts.

Antworten auf die Frage No. 1.

Unrichtig ist jedenfalls Okulant als Bezeichnung für einen bereits veredelten Wildling, denn das Wort Okulant, welches aus dem participium praesentis des lateinischen Zeitwortes oculare, d. i. äugeln, stammt, bezeichnet den Operateur selbst, nicht aber die Operation des Veredelns; Okuland, welches Wort aus dem participium futuri passivi kommt, bezeichnet etwas, was okulirt werden soll oder muss, also einen Wildling; Okulat dagegen kommt aus dem part. perfect. pass. her und bezeichnet etwas, was bereits okulirt ist. Demnach ist Okulat entschieden richtiger als Okuland, weil man immer an einen bereits mit Edelaugen besetzten Wildling denkt. Okulat ist als Neutrum anzusehen und es muss demnach heissen: das Okulat, Mehrzahl die Okulate.

H. Drögemüller, Neuhaus.

Auf Frage 1 in No. 2 der diesjährigen Rosenzeitung: „Welches ist die richtige Schreibweise: Okuland, Okulant, Okulat?" erlaube ich mir folgendes zu antworten. Okuland, abgeleitet vom lateinischen oculandus, beziehungsweise oculandum, dem Participium Futuri Passivi oder Gerundivum des Verbs oculare, bezeichnet den welcher oder (Neutrum) das was okulirt werden soll, mithin den Wildling. Okulant, abstammend von oculans, Genitiv oculantis, dem Participium Präsentis Activi desselben Verbs, ist der, welcher okulirt. Okulat ist das lateinische oculatus, beziehungsweise (Neutrum) oculatum, das Participium Perfecti Passivi, und entspricht dem deutschen der welcher oder das was okulirt ist, also dem eingesetzten Auge oder der veredelten Pflanze. Mithin sind alle drei Wörter gleich richtig, haben aber natürlicherweise verschiedene Bedeutung.

Dr. Simonis, Blankenburg a. H.

In der Rosenzeitung No. 2 findet sich die Frage: heisst es Okuland u. s. w.? — Ich erlaube mir dazu folgende Bemerkungen. Die drei Worte sind drei ganz verschiedene Begriffsbezeichnungen.

Okuland ist zu schreiben, wenn man von dem durch Okulation zu veredelnden Wildling redet.

Okulant ist der die Veredlung Vornehmende.

Okulat ist die vorgenommene Veredlung. NB. das Okulat bezw. der okulirte Wildling.

(cf. l'amand, der Liebenswerte; l'amant, der Liebhaber; oder lat. laudandus, laudans, laudatus etc.

Th. Stenzel, Pastor.

Das lateinische Wort „oculus" bedeutet das Auge; hiervon die Ableitungen: oculatio, Okulation; oculare, okuliren; oculans, der Okulant; oculandus, der Okulirende und oculatus, der Okulirte. In der praktischen Verwendung sind diese Ableitungen folgendermassen zu verstehen: Okulation ist die Kunst des Aeugelns oder das Aeugeln; okuliren ist die That selbst, also ein Zeitwort; Okulant ist der Künstler selbst, der die Operation ausführt, also der Gärtner; Okuland ist der Stamm, welcher einzuäugeln ist, also

die Unterlage, endlich das Okulat ist die fertige, durch Aeugelung gewonnene Veredlung, somit ein jeder durch Aeugelung erhaltene Rosenstamm.

Diese Begriffe werden im praktischen Leben vielfach verwechselt und falsch angewendet, daher stehe zur Richtschnur diese grammatische Erklärung. Dr. Ernst Kaufmann, Budapest.

Bei Durchsicht der No. 2 der Rosenzeitung finde ich die Frage: Welches ist die richtige Schreibweise: Okuland, Okulant, Okulat? Ich sprach schon in dem Ihnen zugesandten Manuskripte über den falschen Gebrauch dieser Wörter. Alle drei sind mit Ausnahme des k, das selbst nach dem kleinen Puttkamer nicht zu entschuldigen ist, da es sich um rein lateinische Wörter handelt*) — richtig am richtigen Orte, falsch aber, wenn das eine anstatt des andern gebraucht wird. Ein Oculand ist ein Wildling, welcher erst oculirt werden soll. Ein Oculat ist ein bereits veredelter Wildling. Ein Oculant ist ein Mann (resp. Frau), welcher oculirt, wie ein Speculant ein Mann ist, welcher speculirt. Spricht also jemand von einer ½ Morgen grossen Fläche von vorigjährigen Oculanten, so spricht er Blödsinn; denn Rosenveredler werden bekanntlich nicht nach Morgengrösse berechnet. An Oculanden können Veredlungen nicht ausgefressen werden, weil sie noch nicht veredelt sind. Dies ist nur bei Oculaten möglich. Dr. A. Oehlkers, Hannover.

Nach dem lateinischen Sprachgebrauche, der hier bei einem Worte lateinischer Wurzel, welches nach den Gesetzen der lateinischen Sprache behandelt erscheint, zu beobachten sein dürfte, bedeutet:

1) Okuland das zu Okulirende, also entweder die zu okulirende Unterlage, oder eventuell auch das zu okulirende Auge;
2) Okulant den okulirenden Gärtner oder Gartenfreund;
3) Okulat die okulirte Pflanze.

Dr. Franz Baron Werner, Wien-Währing.

Antworten auf die Frage Nr. 2.

Augenscheinlich fehlt dem Boden Gerbsäure (Tannin), welche die Rosen zur völligen Entwickelung ihres Farbenschmelzes bedürfen. Dieselbe kann künstlich durch Lohe und Begiessen mit Wasser, in welchem Sägespähne von Eichen ausgelaugt sind, ersetzt werden. Drögemüller.

Das Hellblühen dunkler Rosensorten entsteht durch trockene heisse Witterung, zumal bei schwachen, kränklichen Waldhochstämmen. Bei mir zeigten diese ärgerliche Erscheinung meistens Souv. de William Wood und La Rosière auf Waldhochstämmen, wogegen zu gleicherzeit gesunde Wurzelhalsveredlungen in der regelmässigen Farbe prangten. Es wird kaum ein Mittel sich finden, solchen Aergerlichkeiten vorzubeugen, ausser man nimmt diese Serten auf die Topfkultur, wo dann die Töpfe bei ungeeignetem Wetter im Kalthause kühl und schattig gehalten werden können. Diese Verbleichung habe ich jedoch bei Xavier Olibo und Deuil du Prince Albert niemals beobachtet, auch scheint die halbgefüllte Murillo diesem Uebel zu widerstehen; leider sind die letzten zwei Arten wenigstens bei uns nur einmalblühend, daher nicht besonders beliebt. Alsace-Lorraine und Sultan of Zanzibar sind auch sehr empfehlenswert, sie remontiren jedoch auch nur auf dem Papier; ihnen gesellen sich noch zu Mad. Charles Meurice, Mons. Bonceune und auch Empereur du Maroc. Dr. Ernst Kaufmann.

Antworten auf die Frage No. 3.

Der Unterzeichnete, der noch ein Anfänger in der Rosenzucht ist, war durch die Frage über die Vertilgung der Blattlaus, dieser überall verbreiteten Feindin der Rosen, sehr überrascht. Ich glaubte, die Anwendung von Tabakabsud sei zur Vertilgung dieses lästigen Ungeziefers jedem Rosenzüchter schon längst bekannt.

Mein Rosengarten und meine Obstbaumschule waren von Blattläusen so sehr heimgesucht, dass ich den Entschluss fasste, die Rosen- und Obstbaumzucht gänzlich aufzugeben. — Ich bestrich mit einem Pinsel von diesem Tabakabsud meine Pfleglinge und fand zu meiner Freude, dass diese nicht nur vollkommen von den Läusen befreit waren, sondern auch in ihrem Wachstum völlig unbeschadet blieben. Alle anderen scharfen Gegenmittel erwiesen sich für die jungen Pflanzentriebe schädlich, ja mehr oder weniger vernichtend. Ein Absud von einem Päckchen Rauchtabak um 10 Pf. mit 2 Liter Wasser erweist sich zur Vertilgung der Blattläuse stark genug. Am besten thut man, wenn die Bestreichung mit genanntem Absud schon im Frühjahre vor dem Ausschlagen der Rosenstöcke geschieht.

Auch im Zimmer und im Treibhause wandte ich die obige Manipulation mit dem günstigsten Erfolge an.

Die Insekten werden durch dieses Mittel samt den Eiern innerhalb 20 Minuten zernichtet, und es ist für die Pflanzen zu ihrer Wiedererfrischung gut, wenn man sie nach 2 Stunden mit reinem Wasser tüchtig abspritzt. Anton Hiller, Lehrer.

Die Blattläuse können aus dem Gewächshause nur dann gründlich ausgerottet werden, wenn man zur Einfütterung der Töpfe, anstatt Sägemehl,

---

*) Es wäre doch besser, wenn sich der Herr Verfasser genauer orientiren wollte, denn gerade im sog. kleinen Puttkamer steht okuliren mit k, ebenso auch im grossen Duden. D. Red.

Moos etc., nur grobes Coakspulver oder Kohlenschlacke (nicht Asche) nimmt. Ausserdem muss die Erde, welche überhaupt ins Gewächshaus kommt, bevor man die Einpflanzung vornimmt, ausgekocht oder gedämpft werden. Hierzu wird die Erde zu allererst durchgereutert, dann in grosse Töpfe gegeben, tüchtig übergossen und wenn das überflüssige Wasser abfloss, die Töpfe in die heisse gesperrte Sparherdröhre gestellt, so lange gelassen, bis die Masse durch und durch den Siedepunkt erreichte ($^3/_4$ — 1 $^1/_4$ Stunde), dann wird diese Erde in reinen, möglichst neuen Holzkästen halb getrocknet, abermals durchgereutert, 1 — 2 Tage lang der Luft und Sonne ausgesetzt und dann verwendet. Die derart desinfizirte Erde enthält weder pflanzliche noch tierische Parasiten und bildet eine ideal reine Gewächshauserde, darf jedoch mit nicht gedämpfter Erde nicht in Berührung kommen, auch müssen die Töpfe bei deren Gebrauch vor dem Einsetzen ausgeglüht werden. Alle anderen, zur Vernichtung der Blattläuse anempfohlenen Mittel sind nur notdürftige Surrogate und verursachen manchmal mehr Schaden als Nutzen. Wenn trotzdem sich Blattläuse zeigen, müssen dieselben sofort mit den Fingern entfernt werden; auch sind die Ameisen, die natürlichen Gastgeber der Blattläuse, mit Schwefelkohlenstoff auszurotten, nur müssen wir dieses Mittel behutsam anwenden, da es äusserst feuergefährlich ist; — 20 — 30 Tropfen in das Ameisenloch geschüttet, wird die ganze Brut vernichten; auch ist dieses Mittel gegen die Werren (Maulwurfsgrille) ganz sicher. Dr. Ernst Kaufmann.

Gegen den allerhässlichsten, wenn auch nicht gefährlichsten Rosenschädling, gegen die Blattlaus, hat uns die Wissenschaft neuerdings ein ganz vortreffliches Vertilgungsmittel an die Hand gegeben, auf welches ich durch diese Zeilen alle diejenigen aufmerksam machen will, welche sich mit der Rosenkultur beschäftigen. Dieses Mittel ist das nach Prof. Dr. J. Nessler's Vorschrift von der chemischen Fabrik Eisenbüttel bei Braunschweig dargestellte Sapokarbol, welches in angemessener Verdünnung (s. u.) die Blattlaus und anderes Ungeziefer sicher tötet, ohne die Pflanzen, auf welchen jene hausen, im mindesten zu beschädigen.

Die Wirkung des Sapokarbols beruht auf der Eigenschaft desselben, die mit der Flüssigkeit in Berührung gebrachten Insekten so vollständig einzuhüllen, dass sie ersticken. Die Insekten atmen bekanntlich nicht durch Lungen, wie die Säugetiere oder durch Kiemen, wie die Fische, sondern durch sogenannte Tracheen, d. s. Röhren, welche den Körper durchziehen, an der Oberfläche desselben münden und den Atmungsprozess vermitteln. Werden diese Tracheen durch geeignete Mittel verstopft, so ersticken die Tiere. Von Wasser und vielen anderen Flüssigkeiten werden die Insekten nicht benetzt, sie fliessen vielmehr von denselben ab. Gifte in wässeriger Lösung haben deshalb meistens keine tötende Wirkung auf Insekten, während andere Flüssigkeiten, welche die Insekten überziehen und in die Tracheen eindringen oder diese auch nur von aussen verschliessen, die Tiere töten, selbst wenn diese Flüssigkeiten keine Gifte sind.

Um die Rosenblattlaus zu vernichten, nehme ich auf 1 Liter Regen- oder Flusswasser 20 bis 25 Gramm (etwa 1 bis 1 $^1/_2$ Esslöffel voll) Sapokarbol No. 3 und verteile die Flüssigkeit mittels einer feinstrahligen Blumenspritze oder mittels eines Handfegers auf die von der Blattlaus bevölkerte Rose. Sitzen die Läuse an den Spitzen der Triebe, so taucht man diese zweckmässigerweise in die Flüssigkeit ein. Das Absterben des Ungeziefers erfolgt sofort.

Ich habe mit derselben Verdünnung im vergangenen Jahre auch eine von der widerlichen Tannenlaus vollständig durchdrungene junge Tannenpflanzung wie im Handumdrehen von diesem ekelhaften Insekt gereinigt und mit einer entsprechend stärkeren Mischung selbst Raupen und die Blutlaus vernichtet. In keinem Falle wurde ein nachteiliger Einfluss auf die Pflanzen selbst beobachtet.

Heinr. Stegmann, Braunschweig.

Antwort auf die Frage Nr. 4.

Da ich in dieser Fachzeitung über die in der Rosenkultur verwendeten Unterlagen eine eingehendere Mitteilung zu veröffentlichen beabsichtige (falls es die löbl. Redaktion annähme), so kann ich vorläufig auf Grund meiner Erfahrungen auf die gegebene Frage nur so viel antworten, als: es giebt gute Sämlings- und gute Waldwildlinge; die Sämlingshochstämme wären den Waldhochstämmen unbedingt vorzuziehen, falls sie durch regelrechte Kultur erzeugt wären; dies ist jedoch selten der Fall; die Natur der Rosa canina erlaubt es gar nicht, aus ihr auf künstlichem Wege einen Baumstamm machen zu wollen, da sie unbedingt ein Strauch ist. Die Waldwildlinge werden immer seltener und man wird gezwungen sein, den Bedarf auf anderem Wege zu decken; — mich wundert es ungemein, dass man in Deutschland die so ausgezeichnete De la Grifferaie nicht verwendet.

Dr. Ernst Kaufmann.

Vereinsangelegenheiten.

Die verehrlichen Mitglieder werden darauf aufmerksam gemacht, dass sich die endgültig beim IV. Kongress in Frankfurt a. M. beschlossenen Statuten auf der 3. Umschlagseite befinden.

Es ist immer noch eine grosse Anzahl Mitglieder mit ihren Beiträgen pro 1886, 87 u. 88 im Rück-

stande. Es wird nochmals dringend gebeten, dieselben baldigst einzusenden; widrigenfalls der Vorstand gezwungen ist, die rückständigen Beiträge durch Postauftrag einzuziehen. Es erwächst uns damit eine grosse Arbeit und den Mitgliedern die Unkosten von je 50 Pfg.



Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Mitglieder von dem am 26. Februar d. J. erfolgten Hinscheiden unseres Mitgliedes

Herrn Paul Ruschpler sen.

Rosenzüchter und Königl. Hoflieferant in Dresden, in Kenntniss zu setzen.

Das Geschäft wird von dessen Sohn, Herrn Paul Ruschpler jun., weitergeführt.



Geehrte Redaktion!

Ich betrachte es als nächster Nachbar meines hochgeehrten Freundes

Herrn **Wilhelm Prescher,**

Direktor der Schlesischen Kohlen- und Coakes-Werke in Gottesberg, Ausschussmitglied des Vereins deutscher Rosenfreunde, als meine traurige Pflicht, behufs Mitteilung durch das Vereinsorgan zur gefl. Kenntnis zu bringen, dass dieser echte und wahre Rosenfreund, dieser seltene Mann von besten Eigenschaften des Geistes und Charakters, am 12. Mai d. J. in seinem Hause zu Währing, Cottageviertel, Stefaniegasse No. 22, im 63. Lebensjahre verschieden ist, tief betrauert von allen, die ihn kannten. — Friede seiner Asche!

Dr. Franz Baron Werner.

Neu angemeldete Mitglieder,

vom 11. April bis 20. August 1888.

André, Fritz, Weingutsbesitzer, Haardt i. d. Pfalz.
Baumgart, F. J., Oppenheim a. Rh.
Bechtel, Karl, Schieferdecker, Speyer.
Böhme, Fr., Obergärtner, Steinfurth b. Bad Nauheim.
Bonner Gartenbau-Verein, Bonn.
Brauer, A. W., Tenever b. Hemmelingen.
Brenzinger, Karl, Bezirksarzt, Buchen.
Büchner, Friedr., Firma Gebr. Büchner, Erfurt.
Buchmann, G., Lauban.
Camploier, Alois, Eberstein (Oesterreich).
Cetnarski, Josef, Pfarrer, l. p. Niebylec (Galizien, Oesterreich).
Cornely, S., Karlsruhe.
Denis, J., Schwindstr. 1, Frankfurt a. M.
Dauz, Lucas, Schlossgärtner bei Freifrau v. Roggenbach, Krozingen (Baden).
Dinkelacker, K., Vorsitzender des Obst- u. Gartenbau-Vereins für Querfurt u. Umgebung in Leimbach-Querfurt.
Exner, Paul, Handelsgärtner, Königsberg i. Pr.
Färber, Adolf, Berlin, N.
Fischer, Christ., Homburg v. d. H.
Fausel, Karl, Pflanzen-Etiquetten, Cannstatt (Württ.
Friedrich, Adolf sen., Noer b. Gettorf (Schleswig)
Fuchs, Johann, Oberlindau 17, Frankfurt a. M.
Grote, Oberingenieur, Jerusalemstr., Braunschweig.
Gruner, Justus, Konsul, Bremen.
Gundmann, G., Kaufmann, Bremen.
Hansen, Theodor, Freiwaldau, Oesterr. Schlesien.
Helfricht, Alfred, Gärtnerei, Pankow b. Berlin.
Himly, L., Strassburg i. Elsass.
Hütter, W., M.-Gladbach (R.-B. Düsseldorf).
Kahn, David, St. Ingbert (Pfalz).
Kleinglaus, J., Notar, Hagenau i. Elsass.
von Lack, E., Handelsgärtner, Königsberg i. Pr.
Lefortz, A., Cap. en retraite, Graville, St. Honorine (Frankreich).
Lenaerts, B., Präsident des Cercle des Rosiéristes, Anvers (Belgique).
Lindwall, Jean, Barmen.
Lux, Paul, Apotheker, Walkersdorf (Oesterreich).
Lorsbach, H., (SaynerVerein) Sayner Hütte b.Koblenz.
Maier, Verwalter, Hohenkreuz b. Esslingen.
Metzger, R., Hofgärtner, Rastede.
Müller, K., Handelsgärtner auf der Prag in Stuttgart.
Müller, Ph. Sohn, Gärtner, Niedersgegen, Kr. Bitburg.
Dr. Nejedly, Sektionsrat im k. k. Finanzministerium, Purkersdorf b. Wien (Oesterreich).
Neuenbourg, J. B., Aachen.
Dr. Neumann, prakt. Arzt, Leobschütz.
Ohlmer, W., Gernsbach (Baden).
Pfeffinger, A. H., Ascona (Lago maggiore, Schweiz).
Quandt, Pfarrer, Klenkendorf.
Rázniewska, Frau, Sierdz via Lodz (Russland).
Rohleder, E. O. & Co., Ziegelei, Mülheim a. Rhein.
Rostock, Leopold, Sergeant, Gollnow.
Sandberg, Christer P., Civ.-Ing., 19 Great, Georg Street, Westminster SW., London (England).
Schulze, A. J., Gutsbesitzer, Zechin i. Oderbruch.
Schleichert, D. F., Kunstgärtner und Samenhandlung, Bremen, Hohenthor Contrescarpe 29.
Schreiber, Albert, Osterode a. Harz.
Scheller, J. A., Kunstgärtner, Eimsbüttel-Hamburg.
Schwenkow, C., Göttingen.
Satzinger, Zeichner, Schneckenhofstr. 6 I, Sachsenhausen-Frankfurt a. M.
Skasik, Hugo L., Krakau (Oesterreich).
Stein, M. Söhne, Mainz.
Stöver, Paul, Gärtner, Barmbeck.
Stumpp, J., Krozingen (Baden).
Thelen, H., Rechtsanwalt, Berlin C.
Welter, Karl, Strassfeld b. Derkum (R.-B. Köln).
Wolters, F., Kaufmann, Bremen.
Würtemberger, Joseph, Eger (Böhmen).
Zivkovicár, Milan P., Beamter, Kosovka Ul Nr. 34, Belgrad (Serbien).

No. 6. * 3. Jahrgang. * 1888.

Rosen-Zeitung



Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde.

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich.

Redigirt von **C. P. Strassheim,** Schriftführer, Sachsenhausen-Frankfurt a. M.

Die Rosen-, Blumen- und Pflanzen-Ausstellung in Frankfurt a. M., verbunden mit dem IV. Kongress des Vereins deutscher Rosenfreunde

vom 15. bis 19. Juni 1888.

(Schluss.)

b) Pflanzen.

Auch hier war das Programm ein sehr reichhaltiges und waren innerhalb der Halle nachfolgende Gruppen wirkungsvoll verteilt:

Unter Konkurrenz Nr. 1 (wir fügen die Namen der Aussteller je nach der Prämiirung, I, II. und III. Preis, der Reihe nach auf). Neue und neu eingeführte Pflanzen: C. L. Ibach, Frankfurt a. M.; Römer, Quedlinburg; K. Thomas, Dresden. — Nr. 2. Blattpflanzen des Warm- und Kalthauses: C. L. Ibach, Jul. Kropf, Fleisch-Daum, sämtlich in Frankfurt a. M. — Nr. 3. Blühende Pflanzen des Warm- und Kalthauses: Fleisch-Daum, Frankfurt a. M. — Nr. 4. Palmen und Cycadeen: Fleisch-Daum, C. L. Ibach, Phil. Rühl, Frankfurt a. M. — Nr. 5. Orchideen des Warmhauses: Fleisch-Daum. — Nr. 6. Aroideen: Fleisch-Daum. — Nr. 7. Bromeliaceen: C. L. Ibach, S. Strauss jr. Frankfurt a. M. — Nr. 8. Pandaneen: Fleisch-Daum. — Nr. 9. Grüne und buntblättrige Dracaenen: Fleisch-Daum. — Nr. 10. Caladien: Fleisch-Daum. — Nr. 11. Blattbegonien: Jul. Kropf. — Nr. 12. Farne des Warm- und Kalthauses: Fleisch-Daum. — Nr. 13. Farne für's freie Land: L. Sinai, Hausen. — Nr. 14. Gloxinien: L. Sinai, Hausen; A. Hoss, Frankfurt a. M. — Nr. 15. Gardenien: A. Hoss. — Nr. 16. Citrus sinensis: Fleisch-Daum, C. L. Ibach. — Nr. 17. Knollenbegonien: Paul Hirth, Uelzen. — Nr. 18. Odier-Pelargonien: P. Becker, Weisenau; Fr. Müller und C. L. Ibach, Frankfurt a. M. — Nr. 19. Gefüllte Pelargonium zonale: P. Becker, Julius Kropf. — Nr. 20. Pelargonium zonale für's freie Land: Fleisch-Daum. — Nr. 21. Epheu-Geranien: A. Witzel, Frankfurt a. M. — Nr. 22. Gefüllte Fuchsien: Julius Kropf. — Nr. 23. Einfache Fuchsien: P. Becker. — Nr. 24. Hortensien: A. Hoss, C. F. Buch, Frankfurt a. M. — Nr. 25. Blaue Hortensien: P. Becker. — Nr. 26. Hydrangea paniculata grandiflora: A. Hoss. — Nr. 27. Phlox Drummondi: C. L. Ibach. — Nr. 28. Agaven und Yucca: Frau Dr. Vogt, C. L. Ibach, Frankfurt a. M. — Nr. 29. Araukarien: C. L. Ibach, Fleisch-Daum. — Nr. 30. Abgeschnittene buntblättrige Gehölze: Chr. Neder, Frankfurt a. M. — Nr. 31. Coniferen, die unsern Winter im Freien aushalten: Chr. Neder. — Nr. 32. Ampel- und Hängepflanzen: Fleisch-Daum. — Nr. 33. Teppichbeete in Succulenten: Gärtnerverein Hortulania, Müller-Hartmann, Frankfurt a. M. — Nr. 34. Zimmerpflanzen: A. Rompel, Oberursel; J. Wolf, Bischofsheim. — Nr. 35. Cacteen: F. A. Haage jr., Erfurt; Frau Dr. Vogt, Frankfurt a. M.; B. Bauer, Copitz b. Pirna; Heckmann, Fechenheim.

Ausserhalb der Hallen befanden sich noch Gruppen von Geranien, Celosien und Dracaenen von Jul. Kropf, A. Jensen, Fleisch-Daum, Fr. Müller, Ph. Rühl und A. Witzel, sämtlich aus Frankfurt a. M.

c) Abgeschnittene Blumen.

1. Blumen perenirender Standen des freien Landes: Goss & Könemann, Niederwalluff: — 2. Pensées: Römer, Quedlinburg; Wrede, Lüneburg; Heinemann, Ballenstädt. — 3. Nelken: Schmidt, Aalen. — 4. Gardenien: Hoffmann, Zerbst; C. Schuhmann, Sachsenhausen.

d) Bindereien.

Hier darf sich wohl Frankfurt mit seinen Leistungen, ohne zu schmeicheln, unter den deutschen Städten mit in erste Reihe stellen und können wir stolz und fest behaupten, dass an keinem Platze des Auslandes auf diesem Gebiete des künstlichen Blumenarrangements das geleistet wird, was die Städte Hamburg, Frankfurt, Berlin, Leipzig etc. leisten, selbst Paris, das im Geschmack der Mode sonst oben an steht, vermag sich in der Binderei mit obigen Städten nicht zu messen! Deshalb durfte man auch hier wieder gespannt sein auf die Leistungen, welche unsre Künstlerinnen und Künstler dem Publikum vor Augen zu führen gedachten und es hat sich in den Erwartungen niemand getäuscht, denn das Publikum war mit dem geleisteten voll und ganz befriedigt. Wir würden weit über den Rahmen unsres Blattes hinauskommen, wollten wir jedem einzelnen Gegenstand den Raum gewähren, der ihm gebührt, sondern können uns auch hier nur auf eine kurze Aufzählung der Prämiirung wie folgt beschränken:

1. Der hervorragendsten Leistung auf dem Gebiete der Binderei: Fleisch-Danm, Frankfurt a. M.; Max Cohn, Breslau; Berg, Frankfurt a. M. — 2. Dem schönsten Rosenbouquet in natürlicher Form: Fleisch-Danm, Ditt, Frankfurt a. M. — 3. Dem schönsten Blumenkorb von Rosen in natürlicher Form: Frau Lina Rühl, Fleisch-Danm, Frankfurt a. M. — 4. Dem schönsten Tafelschmuck in Rosen: Fleisch-Danm, Frau Lina Rühl. — 5. Dem schönsten natürlich gebundenen Strauss in gemischten Blumen: Ditt, Frankfurt a. M. — 6. Bouquet in Fächerform: Frau Lina Rühl, Fleisch-Danm. — 7. Ball-Bouquet: Fleisch-Danm, Frau Lina Rühl. 8. Trauerbouquet und Palmwedel mit Bouquet: H. Berg, Fleisch-Danm, Ditt. — 9. Dem besten Trauerkranz, Guirlanden oder Kreuz: Fleisch-Danm, Max Cohn, Wipprich, Bockenheim. (Dieser Trauerkranz von Fleisch-Danm, mit dem ersten Preise gekrönt, bestehend aus zwei Palmwedeln (Cycas-Crcinalis) mit einem Bouquet aus Malmaison-Rosen und Maiblumen, mit den Blättern der bunten Croton und anderm feinen Grün, in der Mitte ein Kreuz der Seerose (Nymphea alba), der Lieblingsblume des verstorbenen Kaisers, abschliessend mit einer breiten Atlasschleife, wurde von dem Vorstand des Vereins, sofort nach der Prämiirung angekauft und nach Berlin gesandt, um an der Bahre unsres unvergesslichen Kaisers Friedrich niedergelegt zu werden, denn kaum einige Stunden vorher hatte der edle Volksfreund und Friedensfürst die Augen für immer geschlossen.) — 10. Jardinieren und Körbe: Fleisch-Danm — 11. Das beste Arrangement in Form eines Kissens oder Füllhorns: H. Berg, Max Cohn. — 12. In Form eines Fächers oder Staffelei: Wernecke, Berlin; H. Berg, Frankfurt a. M. — 13. Dem schönsten Zimmerschmuck in Makartstil: Doellstädt & Richter, H. Berg, Frankfurt a. M. — 14. Ausgeschmückter Blumentisch: Fleisch-Danm.

Ehrenpreise erhielten noch: Fleisch-Danm (Kaiserin Augusta-Preis), Frau Lina Rühl (I. Preis der Damen Frankfurt's), Max Cohn (II. Preis der Damen Frankfurt's), H. Berg (Ehrenpreis des Herrn Ed. von Lade, Geisenheim).

Weitere Preise erhielten noch: Herr J. Stey, Frankfurt a. M., für künstliche Blumen, dessen Ausstellungs-Objekte ein ganzes Zimmer füllten und mancher der Besucher mit Staunen sich sagte, man sollte es aber doch nicht für möglich halten, die Natur so abzulauschen und nachzuahmen, wie es hier in Wirklichkeit der Fall ist.

Ferner erhielten noch die silberne Medaille: Karl Fischer, Sachsenhausen, F. W. Holz und E. Heiss Witwe und Sohn, Frankfurt a. M.

Als Preisrichter fungirten für diese Abteilung: Herr Ed. Seyderhelm, Hamburg, Karl Hanisch, Leipzig und Heinr. Henkel, Darmstadt.

e) Obstbau.

Hier war im Verhältnis zur Jahreszeit nur dasjenige geboten, was sich aus dem vergangenen Jahre konserviren liess, sowie die reifen Beerenfrüchte jener Jahreszeit, ausserdem Obst- und Beerenweine, wie folgt:

1. Ueberwintertes Obst: G. A. Melchin, Frankfurt a. M. — 2. Grossfrüchtige Erdbeeren, C. P. Strassheim, Sachsenhausen. — 3. Obstkorb: G. A. Melchin. — 4. Obst-Konserven: Knorr & Thüring, Altenhasslau; Mayfarth & Co. und G. A. Melchin, Frankfurt a. M. — 5. Beerenweine und Liqueure: J. Fromm, Frankfurt a. M, Gartenbauschule Köstritz; Knorr & Thüring, Altenhausen; G. Anderson, Frankfurt a. M. — 6. Aepfelwein: Gebr. Freyeisen. Jul. Berninger, Sachsenhausen;. F. B. Heyland, Frankfurt a. M.

Ehrenpreise in diesen Sachen erhielten: Strassheim denjenigen des Herrn Harry Frank, Frankfurt a. M., J. Fromm und Gebr. Freyeisen die grosse silberne Staatsmedaille.

Als Preisrichter fungirten die Herren Karl Heinemann, Erfurt, J. Veit, Frankfurt a. M. und H. Hammer, Offenbach a. M.

f) Gemüsebau.

Hier waren nur 2 Aussteller mit frischen Gemüsen vertreten und zwar Herr Martin Nagel aus

Sachsenhausen. Derselbe hatte eine grosse Kollektion, in welcher fast alle Nummern des Programms vertreten waren, auf dem äusseren Theil des Ausstellungsplatzes in geschmackvollem Arrangement ausgestellt. Herr Nagel als derjenige Gemüsegärtner Sachsenhausens, welcher genannte Kultur mit grossem Verständnis und Aufopferung nach jeder Richtung hin betreibt, sollte auch würdige Anerkennung finden, indem ihm 6 erste und 3 zweite Preise, sowie der Bürgerpreis der Stadt Frankfurt a. M. von Mk. 300.— zuerkannt wurde.

Ausserdem erhielt noch Frau Nagel einen I. Preis.

Ferner erhielt die Firma Knorr & Thüring in Altenhasslau den Ehrenpreis des landwirtschaftlichen Vereins sowie Mayfahrt & Co, Frankfurt a. M. einen I. Preis.

Für Champignon-Brutsteine wurde der Firma Gerntz, Wildpark (Potsdam) eine silberne Medaille zuerkannt.

Als Preisrichter fungirten dieselben Herren wie in der Sektion Obstbau.

g) Diverses.

Es fanden noch eine grössere Anzahl Prämiirungen statt, die wir hier im Auszug ebenfalls noch kurz erwähnen wollen.

Gebr. Hoffmann, Oberrad, für Gartenpumpe mit Laufrad, sowie für Mistbeetfenster und Gewächshaus; Nicol. Kett, Eltville, für Torfstreu, Torfmull, Torfplatten, als Schutz der Obstbäume gegen Wild. — Optische Apparate: Renninger, Frankfurt a. M., und zwar in grösserer Auswahl auf dem Ausstellungsplatze verteilt. — Gartenwerkzeuge: M. W. Göhrich, Sachsenhausen; Joh. Fuchs, Frankfurt a. M.; Karl Schulz, Sachsenhausen und Oskar Butter, Bautzen. — Baumschutz-Vorrichtungen: J. Holzinger, St. Avold. — Gartenhaus: Ph. Rühl, Frankfurt a. M. — Geräte für Landwirtschaft und Gartenbau in grosser Auswahl sowie Gartenmöbel: Louis Marburg Söhne, Frankfurt a. M.; Karl August Schulz, Sachsenhausen. Desgleichen Gartenmöbel: Jakob Kleinschnitz, Frankfurt a. M. — Gummi- und Hanfschläuche, Gartenspritzen: Jul. Roller und Louis Peter, Frankfurt a. M. — Rasenkantenpflug, Hüttner, Karlsruhe. — Wasserheizkessel: H. L. Knappstein, Bochum (Original-Patent-Climas: Bruno Schramm), Vertreter G. Hauf. Modell und später Originalkessel. — Zinketiketten: Schömbs & Co., Offenbach; Brandes, Hannover. — Pflanzenkübel: R. Hantzsch, Leipzig; G. D. Hildebrand jr., Frankfurt a. M.; letztere zum Auseinandernehmen. — Mistbeetfenster und transportable Gartenzäune: Valentin Hammeran, Sachsenhausen. — Korbwaren und Jardinieren: Grau jr., Koburg. — Seilerwaren für Gartenzwecke: Wilhelm Rentlinger, Frankfurt a. M. — Blumenständer: Klinghammer, Waltershausen. — Dörrapparate und Obstweinpressen: Mayfarth & Co., Frankfurt a. M.

Als Preisrichter fungirten die Herren Garteninspektor Wagner, Stuttgart; Hofgartendirektor F. J. Pfister, Karlsruhe und Stadtgärtner Weber, Frankfurt a. M.

Ausser Programm fanden noch nachfolgende Prämiirungen statt: (Blumistik) Hoffmann, Zerbst, für Clerodendron Balfouri; L. Sinai, Hausen, für Erica (Ehrenpreis); Ibach, Frankfurt, für Aralia (Ehrenpreis); Kropf, Frankfurt a. M., für Cyclamen; Deutz, Frankfurt a. M., für Edelweiss; Sinai, Hausen, für Adiantum (Ehrenpreis); Fleisch-Daum, für Nertera (Ehrenpreis); A. Hoss, Frankfurt a. M., Maiblumen; Friedr. Müller, Frankfurt a. M., für Adiantum (Ehrenpreis); Ph. Rühl, Frankfurt a. M., für Alsophilla; J. Grossmann, Frankfurt a. M. Ficus elastica (Ehrenpreis); Janssen, Frankfurt a. M., für Geranien; Gritschke, Hausen, für Epheusäulen.

Ferner erkannte das gesamte Preisgericht für das gelungene Arrangement dem Herrn Direktor Siebert den Ehrenpreis Sr. Königlichen Hoheit des Grossherzogs von Baden zu.

C. P. Strassheim.

Ueberwinterung der Rosen. I.

Gestatten Sie, dass auch ich auf Grund Ihrer *)-Notiz auf S. 48 der Rosenzeitung zur Ueberwinterungsfrage meine Erfahrungen kurz mitteile. Ich glaube mitreden zu dürfen, da ich seit zehn Jahren ein Rosarium von weit über 1000 Stämme pflege und anlässlich meiner Amtsführung an drei verschiedenen Orten drei verschiedene Bodenarten als Winterdecke ausprobirt habe.

Die gute Ueberwinterung der Rose im Freien hängt in allererster Linie ab von der Qualität, die man einwintert, in zweiter Linie von der Zeit, wann man zur Bedeckung schreitet und erst in dritter Linie von der Decke, die man wählt. Also:

1) Die Qualität. Ein abgereiftes Holz überwintert gut, ein unreifes geht unter. Die weichen Spitzen der noch spät treibenden Theas werden immer unhaltbar sein. Das rechtzeitige Entblättern soll hier probat sein; mir ist es zu mühsam. Ich erreiche die Reife auf bequemere Art. (Siehe 2.) Am schlimmsten ist es, wenn eine ganze Krone kümmerlich und unreif in den Winter geht. Das tritt dann ein, wenn eine Sommerveredlung, namentlich eine Thea, im Herbst noch austreibt und nicht recht fortkommt. Sie wird selten durchkommen. Hier ist das beste, sie vor der Einwinterung bis nahe an das Veredlungsschildchen zurückzuschneiden; denn von oben her stirbt sie ab. Dass unreifes Holz eingeht, liegt an dem Mestom seiner Zellen. „Mestom“ ist die wissenschaftliche Bezeichnung derjenigen Stoffe, die die Pflanze auf-

speichert, um sie in der nächsten Wachstumsperiode wieder aufzulösen. Unter diesen Stoffen spielt das Stärkemehl die grösste Rolle. Wo keine Stärke, da keine Kraft, speziell keine Widerstandskraft gegen Fäulnis. Das ist so einleuchtend, dass mir unbegreiflich ist, wie man Sommerveredlungen durch Zurückschneiden des Wildlingschopfs noch reizen kann auszutreiben, anstatt die schlafenden Augen einzuwintern, die im nächsten Jahre das Versäumte mindestens dreifach einholen.

2) Die Zeit. Mein Prinzip ist: „Je später, je besser.“ Ich habe in den letzten Jahren alle Rosen tagelang 6—8 Grad Kälte erleiden lassen. Es ist keine erfroren. Ich habe die Winterdecke bei festgefrorener Erde Ende November herankarren lassen, die Kronen flach an den gefrorenen Boden gedrückt und so mit Erde dünn bedeckt. Es ist auch nicht eine erfroren. Das Verfahren ist etwas mühsam, aber probat, viel probater jedenfalls, als wenn andere Liebhaber nach dem ersten leichten Frost oft schon vor Ende Oktober schleunigst einwintern und die soeben ihre Wintervorräte besorgende Edelkrone in diesem wichtigen Geschäft geradezu ersticken mit dem Erfolge, dass sie diese im Frühjahr schwarz und tot aus der Erde heben.

3) Die Decke. Ueber die ersten Worte Ihres Artikels auf S. 48: „Leichte Erde ist gewiss ein vorzügliches Material zur Winterbedeckung der Rosen. Allein diesmal hat es sich leider nicht bewährt“, muss ich — verzeihen Sie — gelinde lächeln. Gerade die leichte Erde, also reichlich sandhaltiger, humoser Boden ist die schlechtere Decke; schwerer Boden, Lehm geradezu die beste. Hier habe ich eine Autorität ersten Ranges, die meines Freundes Karl Görms für mich. Ich selbst habe in leichtem Boden überwintert und immer einige Verluste gehabt; ich überwintere jetzt in schwerem, stark lehmhaltigem Boden und habe gar keine Verluste. Man versuche einmal Stubensand! Diese poröse, durchlässige Decke ist die allerschlechteste, die gedacht werden kann. Natürlich; alle Nässe lässt sie durch, und wenn sie friert, so liegt das Edelholz, statt in Erde, in Eis. Ich habe bei reichlich lehmhaltigem Boden die Decke stets ganz dünn aufgelegt, manche Zweige mögen kaum 1 cm Erddecke gehabt haben. Sie sind nicht erfroren, auch dann nicht, wenn die unvergleichliche schützende Schneedecke fehlte. Ich habe das Edelholz nie in die Erde versenkt, sondern stets nur flach auf die Erde gelegt und einen Hügel auf der Krone errichtet. Die Unterlage decke ich gar nicht. Gedeckt, wird sie schwarzfleckig. Dem Schaden, den sie leicht erleidet an der am stärksten gekrümmten Stelle, beuge ich vor durch Pflanzung des Stammes in schräger Stellung. So wird der Wildstamm beim Einwintern überhaupt an keiner Stelle merklich gespannt.

Noch eine Schluss-Notiz. Es sind viel mehr Sorten, als man meint, namentlich unter den Remontants, winterfest. Man erfährt das, wenn Unterlagen eingebrochen sind und stehen bleiben müssen, damit der Stamm nicht ganz abbreche. Jean Cherpin und Robusta haben zwei Winter hindurch bei mir 18° Kälte ausgehalten. Doch sind solche Beobachtungen minderwertig, weil man nach ihnen nur im Notfalle sich richten wird.

Otto Schultze, Pastor.

Ueberwinterung der Rosen. II.

Den Ausführungen auf Seite 48 in No. 3 der Rosenzeitung kann ich nicht beipflichten; ich halte Tannenreiser allein angewandt zum Bedecken der Rosen für ungenügend, speziell in Gegenden mit strengen Wintern. Je nach Lage kann ich auch unrecht haben, denn die Erfahrung ist dabei die beste Lehrmeisterin und je nach gemachten Erfahrungen beim Bedecken der Rosen wird jeder die ihm am besten Resultate ergebenden Methoden auch stets anwenden, wobei nicht ausbleibt, dass oft die gesammelten Erfahrungen sich diametral gegenüberstehen, da ja viel von den Oertlichkeiten abhängt.

Ich habe seit mehreren Jahren gefunden, dass Erde das beste Material zum Decken der Rosen ist und speziell diesen Winter hat es sich wieder glänzend bewährt. Alle hochstämmigen wie niedrig veredelten Rosen wurden nur einzig mit der sie umgebenden Erde gedeckt und es hat sich anfangs April beim Aufdecken gezeigt, dass auch im vergangenen strengen Winter Erde das beste Material zum Decken war; von tausenden Exemplaren hat auch nicht ein einziges merklich gelitten. Die Erde ist eine bindige schwere, welcher ich entschieden den Vorzug vor leichter Erde gebe, weil letztere zu schnell durchfriert und sich auch wieder zu schnell erwärmt; selbst das Einschlagen im Herbst in solche Erde hat sich hier nie bewährt: die Pflanzen litten sehr an den Wurzeln. Früher deckte ich auch alle Rosen mit Tannenreisern; auch mit Laub und anderen Materialien habe ich genügende Versuche gemacht und bin doch wieder zur Erde als das einfachste, leichteste und billigste Material, zurückgekehrt; denn beim Bedecken mit andern Material waren immer noch Verluste zu verzeichnen. Es soll dabei noch bemerkt werden, dass die Rosenpflanzungen sehr frei und hoch liegen und hier im letzten Winter eine Kälte bis zu 18° Réaumur war. Es sind bei dieser, für die hiesige Gegend schon sehr enorme Kälte und der üblichen leichten Rosenbedeckung hier im allgemeinen sehr viel Rosen in den Privatgärten erfroren und mein günstiges Ueberwinterungs-Resultat ist schon oft bewundert worden; selbst

nicht einmal im Spätherbst gepflanzte Rosen haben gelitten. Ich schreibe dieses alles dem Bedecken mit schwerer Erde zu.

St. Olbrich.

Ueberwinterung der Rosen. III.

Seit 6 Jahren bedecke ich meine 500 hochstämmigen Rosen (zumeist Thea) nur mit Fichtenreisig und habe bis jetzt noch kein einziges Exemplar verloren, noch dazu hatten wir im heurigen Winter im Januar 14 Tage hindurch bis zu 20 Grad R. Kälte.

Ich habe meine Lieblinge alle auf Reisig gebettet und überdecke die Kronen und Stämme auch alle gut mit Reisig. Sollte ein schneeloser Winter sein, dann ist es aber ratsam, noch oben drauf mit Stroh zu bedecken.

Hans Pucher.

Nochmals Waldwildling oder Sämlingsstamm.

Auf Seite 74 dieses Jahrgangs versprachen wir in einer Redaktionsbemerkung, dass wir noch Gelegenheit haben würden, durch Wort und Bild diese, leider mit jedem Tag sich mehr aufbauschende Frage zu erörtern, was hiermit kurz geschehen soll.

Um unsern Lesern einigermassen Gelegenheit geben zu können, diese beiden Streitobjekte sich im Bilde zu veranschaulichen, schrieben wir an einem und demselben Tage, am 12. August d. J., an die Herren Gebrüder Schultheis in Steinfurth und an die Herren Soupert & Notting in Luxemburg, erstere möchten uns einen Sämlingsstamm, letztere einen Waldwildling und zwar in voller Vegetation, aber entblättert, mit sorgfältig geschützten Wurzeln, zum Photographiren behufs Herstellung eines Klischee's übersenden.


Fig. 3.

Fig. 1.

Herr Schultheis sandte uns zwei Sämlinge (Fig. 1) und zwar diejenige rechts für den Herbst als fertige Verkaufspflanze mit vorjähriger Veredlung, links noch als Wildling, aber mit diesjährigen schlafenden Augen.

Soupert & Notting sandten drei Waldwildlinge (Fig. 2), sämtlich als fertige Verkaufspflanzen für den Herbst. Wir liessen nun dieselben hier photographiren. Die Originale befinden sich in unserm Besitz und bleiben auch hier aufbewahrt

Fig. 3 ist ein Steckling der Rosa canina mit vorjähriger Veredlung und zwar einer von denen, welche Herr Harms auf der jüngsten Frankfurter Ausstellung ausgestellt hatte. Die Wurzeln waren daselbst in ein enges Glas mit Wasser gezwängt; deshalb haben sie auch die nach unten geschlossene Form angenommen. Herr Harms versprach uns s. Zt. über das Kulturverfahren der für Treibzwecke prachtvollen Unterlagen im Laufe des Winters eingehende Mitteilung zu machen.

Die Wurzeln derjenigen von Fig. 1 und 2 sind genau, wie wir sie aus den Ballots entnommen haben. Ob nun Herr Soupert oder Herr Schultheis eine grössere Anzahl Pflanzen geopfert, um solche schön bewurzelte Exemplare zu finden, vermögen wir nicht zu sagen; es wurde jedem der Herren mitgeteilt, welchem Zwecke die Pflanzen dienen sollten. Es bedarf wohl keiner weiteren Worte mehr, um dasjenige nochmals zu bestätigen, was wir schon wiederholt ausgesprochen; nur eins ist uns noch unklar, dass gerade von einer Seite, wo der Waldwildling so furchtbar verpönt wird, vor 3 oder 4 Jahren noch nicht ein einziger Sämlingsstamm kultivirt wurde. Wenn sich ein Gärtner in der misslichen Lage befindet, seine Erzeugnisse auf einem Boden kultiviren zu müssen, der nun ausnahmsweise sehr schwer ist, so dass der Waldwildling in der kurzen Zeit seiner Behandlung (2 Jahre) sehr wenig und ungenügende Wurzeln macht und in der Gegend, wo er wohnt, der Waldwildling schwer und ungenügend zu haben ist, vielleicht auch auf die Behandlung und die Auswahl nicht der richtige Wert gelegt wird, wie es in gewissenhaften Geschäften der Fall sein sollte und auch teilweise der Fall ist und trotz vorerwähnter Missstände mit dem Sämlingsstamm bessere Resultate erzielt werden, so sollte man doch dieses nicht für die ganze Rosenkultur als massgebend bezeichnen; denn ein anderer erzielt wieder

durch günstigen Boden, durch die Gelegenheit, sich geeignete Ware verschaffen zu können, durch gewissenhafte Auswahl und Behandlung in entgegengesetzter Richtung ein vorzügliches Resultat, was wir auch dieser Tage durch Uebersendung einer Probe von Herrn Kölle in Augsburg auf das gewissenhafteste bestätigen können.

Es wurden uns von dort einige Hochstämme und einige Wurzelhalsveredlungen, die sich zur Anzucht für Pyramiden besonders eignen sollen (auf welche wir in der nächsten Nummer zurückkommen werden) übersandt, ebenfalls mit dem prachtvollsten Wurzelvermögen versehen, so dass wir bedauerten, die Klischee's schon fertig zu haben, sonst würden wir auch diese noch den Lesern im Bilde vor Augen geführt haben.

Die Redaktion.

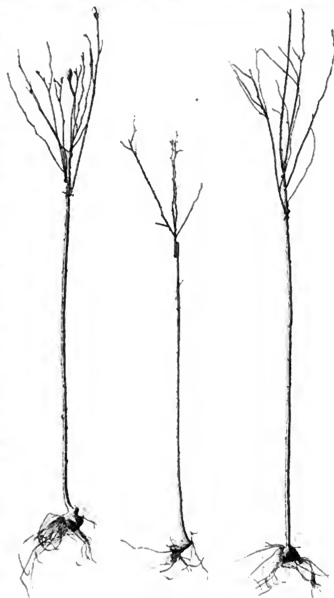


Fig. 2.

Beste Anweisung zur Anlage eines Kompost-Haufens.

Auf eine freie Stelle lasse man im Herbste entweder Torf oder Schlamm, Lette oder Lehmerde karrenweise übereinander auffahren, bis Anfang März liegen, damit er durch den Frost mürbe wird. Diese noch säuerliche Masse wird alsdann grob pulverisirt und schichtweise mit kleinen Kalkstücken oder Kalkofenasche im Verhältnis von 9:1, das heisst auf 9 Karren Erde 1 Karre Kalk, in einen kegelförmigen Haufen gebracht, so dass man abwechselnd auf einer Lage von 3 Zoll Erde beginnt und darauf 1 Zoll hoch Kalk folgen lässt. Nach 4 Wochen etwa lässt man, damit beide Teile gut miteinander vermischt werden, an einer Seite des Haufens mit einer breiten Hacke von oben bis auf den Boden breite Scheiben herunterhauen. Diese so erhaltene Erdmischung lässt man nun in einen viereckigen Haufen bringen, oben auf demselben rund herum einen kleinen Erddamm von 6 Zoll hoch anbringen und überall 2 Fuss im Kreuzverbande mit einer dicken, scharf zugespitzten eichenen Stange Löcher bis auf den Boden machen. In diese giesse man, so oft es der Vorrat im Urinkeller zulässt, kräftige mit dem Abtrittdünger verbundene gut aufgerührte Jauche, das heisst solche, worin das Ammoniak, somit der den Pflanzen wohlthuende Stickstoff durch den zeitweise hineingeschütteten Eisenvitriol vollständig gebunden worden. Dieser Zeitpunkt ist dann eingetreten, wenn in die so behandelte Jauche getauchte Lackmuspapierstreifchen sich durch die in jenem Eisenvitriol enthaltene Schwefelsäure rot färben. Zu demselben Zweck muss an jedem Morgen tüchtig Gips in die Ställe gestreut werden.

Hat man nun beim ersten Umsetzen jenes Haufens Kloakenerde, Hornspäne, Strassenkot, durchgesiebten Bauschutt, Oelkuchenmehl, Malzstaub, Sägemehl, Seifensiederasche, Blut, Rückstand aus der Zuckerfabrik, Holzasche, Pilze, zerhacktes Schilf, überhaupt tierische u. pflanzliche Stoffe, so kann man alle diese düngenden Gegenstände mit gebrauchen. Um Felder und Gärten indessen von Unkraut rein zu erhalten, so muss man alle Unkräuter, Quecken, Heide, Ginster, Dornbüsche, Brombeersträuche, sonstiges Gestrüppe etc. vorher trocknen, verbrennen, und alsdann die so gewonnene ganz vorzügliche Asche unter jenen Haufen mischen.

Ist dieser Komposthaufen 2 Jahre alt, so enthält er den besten Dünger für den Gemüse-, Baum- und Blumengarten, ist somit selbst dem kräftigsten Stalldünger weit vorzuziehen.

Aehnlich muss der Stalldünger auf der Stelle, wo man ihn gerade braucht, schichtweise mit der benachbarten Erde vermischt und namentlich bei trockener Witterung mit jener Jauche begossen werden.

Dahmen, Notar.

öfter bluhende Hybride - Rose.



König Oscar II. von Schweden (Soupert & Notting 1889)
öfter blühende Hybride-Rose


UNIV. OF MICH.

Oskar II., König von Schweden.

Hybrid-Remontant-Rose.

(Soupert & Notting in Luxemburg.)

Zu unserer Abbildung.

Diese neue Rose kommt im Mai 1889 in Handel. Herr Soupert beschreibt dieselbe:

„Strauch sehr kräftig, schöne dunkelgrüne Belaubung, Blumen gross, sehr gefüllt und gut gebaut, Form imbriquirt, Färbung karmin mit karmin-zinnober nüanzirt und mit braunrot schattirt, sehr angenehmer Geruch. Stammt von Dupuy Jamain × Madame Victor Verdier."

Diese Rose verdankt ihren Namen einem ganz besondern Zufall. Im vergangenen Frühjahr war Se. Majestät der König Oskar von Schweden, in Begleitung von hohem Gefolge sowie dem hiesigen General-Konsul, Herrn Baron Ludwig von Erlanger, im hiesigen Palmengarten gerade zur Zeit als die Blütengalerie des Palmenhauses mit getriebenen Rosen prangte. Se. Majestät interessirte sich sehr für die einzelnen Rosensorten, sowie die Namen derselben, bei welcher Gelegenheit der Direktor des hiesigen Palmengartens, Herr Siebert, autorisirt wurde, eine schöne Neuzüchtung nach Sr. Majestät Namen nennen zu dürfen. Bei der jüngsten hiesigen Rosenausstellung nun, wo Herr Soupert als Preisrichter anwesend war, lenkten wir die Rede bei Gelegenheit der Exkursion im Palmengarten, wo Herr Direktor Siebert die Führung unternommen, auf die erteilte Erlaubnis des Königs. Herr Soupert erklärte sich sofort bereit, einer Neuzüchtung, welche nächstes Frühjahr doch in Handel kommen solle, den Namen Sr. Majestät des Königs von Schweden zu verleihen.

Die Rose wurde in Luxemburg nach der Natur gemalt, das Aquarell durch Vermittlung des Herrn Direktor Siebert dem hiesigen General-Konsulat übergeben, von wo aus später die Mitteilung erfolgte, dass Se. Majestät die Rose als Pathe infolge ihrer vorzüglichen Eigenschaften gerne acceptiren werde. Die Redaktion.

„Zur Nomenklatur der Rosen"

lautet die jetzt häufig wiederkehrende Spitzmarke jener Aufsätze, in welchen Züchter und Liebhaber der Rose ihr Interesse an dem in Aussicht stehenden Rosenkataloge bekunden und ihr Scherflein zu dem Werke beizusteuern suchen. Auch ich möchte von demselben Standpunkte aus mit einem Vorschlage zur Vereinfachung unsrer Rosenkataloge hervortreten. Zwar weiss ich im voraus, dass ich die Billigung unsers Herrn Redakteurs nicht finden werde, welcher sich erst in No. 4 dieses Jahrgangs gegen die Abkürzung „Stéphanie et Rodolphe" aussprach; gleichwohl möchte ich meinen Vorschlag für praktisch erachten.

Jedem, der einen Rosenkatalog zur Hand nimmt, fällt die Unzahl der „Madames" und „Mademoiselles" auf, welche er darin findet; in dem Kataloge der Gebrüder Schultheis 1887/88 zählte ich z. B. nicht weniger als 313 Madames und 72 Mademoiselles. — Galanterie oder Neigung, Hochachtung, Dankbarkeit und ungezählte andere Beweggründe mögen jene Namen diktiren, und daher werden derselben nicht weniger, sondern voraussichtlich von Jahr zu Jahr immer mehr werden. Oft genug sucht man einen Rosennamen unter dem vermutlichen Anfangsbuchstaben vergeblich, um denselben dann beim Weiterblättern unter der grossen Schar der Madames oder Mademoiselles zu finden. Und öfter trifft man die zweifelhafte Zierde eines solchen französischen Beiworts auch vor gut deutschen Namen. Ich erinnere an „Mademoiselle" Franziska Krüger, die bei einiger Konsequenz doch mindestens in Françoise hätte umgetauft werden müssen; davon, dass immer Anna statt Anne geschrieben wird, will ich gar nicht reden. Neuerdings wird es aber noch bunter; die Mamsell fängt an nicht mehr zu genügen. Französisch sprechende Züchter benennen eine neue Polyantha-Rose nach einem deutschen Mädchen, stellen aber dem gut deutschen Namen das englische Miss voran.*) Solche eigenartig internationale Bestrebungen wirken komisch, abgesehen von dem unnötigen Ballast, der damit geschaffen wird.

Mein unmassgeblicher Vorschlag geht nun dahin, die französischen Beiworte Madame und Mademoiselle fernerhin nur bei jenen Namen zu belassen, wo sie zum Verständnis direkt nötig sind, d. h. also dort, wo nur der Familienname oder der Gesamtname des Gatten der betreffenden Dame genannt ist. Fallen sollen diese Beiworte aber dort, wo durch Familien- und Vorname oder durch Standesbezeichnung genügend Garantie gegeben ist, dass keine Verwechslung mit andern Rosen möglich ist. Wir wollen also nach wie vor schreiben: Mme. Bérard, Mme. Falcot, Mme. Eugène Verdier, Mme. Hippolyte Jamain u. s. w., aber nur noch Franziska Krüger, Josephine Burland, Hélène Fould, Marie van Houtte, Comtesse de Panisse, Käthe Schultheis u. s. w. Vor allem wollen wir aber darauf achten, dass deutsche Namen ganz deutsch vor unsre Augen treten, ohne fremdländische Floskeln; denn die Zeit der Mamsells und Madams (und damit wohl auch der Misses) liegt, Gott sei Dank, hinter uns.

Dr. Neumann.

*) Auf besonderes Verlangen des Herrn Schultheis wurde der Rosa Polyantha Käthe Schultheis das Wort Miss beigelegt. D. Red.

Reiseskizzen aus dem Rheinlande, Luxemburg und Belgien.

Von C. P. Strassheim.

(Schluss.)

Resultat der Konkurrenzen,

welches wir von dem Präsidenten, Herrn Lenaerts, im Original wiedergeben und zwar aus dem Grunde, weil das Arrangement und die Prämiirung ganz von unsern deutschen Ausstellungen abweicht.

1. Sektion: Damen-Mitglieder. 10 Varietäten aus allen Gattungen von Rosen. 1. Preis: Fräulein Jeanne Pauwels, 2. Preis: Frl. Eva de Brauwere, beide aus Antwerpen. — 20 Varietäten von Thee, Noisette und Thee-Hybriden. 1. Preis: Florent Pauwels, Deurne. — Fantasie-Bouquets aus Rosen. 1. Preis: Frau Léonie Osterrieth, Antwerpen. — Rosenkörbe. 1. Preis: Frau Havenith-Vanput, Contich. — Kollektion verschiedener abgeschnittener Delphinium. 1. Preis: Frl. J. Wouters, Antwerpen.

2. Sektion: Liebhaber. 10 Varietäten aus allen Gattungen. 1. Preis: C. H. Forster, Antwerpen; 2. Preis: A. de Brauwere, Antwerpen. — 20 Varietäten aus allen Gattungen. 1. Preis: P. Vekemans, Hoboken; 2. Preis: J. De Winter, Malines; 3. Preis: C. H. Forster, Antwerpen. — 50 Varietäten aus allen Gattungen. 1. Preis: M. Grosjean, Brüssel; 2. Preis: V. Bourlard, Antwerpen; 3. Preis: M. della Faille de Leverghem, Deurne. — 100 Varietäten aus allen Gattungen. 1. Preis: E. Osterrieth, Antwerpen; 2. Preis: A. Tiberghien, Gent; 3. Preis: Florent Pauwels, Deurne. — 25 Varietäten aus allen Gattungen in erster Wahl nach Gestalt und Farbe. 1. Preis: A. Tiberghien, Gent; 2. Preis: Aug. Thennen, Hoboken; 3. Preis: A. della Faille de Leverghem, Deurne. — 25 Varietäten Thee, Noisette und Thee-Hybriden. 1. Preis: M. le Vicomte de Spoelbergh, Louvain; 2. Preis: Florent Pauwels, Deurne; 3. Preis: le Comte de Bergeyck, Hemixem. — Sammlung neuer Rosen von 1881 bis 1887. 1. Preis: Herr E. Osterrieth, Antwerpen. — Für die schönste Hybrid-Remontantrose. 1. Preis: A. Tiberghien, Gent, mit Louis van Houtte; 2. Preis: A. Thennen, Hoboken, mit Mme Isaac Pereire. — Körbe von verschiedenen Rosen. 1. Preis: Od. Otten, St. Trond; 2. Preis: Wagelmans, St. Trond; 3. Preis: A. Tiberghien, Gent. — Parterre niedrig veredelter Rosen. 1. Preis: V. Bourlard, Antwerpen. — Sammlung von 20 Blumen verschiedener Pelargonien. 1. Preis: Florent. Pauwels, Deurne. — Gesamt-Kollektion von Blumen niederer Pflanzen und Sträucher. 1. Preis: V. Bourlard, Antwerpen; 2. Preis: Florent. Pauwels, Deurne.

Rosenzeitung, Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde: eine silberne Medaille.

3. Sektion: Gärtner. 15 Varietäten aus allen Gattungen. 1. Preis: nicht zuerkannt; 2. Preis: J. De Haes, Heystopdenberg; 25 Varietäten aus allen Gattungen. 1. Preis: G. van Espen, Malines; 2. Preis: J. De Haes, Heystopdenberg. — 50 Varietäten aus allen Gattungen. 1. Preis: Léop. De Haes, Heystopdenberg; 2. Preis: J. F. Van de Velde, Burght. — 100 Varietäten aus allen Gattungen. 1. Preis: Ph. de Wolfs, Boitsfort, per Acclamation; 2. Preis: J. F. Van de Velde, Burght; 3. Preis; Léop. De Haes, Heystopdenberg. — Der schönsten Auswahl von Thee, Noisette und Thee-Hybridrosen. Gebr. Ketten, Luxemburg; 2. Preis: Joseph Theis, Diekirch. — Der schönsten Auswahl neuer Rosen von 1881 bis 1887. 1. Preis: Gebr. Ketten, Luxemburg, per Acclamation. — Der bemerkenswertesten, schönsten und zahlreichsten Kollektion. 1. Preis: per Acclamation Soupert & Notting, Luxemburg; 2. Preis: Gebr. Ketten, Luxemburg. — Der schönsten noch nicht in Handel gegebenen Rose vom letzten halben Jahre. 1. Preis (höchster Preis): Soupert & Notting, Luxemburg: 2. Preis: Gebr. Ketten, Luxemburg. (NB. Auf Ansuchen der Jury haben die Herren Soupert & Notting eingewilligt, Nr. 6025, diese prächtig gelbe Rose, „Gloire d'Anvers“ zu benennen.) — Gruppe von blühenden Rosen auf Stämmchen in Töpfen. 1. Preis: A. Truymann, Antwerpen.

Ausser Konkurrenz: Für eine Kollektion von 150 verschiedenen Rosen die silbervergoldete Medaille Ph. de Wolfs; desgl. Dr. Müller, Weingarten No. 12, für künstliche Befruchtung. — Die silberne Medaille Herrn Drögemüller für im letzten halben Jahre künstliche Befruchtung mit Madame Bérard.

Die Jury war eingeteilt in 3 Sektionen und zusammengesetzt aus den Damen Hélène Grésar, Arthur Morren, Marie Pauwels aus Antwerpen, und den Herren Alphons Soupert und Eduard Ketten aus Luxemburg, H. Schultheis aus Steinfurth, Hip. d'Avoine aus Malines, A. Tiberghien aus Gent, Eugen Steinlét aus Louvain, Léopold De Haes aus Heystopdenberg.

Das fernere Reiseziel galt der altbekannten Gärtnerstadt Gent, wo unter Begleitung des Herrn Alphons Soupert die hervorragendsten Gärtnereien einer eingehenden Besichtigung unterworfen wurden: leider hatten wir aber das Malheur den ersten Tag die Geschäfte wegen der stattfindenden Kirmes geschlossen zu finden. Dieselbe wird in Belgien selbst in den grössten Städten noch festlich gefeiert; wir mussten deshalb unsern Aufenthalt einen Tag verlängern. Die Rosen fanden wir in Gent, besonders in der Gärtnerei von van Houtte würdig vertreten und zwar hochstämmig, alles auf Waldwildlinge veredelt. Von Gent richteten wir wieder unsere Schritte nach Brüssel, von wo aus einige Abstecher in die Umgegend unternommen wurden; hiervon



einer nach Grönendael zu Herrn Buquet père. Hier fanden wir die Rose in ausgedehnter Weise ausschliesslich zum Zwecke des Blumenschnitts kultivirt und fanden hierbei auch die ersten Anfänge der Weintreiberei, die heute in Belgien in hoher Blüte steht; ja es wird uns versichert, dass Herr Buquet Vater, der uns mit der grössten Liebenswürdigkeit seine alten Pflanzen, welche er heute noch selbst pflegt, zeigte, den ersten Impuls zu dieser Gärtnerei gegeben habe. Herr Buquet begleitete uns nach der einige Kilometer entfernten grossen Weintreiberei der Herren Gebr. Sohie in Hoeylaert. Es befinden sich dort 6 Hektare unter Glas in 120 einzelnen Gewächshäusern. Dieselben eingehend zu beschreiben fehlt hier der Raum. Auf der Rückreise nach Brüssel, wo uns Herr Buquet jr. und ein von Herrn Soupert avisirter Studienkollege, Monsieur Deery, begleiteten, verbrachten wir den Nachmittag mit in Augenscheinnahme der besten Sehenswürdigkeiten von Brüssel. Hierbei wurde ein Besuch dem ersten Bindegeschäft von Brüssel, der Madame J. Debacker, abgestattet. Von Antwerpen sagten wir früher, dass dort die Binderei noch nicht in dem Masse vorgeschritten sei, wie in unsren deutschen Städten, dagegen liegt in Brüssel die Sache wesentlich anders. Das mag wohl hier der Hof und die Aristokratie, wo viele grössere Ansprüche gestellt werden, verursachen; auch vielleicht die grössere Konkurrenz, der gegenseitige Wetteifer, wie es bei uns in Deutschland ebenfalls der Fall gewesen und noch ist.

Madame Debacker ist die Seele des Geschäftes und steht dem Ladengeschäft, das wir im Bilde vorführen, vor, Mons. Debacker besorgt die Herbeischaffung des Materials. Wir bringen diese Abbildung um so lieber, weil wir auf unsrer ganzen Reise durch Belgien keine so geschmackvolle Arbeiten gefunden und gesehen, als gerade hier. Der zweite und dritte Tag galt einem Besuche der Gärtnerei Société d'horticulture Internationale, wohl das eleganteste und nobelste, was wir bis jetzt von Gärtnereien des In- und Auslandes gesehen.

Ein Besuch der Ausstellung in Brüssel, was Gärtnerei betrifft, war nicht lohnend, da eine wirklich erwähnenswerte Leistung auf dem ganzen Ausstellungsplatze nicht vorhanden war. Herr Soupert konnte länger nicht mehr verweilen, musste abreisen und wir unternahmen noch allein einen Ausflug nach Laeken, dem Sommersitz des Königs von Belgien. In landschaftlichem Stile ist hier gross-

artiges geleistet. Auch befindet sich hier das berühmte Rosarium der Königin von Belgien, dem wir leider nur einen flüchtigen Blick zuwerfen konnten. Vielleicht haben wir Gelegenheit, dasselbe nächstes Jahr eingehender zu besichtigen, um darüber berichten zu können.

Auch wir traten nun die Rückreise mit mehrtägigem Aufenthalt in Luxemburg an, um jetzt die Neuheiten einer eingehenden Beobachtung zu unterziehen, worauf wir in No. 1 des nächsten Jahrgangs, wo die Perle der Soupert'schen Rosenzüchtungen, nämlich Clothilde Soupert, in naturgetreuer Abbildung erscheint, eingehender zurückkommen werden.

Neue Rosen für 1889.

I. Originalbericht von Gebr. Schultheis, Steinfurth.

Danmark (Lassen & Dithmer). Blume gross, ungemein schön gebaut, kugelrund mit schön gestellten Blättern. Sie hängt nicht wie La France und wird nicht flach wie diese, sondern bewahrt ihre runde Form bis sie welkt. Farbe genau wie La France, tiefer auf der Rückseite, ein bischen mehr rötlich im Innern. — Der Geruch ganz vorzüglich. Knospen in grosser Menge, haben eine ungewöhnlich breite Basis, sind gross und schön. Belaubung hellgrün, steif, lederartig, fein geformt. Wuchs stark buschig, viel verzweigt. (Per 1. Mai.)

Comtesse Antonia Migazzi (Dr. Benko). (Hybr. rem.) Wuchs stark, Blume gross, gefüllt, sehr schön rosafarben; etwas heller als Baronne A. de Rothschild. Die Form entspricht der Merveille de Lyon, insofern die Ränder der äusseren Blumenblätter nach aussen gebogen sind und bilden dadurch einen helleren Silberkranz um die dunkleren rosafarbenen mittleren Blumenblätter. Sport der Mabel Morrison.

Red Pet (R. Parker). (Bengal.) Farbe leuchtend tief karminrot, im Herbst fast kastanienbraun. Wuchs und Haltung wie Little white pet, von der es das **Gegenstück** ist. Für Bouquetts und Gruppenpflanzung ganz ausgezeichnet.

Lady Castlereagh (Alex Dickson & Sons). (Thee.) Blume sehr gross, gefüllt, schöne Form, leicht öffnend, runde glatte Petalen, Farbe sehr zart gelb, mit leicht rosa am äusseren Petalenrand schattirt. Belaubung kräftig und schön.

Erhielt erster Klasse Wertzeugniss von der Royal Horticultural Society (Ireland). The West of Scotland Rosarian's Society and The Glasgow Rose Society.

Caroline d'Arden. (Alex. Dickson & Sons). (Hybrid-Rose.) A. K. Williams × Marie Baumann. Blumen sehr gross, vollkommene Form, gefüllt, sehr wohlriechend; Farbe rein, zart tief rosa. Petalen fest, gross, glatt, rund. Wuchs stark, Belaubung gross und fest.

Erster Klasse Wertzeugnis nachfolgender Gesellschaften: Royal Horticultural Society (Ireland), West of Scotland Rosarians' Society and Glasgow Rose Society.

Duchesse of Leeds (R. Mack). (Hybrid-Rose.) Sämling von La France. Wuchs und Haltung wie La France. Form, Bau der Blume ebenso; Farbe tiefrosa. Aussenseite heller, Treibrose.

Sir Rowland Hill (R. Mack). Blume sehr gross, gut gefüllt, kräftige Petalen, sehr wohlriechend, Farbe tief sammtig purpur mit schwärzlich kastanienbraun schattirt. Wuchs kräftig, Belaubung gross und glänzend. Erhielt 6 erste Preise.

Lady Alice (Georges Paul & Son). (Hybrid-Rose.) Permanenter Sport von Lady Mary Fitzwilliam. Die Farbe ist rein rahmweiss mit sehr leichter gelblicher Färbung am Nagel der Petalen. Blume gross aufrecht, in Wuchs und Haltung identisch mit Lady Mary Fitzwilliam.

Notiz. Die Rose erhielt ein 1. Kl. Zertifikat von dem Blumenkomitee der königl. Gartenbaugesellschaft. Zum Treiben bis jetzt die beste weisse Thee-Hybrid-Rose, genau so wie Lady Mary Fitzwilliam.

Paul und Son sagt: „Der ganze Vorrat dieser Sorte wurde im November eingepflanzt und angetrieben, es war kaum eine Pflanze ohne eine Menge ausgezeichneter rahmweisser Blumen. Bei all unsrer 40jährigen Erfahrung kennen wir keine Varietät, welche ein solches egales Resultat gäbe.

Little Dot (H. Bennett). (Polyantha-Rose.) Ganz gleich wachsend mit Golden Fairy, nur verschieden in der Farbe, ein schönes, zartes Hellrosa (pink), zuweilen gefleckt, mit einer tieferen Farbe an der Aussenseite der Petalen.

Golden Fairy (H. Bennett). Blume sehr klein, vollkommenste Form, aufrecht, in Dolden von 20—40 Blumen stehend, sehr lange blühend. Farbe hell bronze lachsgelb mit helleren Petalenrändern. Zuweilen gelbe und weisse Blumen an demselben Zweige. Ein sehr reicher Blüher von kräftigem, niedrig gedrungenen Wuchs, welcher vollkommen gleich mit dem der Anna Marie de Montravel ist.

II. Mitteilung von Soupert & Notting, Luxemburg.

(Eigene Züchtung.)

Thee-Rosen.

Madame Emilie de Vleberghs (S. & N.). Blume mittelgross, gefüllt, schöne längliche Knospen: Umfangsblumenblätter breit, Grundfarbe strohgelb mit Krapplackrosa und antizinnober nüanzirt. Stammt von Mont Rosa × Sulfureux.

Madame Magonette (S. & N.). Blume mittelgross, gefüllt, Grundfarbe Chromocker mit persisch-

rot retuschirt. Einzig in ihrer Art. Stammt von Mont Rosa × Madame dos Santos Vianna.

Comtesse Julia Hunyady (S.). Blume gross, gefüllt, schöne Form und gute Haltung; Farbe Neapelgelb mit grünlich kanariengelb schattirt. Rand der Blumenblätter lackrosa. Stammt von Madame Lombard × Socrates.

Notiz. Diese Neuheit bringt zuweilen rote und gelbe Blumen auf derselben Pflanze hervor; im Winter jedoch im Glashause getrieben, nur reingelbe Blumen ohne rosa Rand. Wird in der Rosenzeitung zur Abbildung gelangen.

Diesen drei Theerosen wurden auf den Ausstellungen in Roubaix, Brüssel und Antwerpen I. Preise zuerkannt.

Comtesse Julie de Schulenburg (S. & N.). (Hybrid-Remontant-Rose) Blume gross, gefüllt, flach rosettförmig. Umfangsblumenblätter feurig purpurlackfarbig, Mitte der Blume schwärzlich sammtig braun. Blüht in Büschel und fast unaufhörlich. Wohlriechend. Stammt von Abel Carrière × Baron Bonstetten.

Grossblumige Polyantha-Rose.

Wir machen die Herren Rosenzüchter und Liebhaber auf diese herrliche Rose ganz besonders aufmerksam, denn dieselbe ist die schönste der Polyantha-Rosen, welche bis jetzt gezüchtet wurde. Die Blume wird den Sommer über im freien Lande so gross wie Boule de Neige; im Winter getrieben wird sie kleiner.

Immer von ausserordentlicher Schönheit in der Farbe und der Form; äusserst blütenreich und wüchsig ist diese Neuheit, ebensowohl als Garten- wie als Treibrose von grösstem Wert und unschätzbar für die Binderei.

Wir liefern dieselbe vom Monat Mai 1889 ab, in kräftigen Winterveredlungen und nehmen von jetzt ab Aufträge auf dieselbe entgegen.

Kommenden März wird über diese Neuheit noch ein Prospektus mit Abbildung erscheinen.

Clotilde Soupert (S. & N.). Strauch kräftig, aufrechtwachsend, 40—45 cm hoch; hellgrüne, schöne Belaubung, dem Meltau gar nicht ausgesetzt. Die Blume ist gross, gut gefüllt, ausgezeichnet schön imbriquirt, asterförmig; die Umfangsblumenblätter sind perlweiss, die Mitte lackrosa mit sehr zart pariserrot nüanzirt. Diese Neuheit bringt oft rosa und weisse Blumen auf derselben Pflanze hervor. Sie ist äusserst reichblühend und wohlriechend. Stammt von Mignonette × Theerose Madame Damaizin.

Oskar II., König von Schweden (S. & N.). Strauch sehr kräftig, schöne dunkelgrüne Belaubung. Blumen gross, sehr gefüllt und gut gebaut, Form imbriquirt. Färbung karmin mit karmin-zinnober nüanzirt und mit braunrot schattirt, sehr angenehmer Geruch. Stammt von Dupuy Jamain × Madame Victor Verdier. (Siehe Abbildung.) Per 1. Mai.

III. Mitteilung von Lambert & Reiter, Trier.

Eigene Züchtung.

Moselblümchen (L. & R.). (Hybrid-Bengal.) Strauch sehr gedrungen, niedrig wachsend, Belaubung der jungen Triebe lebhaft rotbraun in blaugrün übergehend. Holz gänzlich ohne Stacheln, Blume mittelgross, sehr gefüllt, schöner kugelförmiger Centifolienbau. Farbe (sammtig) leuchtend blutrot, zuweilen karminrot auf durchleuchtendem weissem Grunde, sehr früh und reichblühend bis zum Herbste, sich bei jeder Witterung leicht und vollkommen entwickelnd. Eine ausgezeichnete Treib- und niedrige Gruppenrose. Abstammend von Cramoisi supérieur × Mlle. Mathilde Lenaerts.

Rheingold (L. & R.). (Thee.) Strauch kräftig mit dunkelgrüner Belaubung. Blume mittelgross, gut gefüllt, schön gebaut, sich immer gut öffnend. Grundfarbe dunkel orangegelb, äussere Petalen hell zitronengelb, effektvoll und sehr wohlriechend. Stammt von Madame Caro, welche sie in Wuchs, Haltung und Schönheit weit übertrifft.

IV. Mitteilung von Jean Ducher fils, Lyon-Monplaisir.

Eigene Züchtung.

Mademoiselle Adèle de Bellabre (Jean Ducher fils). (Thea.) Strauch niedrig und sehr kräftig, längliche Knospe, Blume gross, gefüllt, öffnet sich leicht, Farbe pfirsichrot, nüanzirt mit karmin und gelb auf dem Grunde der Blumenblätter, Kehrseite der Blumenblätter matt rosa mit lebhaft rot geadert.

V. Mitteilung von Pernet père, Charponnes-les-Lyon.

Eigene Züchtung.

Monsieur Désir (Pernet père). (Thea.) Strauch kräftig, rankend. Blumen sehr gross, beinahe gefüllt, vollkommene Form, Farbe karmin rot, oft verdunkelt mit violet. Varietät von grossem Effekt, welche sich vorzüglich eignet zur Bekleidung von Lauben und Mauern.

Souvenir de Joseph Pernet (Pernet père). (Hybr. Remontante.) Strauch kräftig, Blumen gross, beinahe gefüllt, mit grossen runden Blumenblättern, Farbe schön feurig amarantrot, berandet mit karmesin schwarz und violett.

VI. Mitteilung von F. Brassac, Toulouse.

Eigene Züchtung.

Hérodiate (Brassac). (Noisette.) Strauch sehr kräftig, Blumen mittelgross oder gross, gefüllt. Farbe schön gemsengelb, Centrum dunkler, bisweilen geflammt mit rosa und leuchtend karmin.

VII. Mitteilung von G. Nabonnand et ses fils, Golfe-Juan.

Thee-Rosen. Eigene Züchtung.

Baronne Henriette de Loew (Nabonnand & fils). Strauch kräftig, Blumen mittelgross, ge-

füllt, in Büschel blühend, Farbe zart rosa mit goldgelb im Zentrum nüanzirt; Kehrseite der Blumenblätter lebhaft rosa.

Charles de Thézillat (Nabonnand & fils). Strauch sehr kräftig, Blumen sehr gross, ganz gefüllt, kugelförmig, imbriquirt, prächtiges rahmgelbes Kolorirt, mit gemsengelb nüanzirtem Zentrum.

G. Nabonnand (Nabonnand & fils). Strauch sehr kräftig, Blumen sehr gross, gefüllt, mit sehr grossen Blumenblättern, Farbe sehr zart rosa mit gelb nüanzirt. Merkwürdige Sorte wegen des feinen und zarten Kolorits.

Louis Guillaud (Nabonnand & fils). Strauch sehr kräftig, rankend, Blumen sehr gross, gefüllt, imbriquirt, Farbe zart rosa auf gelbem Grunde.

Madame Marie Roussin (Nabonnand & fils). Strauch sehr kräftig, rankend, Blumen sehr gross, sehr gefüllt, Farbe schön hell chromgelb, Zentrum dunkler.

Auch von Herrn Rektor Drögemüller erhalten wir die Nachricht von zwei neuen Rosen „Kaiser Friedrich" und „Kaiserin Friedrich". Wir werden noch eingehender auf diese beiden Rosen zurückkommen.

(Fortsetzung folgt.)

Vereinsangelegenheiten.

Da trotz verschiedener Aufrufe, Einlage von Postanweisungsformularen, immer noch eine grosse Anzahl unsrer Mitglieder mit ihren Beiträgen im Rückstande waren, so sah sich der Vorstand veranlasst, genannte Beiträge, wie ihm das Recht laut Statut schon im Mai eines jeden Jahres zusteht, einzuziehen, wovon jedoch seither noch niemals Gebrauch gemacht wurde.

Vom Januar nächsten Jahres ab, wo Kasse und Redaktion zusammen verlegt werden, war es nicht mehr zu umgehen, besonders die alten Beiträge länger stehen zu lassen, zumal auch der Kassier am 31. Dezember seine Kasse abschliessen muss und waren wir deshalb gezwungen, allein in Deutschland über 600 Zahlungsaufforderungen abzusenden. Dass dieses von manchen Mitgliedern ganz anders aufgefasst wurde, war uns wohl bewusst, aber nicht bewusst war uns, auf welche andere Weise wir es hätten anfangen sollen, die Mitglieder zur Einsendung ihrer Beiträge zu bestimmen.

Dass auch eine Anzahl Reklamationen zurückkommen würden, die teilweise durch Versehen veranlasst, war vorauszusehen, aber was die meisten betrifft, so sind die verehrlichen Mitglieder an derartigen Irrtümern in der Regel selbst schuld. Der eine wechselt den Wohnsitz, zeigt dieses erst nach Monaten an, der andere sendet den Beitrag, unterschreibt den Koupon mit solch unleserlicher Unterschrift, dass es mit dem besten Willen nicht möglich, den Absender festzustellen, selbst nicht mit Hilfe des Poststempels, der auch manchmal undeutlich. Ja sogar einige Abschnitte besitzen wir ohne jede Unterschrift. Bei Vereinen kommt es häufig vor, dass der Kassier gewechselt, oder auch die Beträge nur mit der Unterschrift desselben, ohne den Verein zu nennen etc., einlaufen. Wir können deshalb nicht genug empfehlen auf den kleinen Postabschnitten die Namen recht deutlich zu schreiben. Nur eins hätten wir nicht erwartet, dass eine Anzahl Mitglieder den Austritt erklären würde, weil sie zahlen sollen. Es ist unbegreiflich, welche Ansichten hierbei zu Tage getreten. Es glaubten sogar einige, die Zeitung würde gratis zugesandt, jedenfalls in der Idee, wir würden von Rothschild subventionirt oder irgend so etwas ähnliches. Der Raum gestattet uns in dieser Nummer nicht eingehender auf die verschiedenartigen Reklamationen einzugehen, sonst könnten wir noch einige interessante Ansichten mitteilen, sondern wir wollen nur noch an dieser Stelle an die verehrlichen Mitglieder des Auslandes, welche noch mit ihren Beiträgen im Rückstande sind, die höfliche Bitte richten, ihre Beiträge nach der beigeschlossenen Aufstellung gefl. recht baldigst einzusenden (wir wiederholen es nochmals, es kann in ausländischen Briefmarken geschehen), da die Einziehung ihnen sowohl wie uns sonst hohe Spesen verursachen würde.

Die Redaktion.

Neu angemeldete Mitglieder,

vom 20. August bis 20. Oktober 1888.

Bachmann, G., Lauban.
Barg, Königl. Proviantmeister a. D., Weimar.
Brenner, Karl, Obergärtner, Tiflis-Telaf i. Kaukasus (Russland).
Carl, Joh., Königl. Regierungs-Bauführer, Aachen.
Deegen, Franz jr., Kunst- u. Handelsgärtner, Köstritz i. Thüringen.
Eisfelder, J. P., Bendorf a. Rhein.
Fischer, J. K., Handelsgärtner, Böhlitz-Ehrenberg.
Freytag, K., Adresse K. Appelhofft & Co., Halmstad (Schweden).
Gruner, Th., Bremen.
Koseck, Lehrer, Dessau, Kreis Arendsee.
Lepeschkin, D. S., Pätnitzkoja, Moskau (Russland).
Lesser, L., Rosist, Augsburg, Mauerberg, C. 119.
Schömbs & Co., Herm., Fabrik präpar. Zinkplatten, Offenbach a. Main.
St. Goar, Isaak, Buch- und Antiquariatshandlung, Frankfurt a. M.
Stodtmeister, Lehrer, Wülferstedt, Prov. Sachsen.
Stümper, Oberförster, Grevenmacher (Luxemburg).
Sömpcke, Landrat, Wehlau.
Theiss, Kunst- u. Handelsgärtner, Diekirch, Luxemburg.
Topp, Heinrich, Beckum i. W.
Toussaint, C. W., Mackay, Queensland (Australien).
Tamm, Oskar, Gutsbesitzer, Södertelge (Schweden).
Warlich, Lehrer, Gunsleben, Kreis Oschersleben.
Wolff & Co., H., New York (Nord-Amerika).
Würschnitzer, Josef, Seifenfabrik, Eger (Böhmen).


UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 07465 6144

